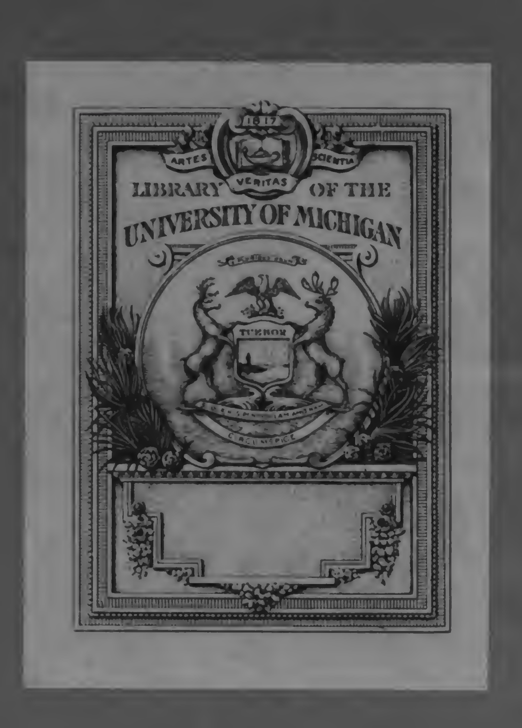
DENKWÜRDIGKEITEN AUS DEM MÜNSTERISCHEN HUMANISMUS

Josef Bernhard Nordhoff

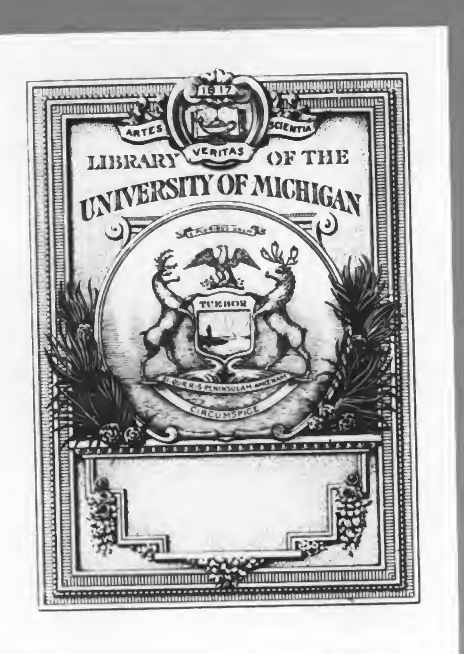



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Denkwürdigkeiten

aus dem

Münsterischen Humanismus.


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Denkwürdigkeiten

aus dem

Münsterischen Humanismus.

Münster,

Theissing'sche Buchdruckerei.

Denkwürdigkeiten

aus dem

Münsterischen Humanismus.

Mit einer Anlage

über das frühere

Press- und Bücherwesen Westfalens.

„Inter folia fructus".

Von Dr. J. B. Nordhoff,

Münster 1874.

Theissing'sche Buchhandlung.

Vorbemerkungen.

1. Der erste und Haupttheil dieser Schrift bringt eine Vervollständigung der Gedichte und die Bibliographie der Druckschriften des bekannten Humanisten Rudolf von Langen; sodann ausser anderweitigen literarischen und biographischen Nachrichten hinsichtlich des Münsterischen Humanismus — besonders, als historische Schwerpunkte, dessen Einfluss auf die Denk- und Dichtungsweise, auf die spätere Historiographie, die Gründung von Pressen, Schulen und Bibliotheken, dessen Eingreifen in die verschiedenen Stände und Studien und Pflege bei den Fraterherren.

2. Der zweite Theil behandelt als Anlage die vom Haupttheile eingeleitete Druckergeschichte Westfalens chronologisch nach den verschiedenen Druckstätten, und zwar eingehender nur in den An-

*

fängen, nach Zeit, Druckern, Werken und sonstigen Eigenthümlichkeiten, von da bis 1800 gedrängt, und deshalb in der Schrift unterscheidlich, nach der Reihenfolge der Drucker, sofern sie sich aus dem oft sehr fern liegenden Quellenmaterial ergab. Nach Masgabe der geschichtlichen Bedeutung und der Quellen wurde das Press- und Bücherwesen Münster's ausführlicher in seinem äussern und innern Wesen dargelegt. Die Frühdrucke Münsters und anderer Pressen, zumal jener, welche im Schatten neuer Schulen errichtet wurden, greifen vervollständigend und bestätigend in die Resultate des Haupttheiles ein; so dass beide Theile sich gegenseitig ergänzen und im Werthe heben.

3. Die Anmerkungen sind stellenweise zu förmlichen Excursen angeschwollen, um Stoffe, welche von dem Texte bezeichnet, aber ihm sich nicht einfügen liessen, abzuthun: so die Geschichte der Münsterischen Dombibliothek, die Studiengegenstände der Theologen, biographische und literarische Mittheilungen, die zeitige Werthschätzung von Handschriften gegenüber den Drucken, Titelkopien unbekannter oder historisch denkwürdiger Druckschriften, Auszüge aus humanistischen Schriften, westfälische Dichtungen, profane und kirchliche, soweit sie gedruckt worden, namentlich die (kirchlichen) Gesangbücher,

katholische wie evangelische bis 1800 und zwar jene, die nicht bekannt waren, in genauer bibliographischer Beschreibung.

4. Wichtige locale Erscheinungen in dem Press- wie im Literaturwesen wurden durchgehends an die entsprechenden der allgemeinen Geschichte gelehnt und damit füglich auch ihr eingereiht. Ueberhaupt war es das Bestreben des Verfassers, keine Anstrengungen und Kosten zu scheuen, um die Schrift dem vorgesteckten Ziele in Inhalt und Form möglichst zu nähern, und dafür das gelegenere und fernere Quellenmaterial, handschriftliches wie gedrucktes, was nur irgendwelche Ausbeute versprach, heranzuziehen. Erheischte die Bibliographie die Bewältigung einer grossen Masse von Druckstücken, so gebot die Verarbeitung des Stoffes, oft ganze Schichten von Literatur durchzusuchen, um ein paar geeignete Körner zu finden — und wie oft noch vergebens! Dennoch dürfte des Lehrreichen, Neuen und Wichtigen nach verschiedenen Seiten so vieles erzielt sein, dass die Arbeit auch andern Zweigen der Geschichte, zumal der Culturgeschichte, und dies in weiterm, als rein landesgeschichtlichen Umfange, Bereicherungen zuführen möchte. Eine kurze Inhaltsangabe im Anfange und ein alphabetisches Sach- und Namenregister am Ende, welches andere Hände eingehend

vorgearbeitet haben, werden über das Ganze wie das Einzelne leicht Auskunft geben.

5. Je nach dem Werthe sind die Druckstücke genauer und vollständiger hinsichtlich der Bibliographie, Besonderheiten, Fundorte und Besitzer beschrieben — bei den spätern deshalb auch nach diplomatischen Grundsätzen) die römischen Jahreszahlen in arabischen wiedergegeben; wenn andere gleichwerthige Stoffe eine mangelhaftere oder abweichende Behandlung zeigen, so hat sie der Verfasser eben nicht nach dem Augenschein, sondern nur so, wie sie in anderweitigen Quellen, schriftlichen Mittheilungen, gedruckten und ungedruckten Bücherkatalogen vorlagen, aufnehmen und benutzen können. So lange zumal ältere Werke nurdefect citirt oder in den Katalogen charakterisirt werden, geht leider ein Theil des reichen urkundlichen Gehalts, den jeder Büchertitel birgt, für den Leser verloren, besonders wo die Originalien, falls sie noch erübrigen, meistens Ephemeriden geworden, oft kaum habbar und so leicht dem Vergange ausgesetzt sind. Wo ferner ein deutsches Druckstück in Antiqua gesetzt ist, liess die Quelle entweder dessen Schriftcharakter unentscheiden, oder es kam an jener*

*) G. Waitz, in d. Historischen Zeitschrift herausgeg. von H. v. Sybel (1860) IV, 442.

Stelle auf das Bibliographische nicht an; sollten dennoch Ungleichmässigkeiten aufstossen, so dürften sie entschuldigt werden mit der verschiedenen oft im Manuscripte kaum genauer zu bezeichnenden Schrift des Satzes, der sonst hoffentlich übersichtlich und stufenmässig die einzelnen Theile des Gesammttextes je nach ihrer Competenz ausdrückt. Zuweilen war auch die Unebenheit in der Orthographie der Namen nicht zu umgehen, indem hier die moderne, dort die Schreibweise der Quellen, die ja oft in einem und demselben Worte variirt, Beachtung verlangte.

6. In der Anlage stützen sich die Nachrichten über den Westfälischen Messverkehr auf den herrlichen: Codex Nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Mess-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels von dem Erscheinen des ersten Mess-Kataloges im Jahre 1564 bis zur Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. Mit einer Einleitung von Gustav Schwetschke. Nebst drei Tafeln Facsimile's. Halle. G. Schwetschke's Verlagshandlung und Buchdruckerei 1850, in Fol., mehrere der nicht belegten Angaben über das Münsterische Druckerwesen auf die statistischen Aufzählungen von J. Niesert: Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters. (Mit einer Steintafel) Coesfeld, 1828 in Commission bei Bernard Wittneven, und auf dessen: Fortgesetzte Bei-



träge zu einer Buchdruckergeschichte Münsters, daselbst, in Commission der Rieseschen Buchhandlung 1834 — beide Stücke in kl. 8⁰. Es lassen sich auch die Nachrichten, welche diesen Schriften entstammen, leicht gemäss der Jahreszahl auf dieselben zurückführen, weil sie chronologisch geordnet sind und die Messjahrbücher noch innerhalb der chronologischen Haupttheilung die einzelnen Druckorte, und unter diesen wieder die Namen der Drucker und Händler, alphabethisch aufführen. Namentlich stützen sich die cursiv gedruckten Theile der Anlage, sofern sie eines andern Beleges entbehren, auf diese Arbeiten und auf Büchertitel. Diese Quellen aber an jeder betreffenden Stelle oder gar die gesammten Belege aus denselben für das meist ganz kurze Resultat im Texte anzuführen — würde den Raum und die Kosten der Schrift bedeutend vermehrt und die Citate der Titel, so gern auch der Verfasser die Beweise aufbewahrt hätte, zu einer Art von Bibliographie Westphalens umgestaltet haben.

7. Wesentliche Beiträge Anderer, mündliche oder schriftliche, habe ich mit deren Namen, wie gedruckte Quellen, rechtorts bezeichnet; allen wackern um die Arbeit verdienten Männern meinen herzinnigsten Dank und an dieser Stelle namentlich Sr. Excellenz, dem Ober-Präsidenten von Westfalen und Curator der

Königl. Akademie zu Münster, Herrn von Kühlwetter, durch dessen an hoher Stelle erwirkte Geldbeihülfe die unverkürzte Durchführung des Druckes gesichert wurde.

8. *Nachzutragen wäre:*

Zu S. 27 hinsichtlich der Schriften des Oliverius die Angabe des Frid. Mathias Driver, Biblioth. Monasteriensis 1799 p. 115.: Dicit de Oliverio Bernardus de Mallincrot, ejus de Orientalibus rebus Historiam hactenus ineditam in pergameno ipsius Oliverii aevo vel circiter, ut characteres indicio sunt, scriptam extare apud Doctorem medicinae Rottendorpium juniorem, qui editionem propediem se adornaturum promisit. — S. 48 Z. 27 ist in dem Worte Botticherus ein t zu streichen, Zeile 31 statt „Welinghausen" Wellingholzhausen zu lesen. — S. 53 Inschrift 2, als Vers 4 einzuschieben: haid ons versmolten alle gaer. — S. 65. Im opus opus chron. et histor. Circuli Westph. 1656 berichtet auch Stangefol IV p. 14 über Langen nach Trittenheim uud Pantaleon, III, 538 über Langens Humanistenschule nach Chyträus. — S. 73. Die Bocks zu Werl erscheinen später als Erbsälzer. v. Steinen Westf. Gesch. XXX, 1210. — S. 115. Der Dortmunder Patrizier Caspar Schwarz, dessen Spuren einmal genau zu verfolgen wären, besass angeblich auch Plinii XX volumina de bellis Germanicis. Monumenta Paderbornensia Edit. Elsevir. 1672 p. 72, und wird von Meibom SS. rer. Germanic. I, 376 genannt vir nobilis et in omni antiquitate praeclarissime versatus. — S. 130. Der Drucker Joachim Westval stammte vielleicht durch seine Ahnen aus Westfalen, er selbst mit Gewissheit aus Stendal. Goetze, Aelt. Gesch. der Buchdruckerkunst in Magdeburg I, 14.

— S. 133, 149, 166. Als dritte Münsterische Presse der Wiedertäuferzeit und zugleich als Beispiel einer Privatpresse ist noch anzuführen jene des Prädicanten Rothman, welche, verraten durch die Druckschriften des Besitzers, 1533 27/11 von der städtischen Obrigkeit in seinem Hause entdeckt und zur Kanzlei abgeführt wurde. H. v. Kerssenbrock, Gesch. der Wiedertäufer. Deutsch 1771 S. 457. — S. 150. Auf ein verwandschaftliches Verhältniss der Münsterischen Druckerfamilien Tzwivel und Rasfeldt deutet vielleicht eine nachträglich von Dr. Sauer gefundene archivalische Nachricht, wornach 1553 ein Vicar an der Martinikirche sich nennt Phil. Raesfeldt alias Tzwivel; auf die Verhältnisse die Beziehungen Lambert Rasfeldt's zu dem Münsterischen Weihbischof Nic. Arresdorff des letzteren Testamentsklausel (bei Tibus, Weihbischöfe 1862 S. 162) von 1616 : Lamb. Raffelt (sic), typographus Monast. retineat ex mutuo receptis trecentis Imperialibus centum. — S. 155. Nach alten Facturen ist die Coppenrathsche Druckerei zu Münster schon 1817 gegründet; nach Angabe des Oberbürgermeisters Dr. Becker zu Dortmund und Brockhaus, Real-Encyclopädie A^{11}*, XI, 29 erschien zuerst in Münster bei Philipp Heinrich Perrenon 1784 auch das einzige grotesk-komische Heldengedicht. K. A. Kortüm's: „Die Jobsiade" in 3 Thln mit Holzschnitten und der Ortsangabe „Sulzburg", die in den spätern Auflagen „Schildburg" lautet;* A^{2}*. bei Mallincrot in Dortmund,* A^{11}*. Leipzig 1865. — S. 173. Der Herr Gymnasialdirector Dr. Hölscher zu Recklinghausen schreibt mir hinsichtlich des Münsterischen Breviers vom J. 1518 Genaueres nach einem ihm zugehörigen Exemplare, dass Pars hyemalis schlösse: Explicit pars hyemalis breviarii Monasteriensis Parisius (sic) per Desiderium mahen in vico S. Jacobi commorantem sub intersignio divini Nicolai impressa. Impensis honestorum virorum Godefridi hecto-*



ris et Ludovici hornken sociorum. Anno Domini millesimo CCCCCXVIII. die XXVIII. Novembris. Laus deo; dann folge das Kölnische Wappen mit der Inschrift: O Felix Colonia. Ludovicus Hornken. Das Brevier war demnach ein Kölner Verlagsartikel und Pariser Druck. — S. 176. Rud. Nagel, welcher das Musikalische des Münster. Gesangbuchs von 1677 bearbeitete, zeichnete C. Z. A., was nach Jos. Annegarn, Kathol. Kirchengesänge 1833 S. II bedeutet: Custos zu Altlühnen. — S. 228 sind die Druckorte Steinfurt und Siegen hinzuzufügen, so dass die Gesammtzahl der westfälischen Officinen zum Jahre 1817 wenigstens 24 ausmacht.

Münster, im Juli 1874.

Der Verfasser.



Inhalt.

Seite.
Die Aufgabe 1
Rudolf von Langen . . . . 2—42
Sein Epitaphion auf Albertus M. 2
Sein Hexastichon auf die Vita Ludgeri a. 1515 16
Bibliographie seiner Druckschriften . . . . . . 18—30
Die Carmina 1486 18
Horae de s. cruce 31
In divos tres magos Ode Sapphica . . . 33
In Prudentii Aur. versus hymnos et lyram . 33
Die Carmina in Ms. 34
Urbis Hierosolymae . . . excidium 35
Rosarium 36
Biographisches 39
Herm. v. Kerssenbrock und die Querela scholae Osnaburgensis . . . . 42—49
Der Münsterische Humanismus gegenüber der
Dichtung (Glockeninschriften) und . . . . 50—55
die spätere Historiographie . . . . 56—72
Der erste Münsterische Druck 1485 und das hohe Alter der Humanistenschule . . . . 73—94

Seite.
Des Humanismus Einfluss auf die Gründung
von Bibliotheken und Pressen, ... 95—110
auf die verschiedenen Stände und . . . 111—113
Studien . . . . 113—116
Der Humanismus und die Fraterherren . . . . 117—126

Anlage.

Verdienste der Westfalen um die Frühpresse . . 129
Münster . . . . 133—189
Druckerei und Handel . . . . 133—156
Privilegien und Censuren . . . . . . 156—164
Gegenstände nach Form und Inhalt . . . 164—178
Format, Type, Ausstattung . . . . 178—185
Der Einband 186
Soest 190
Lippstadt 192
Minden 135
Dortmund 197
Lemgo 201
Steinfurt 204
Siegen 206
Paderborn 206
Neuhaus 211
Warburg 213
Osnabrück 214
Herford 217
Hamm 219
Bielefeld 220
Coesfeld 222

	Seite.
Spätere Druckorte	224—229
Warendorf	224
Berleburg	224
Detmold	225
Arnsberg	226
Rüthen	226
Hagen	227
Dorsten	227—228
Rückblick	229—239

Der Haupttheil.

Ich beabsichtige, nachstehend in ungezwungener Folge eine Reihe, den Münsterischen Humanismus und zunächst dessen Mittelpunkt, Rudolf von Langen, betreffender Beiträge zu liefern, die zwar vorzugsweise die Literatur und Bibliographie, daneben jedoch biographische und sonstige Mittheilungen umfassen werden. Die besondere Werthschätzung des Bibliographischen erscheint nicht nur natürlich und geboten, insofern gerade zu Münster der Humanismus mit der Typographie aufkam oder vielmehr durch sie die ersten Erzeugnisse in die Oeffentlichkeit brachte, sondern hinsichtlich der Langenschen Druckschriften schon längst um so mehr angezeigt, als sie solche Seltenheiten geworden sind, dass sie sich auf den grössten Bibliotheken kaum ausnahmsweise finden*). Um diese Aufgabe im Gesammten zu lösen habe ich das Material aus handschriftlichen und gedruckten, mehrfach abseits liegenden Quellen zusammengebracht; das werthvollste bot jedoch, besonders in Absicht auf die ältern Drucke, die Königliche Paulinische Akademie- und Provinzialbibliothek zu Münster in ihren reichen, seltenen oder einzigen Schätzen. So wird hoffentlich vorliegende Schrift in dem seither erkannten Bilde des Münsterschen Humanismus hier die Züge be-

---

*) A. Ruland im Bonner Theolog. Literaturblatt (1870) V. 434, 436.

reichern und ergänzen, dort um neue, nicht unwesentliche, vermehren.

Zunächst soll das „Epitaphion“ Rudolfs von Langen auf Albertus Magnus vollständig beigebracht werden; das Gedicht war, trotzdem es zu den grössern und nicht zu den ältern Producten Langens gehört, seither nur zweifelhaft oder vielmehr nur fragmentarisch bekannt; denn wahrscheinlich ging es, weil einem Heiligen Kölns gewidmet, zunächst in die dortige Literatur über, um in der Heimat des Dichters immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Parmet bemerkt in seiner fleissigen Arbeit: Rudolf von Langen, Münster 1869 S. 115 f., Trittenheim beende die Einzelaufzählung der Langenschen Schriften „mit der merkwürdigen Angabe, derselbe habe einen Panegyrikus auf Albertus Magnus verfasst, eine Schrift, welche von Hamelmann nicht erwähnt wird. Ob wirklich ein solches Gedicht von Langen handschriftlich bestanden habe und von Trittenheim gekannt war, oder ob das Werk irgend eines andern Humanisten unter Langens Namen gegolten habe, wie es dann zu allen Zeiten Brauch (?) gewesen, Gedichte und Compositionen auf den Namen grosser Männer zu übertragen, darüber konnte um so eher Zweifel entstehen, als ein Gedicht unter diesem Titel sonst nicht erwähnt war. Es lag daher die Vermutung sehr nahe, dass die Elegie des Murmellius: in Albertum Magnum auf Langen übertragen sei, vorzüglich da es Sitte der Zeit war, in Sammlungen Gedichte verschiedener Verfasser zusammenzustellen, ein Umstand, der dann leicht eine Verwechselung des Namens des Verfassers zuliess. Und doch gibt es ein Gedicht Langens auf Albertus Magnus, welches zwar nicht nach dem Titel, den Trittenheim ihm beilegt, de laudibus Alberti magni aufgeführt wird, sondern von Petrus Drolshagius: Epitaphium in magnum Albertum genannt wird“. Parmet macht weiter auf S. 15 die Bemer-

kung 2. „auch Buschius und Murmellius kennen das Gedicht nicht und das ist bei dem letzteren um so auffallender, als derselbe ein Gedicht gleichen Inhalts verfasste".

A. Ruland nimmt in seiner ausführlichen Besprechung der Parmetschen Arbeit im Bonner Theologischen Literaturblatt V, 436 von dem Gedichte bloss Act mit den Worten: „Anlangend das von Tritheim erwähnte de laudibus Alberti Magni Carmen, so spricht sich, trotz bestehender Zweifel, Parmet S. 115 für die Existenz desselben aus", entscheidet sich also weder für, noch gegen. Ludwig Geiger, der die Arbeit in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1870, Stück 33 S. 1295 ff. beurtheilt, und der Referent in Zarncke's Literarisch. Centralblatt 1871 S. 99 f. übergehen die Frage nach dem Vorhandensein einer solchen Dichtung ganz.

Parmet entnahm den Beweis für das Vorhandensein und das Stück des Gedichtes, wie erwähnt, einer Drolshagenschen Schrift und das letztere deswegen eben fragmentarisch, weil ihm nur ein defectes Exemplar derselben zu Gebote stand. „Leider", so schreibt er S. 116, „ist das Exemplar der Paulinischen Bibliothek, welches mir zu Gebote stand, nicht vollständig, jedoch scheint, wie die Paraphrase des Petrus Drolshagius ausweist, nicht viel, vielleicht ein oder zwei Distichen zu fehlen". Sodann gibt er S. 116 und 239 nach jenem Text die vier ersten Distichen, freilich nicht genau: so im ersten Verse Hactenus statt ( ) actenus, ae statt der mittelalterlichen Endung e, grosse Anfangsbuchstaben statt der kleinen an den Wörtern phario und babilone.

„Es fehlt," fährt er fort, „der Schluss, welcher jedoch, wie das Einleitungsgedicht, worin das Epitaphion ein breve Rodolphi opus genannt wird und wie die Erklärung zeigt, höchstens einige Distichen umfassen konnte".

Jedoch war auch eine andere Schlussfolgerung möglich und nahe gelegt: wenn man statt des breve das opus betonte, dann kam wohl ein Gedicht von mehr, als fünf bis sieben Distichen heraus. Die Paraphrase schliesst auch nicht ab, sondern sie ist wie das Gedicht, in jenem Exemplar, unterbrochen, liegt also nur unvollständig vor. Sie ist mit vielen, doch unschwer aufzulösenden Abbreviaturen gedruckt und verdiente von Neuem veröffentlicht zu werden, nicht bloss um den Inhalt eines so gut wie völlig verklungenen Druckes zu achten, sondern um damit eine Probe zu geben, einmal wie nahe sich bei den Neulateinern gebundene und ungebundene Rede berührten, sondern mit wie leeren, äusserlichen Phrasen damals die Erklärung eines Dichters abgethan wurde*).

Die Drolshagensche Schrift liegt mir vor in dem von Parmet benutzten, defecten Exemplare der Paulinischen Bibliothek und vollständig in einem seit 1842 dem Pfarrer Schmülling zu Münster gehörigen Drucke, der die sechste Stelle eines sieben Stücke umfassenden Sammelbandes einnimmt; eine genauere Beschreibung derselben dürfte um so gebotener erscheinen, als ihr Druck zu den grössten Raritäten der Humanistenliteratur**) Westfalens zählt. Sie hat 4° Format und 22 Blätter.

Fol. 1a. In Horas dñicas Iluſtris | Rodolphi Langij poete Laureati ornatiſſimi expla | natio Petri. n. Drolſhagij | ¶| In eiuſdem Rodolphi Elegiam ad ſcam crucem | effuſam atq; Carmen 9stringẽs ſeptẽ capitalia cri | mina et eoꝝ remedia In Carmẽ de noctua. | ¶| In Epitaphiũ diui Alberti Magni Ratiſpoũ (sic) | pontificis a

---

*) Dr. A. Döring, Programm des Gymnasiums und der Realschule zu Dortmund 1872, S. 22 bringt davon einzelne treffende Beispiele.

**) Leben und Wirksamkeit Drolshagens bei Dr. A. Döring, a. a. O. S. 16 ff., Seibertz, Westf. Beitr. 1819—23. II, 38 ff.

Langio elegantiſſime ꝯflatū. Petri. n. | Drolſhagij |

Quiſquis amas christi : gemitus lamētaqꝫ noſſe
Innumeras poenas ſuppliciumqꝫ dei
Que tulit atque crucem qua ſoluit tartara ditis
Huc ades et Langi cerne Pijqꝫ lyram.

Dieser Titel bedeckt die obere Hälfte der ersten Seite, die untere ist frei.

Fol. 1b. ¶ Petrus. N. Drolſhagius Joāni Murmellio ſuo | ingenuaꝝ artiū magiſtro Salutem dicit | ;
es folgt dann die Dedication*), die Fol. 2a schliesst ....

---

*) Da Parmet a. a. O. S. 116 nur den das Epitaphium magni Alberti betreffenden Theil hat drucken lassen, geben wir die Dedication hier unverkürzt und zwar mit Auflösung der Abbreviaturen wieder:

¶ Petrus N. Drolſhagius Joanni Murmellio ſuo ingenuaꝝ artiū magiſtro Salutem dicit.

(D) Edi superioribus diebus ad te litteras, amantissime Joannes, quas an acceperis, an ne, mecum tacitus reputo. Solent (ut probe nosti) tabellariis pluribus littere dari, quas aut ignavia, negligentia aut furore quodam invidie reddere curant minime itidem mihi factum esse arbitror. Vidi interim et legi opuscula tua de verborum compositione inscripta quam utilissima, que nuper in lucem edideras, et plura alia tum oratione, tum carmine contexta. Quamobrem non possum tibi non gratulari, te tantum apicem ascendisse et utroque genere scripsisse, quod nemini adhuc Grecorum (Cicerone auctore primo officiorum) contigisse videmus. Sed solum Ciceroni et Demetrio inter priscos saltem attribuimus; opinor equidem, te (ut loco absim) non labra tantum proluisse in Helicone et fonte caballino, sed totum caput corpusque, quandoquidem qui tantis curis, negotiis et occupationibus quottidie conficeris, adhuc lectu dignissima in medium affers posterisque communicas. Ne igitur pluribus (qui omnibus omnia invident preter invidiam) adulari magis (quod procul absit), quam verum dicere videar, silentio transeo preclaras tuas laudes, ingenuos mores, benevolum animum et communia studia, quibus me pulcherrime, quum apud vos auditor essem, et alueris et ornaveris. Nunc ad institutum nostrum veniamus. Ego hac tempestate (Deum optimum maximumque testor) non minoribus molestijs et laboribus (quamquam impari emolumento) conficior atque

Vale me ama. atq; nostro Rodolpho weſtphaliae | glorie commenda. Ex Zwollis. Anno natalis dñi. MCCCCCV. | quinto calendas Apriles. | Fol. 22a. Hermān9 buſchi9 nobil'vates Rodolpho Lāgio the | ologo, ph'o oratori et poete ornatiſſiō Euchariſticō | .... ¶ Finls per me Richardum pafraet. Anno dñi. M. | CCCCC. V : decima ſexta Aprilis. | Die Gedichte und die Signaturen zeigen eine grosse (gothische) Type, die Widmungsbriefe im Anfange, die Para-

---

tui (sic) motus et exhortatus tuo exemplo licet impar doctrinae tanimi dotibus elucubravi et in unum collegi commentariolos, quos pullos gallinaceos placuit appellare in horas Dominice passionis Rodolphi Langij equestris ordinis viri ac poete celeberrimi, atque in elegiam eiusdem in sancte crucis virtutes et laudes effusam, que non minus elegans est, quam salubris. Hos itaque pullos, quos demum licet implumes et quasi abortivos peperim, cui potissimum dedicarem, nemo alius mihi charior, tua humanitate, occurrebat. Tibi igitur amico et fautori integerrimo illos dicavi, non quasi tuus stomachus illis delectetur, quum lautioribus et delicatioribus (non dubito) vescatur, sed quum illos patentibus domibus in patricinium sinumque tuum benigno vultu suspicias ac ab importunis vulturibus, milvis et harpijs tuearis defendasque. Quod si a te factum iri intellexero, dabis mihi calcar ad maiora conscribenda; sin minus dabis frenum arcendi ingenij mei imbecillitatem et animi temeritatem ac audaciam. Adjunximus demum explanatiunculum perbrevem in epitaphium magni Alberti nostri doctoris profundissimi ab eodem Rodolpho Langio, vate insigni, non minus lepide, quam eleganter lusum; quod si aliquando tuorum auribus preberes non parvo honore laudeque nostrum illum Albertum omnium recte philosophantium principem afficeres. ¶ Vale, me ama atque nostro Rodolpho, Westphalie glorie, commenda. Ex Zwollis, anno natalis Domini 1505, quinto calendas Apriles. — Murmullius „erwiderte die Artigkeit" in einem Briefe an Petrus Nehemius Drolshagius praeclar. bon. art. Prof. d. ex urbe Monasteriensi, VIII Calend. Februar. 1509 auf dem Titelblatte der zweiten Auflage Antonii Mancinelli versilogus, jam multis in locis recognitus et auctus per Josephum Horlenium adjectis ... commentariis .... Joannis Murmellii Ruremondensis. H. A. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornemlich in Teutschland (1832) III, 133 und Döring a. a. O. S. 23, die indess in der Titelangabe nicht übereinstimmen.

phrasen, die theils zwischen den Gedichten theils unter denselben hinlaufen, eine kleinere und theilweise stark abbreviirte Schrift. Das defecte Exemplar der Paulinischen Bibliothek bricht ab in dem Epitaphion Langens und zwar mit Fol. 18b, so dass der grösste Theil dieses Gedichts und Drolshagens Tetrastichon ad pios lectores fehlen; es zeigt ferner auf den meisten Seiten Interlinear- und Randglossen und, die beiden ersten Seiten ausgenommen, alle von einer Hand. Leider hat man später, wahrscheinlich als das Exemplar mit anderen in einem unverzierten Schweinslederbande verbunden wurde, die breiten Ränder oben und an den Seiten so stark beschnitten, dass auch die Randglossen verstümmelt und nunmehr unverständlich sind. Das vollständige Schmüllingsche Exemplar hat dagegen die breiten Ränder und mit den übrigen Stücken den mit Zierstempeln versehenen alten Einband, sowie die Inschriften über seine früheren Besitzer. Darnach kam es 1612 in den Besitz des Geistlichen Joannes Heggeman, der zuerst Kaplan in Lüdinghausen, von 1614—1654 Kaplan der Lambertikirche, dann Domvicar zu Münster war, und von diesem durch Schenkung an die Bibliothek der Kreuzherren zu Bentlage bei Rheine: Anno 1648 Joan. Hegeman vicarius summi templi Monasteriensis donavit hunc librum R.R. D.D. F.F. coenobii Bentlagen incinnerati *), ut ipsius (praesertim demortui) meminerint in sacrificiis quotidianis".

---

*) Von den drei im Viereck nördlich an die jetzt verschwundene Kirche des 1437 an Stelle einer über 400 Jahre bestehenden Kapelle (Tross Westphalia 1826. S. 302) gegründeten Kreuzherren-Convents (Chron. Bentlag. ap. Schaten, Annal. Paderb. ed. alt. II, 436) zeigt der Westflügel in einem Schilde über dem Portale folgende Inschrift des 17. Jahrhunderts: Ad majorem Dei gloriam et s. crucis honorem aedificium huius monasterii ad orientem situm exstructum est ab anno 1463 usque 1466, ecclesia cum appendice

Was nun das Langensche Epitaphion angeht, so bemerkt Parmet a. a. O. S. 117 mit allem Fug, Albertus Magnus „müsse Gegenstand der Bewunderung und des Stolzes des neu erwachten deutschen Humanismus gewesen sein, da ihn ausser Langen auch Murmellius in Gedichten feiere und Drolshagius führe noch ein Epigramm in drei Distichen eines Henricus Gebelius an, welches denselben Gegenstand behandele“. Letzterer ist aber, wie schon die verschiedenen Typen G und B des Drolshagenschen Druckes erweisen, als Bebelius zu lesen und kein anderer, als der bekannte schwäbische Humanist Heinrich Bebel*).

Welchen besonderen Anlass Langen hatte, in einem Epitaph den Ruhm des grossen Albertus zu verkünden, lässt sich nur mit Wahrscheinlichkeit angeben : wäre es das auch andere Humanisten beselende Streben gewesen, einen grossen deutschen Mann, dessen segensreiche Ordensthätigkeit sich auch nach Westfalen erstreckte**), zu

---

laterali ab anno 1468 usque 1484, aedificium ad aquilonem situm ab a. 1499 usque 1504 inclusive. Hoc vero coepit aedificari 1645 postridie SS. Petri et Pauli, perfectum 1657, cum omnia Ao. 47 a Suecis incinnerata jam reparata essent. (Vgl. M. G. Q. I, 321, III, 316). Die gleichzeitige Einäscherung der Stadt Rheine und den Zusammenstoss der Kaiserlichen und Schweden erzählen Erhard, Geschichte Münsters 1837 S. 469. Johan Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster herausgegeben von J. D. v. Steinen 1742 S. 74.

*) Dessen Leben bei Conz, in Ersch und Grubers Encyclopädie (1822) VIII, 274 ff. K. Hagen, Deutschlands liter. u. religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter 2. wohlf. Ausgabe (1868) I, 381—408. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung. vornehmlich in Deutschland (1832) III, 141.

**) Albertus richtete 1252 das Frauenkloster Paradies bei Soest ein. Vgl. Quellen der Westfälischen Geschichte. Herausg. von Joh. Suib. Seibertz I, 1—13, Seibertz, in der Zeitschrift für westf. Gesch. u. Alterthumskunde XVII, 267 ff. Vgl. auch die Urk. d. J. 1275 im Westf. Urkunden-Buche III, 965.



ehren, so hätten sich ähnliche Vorwürfe unzählige finden lassen; war es 1480 die zweihundertjährige Säcularfeier seines Todes, so begreift man nicht, wie das Epitaph in der 1486 zu Münster gedruckten Sammlung der Langenschen Gedichte fehlen konnte, die der Dichter doch wohl selbst veranstaltet hatte. Und dennoch muss man auf die genannte Säcularfeier zurückgehen; denn war Albertus schon dem Dante und dann dem italiänischen Humanismus eine so hehre, gefeierte Persönlichkeit, dass selbst der Cardinal Bembo seiner in Versen gedachte*), so hatten die Deutschen und besonders die Humanisten bald näherliegende Ursachen, einen Albertuscult in allseitiger Weise zu begehen und zu befördern. Nachdem die Presse und namentlich die Kölnische seit 1472**) eine Reihe von Werken des h. Albertus wiedergegeben und damit plötzlich aller Welt immer grössere und anziehendere Beweise seines Wissens vor Augen gestellt hatte, steigerten sich die alten Traditionen der Stadt Köln nach 1480 zu einer weiteren mit frommen Uebungen verbundenen Säcularfeier, „und als dann 1482 in Folge der wachsenden Devotion die Eröffnung des Grabes geschehen war, als man die Leiche im Ganzen noch wohlerhalten gefunden hatte und als mehrere Heilungen am Grabe des Seligen geschehen waren, wurde mit Erlaubniss des Papstes Innocens VIII. ein Officium zu Ehren des Albertus verfasst, ein Altar errichtet und sein Sterbetag alljährlich in den Klöstern zu Köln und Regensburg feierlich begangen“***). Fortab bemächtigt sich die Literatur und namentlich die Kölner Presse des Andenkens und der Feier des Mannes: 1486 erscheinen die

*) Joach. Sighart, Albertus Magnus. 1857, S. 274.

**) Vgl. Graesse, Trésor de livres rares et précieux 1, 54 ff.

***) Sighart a. a. O. S. 285 f, das Jahr der Grabeseröffnung S. 262.

Vita des Petrus de Prussia und seit 1484 bis 1492 mehrere Legendae b. Alberti*) in gebundener und ungebundener Rede; die deutschen Humanisten, Murmellius, Bebel, Treutler, Ortwin Gratius widmen dem Helden kürzere oder längere Dichtungen**). Indess nun die Presse mit diesen vielseitigen Lobeserhebungen das Andenken und den Namen des h. Albertus immer weiter verbreitet und zugleich immer mehr von seinen Werken ausgehen lässt, stimmt Rudolf von Langen mit seinem Epitaph, das umfangreicher ist, als irgend ein anderes der erwähnten Lobgedichte, in die Ruhmesposaune des h. Albertus, und das um so eher, als er, wie seine Beziehungen und Gedichte bezeugen, mit Köln, wo jener Cult eigentlich seinen Heerd hatte, in engerm Verbande stand. Das Langensche Epitaph kann hiernach, da es in der Gesammtausgabe der Gedichte von 1486 fehlt, wohl nur nach dieser Zeit, vielleicht erst spät in den neunziger Jahren geschaffen sein, zumal nun die Verehrung des Helden in der Presse und Literatur im Zenit stand.

Es wurde auch nachweislich zuerst 1499 in Köln gedruckt und zwar mit Albertus' Liber de muliere forti. Eine Beschreibung dieses Buches bringen, wie zu erwarten, L. Ennen, Katalog der Inkunabeln in der Stadtbibliothek

---

*) Sighart a. a. O. S. IX, X, 274 ergänzt nach Potthast, Bibliotheca Historica medii aevi p. 589.

**) Bei Sighart S. 275, 276; offenbar entstammen auch das Epigramm und Finalgedicht des Buches de muliere forti, die beide unten abgedruckt werden, humanistischen Kreisen. Das Finalgedicht: Cedite fallaces, procul o procul este prophane . . . hat in der Form und Idee sogar Aehnlichkeit mit dem Bebelschen Epigramm auf Albertus : Cedite, Philosophi, quos Graecia jactat alumnos . . . . bei Sighart a. a. O. S. 275, dem indess das Epitaph Langens und die Elegie des Murmellius vgl. Parmet S. 115) nicht bekannt geworden sind.



zu Köln I, 116 No. 317 und Hain, Repertorium Bibliographicum I, No. 465 (eine oberflächliche Panzer, Annales Typographici I, 321); — eine eingehendere wird hier deshalb am Platze sein, weil damit die Stelle des Epitaphs deutlicher hervortritt und der Druck Ebert und selbst Graesse entgangen, also wohl sehr selten ist. Sie soll hier nach einem in einem Sammelbande befindlichen Exemplare der Königlichen Paulinischen Bibliothek zn Münster erfolgen:

Fol. 1a. Liber de muliere | forti venerabilis domini Alberti magni. ordinis fratrū pre | dicatoꝝ quōdā epiſcopi Ratiſponeñ. materias 9tinēs frugi | feras. varijs ſacre ſcripture documentis fulcitas. predicato | ribus verbi dei ac ſancte contemplationis arcem diligenti | bus maxime proficuas. (gotische Type.)

Epigramma ad librum (von einem Humanisten?)

Sis licet ethereas liber emittendus in auras
  Forſan & ad doctos ſepe habiturus iter
Fac precor : ipſe viros verſaris ubi inter honestos
  Leta verecūdus ne rubor ora notet
Forte quis auritus ſi te ceciniſſet : ocellos
  Jam merito poteras occuluiſſe tuos.
Nūc conſtet magnū cum te ceciniſſe : recondis
  Et tegis oppoſita turpius ora manu
Te liquet Albertū manibus cudiſſe diſertis
  Quo vis in terris doctior alter erat.
Te decet obſcuris minime latitare locellis :
  Nomen habens forti de muliere tuum.
Vade foras multis mulier ſocianda maritis :
  Quid recubas gelido ſola relicta toro.

Fol. 1b. Manuductio in tabulā |

Diese reicht von Fol. 2a—23a. — Fol. 23b:

¶ In magnū Albertum venerabilē rareq; virtutis ponti | ficem . . .
¶ Epitaphion (Langens),

welches reicht bis 24b.

Fol. 25a. Incipit liber domini Alber | ti magni ordinis predicātorū. de muliere forti . . . .

Fol. 149b. ¶ Explicit liber venerabilis dñi Alberti magni ordinis | predicatoꝝ de mulieri forti intitulatus. iam primū in lu-

cem | prodiens. in quo 9tinent᷑ alique metaphore ſolēniſſime omni | bus verbi dei ſeminatoribꝰ accommodatiſſime Cuiꝰ ſi q'is pra | cticam habuerit. quāte virtutis ſit cognoſcet. quia ad dividē | dum unā auctoritatē nō eſt in aliquo opere alicuius doctoris | modus nobilior. Impressus Colonie opa atqꝫ impensis ho | neſti viri Henrici Quentell ciuis eiuſdem. Nonis maij. An | no domini Millecimo quadringenteſimo nonageſimo nono. |

Fol. 150a. Incipiunt orationes uenerabilis doctoris Alberti magni or | dinis fratrū p̄dicatoꝝ . .

Fol. 160a. Finis

Cedite fallaces procul o procul eſte prophane
Circe, Paſiphe, Pentheſilea Venus
Fortis adeſt mulier : q̄ꝫvis ſit mollis ut aer
Mollis amore pio : fortis amore dei
Casta Suſanna : Judith fortis : prudens Abigaijl
Quicquid laudis habent hec cumulata tenet
En mulier fortis vincla obtruncans tibi mortis.
Fortia : Fortis eas victor ut aſtra petas
Fortior ut valeas fortem hanc pro cōiuge poſcas
Ut pulcre hinc prolis efficiare pater.

160 Blätter in 4° mit Signaturen, (auf Blatt 2 aa 11) doch ohne Blatt- und Seitenzahlen, die Seite zu 40 Linien. Auf dem Titelblatt, Bl. 23 und 24 grössere, sonst kleinere lateinische Typen. Das Papierzeichen ist ein Krug, das Papier weiss, die Schrift reine Antiqua. Der betreffende Sammelband umfasst acht Stücke, darunter mehrere im Anfange des 16. Jahrhunderts geschriebene, und zählte früher zu den Schätzen der Franziskaner in Hamm.

Ich gebe nun Langens Gedicht nach diesem ältern Drucke und bringe die unbedeutenden Varianten des jüngern Drolshagenschen Textes, wo es mit der breiten Paraphrase die Seiten 18a bis 21b füllt, in die Anmerkungen. Die Abkürzungen und die Note & sind aufgelöst, die schwachen Endungen wie bei Langen und den meisten Humanisten beibehalten; die Interpunction ist durch eine sinnentsprechende ersetzt.



In magnum Albertum venerabilem rareque virtutis pontificem, qui vivendi regulam in sacro predicatorem ordine professus apud Parisios, sumpta infula magistrali, in omni humana philosophia litterisque divinis eminentissimus evasit quemque eximia vite mundicia fulgentem suaque etate omnes ingenio doctrinaque superantem hoc loco Germanie totius clarissima Agrippinensis Colonia optimo jure sepultum seruat.

¶ EPITAPHION.

¶ Illustris ac magnificus dominus Rodolphus Langius ecclesie Monasteriensis canonicus nulli hac tempestate in humanitatis arte secundus, qui vel Demostheni preripuit ne solus orator esset, scripsit.

(H) Actenus ingressus sacra hec subsiste viator
  Ad tumulum, magni qui tegit ossa viri.
Grecia iactabat magnum qui vicerat orbem
  Clara ducem : virus quem babilone necat.
Pompeio tumuit magno pulcerrima rhoma,
  Abcidit phario cui puer ense caput.
Sustulit hos bello seva & formidine magnos
  Mors dedit infernis volvier (sic) hosque focis [1]).
Hic magni Alberti celato marmore cernis
  Ossa viri, cuius spiritus astra tenet,
Astra, sed et solis superat quoque luce choruscum [2])
  Et iubar et flammas igneus ille pater.

---

1) foris. — 2) coruscum.

O quantum ingenio magne telluris obivit
  Et maris, etherea vel ditione potens
Viscera perdomuit terrai montibus aurum
  Cetera nascantur quove [1]) metalla docens.
Nubibus inclusum patefecit fulminis ignem
  Quidque [2]) cometa rubens grando sit atque nives,
Aggressus magni hinc rutilantia sidera celi
  Septeno stellas vicit et orbe vagas.
Sed varium liquit nature munus opusque,
  Quo peripateo principe maior erat.
Sustulit hinc animi vires, iuvat acris olimpo [3])
  Ingenii dotes explicuisse suas,
Quoque aperit novies ardentis in ordine celi
  Distinctus sedeat spiritus ante Deum;
Laudibus invigilat summe genitricis et orbis,
  Dum celi Domine [4]) virginis edit opus,
Que sese oranti iuveni tam clara videndam
  Obtulit; hinc monstrans relligionis iter,
Majestas, que sacra tenet, secreta resolvit
  Tota evangelij, defluit unde salus.
Tutus ab insidijs lectus Salomonis ut esset,
  Perfidie gladium strinxit in ora minax.
Ut bellator erat fidei, consurgit in ensem
  Victor : ut hereticum pellat ab orbe nephas [5]),
Ore tonat, quanto precelsa ad pulpita doctor
  Emicat et quanto fulmine parisijs [6]),
Dum mutum mugire bovem, quo vastus et orbis
  Ceu tonitru docuit concutiendus erat.
Huius in excelso quantum consistere phas [7]) est
  Pectore : se totam theologia locat.
Hunc virtus doctrina potens sustollit in altum,

1) quo ne. — 2) quid ve. — 3) Olympo. — 4) Dominę. — 5) nefas. — 6) parrhisijs. — 7) fas.

Quoque ratispona presule digna fuit.
Hoc decus eternum maiores suevaque tellus
Milicie cuius signa tulere dedit.
Magnus erat; forma celsus; virtute choruscus;
Doctrina exundans : hinc trimegistus erat.
Terra premit lybies [1]), asie tegit utraque magnos;
Hic magni, celo spiritus, ossa manent.

Ad urbem Agrip-
pinensem *).

Aurea que retines felix diademata regum,
Agrippina rubens sanguine Gerionis,
Virgineos ostri calathos et lilia servans,
Magnum hunc presulibus iungito clara tuis.

TELOS.

---

1) libijes.
*) Dieser Schluss fehlt im Drolshagenschen Texte.

Ein anderes, jüngeres Gedicht Doctissimi viri, domini Rodolphi Langii, canonici Monasteriensis in opus subsequens (vita divi Ludgeri) Hexastichon theilt Parmet a. a. O. S. 247, 93 vollständig aus der 1515 gedruckten Vita divi Ludgeri Mimigardevordensis ecclesiae*) mit; ich komme darauf zurück, weil dieser Druck selbst einige merkwürdige Einzelheiten erfahren hat. Das Druckstück, von dem die Paulinische Bibliothek zu Münster ein Exemplar besitzt, zählt 38 Quartblätter mit ungebrochenen Zeilen und Signaturen und hat Fol. 1a folgenden Titel mit Gedicht:

Vita diui Lud | geri Mimigardeuordenſis ec | cleſie : que est Monaſteriēſiū Weſtphalie Protho | epiſcopi Saxonūq; & Phrisonū Apostoli. cuius | ſacrū ac venerandū corpus in inſigni monaſterio werthinenſi apud fluviū Rurhe venerabiliter re | quieſcit. multis miraculoR & ſignoR ꝓdigijs cho | ruscans : Ibidem ex diuerſis eiuſdem vite preclaris | ſcriptoribus iam in iuſtam hiſtoriam comporta | ta & illuſtrata |

Doctissimi viri dñi Rhodolphi Lāgij Canoni | ci Monaſterieñ in opus ſubſequēs Hexastichon |

Quam tibi pontificis Ludgeri geſta coegit
Cui patriam fluuius Luppia clara dedit
Cincinnus**) ſtudio vigili. cultuq; decoro

*) Vgl. Potthast, Bibliotheca Historica p. 785, 786.

**) Cincinnius, sonst Kruijshaer aus Lippstadt, begegnet uns später als Freund humanistischer Schriften, bei Parmet S. 79 als Kenner des Griechischen, bei B. Wittius, Historia Westphaliae Mon. 1778 p. 657, als poeta zum J. 1517. Andere Lebensdata gibt Parmet S. 93, 94, die Immatriculation zu Köln 1502 Krafft, Zeitsch. für Preussische Geschichte V, 478. Ein altes Exemplar von Hartm. Schedel's liber cronicarum. Norimb. 1493 führte die Inschrift : 1521 hic liber III aureis emtus et rubricis etc. illustratus est a Cincinnio de Lippia, monacho Werthinensi, cuius nomen ger-

Concinnat sparſa, que iacuere prius.
Ludgeri innumeras virtutes optime lector
Perlege. Sed meritas redde vel ipſe grates.

Fol. 1b enthält: ¶| Joſephi Horlennij*) Segenēſis ad caſtū ꝛ | pudicū lectorem Decastichon | . . . .

¶| Eiuſdem ad Joānem —, Cincinniū Lippienſem | preſbyterum Distichon . . . .

¶| Ortwini Gratij**). ob primā a paruulo educatio | nem Dauentrienſis cognominati. natōe tn̄ Monaſterienſis ꝛ Agrippinenſis phi Epigrāma.

Auf Blatt 38a macht den Schluss:

In ſacratiſſimī diui Lud | geri Confeſſoris ac pontificis natalem Hymnus | Saphicus ꝛ Adonius Joannis Cincinnij,

10 Strophen lang, in 2 Columnen gedruckt, schliessend mit | Exest | .

Fol. 37a bringt hinter der Conclusio totius operis und vor dem mit 7 Versen auf Blatt 38a reichenden Uffingi monachi werthineſis . . . carmen die Angabe:

¶| Explicit Liber de vita. conuerſatōne. ꝛ miracu | lis ſanctiſſimi Cōfeſſoris atq; pōtificis diui Lud | geri. Monaſterienſis eccleſie prothoepī. in inſigni | Monasterio werthinēſi ex cōpluribꝰ eiꝰ scriptoribꝰ | iam in iustam Historiam deducta. In anno dn̄i | M.CCCCC.V. Colonie in officina lrāria inge | nuoꝝ liberoꝝ Quentell. |

Niesert, der frühere Besitzer des Exemplars (seit 1808) bezeichnet dessen Werth inschriftlich mit den Worten: „Inter rarissimos“.

---

manice Kruyshair, Kraushaar sonat, ut ex inscriptione videre licet. Verzeichniss einer bedeut. Sammlung werthvoller und seltener Werke aus allen wissenschaftlichen Fächern . . . welche am 22. Januar 1824 . . . . zu Münster . . . . verkauft werden. Münster im August 1823 S. 8. Nr. 203. Seine vita s. Jdae nennt Erhard Zeitschr. VI, 285.

*) Ueber Horlenius vgl. Hamelmann, Opera geneal. historica p. 190, 194. Hölscher, Herforder Gymnasial-Programm 1872. S. 4. Niesert, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters 1828. S. 9. Erhard a. a. O. III. 306.

**) Sein Leben bei L. Ennen, Geschichte der Stadt Köln. IV, 87—92.

Ein anderes mir vorliegendes Exemplar desselben Jahres und Druckers weicht von dem beschriebenen darin ab, dass es am Ende, nach dem | Exest | des Cincinnianischen Gedichts noch ein Verzeichniss der Druckfehler aufweist:

(Columne 2) Sequūtur errata |

und zwar in 11 ungebrochenen Zeilen, die zweifellos nachträglich hinzugesetzt sind. Gleich in der ersten Zeile heisst es:

q| In fronte libri in p̄° carmīe Rhodolphi. Quā tibi. corrige ſic Quā bn̄*).

Diese Correctur ist auch in dem andern Exemplare von späterer Hand vorgenommen und ebenso in der Parmetschen Ausgabe vorhanden, doch wird hier die Ursache dieser Lesart nicht erwähnt. Dem Exemplar mit den errata fehlt leider das erste Blatt, welches das Gedicht enthält.

Nun das Bibliographische Langenscher Schriften. Dass dies trotz aller bibliographischen Bücher und einschlägigen Bearbeitungen noch angezeigt ist, versichert A. Ruland a. a. O. mehr, als einmal. Die Beschreibung der Langenschen Carmina von 1486, des ersten**) Druckes einer Münsterischen Officin, gebe ich nach drei in Münster vorhandenen Exemplaren, wovon zwei die Paulinische Bibliothek, eins der Buchhändler Regensberg besitzt.

Fol. 1a enthält bloss (den Titel)

(q|) Rhodolphi Langij. Ca. Monaſterienſ; | (q|) Carmina |

Fol. 1b. Die prosaische Widmung, wovon fünf Zeilen auf Fol. 2a kommen.

---

*) Niesert, Beiträge S. 20 konnte sich diese handschriftliche Correctur in einem Exemplar ohne die „Errata“ nicht erklären.

**) Niesert, a. a. O. S. 3. Jedoch sei auf den Anhang verwiesen.

Fol. 2b:

¶ Auctor ad librum | ¶ I nunc parne (sic) liber tremenſq; nasum | etc. . . . .

Schluss Fol. 36a Zeile 3:

¶ Rho. Lan. Ca. Monaſterienſ;. Carmina | (¶) Finiunt; |
¶ Johannes Limburgus. Monasterij weſtfalię (sic) impreſſit |
(¶) fęliciter M°. CCCC°. LXXXVI°. | (¶) Julij. XXIX. |
(¶) Regnante glorioſiſſimo Maximiliano pio fęlicę |
(¶) Augusto; |

¶ Eiusdem Rhodolphi Langij In arte; imprimendi et im | preſſoris laudem epigramma : quo hęc cunctis et ſculpto | ribus et pictoribus ars : longe anteferenda censetur; | ¶ Tinxerat hęc formis. ſculptores*) arte Johannes | Limburgus ſuperans : nec polyclete negas; | Hoc sibi pellei iuuenis tribuiſſet apelles | Pictor**) :

---

*) Dies Wort sculptores fehlt bei Niesert a. a. O. S. 3 und daher schliesst Hain l. c. II No. 9894 den dadurch unvollständig gewordenen Text ganz richtig mit einem ?.

**) Wie sehr Langen an einem opulenten Druck hing, das äussert sein poetischer Glückwunsch bei Parmet S. 187 an den seit 1852 wieder recht zu Ehren gekommenen Strassburger Drucker Adolf Rischius oder Rausch wegen eines gegen 1470 ausgeführten Bibelwerkes, „immensum bibliae opus . . . . cum ordinaria glossa sub triplici charactere“. Vgl. Strampf im Serapeum XIII, 135 ff. Helbig daselbst XXVII, 273—280. Rausch hatte übrigens schon bei B. a Mallincrodt, De ortu et progressu artis typographicae 1639 p. 81 Beachtung gefunden. Langens Bibliothek, deren classischen Schätze Hamelmann l. c. p. 286 zum Theil aufzählt, wurde schon 1534 24/2 mit der Dombibliothek, deren Werth 10,000 Gulden überstieg (M. G. Q. II, 342) von den Wiedertäufern verwüstet. Nachdem Kerssenbrock, Geschichte der Wiedertäufer deutsch 1771 S. 510, 511, die zerstörten Bild- und Kunstwerke des Domes aufgezählt hat, fährt er fort: „Ja was noch mehr zu bedauern ist, jenes kostbare und ansehnliche Geschenk des Bischofs Erich, eine fürtreffliche Anzahl Bücher nämlich, beschmierten sie inwendig mit Menschenkoth und verbrannten sie miteinander. Die Büchersammlung des gelehrten Mannes und grossen Dichters, Rudolph (von) Langen, die vortreffliche noch nie gedruckte Handschriften enthielte, zerrissen und zerstreuten sie“ . . . — der zweite beweinens-

et ex auro qui dedit ora ducis; | Laus tibi et gloria Jesu christe bñdicte. optime. maxime; |

---

werthe Schlag, welcher die eben wieder angesammelte Dombibliothek traf; denn 1527 7/9 war durch die Nachlässigkeit der Handwerker, welche das bleierne Dach des Paradieses ausbesserten, diese Vorhalle des Domes, die die Bibliothek barg, in Brand geraten und es ging in Rauch auf „die ganze auserlesene Büchersammlung, dieser unersetzliche Schatz von Westfalen, der nicht nur viele auf Baumrinde geschriebene Bücher, sondern auch viele Handschriften gelehrter Männer, ja selbst verschiedene Denkmäler von Carl dem Grossen enthielte (Kerssenbrock S. 144). Den Grund hatte gewiss der h. Ludgerus selbst gelegt; denn wie sollte er die Bibliothek seiner neubegründeten Bisthums- und Domkirche leer ausgehen lassen, indess er jene seines neu gegründeten Klosters Werden, wie die uralten unschätzbaren Bücher ergeben (Serapeum XVIII, 98) so wohl bedachte — er, der schon als Kind sagen konnte, se per totum diem aut componere libros aut scribere aut etiam legere, der in scripturis sacris non mediocriter eruditus, sicut et in libro ab eo composito de vita venerabilium eius doctorum Gregorii scilicet et Albrici aperte probatur sed et primordia sancti Bonifatii adventus atque adorationis, quae fuerant in alio opusculo (scil. Willibaldi) praetermissa, pulchro sermone ipse conscripsit . . . et quicquid in sacris codicibus faciendum invenit, illud instantissime studuit observare . . . (Altfrid. Vita s. Ludgeri I, 8, II 6 in Mon. Germ. Histor. II, 406, 413) Früher, denn aus Bischof Erich's Schenkung, war die Bibliothek und zwar über dem Capitelsaale wieder restaurirt aus den Gaben des Domdechanten Rotger Schmising (Kerssenbrock a. a. O. S. 39) oder vielmehr dieser erwarb zum Zwecke der öffentlichen Benutzung die reiche Bibliothek des berühmten Humanisten Herman's von dem Busche aus Dülmen: Bibliothecam Buschii libris in Italia passim editis splendidissimam, cum cuperet ejus cognatus vir doctus et nobilis R. S. . . . transferri ad usum publicum autorque esset suo capitulo, ut emeretur ab ipsis, scripsit ad fratrem Herm. B., Dn. Burchardum Buschium, cathedralis ecclesiae decanum in urbe Minda, verum is in honorem patriae, illam bibliothecam liberaliter donavit capitulo cathedrali Monasteriensi. (Hamelmann l. c. p. 312, 167). Die schönen Bücher (meist humanistischer Natur) zeigen noch heute auf der Paulina den Namen des vormaligen Besitzers von gleichzeitiger Hand geschrieben. Später

Dann füllt das ¶| Regiſtrum huius libelli | noch 5 Linien.

---

nach der Wiedertäuferzeit, hat, wie der Zeitgenosse Melchior Röchell so einfach angibt (Münst. G. Q. III, 92 vgl. S. 249) der Domdechant Godfried von Raesfeld, uf den paradise gestifftet ein sehr schone und kostliche liberie von allerhande boecheren, so man haedt bekommen konnen bei seinen tzeiden, und haedt auch darbei gegeben jaerlix dreitzig goldtgulden, dar man jaerlix mehr neuwer boeche midt sal zu kauffen; auch hat err jaerlix darzu gegeven, einen darmidt zu lonen, die uff die boeche sall uffsicht haben. Godfrieds schönes Porträt oben links mit dem Wappen Raesfeld und der Unterschrift Nosce te ipsum, oben rechts mit dem Wappen Merveld und der Unterschrift Deum time, und unten mit der Inschrift Anno Domini 1566. aetatis suae 44, Renovatum 1661—1834, offenbar ein Meisterwerk von einem (Herman) Zum Ring, so wie eine Tafel mit den Worten : Clausula testamenti Fundatoris. Alle diejenige, so dieser bibliothec geniessen und gebrauchen sollen ein Pater noster und Ave Maria oder sonst collectam pro defuncto vor die säligkeit meiner seel zu Gott den almächtigen (sic). Zum besten gedenken Godef. ā Raesfeld obiit 1586, 23 8bris, sind wahrscheinlich mit der Dombibliothek nach der Säcularisation an die Universitäts- und Gymnasial- (jetzt Paulinische Akademiebibliothek) gekommen, — eine Combination, welche schon Decennien früher der scharfsinnige Minister Franz von Fürstenberg beabsichtigte, um die Studien durch umfangreichere und zugängliche Bildungsmittel zu heben. (Esser, Franz von Fürstenberg 1842 II, 136). Im Jahre 1805 war die Dombibliothek mit den Bibliotheken der reichen Klöster, wie historische Aufzeichnungen beweisen, in der Paulina aufgestellt. Schon 1362 hatte das Domcapitel an seiner Bibliothek einen besonderen Custos angestellt und die Bedingungen der Benutzung geregelt laut einer Urkunde bei Niesert, Münst. Urkundensammlung VII, 465 ff. — Einige Nachrichten über die ältere Dombibliothek sind gesammelt von Kindlinger und wieder abgedruckt im Intelligenzblatt des Serapeum's (1866) XXVII, 138 ff; — es entging ihm auch das älteste und rühmliche Zeugniss des Kölner Juden und spätern Prämonstratensers Herman, der während seines Aufenthaltes zu Münster gegen 1132 Folgendes erlebte : Clericorum saepe scholas ingrediens, libros ab eis accepi, in quibus singulorum

36 Blätter in 4° ohne Custoden, Signaturen, Seiten- und Blattzahlen; die Seiten mit prosaischem Text enthalten 36, jene mit poetischem genau die Hälfte, also 18 Zeilen. Das Papier ist stark und hell, und unter den verschiedenen Wasserzeichen fällt in einem Exemplar das Einhorn auf.

Ein freies, nicht mit andern Stücken verbundenes Exemplar zeigt insofern eine reichere Ausstattung, als ein einfacher, rother Verticalstrich mit der Feder die Initialen jeder Verszeile und häufig auch das regelmässig vorgesetzte ¶ durchzieht; dies Zeichen selbst ist namentlich am Schlusse in rother Farbe mit der Feder (darum in der Beschreibung eingeklammert), ebenso wie die wenigen Initialen der grössern Abschnitte nachgetragen. Ein anderes in einem Sammelbande entbehrt dieser Zuthaten; nur dass im Anfange die Initialen der grösseren Abschnitte in blassem Roth mit magern Zügen hergestellt sind, während man die folgenden gar nicht, oder später mit Dinte nachgeschrieben hat.

Das dritte mir vorliegende Exemplar besitzt Herr Verlagsbuchhändler Fr. Regensberg zu Münster, der Inhaber der altmünsterischen Druckerei, welcher die Limburgsche voraufging. Den schwarzen Zügen der kleinen Anfangsbuchstaben ist auch hier mit einem rothen Federstrich nachgeholfen, die grössern Initialen, wie das ¶ stellenweise, sind durchgehends entweder in reinen blauen oder rein rothen Zügen eingeschrieben; das C in Claro (Fol. 3a) zeigt einen blauen Kern, den innerlich und äusserlich ein Gewebe feiner, rother Linien besetzt; das Vorsetzblatt trägt eine handschriftliche

---

elementorum proprietates diligenter considerans, et vocabula sagaciter investigans, coepi subito cum ingenti audientium stupore litteras syllabis et syllabas dictionibus, nullo docente, copulare sicque in brevi scientiam legendi scripturas assecutus sum. Hermannus quondam Judaeus, de sua conversione cap. II bei von Steinen, Beschreibung. der Gotteshäuser Cappenberg und Scheda 1741.

Notiz des früheren Inhabers Niesert, betreffend die Seltenheit und den Werth des ältesten Münsterischen Druckes. Der Pappeinband ist modern, jedoch auf dem Rücken belegt mit dem No. 15523 der reichen Niesertschen Bibliothek. Das Curiosum, dass Langen Fol. 1b in der Dedication dem Domdechanten Stephan, Herzog von Baiern zu Köln, irrig den Vornamen seines Bruders Rupert gibt, ist in allen drei Exemplaren dahin verändert, dass eine gleichzeitige Hand Rupert gestrichen und Stephano darüber geschrieben hat.

Auch das freie, reichere Exemplar der Paulina hat einen spätern Einband und nur eine unwichtige Marginalglosse, daher sich über den frühern Besitzer und den Preis Nichts beibringen lässt.

Das andere Exemplar bildet das erste Stück, wie erwähnt, eines Sammelbandes, der auch den mangelhaften Drolshagenschen Druck begreift und seiner äussern Beschaffenheit nach oben bereits berücksichtigt ist. Von den Inschriften geben zum Glücke über die früheren Eigenthümer die älteren Fol. 1a unter dem Titel nähere Auskunft: So schreibt ein und dieselbe Hand:

„Ex hereditate q. domini Jo(ann)is Hobbelings a Vreden canonici et thesaurarii collegiatae ecclesiae s. Cassij et Florentij Bonnens. me habet Jo. Hobbelinck, secretarius Monasteriensis. Obiit dominus canonicus 31. Julij anno 1619 r. i. p. Alexander Hegius Westphalus rector scholae Daventriensis de Rudolpho Langio, canonico Monasteriensi (:) Primus Melpomenem qui (rura) in Westphala duxit" *).

---

*) Das ganze Gedicht: Alexander Hegius Rodolpho Langio Hermanno Buschio poetis Westphalis equestris ordinis lautet in moderner Abschrift:

Nil est, quod fieri nequeat : jam ferre poetas
Barbaria in media Westphalis ora potest.
Langius hanc decorat, maiorum sanguine clarus

darunter schreibt die Hand des folgenden Besitzers „Bernhardi Rottendorphi D. ex donatione domini Johannis Hobbelinck secretarii".

Der Name des letzten Besitzers ist über diesen Inschriften auf derselben Seite hinzugefügt mit den Worten: Bibliothecae J. Niesert, parochi in Velen 1822, dessen Hand auf der Innenseite des ersten Vorsetzblattes fortfährt: Liber rarissimus et primus, qui Monasterii impressus est. — Ex auctione librorum J. J. de Zurmühlen, Monasterii habita 25. Febr. 1822, stetit 10 imperialibus J. N". Wie Vieles dem Bücherkenner Niesert an diesem Werke lag, beweist die Thatsache, dass er es in drei Exemplaren sich zu verschaffen gewusst hat: aus seinem Nachlass stammt dieser Sammelband der Paulina, das Exemplar Friedrich Regensbergs und ein drittes, welches der Kammergerichts-Präsident von Strampff zu Berlin, als er noch in Münster angestellt war, erworben hat *). Und

---

Et Monasteriaci lausque decusque soli,
Primus, Melpomenen qui rura in Westphala duxit,
Cum caneret laudes, maxime Paule, tuas.
Buschius hanc modulis et stemmate clarus honestat,
Cum te virgo parens, numine foeta, canit.
Vatum terra altrix tantorum Westphala gaude
Lumine te dextro docta Thalia videt.

So auf dem Schlussblatte der Hermanni Bufchii Mo | nafterieñ. Carmina, Ausgabe, s. l. et. a (Vgl. Holtrop, Catal. I, 309) in den Typen Richard's Paffraet zu Deventer c. 149597 sowie auf Bl. EVb der 1503 aus derselben Officin hervorgegangenen Hegii Carmina, bei Hamelmann und später mehrfach.

*) Vgl. v. Strampff im Serapeum XIII, 137. Das Regensbergsche Exemplar entspricht dem im Niesertschen Auctionskatalog p. 583 No. 15523 aufgeführten und wurde laut den Aufzeichnungen des Geh. R. R. Winiewski im Katalogs-Exemplare der Paulina für 8 Thlr. 15 Sgr. erstanden. Da das Strampffsche Exemplar im Niesertschen Katalog nicht zu finden, so muss es als Adnex eines Sammelbandes behandelt und nur dessen erstes Stück verzeichnet sein.



in wievielen Exemplaren waren Langen's Carmina wohl in die Oeffentlichkeit gebracht?

Niesert bemerkt hinsichtlich des Sammelbandes in den „Beiträgen zur Buchdruckergeschichte Münsters“ S. 4 zur Literatur der Langenschen Gedichte:

„Panzer, Annales Typogr. T. II, p. 145. Driver, Bibliotheca Monast. p. 85. Biblioth. Zurmühl. p. 118. No. 758, wo aber die Jahreszahl 1487 ein Druckfehler ist“ und fährt fort: „Aus dieser i. J. 1822 öffentlich verkauften (Zurmühlenschen) Bibliothek erstand ich dieses äusserst seltene Buch, welches beinah alle übrigen Schriften des R. v. Langen enthält, zu 10 Thlr. Es ist dieses das erste zu Münster gedruckte Buch. Wahrscheinlich hatte Johann Limburg auf Betrieb des verdienten Domherrn R. v. Langen eine Buchdruckerei zu Münster angelegt“.

Auf der seit dem 14. März 1843 stattgefundenen Auction *) der grossen und an literarischen wie an bibliothekarischen Schätzen reichhaltigen Niesertschen Bibliothek erstand sodann die Paulinische diesen werthvollen Sammelband für 15 Thlr. 5 Sgr.

Welch ein Kleinod! Es birgt die seltensten Stücke ehrwürdigen Alters, es trägt seit Jahrhunderten die Namen

*) Vgl. Catalog der vom verstorbenen Pastor Niesert zu Velen nachgelassenen ansehnlichen Bibliothek, welche zu Münster in Westfalen am Dienstag den 14. März 1843 und den folgenden Tagen durch den Commissionair B. Dieckhoff versteigert wird. Borken 1842 gedruckt bei Emil Brunn mit gleichlautendem lateinischen Titel. (Octavband von 646 Seiten 8°. S. 602 der Niesertschen Bibliothek No. 16033 (mit dem bescheidenen Titel): Rudolphi Langii carmina et alia opuscula rariora. Monasterii 1486 Schwldr. In derselben Druckerei erschien 1843: Anhang zum Catalog der Niesertschen Bibliothek. Verzeichniss der vom verstorbenen Pfarrern Niesert zu Velen hinterlassenen alten Manuscripte, Urkunden . . . . und deutschen Alterthümer; etc. . . . 8°. 176 S. stark.



der Besitzer, meistens von deren eigener Hand bis auf unsere Tage und diese glücklichen Besitzer sind fast alle Männer, welchen die Literatur und die Geschichtsmonumente des Vaterlandes ans Herz gewachsen waren. Die darin enthaltenen Abschriften der Langenschen Gedichte fertigte noch zu Lebzeiten des Dichters als eine westfälische Ehrengabe für den Ordensgenossen P. Ambrosius zu Bursfeld der Liesborner Benedictiner Bernard Witte, ein begeisterter Humanist und der erste, welcher eine allgemeine Geschichte Westfalens schrieb *). Der Secretarius Johannes Hobbelinck, welcher den gleichnamigen Vredener Canonicus beerbte, hat 1655 die 1742 von Dietrich von Steinen zu Dortmund herausgegebene Beschreibung des Stifts Münster verfasst **); der genannte Bernhard Rottendorf ist wohl kein anderer, als der Leibarzt des Fürstbischofs Bernhard von Galen, welchem seine Praxis, seine fürs Fürstenthum erlassenen sanitätischen Reglements ***), seine allseitigen Studien, seine Schriften und Büchersammlungen †) einen Namen nicht nur beim

---

*) Nordhoff, Chronisten des Klosters Liesborn 1866 S. 42 ff, 58 f, 97 f.

**) Driver, Bibliotheca Monaster. 1799 p. 58. Ungenau sind seine Angaben über Münzsorten und über Statistik. Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Königl. Preussischen Erbfürstenthum Münster . . . vom Jahre 1359 . . . bis . . . 1806 und resp. 1811 ergangen siud. (1842) I, 321.

***) Tücking, Gesch. des Stifts Münster unter Christoph Bernard von Galen 1865 S. 29, 148, Driver p. 123—125. Niesert, Beiträge S. 69, 70. Fortges. Beiträge S. 20, 47.

†) Schätzbare Stücke seines Besitzes erwähnt Schönemann im Serapeum XVIII, 98, 99 AA. SS. Mart. III. p. 659. 629. über seine schriftstellerische Thätigkeit vgl. Driver l. c. Niesert, Beiträge S. 69, 70, 133. Rottendorf nimmt als praktischer und theoretischer Vertreter der Heilkunde eine sehr denkwürdige, als Gelehrter und Schriftsteller mit dem Münsterischen Domdechanten Bernhard von

Bischofe zu Osnabrück und bei Gelehrten, wie dem Bischofe Ferdinand von Fürstenberg zu Paderborn, sondern auch

---

Mallinkrodt gewiss, wenn auch nicht bei Erhard, Münst. Geschichte S. 545 f, die rühmlichste Stelle ein unter seinen westfälischen Strebensgenossen und bildet mit diesen ein wohlthätiges, anregendes Gegengewicht zu dem um Ferdinand von Fürstenberg zu Paderborn geschaarten Kreis (Vgl. Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II, 401 ff). In der von Münster 1671 datirten Praefatio zu Fürstenbergs Monum. Paderborn. ed. Elzevir. 1672 und in der Widmung seines Hugonis Floriacensis Chronicon . . . Monasteri . . . Typis . . , Bernh. Raesfeldij . . . 1638, 4° an Mallinkrodt, literarum et literatorum Moecenati, offenbart er ebenso sehr die innigste Verehrung gegen diese Gelehrten, wie die eigene hohe Bildung und weittragende Quellen- und Geschichtskenntniss. Mallinkrodts gelehrte Schrift „ingenuosum hocce scriptum" De natura & usu Literarum disceptatio philologica . . . . Monasteri Westphaliae . . . . Bern. Raesfelt- Anno 1638, 4° schliesst er mit einem herzlichen Lobgedicht für den Verfasser, magno suo patrono, als wenn er diesem namentlich seine historischen Kenntnisse verdanke. In zwei Distichen feierte er den Osnabrücker Bischof Franz Wilhelm 1648—61 unter dessen in Kupfer gestochenem Brustbilde in Acta Synodalia Osnabr. ecclesiae ab an. Christi 1628 Coloniae Agr. ap. Jod. Kalcovium Anno 1653. Dem grossen Chronicon Marienfeldense, abschriftlich in Kindlingers Handschriften-Sammlung B. 87 Königl. Staats-Archiv zu Münster II, 87 einverleibt er eine Reihe merkwürdiger, politischer Nachrichten und einige der hiesigen Geschichte angehörige , jedoch den hiesigen Quellen fremde Ereignisse, die er nur aus fernliegenden Quellen oder Handschriften namentlich der westfälischen Klöster entlehnt hat, was er z. B. p. 316 auch wohl andeutet, Vgl. Westf. U. B. herausg. von R. Wilmans II, p. 84, Note 2. So entnahm er die Notiz über die Kreuzerscheinungen 1217 im W. U. B. III, p. 63 N. 1 den damals noch nicht gedruckten (Vgl. Potthast l. c. p. 472) Schriften des Scholastikers Oliverius, (Vgl. die Stellen in Lersch' Niederrhein. Jahrbuch I, 98, 99; über Oliver und seine Schriften Rosenmeyer in Tross' Westphalia 1825 St. 45, 85 ff. Junckmann in der Münst. kathol. Zeitschrift 1851 I, 99 ff. 205 ff.) die allerdings heute handschriftlich zu Nordkirchen beruhen. Die *ΕΥΘΑΝΑΣΙΑ* des 1655 15/9

ausserhalb Westfalens erworben haben; Zurmühlen entstammte einer alten durch mehrere Gelehrte und Historiker ausgezeichneten Erbmännerfamilie; Pfarrer Niesert *)

---

gestorbenen Wilbrand Weischer, Propstes der Münsterischen Fraterherren, erschien ex musaeo Rottendorfi mit Einleitung u. Schlussgedicht in 8° ex officina Plantiniana Balthasar. Moreti zu Antwerpen 1666. Zu den Leuchten der münsterischen Wissenschaft zählt Rottendorf auch bei Jod. Herm. Nunningh et Joan. Henr. Cohausen, Commercii litter. curiosi Dissertationes epistolicae. Francofurti a/M (1750) II, 17 : Habuit Monasteriensis patria quamplures multifariae eruditionis viros consummatos, quales aliquando veluti e cineribus in lucem producet Mimigardia docta sive elenchus meus virorum eruditione editisque libris illustrium; Langios nempe, Hövelios, Buschios, Rolevincios, Mallincrottios, Rottendorpios, Alpenos, ex quibus innotescet, Mimigardiae gentem plures in quocunque scientiarum genere viros eximios produxisse. cf. III, 47. — Sonstige Lebens- und Familiennachrichten geben die gleichzeitige Handschrift über die Belagerung Münsters 1661 mitgetheilt von E. Wiens in der Zeitschrift X, 180, 181, Niesert, Beiträge S. 161 und die Inschrift eines viereckigen Steines an dem mittleren Strebepfeiler der Südseite der Lambertikirche zu Münster : Bernh. Rottendorff med. doctor, comes palatinus caesareus ac diversor. principum medicus filiis suis heu quondam suis ab eruditione solida clariss. Bernh. Eustachio med. D. aet. XXVI, MDCLX, X Sept. Romae denato ac Maur. Ernesto LL. Cand. aet. XXV, MDCLXII II Sept. hic sepulto hanc lugubrem epigraphen justi doloris monimentum parens maestissimus posuit. — C. v. Rottendorf hat (Parmet S. 144) angelegt die Collectanea ad Historiam literariam Westphalicam praecipue Monasteriensem. 8 Handschrift des 17. Jahrhunderts. Vgl. Katalog der Bücher, Handschriften, Karten und Pläne des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung Münster, 1861 S. 90.

*) Driver l. c. p. 163. f. Rassmann, Münsterische Schriftsteller 1866, S. 387 ff, 238 f. Seine reiche einzige Büchersammlung enthält der Seite 25 angeführte Katalog, deren Werth auch anerkennt Strampff im Serapeum XIII, 137. Andeutungen darüber, wie Niesert seine reiche Bibliothek ansammelte, gibt er Beiträge S. VI. Die wissenschaftliche Thätigkeit dieses Mannes, die in ihrer Art



in Velen war seiner Zeit ohne Widerrede der eifrigste und kenntnissreichste Alterthumsforscher seiner Heimat, ein Büchersammler, der wohl auf weite Fernen seines Gleichen nicht hatte und finden wird, wie dann auch von seinen allseitigen Forschungen und Sammlungen eine Reihe diplomatischer, geschichtlicher und bibliographischer Schriften Zeugniss ablegen, denen freilich Flüchtigkeit anklebt.

Niesert zählt kurz die einzelnen Stücke des Sammelbandes auf der Innenseite des freien Umschlagsblattes auf: „Contenta

1. Rudolphi Langii Carmina. Monast(erii) 1486.
2. Ejusd. Tetrametrum dactilicum hypercathalec etc.
3. Ejusd. Horae de s. cruce s. l. et a.
4. Ejusd. In divos tres Magos *) ode Sapphica . . .

---

noch jene Kindlingers übertrifft, verdiente wohl eine besondere Bearbeitung; diese wird indess nur ausreichend von demjenigen geliefert werden, der so allseitig, wie er, die Zweige der Alterthumswissenschaft (zumal der westfälischen) beherrscht.

*) Göthe fand 1818 ein altes Manuscript, klein 4°, stark 84 Blätter mit Abbreviaturen, betreffend die Legende der h. drei Könige und ihres Sternes, beginnend: Reverendissimo in Christo patri domino Florencio de Wevelkaven, divina providentia Monasteriensis ecclesiae episcopo dignissimo und schliessend: Tandem felix Colonia, quae ex speciali gratia et providentia divina tam nobilissimis tribus regibus primiciis gentium et virginum collegio ipsorum ministris ornatus, de quibus plus quam de cunctis opibus tua gloria. Sulpiz Boisserée, welchem er diesen Fund mittheilte, stellte eine genauere Untersuchung über den Inhalt und die äussere Geschichte der Dreikönigslegende an, (vgl. den Briefwechsel in der Biographie: Sulpiz Boisserée [1862] II, 254—264) und erwies namentlich aus Cas. Oudinus, Commentarius de scriptoribus ecclesiae antiquis (ed. Lips.) III, 1275, dass dieselbe dem Bischof Florenz von Münster gewidmet vom Carmeliter Johan von Hildesheim, zubenannt Glevel, gegen 1370 verfasst und 1477 in Mainz gedruckt sei. Diese letztere Angabe ist irrig, denn obwohl die Schrift nach Oudins Ausdrucke ein opus fabulosum, Carmelitis nugamenta anilium

5. Ejusd. In Prudentii Aurelii Clementis versus, hymnos et lyram.
6. Ejusd. In divos tres Magos ode Sapphica.
7. J. Drolshagen in R. Langii horas de cruce commentarii.
8. Rud. Langii Carmina etc. Mss.
9. Rud. Langii canonici Urbis Hierosolyma templique in ea origo etc. edit. 2da. Coloniae 1517.

Omnia rara et cara".

Nr. 1 und 7 sind schon vorstehend genauer beschrieben, wie diese haben auch alle übrigen Stücke 4° Format.

Nr. 2 ist ein 4 Blätter starkes Gedicht Fol. 1a betitelt:
¶| Tetrametrum dactilicum hyperca | thalecticū monocolon tetrastrophō Ad cenā Ymnꝯ fe | liciter |
schliesst Fol. 4b . . . .

quas rex ſumme tibi dicimus o rex.
Oīa qui refieꝛ sil' et consistere prestas
Glá ſumma tibi d's optīe ī oīa secla.

In der Regel wechseln 19 und 20 Verszeilen auf den verschiedenen Seiten; Signaturen, Custoden, Blatt- und Seitenzahlen fehlen. Niesert und eine Hand des vorigen Jahrhunderts halten auch dies Stück für ein Product „Rudolphi Langij"; jedoch wie Parmet S. 125 darthut, wahrscheinlich mit Unrecht.

---

ac fabulas mulierculurum et somnia amantibus dignissimum war, so erlebte sie doch grade in der ältern Presse eine Reihe Auflagen von 1477 ab, Uebersetzungen ins Deutsche, Französische und Wälsche, und trat lateinisch meistens als Liber de gestis ac trina beatissimorum trium regum translatione, seltener als Historia de translatione beat. tr. reg. oder als Legenda s. tr. regum ans Licht. Der Irrthum, Mainz statt Köln als Druckort anzusehen, erklärt sich leicht, indem die Notiz über den Druck lautet: per me Johannem Guldenschaff de Moguncia. Die Ausgaben und Beschreibungen bei Hain, Rep. bibl. No. 9395—9403. Graesse, Trésor IV, 197, Ennen, Katalog der Inkunabeln I. No. 150, 243, 244.

Nr. 3 bildet eine eigene, wichtige Ausgabe mehrerer kleiner Gedichte Langens von 6 Blättern. Col. 1 enthält bloss den Titel:

Hore de ſancta cruce pinda | ricis verſibus ac Elegia de eadem Rhodolphi Langij | canonici Monaſterienſis | , Fol. 1b Johanni Rinco Ciui Agrippinēſi Senatorij | Ordinis viro : de doctis per quā optime merito. | Hermānus Buſchius Monasterieñ | Salutem : . . . 5 Distichen mit dem | TELOS*) | jederseits im Rothdruck. Fol. 2a. Rhodolphus Langius Canonicus. Monaſterienſis. | S. P. D. Joanni Rinco Egregio Agrippineñ. Colonie ciui et fautori Studiorum. Diese Dedication schliesst mit : Ex monaſterio Anno M. CCCC. LXXXXVI. in der Mitte Fol. 2b und es folgt : Langius in verſus de ſancta cruce | Joanni Rinco dicatos, davon kommen noch 5 Verse mit dem TELOS. EST | Soli. Deo. Gloria auf Fol. 3a und Zeile 7 fährt fort mit Sacratiſſime ac ſaluberrime paſſionis domini et dei nostri |

---

*) Respice quid possit, virtus, quid gignat honestas
Quid studiis animum composuisse bonis.
Langius ecce meus donat tibi plectra Rhodolphus
Quis canit ille sacri summa trophea Dei
Qualiter et nostram miseranda morte salutem
Emerit et stygie fregerit arma necis.
Hoc probitas ingens et nunquam digna taceri
Hoc parit ingenii candida fama tui;
Hoc meruere fides gravitas constantia mores

In der epistola (dedicatoria) seines triplex Hecatostichon de . . . . Marie psalterio ed. s. l. et a. in 4° Joani Rinco patricio Coloniensi fol. 1b, sagt Busch, nachdem er den Charakter, die Kenntnisse und die um die Stadt erworbenen Verdienste des Vaters belobt hat, . . . sed quam ob rem hanc ego materiam suscepi, potissimum me hec una causa incitavit, quod multos poetas (nec inerudite) hec eadem factitasse videram, inter quos tamen preceptor imo meus Apollo Rodolphus Langius omnium primus hunc ludum aperuit. Libitum est igitur in eodem flumine remos experire, sed omnes fere sententias a Langio mutuavi; ad illum omnia referenda sunt preter errores . . . . Ueber den äusserlichen Werth der Dichtung vgl. Cornelius, Die Münster. Humanisten und ihr Verhältniss zur Reformation 1851 S. 23 über die Richtung Joh. Rink's K. Hagen a. a. O. I. 158.

Jeſu Chriſti in ſeptē horas de ſancta cruce meditādas ptite | Verſiculi | Rhodolphi Langij Canonici Monaſterienſis | . Ad. | Prestanſiſſimū Johannem Rincum Agrippinenſis | .... welche mit zwei Versen und dann mit dem T. E. L. OS. E. S. T. | Soli.... Deo. Gloria | auf Fol. 5a reicht. Dort schliesst sich an die Elegia aucٰtoris ad ſanctā Crucem | von welcher wiederum zwei Verse auf Fol. 6a kommon, abgeschlossen mit TELOS | Soli. Deo. Gloria | . Nun folgen Adverſus capitalia mortiferaq; crimina | ſeptē peſtilentiſſīos | aime (!) noſtre morbos Ex ſeptē bñdcī et ſacratiſſimi ſanguinis | Jeſu chriſti domini noſtri effuſionibus depromta remedia | Ad | Doctiſſimū probatiſſimūq; virū Ma. gerardu; Harderwic | ceñ philosophū acutū Et theologū eminētem Laurētiani a | pud Coloniam gymnaſy rectorem et principem | Rhodolphus langius Canonicus Monaſterieñ. | Carmine Luſit | .... mit welchem die ganze Schrift unten auf Fol. 6a abschliesst: ... Sopiat ardorem quem parit ira furens | T. e. l. o. s | Soli Deo Gloria:: |

Das ¶ vor mehreren Anfangsbuchstaben zumal jenen der Rubriken, vor Rhodolphus, T. e. l. o. s ist mit der Feder gemacht, vor andern Initialen gedruckt, die letzteren ziert ein rother Verticalstrich, indess unter den Zeilen der Rubriken und Uebersichten ein rother Querstrich geführt ist — beides mit der Feder. — Jahr, Drucker und Druckort, Signaturen, Custoden und Blattzahlen fehlen; doch erweist sich der Druck namentlich wegen der charakteristischen Form der gothischen Typen M, a, o, d ganz sicher als ein Product der Quentelschen Officin zu Köln, wahrscheinlich aus den neunziger Jahren, vielleicht als ein solches des Jahres (1496) der Dedication (Fol. 2b) und weiterhin wohl als ein Nachtrag der vor 10 Jahren zu Münster erschienenen Producte unseres Dichters — das letztere um so mehr, als sie sonst nur in der spätern von uns besprochenen Drolshagenschen Explanatio, also reproducirt, vorzuliegen scheinen. Parmet, der S. 121 die Drolshagensche Reproduction hervorhebt, scheint die in Rede stehenden Gedichte allerdings nach einer andern Ausgabe S. 230, 231, 235, 245 wiedergegeben zu haben;

ob indess nach unserm Originaldruck, ist nicht ganz sicher da er z. B. S. 231 in der Uebersicht des Leidensgedichtes das Wort „ptite“ Fol. 3a nicht bringt, dagegen ebendort wieder Zusätze wie „cet.“ macht, die im Drucke fehlen.

No. 4. Fol. 1a.

Illuftris ac magnifici viri dñi Rodlpho (sic) | Langij eclesie (sic) Monafterīefis Canonici in | diuos tres Magos Ode Sapphica *)

Fol. 6a. Telos |

Impreffum Suollis per honeftū virum | Petrum os de breda : Anno natalis chriftia | ni. M. CCCCC. VI poftridie lucie virginis |
6 Blätter mit Signaturen ohne Seiten- und Blattzahlen.

No. 5. Bloss ein Blatt beginnt:

¶| Rhodolphi Langij Ca. Monafteriēfis In Pru | dentij Aurelij Clementis verfus hymnos et Lyram **) und schliesst ¶| Ex libro illuftrium virorum be | ati Gēnadij Maffiliēfis prefbijteri. |

Prudentius vir sęcularis , litteraturę eruditus : cōpofuit Chi | rocleum. de toto veteri ꝛ nouo teftamento perfonis excerptis | Cōmentat9 est ꝛ in morem grecoꝝ Hexameron de mūdi fabrifca ufq; ad cōditionem primi hominis : et preuaricationem eius | Cōpofuit libellos, quos gręca appellatione ꝑtitulavit Apo | theofis. Pficho-machia Amartigenia. id est de diuinitate. De | compugnantia animę Et de origine peccatoꝝ. Fecit ꝛ in laudē | martyꝝ fub aliquoꝝ nominib9 inuitatorium ad martyrium li | brum vnum : et hymnoꝝ alterum Speciali tamen conditione | aduerfus Symmachum idolatriam defendentem : ex quorum | lectione agnofcitur palatinus miles fuiffe |
Die Type ist gothisch.

Wenn schon die Umstände, dass Rudolf von Langen einer gegen 1495 bei Paffraet zu Deventer veranstalteten Ausgabe des Prudentius ein Weihgedicht beifügte ***), und ein einzelnes Gedicht schwerlich für sich wieder aufgelegt wurde, es nahe legt, dies Gedicht No. 5 nur nach jener holländischen Officin zu versetzen, so wird diese Annahme vollkommen bestätigt durch die Form der Typen,

*) Bei Parmet, S. 239 vgl. S. 114, 115.

**) Bei Parmet, S. 243.

***) Parmet l. c. p. 122—125.

welche ich mit einer Reihe Paffraetscher Drucke von 1490—1500 vergleichen konnte. Entweder ist bei dem Drucke des Prudentius das Blatt mit dem Weihgedichte auch gesondert abgezogen oder was wahrscheinlicher, das vorliegende Blatt ist aus der beregten Prudentiusausgabe herausgenommen: es stimmt mit Fol. 2 derselben, wie sie in der Bibliothek zu Oldenburg und zu Haag noch vorliegt, auch bibliographisch genau überein*).

No. 6 in tres Magos Ode Sapphica bildet die Doublette zu No. 4, merkwürdiger Weise in demselben Sammelbande.

No. 8 enthält die Gedichte Langens in Handschrift, das erste Blatt zunächst ein von mir schon früher edirtes**) Widmungsgedicht des Liesborner Benedictiners Bernard Wittius an seinen Ordensgenossen, P. Ambrosius zu Bursfeld und am Schlusse von späterer Hand die Notiz: „Hec carmina Rodolphi Langij invenies***) alibi impressa, codice cuius titulus est Boetius de consolatione philosophie, Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus". Von Wittius' Hand stammt, wie das Widmungsgedicht und die dem Ende des 15. Jahrhunderts entsprechenden Schriftzüge klar darthun, die ganze Handschrift, mit derem Inhalt er seinem fernen Ordensbruder das würdigste Geschenk zu machen vermeinte. Die Gedichte schliessen sich an in der Reihenfolge des ältesten Druckes von 1486 und füllen 18 Blätter, so dass also die Hand-

---

*) Merzdorf, im Serapeum XIII, 142; nach Holtrop, Catal. bibl. reg. Hag. I, 320 c. 1497.

**) Chronisten S. 97.

***) Ob eine solche Ausgabe noch existirt, oder ob in der Angabe eine Verwechselung vorliegt, vermag ich nicht zu bestimmen. Vgl. Parmet S. 127 ff. „Jedoch scheint es, als seien die Gedichte Langens mit den beiden genannten Schriften zusammengebunden gewesen" daselbst S. 112.



schrift im Ganzen 19 Quartblätter zählt. Sie bringen aber Fol. 11a nächst dem Epigramma XVI (bei Parmet S. 193) das Carmen I (bei Parmet S. 239) und nach dem Epigramma XVII (bei Parmet S. 193) die Ueberschrift des Carmen II. (bei Parmet S. 239 vgl. S. 109) welche der Druck nicht hat, sie geben die prosaischen Widmungen und Ueberschriften, wie jene an Conrad Polman (bei Parmet S. 181) gar nicht oder nur mangelhaft, zeigen eine vielfach abweichende Schreibweise und entbehren vieler Zeilen des Schlusses. Da sie jedoch das Epigramm des (Münsterischen) Druckers Johannes Limburg enthalten, so können sie schon deshalb nicht eher, als nach dem Erscheinen des Druckes, 1486, abgeschrieben sein, wie das auch die oben hergesetzte Notiz von späterer Hand anzudeuten scheint.

No. 9. Dieser Handschrift folgen 21 unbeschriebene Blätter und dann als Schluss der Druck:

V | RBIS HIEROSOLY | mę Templiq; in ea origo, & ho | rum rurſus excidium profana | tio, aliaeq; variae fortunae p Ro | dolphum Langium Canonicū | Monasterięſem fideliſſime ex | optimis qbusq; autoribus tam | eccleſiaſticis, q̃; ethnicis, collecta. & iam denuo dili | gentiſſime recognita. atq; ex archetijpo emendata | . . . Fol. 2a. ¶| Tabula capitum ſeu tituloꝝ totius operis, ea ſe | rie qua explicabuntur | Die Tabula füllt 2 Blätter. Fol 4a. ¶| Sequuntur autores, ex quibus Langius ſubſe | quentem collegit historiam | Fol. 4b. ¶| Errata, quae tamen inter imprimendum, in mul | tis exemplaribus expuncta sunt | . . . Fol. 5a. LIBER I. . . . Schluss *Τέλος* | *Ἄινεσις τῷ θεῷ ἐις τξ´ αἰῶνας τ̃ αἰώνων* | ¶| Coloniae apud Eucharium Cervi | cornum. Anno M. D. XVII. | Mense Januario. |

Mit Fol. 5a. Lib. I beginnen Blattzahlen, für beide Bücher 53. Das Ganze zählt also 57 Blätter und hat von Fol. I an Signaturen*). Die grössern Initialen sind xylo-

---

*) Diese Schrift ursprünglich in Versen abgefasst erschien, prosaisch umgearbeitet, nach J. Burckhard, Vita Buschii p. 69—1474, nach Parmet S. 38, 104, Winiewski, Ind. lect. Acad. Mon.

graphisch hergestellt und theilweise mit rother Farbe über zogen; der erste Theil des Druckes zeigt viele Interlinear und Randglossen, letztere (beim Einbande des Buches stark beschnitten.

Ein zweites Exemplar des Urbis Hierosolymae . . . origo, gleichfalls Eigenthum der Paulinischen Bibliothek, bildet zu dem beschriebenen des Sammelbandes eine Doublette, ist jedoch schlechter erhalten, und die xylographischen Initialen entbehren des Farbenüberzuges. Eine Inschrift am obern Rande Fol. 1a lautet:

Ad Joannē Cincinniū Lippienſem in Werthina Anno. 1517,

eine andere am untern Rande:

Emptus est mihi is liber XXI haleñ. rot.

Langens Rosarium virginis beatissime . . . wurde von Parmet*) nach einem Drucke des bischöflichen Priesterseminars zu Münster edirt; ein anderes, von diesem dem Umfange und dem Inhalte nach ganz verschiedenes Exemplar befindet sich auf der Paulina. Es enthält vier eng in kleiner gothischer Type gedruckte 4° Blätter jederseits mit 32 ungebrochenen Linien und Signaturen, ohne Blattzeichen und Angabe des Jahres, Druckers und Ortes.

Fol. 1a. (R-quadratischer Holzschnitt mit Thierdarstellungen im Hintergrunde) Oſarium virginis | Beatiſſime, glorioſiſſimeq; dei | matris Marie. ad virū egregiū. M. | Petrū Rincū utriuſq; iuris do | ctorem. Per Rodolphū Lan, | giū Canonicū Monaſtc' | rienſem |
¶| Authoris de pſalterio : florib9 | ad virginem Epigramma |
Hoc tibi pſalterium virgo dans murmure ꝑuo . . . . (bei Parmet p. 226)
¶| Eiuſdem Diſtichon.
¶| Quod mahumethea rabie tibi virgoq; nato
Deperit. hocq; roſis reddis et ipſa tuis.

1868/69 p. 6—1476 s. l., nach Graesse Trésor IV, 99—c. 1480; nach Holtrop Catal, I, 337 c. 1486 zu Deventer.

*) Vgl. S. 119, 251.

¶ Gerhardi Cotij Alenſis*) ludi mo | deratoris ad lectorē Hendecaſyllabi |

Post hanc. ſi cupias tenere. vitam
Stellatas nitidi domos olympi
Cur parcis precio benigne lector:
Hic emptus faciet pij Rodulphi
Paruo limina te quidem libellus
Summi tangere poſſe tuta regis.

Fol. 1b. ¶ Magnifico urbis Agrippinēſis Civi p̄ſtātiſſimo Pe | tro Rinco . . . . (bei Parmet p. 218 f.) Diese Widmung reicht noch mit den 10 Schlusszeilen auf Fol. 2a, und unmittelbar daran schliesst sich: ¶ Sūme dn̄e nr̄e diue Marie dei mr̄is optime mariae co | ronamēta florea q̄ appellāt Roſariū ſub triplici lyrici car | minis gn̄e conſerta. ¶ Soli deo gloria.

¶ Pro lilijs ad yirginem . . . (bei Parmet p. 221).
Es folgt das Gedicht, welches 4b unten schliesst:

— — — — — — — — — — —

Vindicem noſtrae petimus ſalutis. |
Sentiat hoſtis Aue ¶ Finis. |

Die Schrift befindet sich in einem Sammelbande von 4° Format und zwar als das zweite Stück; das erste bildet des Gerardus Cotius Alensis Carmen Ad sacrosanctam veri dei genetricem" . . . gedruckt**) zu Münster bei Theod. Tzwyvel 1521, das dritte der Epilogus Psalmorum, gedruckt***) zu Münster bei Theod. Tzwyvel 1516, das vierte des Macarius Mutius Carmen „de triumpho Christi", herausgegeben von Joh. Murmellius, gedruckt bei Laurenz Bornman zu Münster 1510. Der ganze Band ist wiederum aus dem werthvollen Nachlasse Niesert's als No. 14841 des Auctions-Catalogs für 2 Thlr. angekauft und das Titelblatt

---

*) Ueber Gerhard Coete de Minda vgl. Hamelmann, l. c. p. 196, 1303, Nieserts Beiträge S. 27; S. 36, 79—84, über seine Immatriculation in Köln 1510, Krafft a. a. O. V, 486.

**) Niesert Beiträge S. 27 setzt den undatirten Druck in die Zeit von 1520—1524, der Titelholzschnitt zeigt das Jahr 1521.

***) Vgl. Niesert a. a. O. S. 23.

des ersten Stückes von dessen Hand mit folgender Notiz beschrieben: Bibliothecae J. Niesert, pastoris in Velen 1824. Donum D. L. Tross, conrectoris gymnasii Hammon.

Ein Vergleich unsers Rosarium's mit dem letztgenannten Drucke Bornman's erweist, was Niesert entgangen, gar bald, dass aus des letzteren Officin dies Rosarium hervorgegangen ist. Nicht nur haben beide eine spitze gothische Type gemein, sondern insbesondere dieselben grossen Lettern — eine Uebereinstimmung, die namentlich bei den eigenthümlich gestalteten Buchstaben A. M. P. T u. s. w. sofort in die Augen fällt. Das Rosarium ging also aus der Bornmanschen Officin zu Münster hervor, jedoch unzweifelhaft später, als des Macarius Mutius' Gedicht von 1510; denn formal hat es einige reine Antiqua-Typen, und wie schon das angeführte Authoris de psalterio . . . ad virginem Epigramma ergibt, vereinzelt die vollen Flexionsendungen violae neben viole, was beides im Macarius noch fehlt.

Das von Parmet benutzte und wiedergegebene Exemplar der Seminarbibliothek dagegen enthält einen breiten Haupttitel (bei Parmet S. 218) und darauf das Distichon Quod Mahumethea . . . sodann die Widmung an Rink, demnächst einen Titulus operis, übereinstimmend mit dem Titel unseres Exemplars, jedoch unterschrieben mit Feliciter, es bringt des Authoris de psalterio . . . . Epigramma, welches im Paulinischen Exemplar gleich dem Titel folgt, am Schlusse, und entbehrt des Gerhardi Cotij Alensis . . . Hendecasyllabi und der

Sũmo dne nre dive Marie . . .coronamenta florea . . . . ,

des Ave und Finis am Ende ganz.

Das Exemplar der Seminarbibliothek inschriftlich „angekauft am 20. December 1852“ bildet ein Octav von 8 Papierblättern mit der bis a V laufenden Signatur und



einer gothischen Type, ohne Angabe des Druckortes und Jahres, ohne Seiten- und Blattzahlen.

Fol. 1a. Roſariū tripli' | ciū floꝝ varietate lilioꝝ ſcꝫ ⁊ roſa | . . . und das Distichon Quod muhamethea (bei Parmet S. 217).

Fol. 1b. Magnifico urbis Agrippineſſis civi . . . Rhodolph9 Langi9 cānonic9 Mōſter . . . . mit der Dedication (bei Parmet S. 218—230), welche Fol. 2, 3a und 8 Zeilen von 3b füllt, wo sich unmittelbar anschliesst: Titulus operis (bei Parmet S. 220).

Fol. 4—8a enthalten das Gedicht bei Parmet S. 221—226 und schliessen mit Auctoris de pſalte | rio et floribus ad virginem | Epigramma | das letztere (bei Parmet S. 226) mit Feliciter, so dass Fol. 8b frei bleibt.

Das Exemplar ist leider beim Binden in den heutigen Pappband zu sehr beschnitten, als dass sich in eine gleichzeitige Randnotiz auf Fol. 1a unten ein zusammenhängender Sinn bringen liesse. Im eigentlichen Gedichte mit Fol. 3a beginnend sind in Roth einzelne klein vorgedruckte Initialen und das ¶ mit der Feder nachgetragen und ebenso die Anfangsbuchstaben der Verse der Länge nach durchstrichen. Der Druck erscheint dadurch merkwürdig, dass viererlei Typen verwendet sind; für die erste Zeile des Titels Fol. 1a eine Missaltype, für die Titel und das Distichon Quod muhamethea und die Ueberschrift der Dedication eine fette fast antikisirende, für die sonstigen Ueberschriften eine grosse, für den Text eine kleine scharfe, welche an die Officinen zu Deventer und Münster erinnert.

Fügen wir noch einige unbenutzte biographische Nachrichten über Langen bei:

Rodolph van Langen, Doemherr und besytter des Seijken-Ampts zu Münster wechselt laut Urkunde eines freiherrlichen Archivs (v. B. Langen No. 190) mit Walter von Letmate (zu Langen an der Ems nordwestlich von Telgte) hörige Leute. 1517 3/4 (Freitag nach Judica). Das mangelhaft aufgedrückte Siegel ist erhalten.



In einem ohne Zweifel im Stifte Freckenhorst angelegten, nun der Paulinischen Bibliothek zu Münster gehörigen Formelbuche*), dessen mit Namen oder Datum genauer bestimmten Stücke bis 1509 reichen, findet sich Bl. 27b auch ein undatirtes Formular einer Schuldverschreibung folgenden Inhalts: „Maria, Tochter zu Tekenborch, Aebtissin zu Freckenhorst stellt dem erbern hern Roleff van Langen, domheren inden (sic) deme dome to Munster, provest inden olden dome darsulvest einen Schuldschein von N. Gulden aus und verspricht ihm dies Geld bis Assumptio Marie zurückzuzahlen und zur Beglaubigung ihr Siegel anzuhängen". Die Aebtissin Maria von Tecklenburg regierte laut Urkunden des Staatsarchivs zu Münster von 1473 bis 1522, wahrscheinlich sogar bis 1527, Langen war seit 1462 Probst am alten Dome und schon früher Domherr geworden***).

Die Beziehungen Agricolas zu Langen, welche Parmet a. a. O. S. 58, 50 auf die Aussage Hamelman's stützt, ergeben sich thatsächlich daraus, dass er ihm nicht nur 1482 die Uebersetzung des Platonischen Axiochus vorlegte, wie Fol. 2a 22a dieser Schrift deutlich besagt, sondern seiner auch in den Nonnulla opuscula Fol. Ia (der spätern Ausgabe von 1511) mit besondern

Carmina ad Rodolphū Langiū, Jodocū Besselium

bedacht hat**). Auch die Biographie Rudolf Agricolas, welche Johan von Pleningen verfasste und den mit seinem

---

*) Genauer wegen der darin enthaltenen Minnelieder beschrieben von Nordhoff in Pfeiffer-Bartsch Germania, 1873 S. 281 ff.

**) Vgl. Drei Ausgaben des Rudolf Agricola, worunter zwei verschollene von Dr. Moser im Serapeum [1845] VI, 238—240.

***) Erhard, in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens (1838) I, 54.

Bruder Dietrich gesammelten Schriften Agricolas zufügte, verfehlt nicht, hervorzuheben*):

Atque (R. Agricola) post paulo illic quoque e Greco in Latinum Axiochum vel de morte contemnenda Platonis philosophi traduxit, quem Rodolpho Langio dedicavit.

*) Nach der Stuttgarter Handschrift edirt von Franz Pfeiffer im Serapeum (1849) X, 98 ff, 102.

Früher ein Schüler, später als die Musen meistens andere Wohnstätten im Norden bezogen, noch ein letzter Vertreter des Münsterischen Humanismus war Herman von Kerssenbrock, jene wunderliche Natur, die, nachdem sie sich an einem Orte meistens durch ein anstössiges Verhalten unmöglich gemacht, zum Schulhalten wieder nach einem andern wandern musste, bis sie am Ende zu Osnabrück in einem dankbaren Schülerkreise ein gesegnetes Arbeitsfeld und 1585 5/7 die Ruhe des Grabes fand*). Seine Anabaptistici furoris Monasteriensium in-

---

*) Ueber sein Leben und seine Schriften vgl. ausser Hamelmann opera p. 173, 194, Joh. Dietr. von Steinen, die Quellen der Westfälischen . . . . Historie, Dortmund 1741 S. 64 ff. Joh. Christ. Strodtmann's, Rector's des Rathsgymnasiums 1749—1756 „Historie des Schulwesens und der Akademie zu Osnabrück“, veröffentlicht von Dr. Stüve im Programm des Rathsgymnasiums zu Osnabrück 1869 § 35—37, Driver in Weddigens und Mallincrodts Magazin für Westphalen 1799 S. 484 ff, wo, wie in einem Briefe bei Tross, Westphalia 1826 S. 85, namentlich die Münsterischen Händel berührt werden, Driver Bibliotheca Monasteriensis p. 73—74 [diese drei Autoren arbeiteten unabhängig von einander], Deneke's „Lebensskizze“ in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde XV, 241—260, Bade daselbst X, 57 ff., besonders Seibertz, Beitr. II, 306 f. S. 39 Cornelius, Münst. Gesch. Q. II, XXIX, XXXVIII—LX. Döring trifft ihn a. a. O. S. 66, 67 auch 1545 als Conrector des Gymnasiums zu Dortmund und 1550--75 seine Schule zu Münster als eine blühende an. — Wir müssen gewiss Cornelius' Urtheile



clitam Westphaliae metropolim evertentis*) historica narratio .... beweist Satz für Satz, wie viel er auf clas-

zustimmen, es sei sein Hauptwerk über den Münsterischen Aufruhr seit fast drei Jahrhunderten, obgleich fast allerwärts bekannt und benutzt, doch der vollen Oeffentlichkeit entzogen geblieben, „bis heutzutage wo durch die Liberalität der Staatsbehörde die von Kerssenbrock übersetzten und seinem Werke einverleibten Originalien der wissenschaftlichen Benutzung gern anheimgegeben werden, der grösste Theil des Buches überflüssig geworden ist". Aber der kleinere Theil, die Einleitung, der Rahmen der Documente und die für das Titelthema anscheinend unwichtigen Einschläge bergen noch so viele, so wichtige und die allgemeine Geschichte Münsters erhellende Bestandtheile, dass man, wo allein die fehlerhafte Uebersetzung gedruckt und nunmehr auch selten geworden ist, eine zweckmäsige Ausgabe immer noch wünschen muss, und sollte man auch die sonst publicirten Documente in grösserem oder geringerem Umfange hinzubekommen.

*) Hingewiesen sei bei dieser Gelegenheit auf die kleine Münsterische, anscheinend ganz unbekannte, in einem Exemplare der Paulinischen aus der Jesuitenbibliothek überkommene Druckschrift von 6 Papierblättern in kl. 8° Festum Li | berationis No | strae ab impijſſimo Cathabap | tiſtarũ impetu & tumultu. | Den weitern grössern Raum des Titelblattes füllt ein Holzschnitt darstellend jene in der Münsterischen Kunstgeschichte öfter wiederkehrende Idee, nämlich den auf einem bereits zu Boden gefallenen Ross sitzenden Paulus im Kriegergewande, auf der Reise nach Damaskus, der schüchtern umsehend, mit seiner aufgehobenen Rechten sein Haupt deckt, weil sich oben einerseits eine Wolke von Blitzen und Steinen über ihn entladet, indess eine Erscheinung an der entgegengesetzten Seite (rechts vom Beschauer) ihn die Stimme der Warnung vernehmen lässt. Unten (rechts) steht ein dreieckiges Schild mit einer Rosette in den obern Ecken beschrieben mit T Z, das Buchdruckerzeichen Theodor Zwyvel's, das mit dem Holzschnitte zuerst 1522 in der Quart-Schrift Epistolae tres beati Pauli und 1571 noch, indess mit anderm Bildwerk und mit dem vollen Namen erläutert, in der Landgerichts-Ordnung auftritt (Niesert Fortg. Beit. S. 8, Beiträge S. 98). Blattzahlen fehlen, die Signaturen laufen bis Av. Die Type ist rein antiqua, die sonst erst vom J. 1554 bekannt war. [Vgl. Niesert, Fortgesetzte Beiträge 1834 S. 9], eine Initiale

sischen Gedankenbau, künstliche Redeweise und Form gab; wo es der Gegenstand erlaubt, ergeht er sich in wortreichen Schilderungen, zuweilen in poetischem Schwunge, meist mit den Mitteln der Rhetorik die er seinen classischen Studien entlehnt, mit Ausrufen, Apostrophen, nachdrücklichen Wiederholungen. „Wer nichts anderes im Sinne hat, als die nackte Wahrheit, der dichtet vollends nicht nach dem Muster der seitenlangen Reden oder lässt die Schaaren der Verhungernden beredsame Betrachtungen anstellen“. Dass er diese Grundsätze auch der Jugend einprägte, versteht sich von selbst und ergibt sich insbesondere aus einer Schrift, in welche ein Lehrer und mehrere Schüler neun mit ihrem Namen unterschriebene Trauerlieder niedergelegt haben, um damit das Andenken des Collegen und Lehrers über dessen Grab hinweg zu feiern. Dieses heute verklungene Druckstück hat sich noch in einem Exemplare auf der Paulinischen Bibliothek erhalten und mag hier in soweit eine Berücksichtigung finden, als hinreicht, um seine bibliographische Seite nicht weniger, wie seinen ästhetischen und historischen Werth zu kennzeichnen, zumal ein unverkürzter Abdruck, der immerhin

---

C in Holzschnitt figural verziert, Bl. 6b schliesst : In ſecula ſeculorum Amen. | Monasterij, Anno M, D, XLX. — Nachdem in einer historischen Einleitung die Schrecken und die Bewältigung des Wiedertäufer-Aufstandes skizzirt sind, wird das Programm des noch heute bestehenden Dankfestes für die Vertreibung der Wiedertäufer bis ins Einzelne entworfen und Fol. a z. B. festgesetzt : . . . . quotannis festum hunc diem et solennem, nempe eum, qui natalem sanctissimi Joannis Baptistae proxime sequitur, a tota civitate, precipue ab ecclesiasticis viris et clericis magna cum pietate unanimiter peragendum celebrandumque . . . . Fol. 4b . . . . Caeterum postridie eius diei, quem diximus celebriter peragendum pro illis, qui partim extra urbem, dum semel atque iterum oppugnata, partim intra et extra eam, dum capta atque expugnata est, pro Christiana fide strenue pugnantes ceciderunt et occisi sunt.



noch erwünscht bleibt, an einem andern Orte thunlich sein wird. Die Dichtungen bieten, genau genommen, nur eine gleichwol sehr willkommene Notiz (im Titelgedichte) über das Alter des Verblichenen, sonst, so lang sie auch sind, mehr allgemeine Lobeserhebungen hinsichtlich des Charakters, der Kenntnisse, schulmännischen Leistungen und Verdienste — und dies Alles in dem hohlen Geleise classischer Redewendungen und Mittel, formel in allerhand Versmaassen; ja das Titelgedicht präsentirt sich als eine Stilübung der Reimkünstelei und macht gegenüber dem Ernst der Sache einen widerlichen Eindruck. Doch selbst das Ceremonielle und Kalte der ganzen Todtenklage bildet einen wahren Ton jener Zeit; denn wie wir an den Namen der aus der Mark und von der Weser stammenden Dichter den weitreichenden Ruf der Schule abnehmen, so zeugen die Dichtungen mit ihren Schwächen am klarsten von der Empfindungsweise, von dem Bildungsgrade einer damaligen Gelehrtenschule und von der Methode, wie man die Jugend mit den classischen Wissenschaften bekannt machte. Denn ohne Zweifel wollten die jungen Poeten mit solchen Nachrufen auf das Grab des Lehrers einen Blüthenstrauss niederlegen, so duftig und anmuthig, wie sie ihn nur aus seinen Unterweisungen zu winden vermochten.

Die Schrift umfasst 8 Quartblätter, jede Seite ein viereckiger aus Linien und Blattwerk gemusterter, dem Inhalte gemäss schwarzer Rahmen, der nur Fol. 1b an den Langseiten um die Hälfte verengt ist, weil hier ausnahmsweise zwei Columnen einen breiten Raum einnehmen. Blatt- und Seitenzahlen fehlen, die Signaturen beginnen Fol. 2a mit A2, Fol. 4a mit B. Fol. 8b bringt noch 6 Verse des Schlussgedichts, darunter den Namen des Dichters und in der freien Unterfläche eine Art Rosette. Der Text zeigt eine feine Antiqua-Type, die Ueberschriften, Unterschriften, die Anfangsworte oder oft nur der erste Buchstabe der

Gedichte und die betonten Worte wieder grössere Versalien. Die Querela ist offenbar wie manche „Zeitung“ ohne Angabe des Jahres und Druckorts veröffentlicht. Da Osnabrück damals noch keine Presse hatte, so wäre der letztere zuerst in Münster zu suchen; allein die Type und namentlich das Ornament weisen auf die Lemgoer Officin Schlotten's deutlich hin.

Am untern Rande der ersten Seite schreibt eine gleichzeitige Hand:

V[enerabili] Dño Biderwant, majoris [sic] vicario detur.

Biderwant, der 1571 Vicar an der Servatiikirche*), und schon 1579 nach einer Privaturkunde Domelemosinar und 1588 nach einer Urkunde des Pfarrarchivs zu Lüdinghausen Domvicar und Executor des Nachlasses vom Domdechanten Goddert von Raesfeld ist, hat also die Schrift als Widmungsexemplar erhalten und demgemäss dem Verstorbenen nahe gestanden. Die Schrift befindet sich in einem Collectivbande, dessen letztes Stück am Ende die Inschrift trägt: Collegij societatis Jesu Monasterij 1606, und ging später in die Paulina über.

---

*] Tibus, Gesch. Nachrichten über die Münst. Weihbischöfe 1862 S. 94. Sökeland, Münst. Gymn.-Programm 1825/26. S. 41.

Die folgenden Gedichte sind der Reihe nach unterschrieben von Johannes a Karssenbroch Osnaburgensis*), — Arnoldus Kenningus, Osnaburgensis, — Georgius Coccius, Osnaburgensis, — Rothgerus Bermannus, — Michael Pitycormatius, Marchita, — Johannes Heidtmans, Rintelensis, — Hermannus Everingus, Hagensis.

Das Distichon Aliud des Titels war den ältern Biographen bekannt als Erzeugniss des genannten Schülers Georgius Geccius Osnaburgensis, dagegen fehlt ein ähnliches vom Studiosen Hugo Lenthenus aus Dinklage**) in unserer Sammlung:

HerMannVs KerssbroCh neCe qVInto CessIt IVLI noCte
VbI qVInqe nIgra bIs CIIt hora Sonis.

---

*) Bei Hamelmann, opera p. 222, 225, 239 zählen unter die Gelehrten Osnabrück's 1564: ein Arnoldus Kenningus Osnaburgensis, est abbas in Frisia occidentali celebris, ein Ludolphus Coccius, Bileveldianus und ein Gerhardus Coccius Pastor zu Horn.

**) Christ. Strodtmann bei Stüve, S. 16.

Die Thatsache, dass der Humanismus allgemein der vaterländischen Sprache, besonders in der Poesie, bedauerlichen Einbruch*) that, bestätigt sich in Westfalen ganz auffallend in den Glockeninschriften, mag man nun auf die Sprache, auf die Form der Inschriften oder auf die örtliche Ausdehnung sehen. Die Inschriften der ältern Zeit: fromme Sprüche, Invocationen, Namen von Heiligen**) und Patronen***), oder längere hymnusähnliche Anmutungen meist in lateinischer Sprache und, wenn in gebundener Form, entweder in Reimen oder in leoninischen

---

*) Mehr das Ueberwuchern des Lateinischen als das Zurücktreten des Volksidioms betont K. Hagen a. a. O, I, 280—288; die Verachtung der mittelalterlichen Versmaasse zeigt im Besondern Nordhoff, Chronisten S. 44., das Verschwinden des histor. Volksliedes bemerkt Nitsch in Sybels Zeitschrift II, 7. Als erster nahmhafter Dichter ging erst vor hundert Jahren wieder wie eine „gefüllte Rose auf einem wilden Stock" der geniale A. Matthias Sprickmann dem Münsterlande auf, „das sich, wie K. Weinhold sagt, seit der Reformation — und setzen wir hinzu: seit dem Humanismus — von der Poesie zurückgezogen hatte". Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte (1872) I, 263, 288.

**) Eine alte Glocke zu Südlohn: † Jehsus, Maria. Ano s(alutis) re(nate) MCCCLXXXX. Vitus, Japar (sic) Melchior, Baltazar.

***) Die grösste Glocke der Nicolaikirche zu Lippstadt, unzweifelhaft in der Mitte des 13. Jahrhundeets gegossen : † Arcte trahe nos ad Christum Nicolae.

Hexametern*), hatten den deutschen inhaltlich verwandten und formel gleichfalls meist gereimten Gedanken**) immer mehr Raum gestatten müssen, so dass das Deutsche im 15. Jahrhundert auf den Glocken, wenn nicht die einzige, so doch eine beträchtliche Herrschaft namentlich in Reimform errungen hatte***). Während es diese in den westlichen und südlichen Gegenden Westfalens noch tapfer behauptet†), nehmen die Glocken gegen 1500 in und um

---

*) Die schwere, sonore Petersglocke des Domes nach allen Anzeichen noch ein Rest der Schenkung des Bischofs Gerhard von der Mark † 1272 M. G. Q I, 35

† Me resonante chorus exultet laude sonorus,
Me resonante Deus sit huic populo jubileus.

Dass das Ave Maria — Alpha Omega — O rex Christe (glorie) veni cum pace also bis ins 14. Jahrhundert nicht vorherrschten, wie Zehe, Histor. Notizen über die Glockengiesserkunst des Mittelalters 1857 S. 7, 8 will, ergeben schon diese wenigen Beispiele.

**] Vgl. auch die Inschriften von 1408 bis 1583 bei Lübke, Mittelalterliche Kunst in Westfalen 1853 S. 416, 417.

***] Eine Glocke zu Alstätte 1485 von Johannes Volker gegossen:

Ic hete J. H. S. van Nazareijn,
Gebaren van Maria reyn,
Ic behodet kerspel mit Christus macht
Vor hagel blixen ind donreschlag.

†] So namentlich bei den Dortmunder Kunstgiessern [vgl. die Inschriften bei Lübke a. a. O. S. 418, 419] unter welchen Henricus de Tremonja der grossen Glocke zu Schöppingen im Münsterischen noch 1517 folgenden Spruch gab:

Salvator is min namen
Min gheluit si Gade bequeme,
De levendighen roep ick,
De doden beschrein ick,
Hagel un donder verschuir ick.

Als seltenes [älteres] Beispiel lateinischer Sprache mag dienen die Inschrift der dritten nun umgegossenen Glocke der Nikolaikirche zu Lippstadt:

4*

Münster, dem Hauptsitze des Humanismus, mehr und mehr lateinische Inschriften, vielfach in künstlich-classischen Versmaassen an. Standen doch die beiden grossen Glockenmeister jener Zeit mit Münster in so naher Beziehung, dass der eine Gerhard de Wou hier und in der Umgegend längere Zeit seine Hütte aufgeschlagen, der andere Wolter Westerhues*) hier seinen Wohnsitz hatte! Es scheint fast, als hätten hiesige Humanisten — Langen machte sogar auf einen misslungenen Glockenguss ein Carmen**) — oder deren als Kirchendiener aufs Land geschickten Schüler ihnen die Inschriften dictirt, zumal da der Humanismus sich ja schnell bis in die Ascese der Klöster verbreitete. So viel ich weiss, tragen die Schöpfungen de Wou's mit ganz geringen Ausnahmen***), jene Wolters bis auf kleine

---

A Johanne nato de Dortmunt artifice rato [?]
M. C. quadrata L. cum bis X quinque prolata.
Sic fusa pie laudes denotare Marie.

*) Näheres über diese Meister und die Inschriften ihrer Glocken in St. Lamberti und Ludgeri zu Münster und zu Albersloh bei Nordhoff, Kunstgeschichtl. Beziehungen zwischen dem Rheinlande und Westfalen 1873: Separatabdruck aus H. LIII der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. S. 25, 56 ff. v. Tettau, Meister und Kosten des Gusses der grossen Domglocke zu Erfurt (Abdruck der dort. Vereinszeitschrift 1866.) 10 ff. Ueber Westerhues und Volker vgl. Organ f. christl. Kunst XVIII, 40. XIX, 16 ff.

**) Das dort für Glocke gebrauchte Wort Tuba Parmet S. 207 kehrt 1493 auf der grossen Glocke der Lambertikirche zu Münster: Sum tuba magna Dei . . . und sonst noch wieder.

***) Z. B. wechselvoll genug an dem herrlichen, formschönen [vgl. Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 56] Geläute zu Recklinghausen:

1. Ite per hanc miseri mortales plangite culpas
Ad templum excelsum reddite vota Deo
In laudem Petri, p̄plūs [sic] quam condidit iste;
Poscimus alme tuā respice Petre gregem.
Anno domini XVc. Gerhardus de Wou fecit.

deutsche Bestandtheile *) durchgehends Inschriften in mehr oder weniger classischer Versform, und verhielt dieser Gebrauch bis weit über die Wiedertäuferzeit hinweg. Das barockste und schlagendste Beispiel dieser Art geben die Inschriften zweier Glocken von Wolter Westerhues zu Rheine, wahrscheinlich angefertigt vom dortigen Pfarrer Drunthen, der wohl der gleichnamigen Familie zu Münster **) entstammt und hier in den Humanismus eingeweiht war. Die grosse Dionysius-Glocke:

† Salvator tuba sum ego soter inquit Jesus.
Drunthius ac pastor populus sat terque beatus.
Mudux. Me resonante viamque a(d)vertat Olympo.

Man sieht, des Versmaasses wegen ist der letzte Vers vom ersten, worin sein Subject liegt, gesondert, es paradirt das sat terque beatus, Olympus, das Mudux musste des Maasses wegen in Sylben gesprochen werden, obwohl

---

2. Ick hiet Johannes, en hillich kint;
Toe gades loef bin ick geluit
Geweltlick fuir int gulden iar
Gerhardus de Wou me fecit, anno domini
M. C.C.C.C.C.

3. Jhesus Maria Johannes ijs mijn naem,
Mijn gheluet sij gade bequaem.
Gerhardus de Wou me fecit anno domini M. C.C.C.C.C.

Hier wie bei den andern Inschriften sind die Anfangsbuchstaben der Verse und Eigennamen gegenüber den Originalien in grosse verwandelt und die Interpunctionen hergestellt.

*) Z. B. an der grossen Glocke zu Epe . . . Wolter Westerhues goet mich MCCCCXCIX.

**) M. G. Q. I, 268. Aus Rheine stammten, auch die Humanisten und Schriftsteller Gerhardus Listrius, Bernh. Dreijers, Joannes de Renis und Joh. Hammaker Hamelmann, l. c. p. 177, 207, 211, 312.



es — ein sehr merkwürdiges und frühes Chronogramm*) — die Jahreszahl 1520 bedeutet wie die Inschrift der mittleren Paulusglocke beweist:

† Me Rhenis egregio patroni nomine donat,
Drunthen, tutatur Dionysius, atra retorquet
Fulmina; Wolterus finxit; canat omnia. Mudux
tempus signat.

Eine kleine Glocke in Nortwalde bei Greven inschriftlich 1514 und wie die beiden andern genauer bezeichneten von Wolter trägt folgende Inschrift:

† Est Catharine michi nomen procul omnia pello
Noxia; mortales ad sacra templa cito.

Als später die Glockeninschriften, sofern sie nicht aus Schrifttexten, Gebeten und Hymnen gewählt wurden, wieder mehr zur Landessprache zurückkehrten**) ergingen sich

---

*) Otte, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie. 4. Aufl. 1866. S. 822 verzeichnet als ältestes, sicheres Beispiel jenes auf einem Kelche der Marienkirche zu Danzig, das Jahr 1426 ausdrückend. Vgl. die auf die Vertreibung der Wiedertäufer gemachten etzlich carmina, daraus man den datum der eroberunge krigen kan = 1535, Münst. G. Q. III, 233 und den Vers bei Röchel, M. G. Q. III. 209:

Ut pateat nullum tempus famis ecce CVCVLLVM = 1315.

**) Eine kleine Glocke zu Welbergen bei Burgsteinfurt:

Anno Domini MCCCCCLXV do goed mi to gades loef pris un er
Hans Undemann.

eine andere der Schlosscapelle zu Bladenhorst bei Castrop:

Van hiet modt ick fleiten,
Philips van Viermund heft mi engeten im jar 1567;

eine mittelgrosse Glocke zu Lüdinghausen:

S. Vit is mein namen
Ropet Godt an alle tosamen;
Peter Uetman van Soest goth mich ihm jar MDLXXXXVIII.

eine andere von ähnlicher Grösse zu Einen bei Warendorf:

1618 bin ick gegosen,
durch fuhr bin ick geflosen.
M. Johann Sweppe und Barthold Hileb [?]

die Epitaphien, Dedicationen, Weihgedichte, Todtenzettel, Büchertitel u. s. w. noch lange, ja bis ins Ende des 18. Jahrhunderts in einem Latein, das aufgebauscht mit mythologischen Elementen, mit Exclamationen und sonstigen classischen Redefiguren und Redensarten die Spätzeit des Humanismus barock, fast lächerlich*) erscheinen lässt, wie die Frühzeit unpopulär war. Lange Zeit galt ein Citat oder eine Sentenz des Classikers für schwerwiegend genug, eine beliebig ernste, selbst historische, Sache zu beweisen, wenn sie dieser nur irgendwie angepasst werden konnte. Man würde das Ueberwuchern des Lateinischen namentlich in der Poesie schon leichter verschmerzen, hätte sie nur in ihrer Art mehr Lebenswahres und Mustergültiges herangefördert, hätte sich die fremde Sprache nicht am Ende zu Tändeleien hergegeben, wie sie sich z. B. in den chronogrammatischen Inschriften an Häusern und Monumenten bis zum Langweilen wiederholen.

*) Ueber die Ursachen, weshalb der deutsche Humanismus mit dem 16. Jahrhundert hinsiechte, vgl. F. W. Kampschulte in den Forschungen zur Deutschen Geschichte (1864) IV, 65, J. Voigt, in Raumers Histor. Taschenbuch 1838. S. 326 ff, Vgl. G. Voigt in Sybel's Zeitschrift für Geschichte XXII, 37 ff. Die Blüthezeit des Humanismus reicht überhaupt nur von 1450—1520. Geiger, in den Götting. Gelehrt. Anzeigen 1872, Mai. Dennoch galt deutsche Wissenschaft so hoch, dass die Schweden bis in den dreissigjährigen Krieg die deutschen Universitäten besuchten. Raumer, im Histor. Taschenbuch 1832 S. 106. — Erwähnt sei hier eine das spätere Dunkel der Münsterischen Schule erhellende (ungedruckte) Nachricht, wornach „der Rector der Domschule zu Münster Jakob von Trost" 1585 9/11 an Bauern Geld ausleiht und ein Trost 1602 27/3 den Schuldschein an die Familie Modersohn cedirt.



Dem gesammten Humanismus darf man nachrühmen, dass er für die formale Bildung, für die „Eleganz“ des Ausdrucks, für eine frische, objective Auffassung der Gegenwart, wie der classischen und vaterländischen Vergangenheit neue Saaten in die Furche der Zeit gestreut, weitgreifende Beziehungen nach aussen und die Studien in den Schlössern hergestellt hat; dagegen griff er wieder vielfach störend in die volksthümliche Culturentwickelung, missachtete das Alte, setzte fremde nur dem Eingeweihten zusprechende Keime an die Stelle des Heimischen, bot überhaupt in seinen Mitteln mehr Schale als Kern und musste desshalb auf die Dauer von der auf Realität ausgehenden Welt an Berechtigung verlieren oder von dieser neue Lebenskräfte erborgen — und das*) sowol

*) Es wird der Münst. Humanismus im Verhältniss zur Reformation dargestellt von Cornelius a. a. O. in Cantus' Allgem. Weltgeschichte bearb. von M. Brühl VIII, 923 ff, von C. F. Krabbe in d. kathol. Zeitschrift Münster 1851 I, 413 ff. — Freilich geriet der Humanismus allmälig insofern in ein ungünstiges Verhältniss zum Katholicismus, als über seinen Studien die theologischen vernachlässigt und die Glaubenslehren den Geistlichen mehr und mehr entfremdet, die reformatorischen dagegen mit Mund und Schrift geschickt vorgetragen und gefällig aufgenommen wurden — ein Verhältniss, das um so verhängnissvoller sich gestalten musste, als einerseits der alte Boden durch die Wiedertäufer total durchlöchert war, und anderseits in den reformatorischen Kämpfen, so weit sie nicht mit Gewalt geschlichtet wurden, nicht die humanistischen sondern die theologischen Wissenschaften auf beiden Seiten die schneidigsten Waffen abgaben. Bischof Wilhelm von Kettler 1557, empfand diesen

in der protestantischen, wie in der katholischen Welt, diesseits wie jenseits der Berge. Immerhin bildet der

Uebelstand und suchte ihn durch eine neue, merkwürdige, von dem Ansehen des Humanismus zeugende Examinationsordnung zu heben. Ehr war auch ubel damidt zufridde, sagt ein Zeitgenosse, der Domcantor Röchell (M. G. Q. III, 9) das die geistliche Personen so ungeschicket und ungelerth zu den geistlichen stande worden zugelaessen. Das examineren und zulaessen plach offentlichen in den paradise . . . zu geschein und war anders nicht, als eine spiegelfechtunge, dan jederman der dar quam, wordt zugelaessen, ehr were gelert oder nicht". Darum wohnte er zum Abschrecken der Unfähigen zunächst selbst dem Examen bei. Aliam quoque examinis ordinandorum formam instituit hic Wilhelmus; nam cum antea solus scholae rector et succentor in consistorio paradisi, hic in cantu, ille vero in litteris ordinandos examinaret et monachi ab examine ex consuetudine essent immunes, sua praesentia hoc effecit, ut non solum rector scholae, succentor, sigillifer et fiscalis in paradiso, verum etiam quatuor alii doctiores urbis ecclesiastici examini ordinandorum in sacello divae Catharinae (sub turri australi cathedralis ecclesiae) interessent; ut non tantum in humanioribus litteris, sed et theologicis studiis periculum fieret ac tam saeculares, quam religiosi seu monachi examinis censuram subirent. [Kerssenbroick in Catalog. episcopor. Monaster. apud Kock. l. c. III, 101]. Sodann ward Gropper's u. Canisius' Catechismus gefragt. [Hamelm. p. 1297.] Früher, wo die Synoden den Geistlichen die nöthigsten Unterweisungen gaben, wurde, wie der Bericht und die Urkunden [vgl. Urk. d. J. 1275, W. U. B. III, 960 cf. 672] besagen, einfach de literatura et de cantu*] examinirt, der

*) Selbst die Küster und Läuteküster (campanarii) sollten literati sein, ut cum plebano cantare valeant tempore oportuno (Urk. d. J. 1315 bei Niesert, Beitr. z. U. B. I, I, 36) also den Text zu lesen verstanden; und als mit dem Ausgange des Mittelalters die Orgel (Vgl. Nordhoff im Organ f. christl. Kunst XVII, 181, XVIII, 53; Wiens, Beitr. zur Gesch. des Münsterischen Schulwesens [1839] I, 110, 120) und mit ihr das (deutsche) Kirchenlied (Vgl. Hölscher, das deutsche Kirchenlied vor der Reformation 1848, Hoffmann, Gesch. des deutschen Kirchenliedes A2., 1854) offenbar auf Kosten des cantus choralis immer mehr Boden gewannen, sollten, so laut Statut d. J. 1713, Küster wie Geistliche nicht eher zu der Abhaltung des Gottesdienstes mitwirken, als bis sie sich über ihre Fähigkeiten hinsichtlich des Chorgesanges ausgewiesen hätten, Küster und Lehrer aber, so laut Statut des J. 1769, keine Art Musik machen in conviviis nuptialibus aliisve hilaritatibus (Statuta synodalia diocesis Monasteriensis . . . ed. C. F. Krabbe 1849, p. 22, 23, 248.)

Münsterische Humanismus mit seinem gefeierten Mittelpunkte, Rudolf von Langen, eine Erscheinung, die auf

---

Unterricht vom Scholaster und seinen Nebenconrectoren besorgt, und wenn dabei schon im Hochmittelalter auf Kenntnisse so wenig gesehen wurde, dass ein Küster Bilo zu Herzfeld zum Priester geweiht werden konnte [Vita s. Idae in Mon. Germ. Hist. II, 557], so wurde die Unwissenheit des Curat- und Ordensklerus im Spätmittelalter, wie anderwärts [Hoffmann, a. a. O. S, 151] so auch hier Gegenstand der Klage [Urk. Bischof Otto's d. J. 1393 bei Niesert U. S. IV, 10, 11; Parmet S. 47] und ein wankendes Fundament für die religiösen Erschütterungen der Neuzeit. — Die Aspiranten des Domcapitels hatten höhere Studien zu machen und genossen den Unterricht der Domschule nur so weit, dass sie mit Nutzen die auswärtigen Universitäten besuchen konnten. [Kindlinger, im Intelligenzblatte des Serapeums 1866 S. 137]. Nachdem diese Gewohnheit wieder in Verfall geraten, erliessen Dechant und Kapitel 1303 das Statut, wornach Keiner ins Kapitel aufzunehmen sei, der nicht volle 20 Jahre erreicht und eine hohe Schule in Frankreich und Italien, namentlich jene zu Bologna oder Paris [im 17. Jahrhundert laut ungedruckten Urkunden auch Pont-à-Mousson] besucht habe — und erneuerten es unter Bestätigung des Bischofs Heydenrik wieder 1387. Fünf Jahre später schärften sie mit Zustimmung des Bischofs Otto eine andere alte Satzung ein, quod ecclesia Monasteriensis a personis nobilibus vel saltem ex militari ab utroque parente prosapia ac thoro legitimo procreatis aut in sacra theologia seu jure canonico vel civili graduatis, quorum potentia et industria ac consanguineorum et amicorum assistentia a malignorum insultibus defendi valeat ac tueri, regi debeat et gubernari. [Die drei Urkk. bei Niesert, U. S. VII, 283, 353, 356]. Diese Satzungen galten im Kern bis über die Wiedertäuferzeit hinaus, wie Kerssenbrock S. 84 bezeugt: „Jene [die vornehmere Clerisei] besteht aus vierzig Canonicis der Kathedralkirche, welche man gemeinlich Domherren nennet. Diese nehmen keinen unter sich auf, dem in Ansehung seiner Geburt ein Flecken anhängt. Er muss rittermässiger Geburt und sowol von väter- als mütterlicher Seite wenigstens vier Ahnen aufweisen können, welche überdem als sehr tugendhafte und gelehrte Personen bekannt sein müssen. Und da diesen gleichsam durch ein Erbrecht die Verwaltung des Bis-

die Bildungsweise der spätern Zeit einen nachhaltigen Einfluss nahm und als ein Glanzpunkt der vaterländischen

---

thums während der Erledigung des bischöflichen Stuhles zustehet und diese allein das Recht haben, einen Bischof zu wählen, so machen sie billig die vornehmste Classe der Geistlichkeit aus. In Ansehung ihrer Abstammung wird die genauste Untersuchung angestellt. Denn hier glaubt man Einem nicht darum bloss, weil er ein Edelman ist, sondern man erkundigt sich bei alten und glaubwürdigen Edelleuten; und deren eidlichen Versicherung misst man in diesem Stücke Glauben bei. Auch kann Niemand in diese so ansehnliche Gesellschaft aufgenommen werden, der nicht zuvor, nach den besondern Statuten dieses Stifts, auf einer Italienischen Universität Studirens halber einige hundert Kronenthaler verzehret hat. Dies ist die Ursache, dass die mehrsten von diesen Orden an Gelehrsamkeit, leutseligem Wesen und feinen Sitten die Uebrigen übertreffen". S. 85. Der Domscholaster vertheidigt nicht nur die Rechte der öffentlichen Schule und hat die Aufsicht über die Jugend, sondern hat auch den jungen Canonicis zu befehlen, welche er zu gehöriger Zeit aus seiner Gewalt lässt [emancipirt] und den Gesetzen des Capitels unterwirft, wovon jene schöne Feierlichkeit der Entlassung [Emancipation] ihren Ursprung hat". — Kehren wir zur Examinationsordnung des Bischofs Wilhelm zurück, so konnten sich die Absichten derselben vorerst noch schwer verwirklichen; denn wenn auch die humanistischen Studien als profane religiös gleichgültig wirkten, so waren von der Wiedertäuferei, welche durch die Schule und den deutschen Gesang [M. G. Q. II, 47, 128, 132, III, 234] auf die Jugend und durch diese auf das Volk wirkte, vielleicht noch manche Herzen gewonnen, die elendesten Winkelschulen aufgekommen und nachdem 1533 im Minoritenkloster auf Stadtskosten eine evangelische errichtet u. unter den Wiedertäufern eingegangen war, (König, Münst. Prgr. 1821 S. 144) mit Ausnahme der Paulina, die lateinischen Schulen ihres einheitlichen confessionellen Charakters so gut wie baar [Wiens a. a. O. I, 102 ff.] ja als wäre am Dome keine Theologie mehr gelehrt oder gelernt — ein Nachfolger Wilhelms, Johan von Hoya, führt in Hinblick auf die varias erroneas et orthodoxae religionis contrarias . . . opiniones 1572 den Tridentinischen Katechismus ein und das namentlich aus folgendem Grunde: Causam vero huius mali inde vel maxime profluxisse adverterimus, quod rudibus et indoctis



Geschichte, wie kein anderer, von den Historikern immer von Neuem, fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, mit höchstem

---

plerumque pastoribus certa et aperta christianae veritatis articulorum breviter comprehensa, ac typis divulgata methodus . . . ubique fere defuerit, et hoc quidem per incuriam eorum, qui licet in specula vigilantiae episcopalis constituti fuerant, hisce tamen *malis* inexcusabili torpore obdormierunt. [ap. Strunck. Annal. Paderb. III, 412]. Die Wogen der Reformation folgten sich in der Stadt und auf dem Lande in immer wieder erneuerten Schlägen, das beweisen manche Thatsachen. — Da wurden von der katholischen Partei die *Jesuiten* berufen: Das Volk sollte durch die Geistlichkeit unterrichtet und wiedergewonnen und die Geistlichen erzogen und theologisch *gehörig* gebildet werden, eine kleine Zahl konnte 1581 in dem aus einem Vermächtniss gegründeten Kridt'schen Seminar [A. Krabbe in der Zeitschrift XX, 142] Aufnahme finden. Die Jesuiten erhielten die Domschule, obgleich sie an Frequenz nnd humanistischen Lehrern immer noch blühte [Sökeland, in Münster. Gymnasialprogramm 1825/26 S. 59, 60. Vgl. vorher S. 42] und den Tageswirren ferner stand, und neben derselben eine theologische Lehranstalt [C. Krabbe, Gesch. Nachrichten über d. höh. Lehranstalten in Münster 1852 S. 116, 225]. Von einem Examen in humanioribus litteris ist *fortab* keine Rede mehr: der angehende Geistliche hat sich auf die praktische Seelsorge vorzubereiten, studia statui suo conformia zu betreiben [Decret. a. 1694 22/3 ap. Kock l. c. IV, 179] und sich darin durch das Examen pro cura auszuweisen. Dies und die Synodalexaminatoren werden ein Hauptaugenmerk der höhern geistlichen Verordnungen, so 1655, 1660, 1747, 1798 [C. Krabbe, Statuta Synodalia p. 76, 207, 77, 126] — im Ganzen ist der theologische Studienkreis gegen früher fachwissenschaftlicher umgrenzt. Die Schulen der Jesuiten waren zunächst ihrer Aufgabe im Sinne ihrer Partei gerecht geworden; wenn indess höhere Schulen, welche von Anfang an mehr die humanistischen Bildungsmittel und eine nach bewährten Schulen eingerichtete Disciplin [wie Steinfurt nach jener Sturms zu Strassburg, Döring a. a. O. S. 51 vermerkt mehrere in Westfalen nach ihren Vorbildern] handhabten, im Verlaufe der Zeit mehr vegetirten als blühten, so erregt es kein Aufsehen, wenn vor mehr als hundert Jahren dem weitschauenden Münsterischen Minister Fürstenberg im Lichte anderer wichtiger Zeit- und Bildungsfortschritte



Lobe den Epigonen in Erinnerung gebracht wurde. Wie viel Schönes ja Begeistertes hatten nicht schon Trittenheim,

---

beide Bildungsanstalten der Jesuiten der Neugestaltung durchaus bedürftig erschienen. [Sökeland, Münster. Gymnasial-Programm 1827/28 S. 10, 38]. War doch am Gymnasium das Deutsche in den Hintergrund gedrängt, die Mathematik verboten, Geschichte und Geographie, weil nach Frage und Antwort abgehandelt, ihres Reizes und Geistes baar, und das Griechische gegenüber dem Latein nur zu sehr vernachlässigt. [Sökeland, a. a. O. S. 14, 13 Programm 1827/28 S. 9, 10], von dem in der Humanistenschule gelehrten Hebräischen [Kerssenbroick S. 90] keine Rede mehr. Dagegen war erfolgreich in den Schauspielen, worin sich die Jesuiten auch sonst hervorthaten [Weller, im Serapeum XXV, 174 ff, Wiens, a. a. O. I, IX f.] die äussere Politur der Zöglinge, im Lateinischen die Redegewandtheit angestrebt. [Sökeland, a. a. O. 1825/26 S. 8 f, 1826/27 S. 44]. — Wie Vieles am theologischen Unterricht fehlte, ersieht man an den Veränderungen, denen auch er von Fürstenberg unterworfen wurden. Den „Grundstein der ganzen Bildung, das Gymnasium", verbreiterte er mit neuen, freilich im heutigen Auge noch theilweise ungeläuterten Bildungsmitteln und stützte ihn mit jungen, fähigen Lehrkräften : der Lehrer der Gottesgelehrtheit sollte in „das ganze angenommene System der Bildung passen", die theologische Facultät durch die Schöpfung einer vollständigen Universität gehoben und diese, damit sie, ungehemmt von den alten Misständen, ihre neue Aufgabe löse, ursprünglich sogar anderswohin [Coesfeld] verlegt werden [Soekeland Progr. 1827/28 S. 36.] „In der Religions- und Sittenlehre lassen sich keine neue Entdeckungen machen"; daher sollte die Theologie von den scholastischen Hypothesen befreit, die Kirchengeschichte als reine geistvolle Disciplin auch geistvoll behandelt werden, der Theologe auch in andere Hülfswissenschaften, besonders in der [rein idealen] Mathematik arbeiten und eine Prüfung bestehen [Esser a. a. O. II, 35—40; Sökeland a. a. O. S. 77]. Die Aufhebung des Jesuitenordens und anderer Klöster bereiteten dem grossen Manne die hinreichenden Geldmittel und den geschickt benutzten Boden, um die Bildung von unten auf mit Lehrmitteln und Kräften, formal und materiel, in der Art zu fördern, dass Münster schon bald an den regen Geistesarbeiten des Gesammtvaterlandes Theil nehmen konnte. Selbst die

Witte, Hegius, Buschius, Murmellius und andere Zeitgenossen von Langen und Münster gesagt und gesungen! Es fand Nachklang bei den gelehrtesten und besten Männern des In- und Auslandes, so noch im 16. Jahrhunderte in verschiedenen Schriften Hamelmanns und des diesem gefolgten David Chyträus sowie bei Heinrich Pantaleon, im siebzehnten bei Heinrich von Hövel, Melchior Adamus, Gerhard Vossius und Albert Fabricius*).

Den diesseitigen Ruhm Westfalens vertraten ferner Herman von Kerssenbrock, indem er in der Wiedertäufergeschichte 1573 den Ruf der Domschule und Langens Bibliothek und Epitaph vermerkt (Deutsche Ausgabe 1771 S. 31, 90, 511), der Osnabrücker Domann, mit seinem

---

Klöster mussten nach seiner „Verordnung was und wie die Mönche studieren sollen" daran Theil und neue Bildungskeime aufnehmen [Esser II, 137], doch nur die Observanten, Conventualen und Benedictiner [Liesborn] folgten; für alle Mönche, welche Seelsorge üben wollten, erneuerte er die vom Bischof Wilhelm von Kettler erlassene und später [1655, 1670] wiederholte Satzung [Krabbe, Statuta Synodal. p. 78, 79] dass sie vor den Synodal-Examinatoren ein genügendes Examen zu bestehen hätten [Sammlung der Gesetze und Verordnungen I, 231]. Das frühere Ueberwasserkloster wurde in ein geistliches Seminar verwandelt; doch währte es bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, bevor es allen Theologen Aufnahme bieten konnte.

*) Die genauern Zet- und Literaturangaben finden sich bei Parmet a. a. O. S. 1—10, wo indess S. 3, Note 2 von dem [1586] 1590 zuerst erschienenen [cf. Graesse, Trésor I, 154] Chytraei Chronicon Saxoniae nur eine unbestimmte Ausgabe . . . Lipsiae s. a. imp. Henningi Grossi angeführt wird, und S. 10, N. 3. Die Angabe . . . „Fabricii . . . Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis cum supplemento Christiani Schoettgenii. Editio prima Italica [Petavii 1754] . . . Erschien zuerst zu Hamburg 1679" dahin mit Ruland a. a. O. V, 429 zu corrigiren ist, dass die Biblioth. Latina zuerst 1697, die Bibl. Lat. med. et infim. latinitatis in sechs Octavbänden 1734—46 zu Hamburg herauskam.

Apologeticus*) 1591 Sig. E. 3 sq., und zwar in der besondern Absicht, um die Quatuor de Westphalia Epistolae, welche Justus Lipsius 1586 „in einer Anwandlung von Hypochondrie“ zur Schmähung Westfalens oder vielmehr Oldenburgs an verschiedene Gelehrte gerichtet, zu widerlegen — sodann im 17. Jahrhundert 1616 die Paderborner Jesuiten oder vielmehr deren Ordensgenossen Johannes Horrion, mit dem zu Paderborn erschienen Panegyricus**), indem lib. I, c. 4—6 namentlich der geschicht-

*) Joannis Domanni Pro. Westphalia Ad. C. V Justum Lipsium Apologeticus. Helmaestadii In illustri Julia Academiā | Ex officina Jacobi Lucij Anno 1591 4° ohne Seiten- und Blattzahlen, jedoch mit Signaturen. Nachstehend werden noch zwei andere Ausgaben [Abdrücke] des Apologeticus und ebenso die Fundorte der Briefe des Lipsius genannt werden.

**) Panegyricus die natali Theodorianae Academiae Paderbornensis Reverendissimo atq; Illustrissimo Principi ac Domino Theodoro Episcopo Ecclesiae Paderbornensis S. R. J. Principi Fundatoris eius Munificentissimo a Collegio academico Societatis Jesu oblatus & in tres libros divisus, in quo de Westphaliae ac Paderbornae rebus non pauca e veteri recentique memoria ad eruditionem juventutis in loco disseruntur. Paderbornae. Ex officino & typis Matthaei Pontani. Anno 1616. 4°. Seibertz, Westfäl. Beitr. zur deutschen Geschichte 1819—23 II, 68 nennt bloss die Ausgabe des J. 1672 und den Domherrn Christian Theodor von Plettenberg als ihren Herausgeber. — Bessen a. a. O. II, 153 und Bade in der Zeitschrift X, 107 kennen dies „schöne“ für die Paderbornische Geschichte sehr wichtige Werk nur in den Ausgaben von 1616 und der Elzevirschen von 1672, letzterer gibt auch einige Lebensnachrichten über den Verfasser. Eine dritte Ausgabe erschien 1714 nach dem Titelkupfer der Mon. Paderb. 1713 zu Lemgo, diese ist, wie die zweite 1672, wenigstens mit der gleichzeitigen und in derselben Officin gedruckten Ausgabe der Monum. Paderb. nach den mir vorliegenden Exemplaren verbunden. Beide haben, wie die erste, Quartgrösse und drei dieser fehlende Kupfern : 1. einen Titelkupfer, 2. das Bildniss des Bischofs Theodor von Fürstenberg, 3. eine vogelperspectivische Ansicht des Collegiums und Gymnasiums zu Paderborn. Die Titel

liche Beweis erbracht wurde, Humaniores litteras in Germania praecipuo Westphalorum studio refloruisse, — ferner

---

der zweiten und dritten Ausgabe prangen im grossen Titelkupfer auf einer Fahne, welche oben von einer Posaune herabwallt, die ein schwebender Engel bläst. Die beiden letzten Ausgaben zeigen den auf die Fahne beschränkten Titel verkürzt um die Worte in quo . . . disseruntur, und erweitert um editio altera, beziehungsweise editio tertia; sie zeigen im Texte mit dem Titel drei Kupfern, das Porträt des Bischofs Theodor von Fürstenberg und eine vogelperspectivische Ansicht des Jesuitencollegs und des Gymnasiums zu Paderborn, unten am Titelkupfer die Inschrift L. Visscher sc., am untern Rande der Ansicht J. G. Rudolphi del. sonst dieselben Gegenstände und Grösse in den entsprechenden Bildern; nur dadurch unterscheiden sich diese, dass die der letzten Ausgabe nicht so fein in Licht und Schatten abgestimmt, also unklarer erscheinen, wie jene der editio altera, dass der Kupfer mit der vogelperspectivischen Ansicht am obern Rande die Schrift in Panegyrico Pag. 123 enthält, welche jener der editio altera fehlt, und dass im Titel, wo sonst Worte und Zeilen genau übereinstimmen, statt editio Altera editio tertia und dies letzte Wort eine steifere Schrift verrät, als der übrige Theil des Titels. Man hat also die Kupfern der Altera noch einmal für die Tertia verwandt, sie jedoch mit den abweichenden Inschriften ein wenig umgestaltet. Der im Titelkupfer genannte Künstler bildet mit seinen Brüdern Cornelis und Jan ein berühmtes Künstlerkleeblatt; er, Lambert wurde 1634 zu Amsterdam geboren, lebte und starb in Rom und hinterliess dort Proben bedeutender Kunstfertigkeit im Kupferstich, sowohl Porträts als Historie, nach Pietro di Cortona, Vanloo etc., [Müllers, Künstler aller Zeiten und Völker III, 798]. — J. Georg Rudolphi, ein geschickter Maler und Nebenbuhler des C. Fabricius, welcher 1664—1666 für das Residenzschloss Neuhaus die vorzüglichsten Laudschaften und Vedüten des Fürstenthums an Ort und Stelle in verschiedener Grösse auf Leinwand ausführte, stammte aus Brakel, wo er auch 1693 starb und zeichnete die Denkmäler, wornach die Kupferstiche in den Monumentis Paderbornensibus gearbeitet sind. Man findet von ihm in verschiedenen Kirchen des Hochstifts grosse historische Altarbilder von geschickter Composition und richtiger Färbung, welche durch die Länge der Zeit nicht gelitten haben. Selbst den kleinen

Johannes Beerschwort 1624 im Westphälisch, Adelich Stammbuch, und 1655 Johannes Hobbeling, beide in kurzen Worten*). Bernard von Mallincrodt hatte schon 1639 in seinem Buche über die Typographie**), wo er die erste Münsterische Presse mit Deventer und der dortigen Schule verbindet, unter den ehrendsten Schlagworten für den Dichter, den Druckort und Jahr der Langenschen Carmina zuerst und ganz richtig vermerkt und als Ge-

---

Stücken an den Beichtstühlen der hiesigen [Paderborner] Universitätskirche versagen Kenner ihren Beifall nicht. So Bessen a. a. O. II, 243. Er fügt anmerkungsweise bei eine Notiz des Brakeler Todtenregisters: 30. Aprilis 1693 obiit J. Georg. Rudolphi caelebs, insignis pictor. In magna gratia fuit apud principes. — Künstler wie Rudolphi und Fabricius verdienen in der Specialgeschichte um so mehr einen Platz, als sie nicht bloss flüchtigen Werken, wie dem erwähnten von Müller, sondern selbst dem Naglerschen Künstlerlexicon entgangen sind.

*) Hobbeling a. a. O. S. 56 und Beerschwort daselbst S. 441.

**) Bernardus a Mallincrodt, De ortu et progressu Artis Typographicae . . . Coloniae Agrippinae, apud Joan. Kinchium 1639, 4° p. 81, 88, 89: „Monasterij Joannes Limburgus anno 1486 impressit Rudolphi Langij, nobilis Westphali et Monasteriensis Canonici primi inter Germanos post expulsam barbariem poetae Carmina. Isto enim elogio a Chytraeo aliisque insignitur". Der Catalogus librorum Bibliothecae selectae Mallinckrotianae cum indice, qui per Mich. Andr. Fuhrmannum bibliop. Osnabrug. etc. publica auctione lege consueta distrahentur Monasterii Westphalorum in aedibus dni Ernesti Oenopolae foro adjacentibus die 19. Aug. MDCCXX. hora 2da pomeridiana cum continuatione usque ad finem. — Monasterii Westphaliae : Typis Nacelianis 1720 umfasst mit dem Index 400 Octavblätter und durchschnittlich auf jeder Seite 10—15 Nummern und diente Niesert nicht nur zur Vervollständigung des Materials für die Buchdruckergeschichte Münsters [vgl. seine Beiträge S. VI] sondern auch mit Mallincrodts Schriften zum Gegenstande einer besondern Abhandlung in W. Grote's Jahrbuch Jahrgang 2.



schichtsquelle verwerthet; Hobbeling und andere nahmen jedoch auf das Typographische weniger, als auf das Biographische oder, wie Schaten, irrig Rücksicht.

1668 veröffentlichte Johannes Goes zur allgemeinen Kunde Westfalens die schätzbare Sammlung Opuscula varia de Westphalia*), und wenn darin überhaupt die Verdienste des Landes ans Licht treten sollten, so ragten doch besonders jene der neuern Gelehrten und gelegentlich unter diesen wieder Langen und seine Umgebung hervor. Seiner gedenken Joh. And. Quenstedt**), 1678 G. M. König und 1693 erschienen aus den von Fürstenberg gesammelten Materialien die Annales Paderbornenses von dem 1676 verstorbenen münsterländischen Jesuiten Nicolaus Schaten und machten nicht nur auf Langen und dessen Dichtungen (edit. alt. II, 515, 540, 543, 548) sondern auch auf deren Druckort- und Jahr, wenn auch irrthümlich zum J. 1491 (ib. II, 540), aufmerksam***).

*) Opuscula varia de Westphalia, ejusque doctis aliquot viris edita et notis illustrata a Johanne Goes Westphalo. Helmestadii, Typis & sumptibus Henningi Mulleri Acad. Typ. Anno 1668, 4°. I. Die erwähnte Chytraei oratio p. 1—23, III, Herm. Hamelmanni de vita, studiis . . . Herm. Buschii . . . narratio. p. 29—75, V. J. Lipsii quatuor de Westphalia epistolae p. 87—93. VI. Joh. Domanni . . . apologeticus p. 93—129. VII. Justi Lipsii quatuor de Westphalia epistolarum aliqualis excusatio p. 129—136. VIII. Nathanis Chytraei oratio [1578] de vita et obitu Arnoldi Burenii Westphali p. 136—166. IX. Joh. Caselii ad Joh. Reccium epistola, in qua laudat aliquot viros non vulgari doctrina praeditos nationis Westphaliae. X. Johan. Goes Westphali ad Dav. Chytraei de Westphalia orationem annotata p. 185—193. XIV. Rein. Reineccii de vita sua ad Henr. Meibomium narratio p. 224—228. . . .

**) Quenstedt, Dialogus de patr. ill. doctrina et scriptis viror. E², 1691 p. 204 G. M. Konigius Biblioth. vet. et nova p. 457.

***) Kock, der ihm Series episc. Mon., Monast. Typis Aul. Koerdinck 1801, II, 236, 244, 247, 253 hierin, sogar in den Irr-

Im 18. Jahrhundert skizzirt zunächst Rollius die Merita Westphalorum in Academiam Rostochiensem delineata 1707*), und allgemein, wie er sich verbreitet, scheint er durchblicken zu lassen, dass er die Leistungen der Westfalen denen irgend eines andern Landes gleich, wenn nicht noch höher stellen möchte, indess der Münsterische Chronist Corfeij † 1733, noch zum Theil nach Chyträus Chro-

---

thümern folgt, also wohl selbst nie ein Exemplar Langenscher Gedichte gesehen hat, obwol er sonst ältere Drucke und deren Fundort beachtet cf. II, 235, 262, 264, fügt II, 253 noch weitere, selbstgewonnene Bemerkungen über Langens Bemühungen um die Münsterische Domschule hinzu, ja er erkennt auch die von ihm an den Domaltar geschenkte Statüe der h. Agnes (Parmet S. 141) III, 212. Ueber Schaten vgl. v. Steinen a. a. O S. 7, 16, 71, 124. Rosenmeyer in Tross Westphalia 1825 Heft I, 49, IV, 16. B. Sökeland, Programm 1825—26 S. 107—113. Bade a. a. O. X, 109, 110. Es sei hier vom Charakter seiner Historiographie abgesehen und hinsichtlich seines Geburtsortes, als welcher Nienborg oder Heek gilt, bemerkt, dass laut Urkunden eines Privatarchivs ein Nicolaus von Schaten 1514 und 1527 unter den Burgmännern zu Nienborg, ein Clawes von Schaten 1539 als Bürger und 1551 zugleich als Kurgenosse des Burgerichts zu Nienborg vorkommen und der Geschichtsschreiber von diesen, zumal er einfach Schaten schreibt, in einer Nebenlinie des benachbarten Nienborg abstammen wird. 1597 war alhir zu Munster in pfortener fur der Horster pforten, Herman von Schaten genandt (Münst. G. Q. III, 129), ohne Zweifel auch ein Spross des nunmehr entarteten Burgmannsgeschlechtes.

*) Merita Westphalorum in Academiam Rostochiensem delineata (. . .) Die April. Anno MDCCVII publice Eruditorum Censurae exposita abs autore Reinh. Hen. Rollio, Unna-Westphalo, Rostochii . . . (1707) Vgl. A. Heumann, Biblioth. histor. acad. p. 181. Rollius legte auch als Rector in Dortmund die Feder nicht bei Seite. Vgl. Nova literaria Westphaliae I, 109, 80, 104. Döring S. 13.



nicon doch eingehender, wie Kerssenbrock die Schule, Schüler und das Epitaphium Langens beachtet *).

In dieser langen Reihe von Schriftstellern beanspruchen nur die ältesten Trittenheim, Hamelmann und in gewissem Grade noch Chyträus einen originalen, einen Quellenwerth für ihre diesbezüglichen Nachrichten, fast alle übrigen bis ins 18. Jahrhundert stützen, wie ein Vergleich oder die eigenen Worte verraten, dieselben sogar in den Stellen, welche das Literarische betreffen, wesentlich entweder auf Trittenheim **) oder auf Chyträus ***); jenem folgen mehr die Süddeutschen, diesem die Norddeutschen: ein Mallincrodt nicht ausgenommen, der doch sonst auf Langens Gedichte als eine reale Quelle Rücksicht nahm, Hobbeling selbst, obgleich er den reichen Sammelband der Paulina mit den meisten Gedichten des Haupthumanisten besass. Schaten lagen jedenfalls ausser den Gedichten, die er allerdings falsch datirt also vielleicht nur in Handschrift oder defectem Drucke benutzte, mehrfache Berichte über Langen und dessen Schule vor, doch anscheinend nicht jene des Chyträus, da er diesen nie citirt.

---

*) In den M. G. Q. herausg. von Jansen III, XII, 323, 324. Inmitten einer ausreichenden Bibliothek würde man wahrscheinlich unter den Schriften von Ol. Borrichius, Gerhardus Noviomagus, Christ. Hendreich, Jac Perizonius, Joh. Burchard u. A., denen Jac. Burckhard Zeugnisse für die Vita H. Buschii (vgl. Seite 70) solche finden, welche den Münsterischen Humanismus allgemein berühren.

**) So Pantaleon, Gerhard Vossius, theilweise sogar noch Fabricius vgl. Parmet a. a. O. S. 9, 10. Quenstedt l. c. dem Gesner.

***) Auf dessen Chronicon oder wohl auch auf die Oratio de Westphalia so Adamus (Parmet S. 6), Domann l. c. Signatur D 3, E 3, der Paderborner Pannegyricus, editio alt. p. 8—14, Hobbeling und Beerschwort l. c. S. 56, 441, Mallincrodt l. c. p. 88. — Hövel konnte über Langens Carmina selbständig referiren, das Epitaph auch ebenso wie Beerschwort schon aus Kerssenbrocks Historia anabaptistici furoris l. c. kennen.

Eine solche Berücksichtigung des hiesigen Humanismus konnte nur auf allgemeine Lobpreisungen und sachlich höchstens auf die eine oder andere biographische und literarische Angabe hinauslaufen, sie konnte nur flüchtig und aphoristisch sein, weil die Quellen bei Chyträus und und noch mehr bei Trittenheim dürftig flossen, wenigstens im Vergleich zu den Quellen, welche Hamelmann hinterlassen hatte. Und dass diese so wenig ausgebeutet wurden, zeugt einmal für die Seltenheit seiner Handschriften und zweitens für die Oberflächlichkeit, mit der man eine bedeutende geschichtliche Erscheinung behandelte, ohne sich nach den reichern mittelbaren und unmittelbaren Quellen umzusehen. Doch hatte Goes Sammlung schon dem weitergreifenden Studium willkommenes Material geboten; da erschienen mit dem allgemeinen Eindringen geschichtlichen Interesses und tieferer, sachlicher Forschung, freilich fehlerhaft genug, jene Quellenschriften, welche entweder nur im Manuscript oder in so seltenen Drucken vorlagen, dass sie, wie heute den Bibliographen (Graesse), so lange Zeit hindurch den Gelehrten kaum bekannt waren, nämlich: Hermanni Hamelmanni . . . opera genealogico-historica, de Westphalia et Saxonia inferiore . . . . partim ex manuscriptis authoris hactenus ineditis ex augusta Guelpherbytana bibliotheca communicatis partim ex aliis eius separatim quondam publicatis opusculis . . . ab Ernesto Casim. Wasserbach JCto . . . Lemgoviae . . . 1711 im Druck mit andern der Westfalen Lob verkündenden Arbeiten *). Sie

*) Ueber den Werth dieser Schriften und die Mangelhaftigkeit ihres Abdruckes vgl. Cornelius in den M. G. Q. II. XXIX ff Die zahlreichen historischen Arbeiten zur politischen, kirchlichen und gelehrten Geschichte Westfalens sind im Eingange der Opera chronologisch aufgezählt; besondere Beachtung verdienen hier die De quibusdam Westphaliae viris scientia claris, qui explosa barbarie, puritatem Romanae linguae toti Germaniae attulerunt, oratio, quae

verbreiteten ein bis dahin ungekanntes oder doch verborgenes Licht über die Anfänge, Verzweigungen und Ausstrahlungen des Münsterischen Humanismus bis in die fernsten Gegenden, sie gaben den Grund und Anstoss, diese merkwürdige Geistesrichtung vom Einzelnen zum Ganzen, und vom Ganzen wieder ins Einzelne weiter zu überschauen und fernerliegende, mittelbare Quellen zur weiteren Aufhellung heranzuziehen, mit einem Worte historisch zu verfahren. Kaum drei Jahre waren nach dem Erscheinen der Hamelmannschen Werke verflossen, da konnte der Wolfenbütteler Bibliothekar, Jakob Burkhard schon mehrere auf ernstem Studium und achtungswerter Akribie beruhende Proben zur Lösung solcher Aufgaben ans Licht treten lassen.

---

etiam laudem Westphalorum continet (1563) p. 85—130, Oratio de Rodolpho Langio, viro nobili . . . primo per Germaniam poëta et restauratore latinae linguae in Westphalia . . . 1580 p. 257—278. De vita, studiis, itineribus scriptis et laboribus Hermanni Buschii nobilis Westphali. V. Cl. p. 279—312. Oratio vel relatio historica, quomodo hominibus Westphalis potissimum debeatur et asscribendum sit, quod lingua latina et politiores artes per Germaniam sint restitutae . . . p. 315—340. Justi Lipsii . . . . quatuor jocosae de Westfalia epistolae . . . . p. 1379—1382, Apologia Herm. Hamelmanni . . . . contra virulentas Justi Lipsii calumnias et injurias p. 1382—1408 laut p. 1386 geschrieben, wie der Apologeticus Domanns (vgl. Seite 64), also unabhängig von ihm 1591; die Apologia altera, welche auf den Glanz des Humanismus und nach Chytraeus' Oratio p. 1425 auf die soli ubertas hinweist p. 1409—1432, Joh. Domanni . . . Apologeticus p. 1432—1460, Justi Lipsii quatuor de Westfalia epistolarum aliqualis excusatio 1592 p. 1461—1464. Von diesen waren die Oratio de Rodolpho Langio, — die Oratio vel relatio . . . schon 1580 Lemgoviae (Excudebat Barthol. Schlottenius, Opera p. 257, 315) und ebenso 1587 die Historia ecclesiastica renati evangelii per inferiorem Saxoniam et Westphaliam (Bibliotheca A. R. J. Buenemanni Hann. [1775] I, 173 No. 2378) gedruckt, zählten jedoch so sehr „inter rariora", dass selbst Wasserbach (Opera p. 765) von der Drucklegung des letzteren Stückes kaum Kunde hatte.

Zunächst behandelt er in den De linguae latinae in Germania per XVII saecula amplius fatis commentarii Hannoverae 1713 (568 SS.) S. 8 die Frage: Langius primus inter Germanos latinus poeta, exacta latinitatis cognitione excellens, quam praeclare Germaniam demeruerit, sodann räumt er S. 19—23 in der Westphalia felicissima barbariei victrix sive de Westphalorum praeclaris erga restituendas XV. et XVI. saeculis in Germania litteras oratio, die er noch als Professor der Beredsamkeit am Gymnasium zu Hildburghausen für den Gymnasiasten Michael Anton Lühner schrieb, und 1719 daselbst in 4° edirte, dem Langen einen besondern Platz ein *); genauer noch auf Münsters humanistische Bedeutung und Langens Verdienste einzugehen nöthigte ihn der Stoff einer 1719 zu Frankfurt a. M. erschienenen vierten Schrift Hermanni Buschii . . . Vallum Humanitatis . . . et . . . de Auctoris vita 1719, Langens bahnbrechenden Bestrebungen I, 65—77 knapp jedoch weit charakteristischer, wie seine Vorgänger zu skizziren — kurzum, indem Burckhard an solche Aufgaben mit weitschichtigen Mitteln herantrat und sie kritisch benutzte, wurde er der Pionier jener allgemeinern und specielleren Literatur, welche von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an den Humanismus und namentlich auch den Münsterischen immer eingehender und wahrer gewürdigt hat **).

---

*) Diese Angaben macht Ruland a. a. O. V, 429, die Literatur Burckhards noch dahin vervollständigend, dass zu den Commentarii ein zweiter Band: De linguae latinae, quibus in Germania per XVII saecula amplius usa ea est, fatis novi plane, quibus priores illustrantur partim supplentur commentarii. Wolfenbutteli 1721. 602 SS. und 5 Bogen Index über beide Bände kam.

**) Hinsichtlich der diesseitigen Absichten und Arbeiten Nünnnigs sei verwiesen auf die Note † S. 28 und Driver l. c p p. XV, 109. Nünnings Verdienste um die vaterländische Historiographie würdigt kurz Niesert, Beiträge zur M. U. B. I. I. p. XII.



Freilich hat noch der Vater der historischen Wörterbücher L. Moreri, Grand Dictionnaire historique 1740 L. p. 43 für seine Lebensskizze Langens die reichern Quellen übersehen und nur den Gesner, Chyträus und Adam benutzt.

In der Regierungsbibliothek zu Arnsberg, welche demnächst, Dank der Fürsorge und Einsicht der Behörden, in die Paulina zu Münster als in die Provincialbibliothek übergehen wird, fand ich, geleitet von dem alphabetischen Kataloge, den der Regierungsbibliothekar Meschede angefertigt hat, ein Buch, das sonst ganz unbekannt geblieben war, obschon es die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher nicht weniger des Inhalts als der Typographie wegen in einem sehr hohen Grade beansprucht. Es befindet sich als fünftes von 6 Stücken in einem Bande, und dieser zeigt ausser dem neuern Leinwandrücken noch seine erste stempelverzierte Ligatur und im Innern mancherlei Inschriften theils grammatischer oder poetischer, theils historischer Natur. Das Vorsetzblatt und Fol. 2a bewahren die Inschrift : Liber monasterij Wedinchusen, das erstere mit der Jahreszahl 1550, und da sie die jüngere ist, so wird das Buch aus dem bezeichneten Prämonstratenser-Kloster an den jetzigen Fundort übergegangen sein. Aeltere Inschriften auf Fol. 1a und an der Schlusschrift des ersten Stückes geben trotz ihres Gekritzels über den frühern Besitz und Zweck des Buches Auskunft; sie lauten auf . . Johannes bock . . . bock . . . Johannes werlis oder werlensis , . . Fol. 2a in einer Lücke des Textes auch bloss Werlis in blauer Schrift . . . Ego pa (?) pauperem ludo . . . Ludo werlis . . . ludus. Sie offenbaren also als den Besitzer (Lehrer) deutlich einen Johannes Bock zu Werl, und



als Zweck den Gebrauch für die Schule und das um so mehr, als die meisten Stücke grammatische oder Schulbücher sind*). Da ferner diese Inschriften so alt erscheinen wie die jüngsten der Stücke, also dem Ende des 15. Jahrhunderts angehören, so muss die Schule zu Werl schon weit vor dem Jahre 1558, wo dort ein Gebäude für die reifere Schuljugend errichtet wurde**) und bevor Herman von Kerssenbroch dort angestellt wurde, bestanden und die humanistischen Bildungsmittel in sich aufgenommen haben.

Das in Rede stehende Druckstück überragt die übrigen alle an Alter, theilt indess das 4° Format und zählt 20 Blätter mit 36 ungebrochenen Linien in gothischer Schrift ohne Signaturen und Blattzeichen.

---

*) Es sind in kurzer Beschreibung folgende, sämmtlich in 4°: 1. Fol. 1a bloss mit dem Titel Incipit Gloſa ſuper Secūda parte Magiſtri | Alexandri per Johannē Synthis collecta | s. l. a. & n. t. mit Sign. die Seit. mit 35—36 Lin., goth. Type, die jener der Limburgschen Officin ähnelt. Schluss : Finitur hic Gloſa ſuper Secunda parte | Magiſtri Alexandri per Johannē Synthis Collecta. Vgl. Hain l. c. No. 14759 ff. Böcking, Op. Ulr. Hutten. Suppl. II, 297 ff.

2. Fol. 1a. Eloquētiſſimi viri ac p̄cipui oratorie artis | doctoris Auguſtini | ſenēſ; de varijs loquēdi | regulis ſiue poetaꝝ p̄ceptis. Tractatulus in | cipit feliciter s. l. a. et n. typ. mit Signat. und 27 Linien per S. Schluss : Eloquentiſſimi . . . oratorie ratis (sic) | doctoris Auguſtini Senenſis. De varijs lo | quendi regulis Orandiqꝫ modis Tractatꝰ finit feliciter : | B. De. V.

3. Fol. 1a. Elegantiarū viginti p̄cepta incipiunt | s. l. a & n. t. mit Sig. u. 28 Zeilen per Seite. Schluss : Elegantiaꝝ precepta viginti finiunt. | Vgl. Hain l. c. No. 6566. cf. Serapeum XIV, 10, 15.

4. Ars cōficiendi epiſtolas elegātiſſime erschienen bei Paffraed zu Deventer c. 1497. Holtrop l. c. I, No. 321.

6. Fol. 1a. Anicij Manlij Torquati Seuērini Boetij | Patricij uiri de cōſolatione philoſophiae liber | primus incipit s. l. a & n. t. mit Sign. u. 22 Linien per Seite. Schluss : Finitur hic quintus et vltimus liber Boetij | de conſolatione philoſophiae. | In impreſſura plateae episcopi. |

**) Denecke in d. Zeitschrift XV, 257 ff.

Fol. 1a:

¶| Prologus in Codrum feliciter incipit
(C)orripio patres! ne ſub gymnaſia codri
Ducant filiolos. iuſſa tenere. ſuos;
Ne teneros animos cōmittāt forte mgrīs
¶| Ignauis! qui ſe ſingula noſſe putant;
¶| Moribus ingenua ne ſedis clara iuuenta
¶| Frendeat : et turpi diſperiat ſenio;
¶| Ne modo barbariem vite ac ſermonis agreſtis
¶| Hauriat. et ſueſcat fracta latina loqui;
¶| Ceu facit hic codrus. manibus quem preloco veſtris
¶| Doctos exemplo falſa cauere juuet;
¶| Et pueros rectis preceptis ponite veſtros
¶| Institui! ſerie prhendere docma probum;
¶| Argumentum. |

wovon 10 Zeilen noch auf den untern Theil des Fol. 1a und 13 auf Fol. 1b kommen. Dann beginnt das Stück mit

¶| Bartolus ad Baldum?

Fol. 20b enthält im untern Drittel:

¶| Comedie Codri finis adeſt foeliciter.

¶| Studio et ingenio p̄clari hoīs. Johís kerckmeisſtrij. | et natu ciuis. et regimine gymnaſiarche utrunq; mona | ſterienſ;. In codrū piocūdas facetias (quib; cū iā manū im | poſuiſſ; ultimā) Ingenuus ioh's lymburgij. Aquenſ; ortu. | arte imp̄ſſoria ꝯſpicuus. imp'mēdas ſuſcepit. Terſo et pol | ito luculētiſſimoq; caractē. Anno nrē Salutis Milleſimo quadringēteſimo octageſimo quinto. pridie kalēdas nouem | bris. monaſterij weſfalie vrbis. immortali ſemp nomīe in | ſignis. impreſſas accuratiſſime. ad vniuerſos adoleſcentu | los. latinitati moribuſq; rectis opam nauantes. mittit uber | rime profecturas!

Metrisch ist bloss der Prolog, das ganze Stück Prosa. Als Probe diene hier inheutiger Schreibweise das Argumentum:

(C)Um de una Bartoldus et Baldus studentes Agrippina extra menia in Tusculano lascivirent, mertem quendam Codrum nomine conspectant, quem Bartoldus monstrum indicans, Baldus indicatum sibi hominem censet. Itidem conveniunt, Baldus (quidnam siet) inquirat. Accedit, homo est, comperit, salutat ipsum secum convertitur (?) admonet,

Codrus maneat, ut eo Bartolum accieat. Pergit, college apprehensum describit monstrum ipsum ad se perducens. Qui appulsus inire salutat et laudat Codrum, condiciones eius ridens inquirit, rude sibi respondentem tractat facetius. Id Philo Codri olim discipulus audiens admirans eum detestatur magistrum inertem, tum stomachatus Bartolus grosse maledicit bestie, contra Baldus placat, precatur sibi expediendi eum sit iumento, recusat, persuasus tandem acquiescit. Coloniam ipsum inducunt, conferentes hospicioque receptum fieri procruat (sic) Baldus edes indicat, valedicit hospes efficitur Codrus. Postera die, ubi mane ab ecclesia venerit Codrus, aggrediuntur una, quopacto vesperi acceptus fuerit, inquirunt, invitant, bursam secum intret, ubi expediunt, coronant, promovent, demum assoleant. Itaque ignaviam eius contundunt ac ineptum ad litterarum contubernia reiiciunt, quod mirum in modum deducitur . . . Bartolus ad Baldum : diese beiden Namen waren bekannt*).

Das Drama nun verläuft ohne besondere Abtheilungen, weniger in Handlungen als im Wechselgespräch und darin nehmen Bartolus, Baldus, Codrus wenn auch nicht die alleinigen, so doch die Hauptrollen ein.

Aber wir haben ohne Frage die Arbeit eines Humanisten vor uns; die Sprache hat mit dem Mittelalter gebrochen, die Distichen, die Hexameter sind elastisch gebildet, der leoninische Vers ist verschwunden. Dann haben wir eine so frühe neulateinische Comödie vor uns, dass sie im allgemeinen deutschen Humanismus eine bemerkenswerthe Stelle einnimmt. Reuchlings gleichartiges Stück Sergius fällt erst in die J. 1496—97**), die vorliegende wenigstens in das Druckjahr 1485.

Das eröffnet uns von dem seitherigen ganz abweichende Perspectiven auf das Münsterische Humanisten- und

*) Für mittelalt. Rechts-Handbücher Hamelm. l. c. p. 321. Strauss, Ulr. v. Hutten I, 151.

**) Vgl. L. Geiger, Johann Reuchlin 1871 S. 79, 39 ff.

Schulwesen. Das Stück gilt universos adolescentulos latinitati moribusque rectis operam navantes. Der Verfasser Kerkmeister ist sonst gar nicht genannt oder gekannt, und doch ist er, wie das Finale ausdrücklich betont, studio et ingenio praeclarus homo, et natu civis et regimine gymnasiarcha, utrumque Monasteriensis zu einer Zeit, wo von einer humanistischen Schule zu Münster bis jetzt keine Rede war, denn diese, heisst es, sei auf Langens Betrieb erst 1497 oder 1498 *) ins Leben gerufen. Solch ein Mann kann nicht Rector gewesen sein an einfachen Latein-Schulen, wie der Collegiatstifter Martini und Ludgeri **), sondern nur an einer Hauptschule der Stadt : an jener des Domes, und sie war es auch, welche Langen weit später humanistisch umgestaltet haben soll. Wenn desungeachtet die Zeitgenossen so früh keine Humanisten an der Domschule kennen, so muss man erwägen, dass sie auch unter Langens Verdiensten kaum jene um die Schule anführen.

Nur Hamelmann that dies (opera p. 265) in nachstehendem Berichte :

Ibi (Monasterii) vehementer laborabat in capitulo, et plurimum instabat apud patrem Herm. Langium, Phil. de Hörde, praepositum, Herm. de Hoerde, seniorem, Joannem Valcken scholasticum et Henr. Schaden, atque plures in capitulo ut ad reformationem studiorum et literarum evocarent ex Daventria Alexandrum Hegium et ei gubernationem scholae cathedralis traderent, postquam is esset alumnus ditionis Monasteriensis et multos praeclaros discipulos habuisset ex multis variisque regionibus, qui jam praeclare eruditi essent : sed licet reliqui domheri et canonici consilium Rodolphi Langii, qui tunc quoque in prae-

*) Erhard in der Zeitschrift I, 40, Parmet a. a. S. 74 f.
**) Vgl. Erhard a. a. O. I, 38, 59.

positum veteris templi electus erat, non improbarent, tamen, cum hoc meditaretur Langius, id statim olfecerunt sophistae barbari ac monachi inepti, vel professores absurdi in academia Coloniensi et id effecerunt, ut sub nomine totius universitatis et eius sigillo scriberetur ad praesulem Conradum de Ritberg, in defuncti Schwarzburgici comitis Henrici locum electum et ad capitulares cathedrales, ne ex scholis usitati libri, ut Alexandri grammatici Doctrinale, Catholicon, Mammetractus, Gemma gemmarum et similes auctores, qui hactenus per tot annos in usu apud scholas fuerant, ejicerentur. Ibi diu contra eorum ineptas excusationes et subtilia argumenta disputavit Langius noster et ex ipsis latinae linguae fontibus respondit istis blateratoribus et, cum parum proficeret, tandem ad Italos scriptores provocavit. Isti in responsione pro Langio pronunciant, et insulsos istos Colonienses professores damnant, ita tandem, cum Italice doctus esset et Italorum censuram judicio Langii convenire cognosceret episcopus, permisit capitulo cathedrali, ut facerent in ea re pro arbitrio. Ibi rursum in capitulo urget institutum suum Langius et obtinet, ut Hegius ad aperiendam scholam vocetur, sed is se propter aetatem et quod assumpta jam presbyteri dignitate et gradu se rebus sacris consecrasset, excusat et suo loco suadet, vel Timannum Camenerum, hominem personatum, vel Torrentinum, vel Volsium, vel Johannem Caesarium aut Ludolphum Heringium vel Petrum Nehemium esse vocandum.

Diese Worte ergeben neben dem Thatsächlichen viel Unrichtiges und Unwahrscheinliches und führten insbesondere zu dem Irrthum, erst 1498*) sei die Domschule hu-

---

*) Später 1491 drückt er sich in der Apologia alt. contra Justi Lipsii calumnias l. c. p. 1428 bestimmter aus: . . . Sic igitur paulo ante a. 1500 constituta Monasterii schola, usque ad anabap-



manistisch geworden und bis dahin in Lehrern, Büchern und Methode scholastisch geblieben. Thatsächlich wird sein, dass Langen zunächst auf Widerstand stiess nicht so sehr bei den Domherren, als bei der öffentlichen Meinung, dass die Kölner *), die noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhundert freisinnig auftraten**) nunmehr aber an jeden Rest Scholastik sich klammerten, jedes Neue dafür befeindeten, Alles aufboten, um in Münster Geistesbahnen, die von den alten formal abwichen, zu sperren. Wie geberden sie sich bald im Reuchlinschen Streite***), und welch' komischen Ernst wandten sie eben auf, um die Orthodoxie des unschuldigsten Buches von der Welt, des Kerstenspegels †) von Dederich von Münster dem Bischof von Utrecht darzuthun ††). Ja die argwöhnische Stimmung entlud sich um diese Zeit in dem Hexenhammer 1489 †††) und den Hexenverfolgungen, die fürs Erste einen beweinenswerthen Faden in der Geschichte des Menschengeistes spinnen; dazu kam ein Anderes. Langen war Anhänger der ascetisch-reformirenden Richtung, welche die Frater-

---

tisticos furores florens ac celebris mansit et in totam reliquam Westfaliam et Germaniam optima studia propagavit.

*) Später 1491 schrieb er l. c. p. 1427, auch die Löwener (Colonienses et Lovanienses perperam judicare) die dermalen mit den Kölnern harmonirten, hätten sich gegen ihn erklärt. Geiger S. 282.

**) Vgl. Evelt in der Zeitschrift XXI, 266 ff, 296. Kampschulte Universität Erfurt (1858) I, 14.

***) Vgl. Geiger a, a. O. S. 257 ff, erfolgreicher allerdings, wie die Pariser Sorbonne gegen das humanistische College royal. Döring S. 32. Vgl. noch Hamelmann l. c. p. 299, 268.

†) Es war der erste deutsche Katechismus, vgl. Geffken, Bilderkatechismus des 15. Jahrh. 1855, I, 157. Evelt a. a. O. XXI, 263 ff. Strunck, Westphalia sancta beata pia 1715 I, 292 ff.

††) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis 1747 p. 303.

†††) Wetzer u. Welte, Kirchenlexicon V, 155. Zuerst vom niederrhein. Humanismus bekämpft. Wolters, Konr. v. Heresbach 1867 S. 151 ff,



herren*) Dederich von Münster und Wessel vertraten, und diesen beiden Männern in Verehrung so zugethan, dass er ihren Umgang suchte oder auf ihr Wort sich zu besondern Dichtungen entschloss**). Diese Richtung durchkreuzte die alten Bahnen der Kölner, und Langen drückt selbst seine Missstimmung über die letzteren aus in dem Carmen***): Ad clarissimam Coloniam Agrippinensem, quae cum multa praeclara consecuta sit antiquitatis et parentis suae Romae monimenta et hac nostra aetate excellat plurimum, solos vales et poetas humanitatisque professores, qui res suas sempiternae memoriae tradere possint, in pretio non habeat, auctor miratur. Thatsächlich erscheint auch, dass man dem Urtheile der Kölner Gewicht beimas; denn ihre Stimme galt auch andern als den nächsten Anhängern wie ein Orakel†): da brachte es die Sache schon mit sich, dass Langen um die seinen Plänen entgegenstehende Mauer von Argwohn und Gewohnheitsmacht zu durchbrechen, zu einem andern, voraussichtlich wirksamen Mittel griff, nämlich ein Gutachten aus dem Lande Italien einzuholen: dies galt ja den nordischen als der Sitz des sacerdotium††) und

---

*) Molhuysen-Tross in d. Zeitschrift XXI, 344.

**) Parmet S. 50, 69 f, 119, 142, 196, 217.

***) Bei Parmet S. 208.

†) Kampschulte a. a. O. I, 151.

††) Das war staatsrechtlicher Grundsatz. Jordanus Osnabr. schreibt c. 1250 : Et nota, quod sicut ecclesiae materiali unum fundamentum et unum tectum sufficit, sed unus paries non sufficit: sic sacerdotio una sedes principalis, videlicet Roma : et studio unus locus, videlicet Parisius, sufficit. Sed imperii quatuor loca principalia sancti spiritus ordinatione novimus attributa, quae sunt Aquisgranum, Arelatum, Mediolanum et urbs Roma. . . . Et est notatu dignum, quod debitus necessarius ordo requirebat, ut sicut Romani tanquam seniores sacerdotio, sic Germani vel Franci tanquam juniores imperio et ita Francigenae et Gallici perspicaciores scientiarum studio ditarentur, et ut fidem catholicam quam Romanorum constantia firmiter tenet, virtus et Ger-

hier beselte und erregte das, was er vorhatte, längst die Köpfe bis in die Curie hinein und erblühte in zahlreichen Werken.

Unwahrscheinlich lautet aber bei Hamelmann, dass Langen sich sollte über dreissig Jahre lang um die Reform der Schule bemüht haben — und das ganz vergebens; denn die Angabe, Langen sei damals auch, als er sein Vorhaben den übrigen Domherren vortrug, Propst des alten Domes geworden, (qui tunc quoque in praepositum . . . electus erat) lässt durch die Zeilen lesen, dass er es nicht lange nach dieser Beförderung that. Propst wurde er aber schon 1462 *) und wären die Humaniora erst 1498 in Münster tradirt, so hätte er mit den Domherren, die sich dafür interessirten, zusehen müssen, wie die altscholastischen Lehrer und Bücher noch über dreissig Jahre unter ihren Augen und wider ihren Willen in Würden geblieben wären in einer Schule, die von ihrem Willen abhing. Die Hauptschule der Stadt und des Landes hätte im Gängelbande veralteter Doctrinen fortvegetiren sollen, als Langen, dem ihre Reform zur Lebensaufgabe geworden, bereits als das geistige Schwergewicht des Capitels längst am bischöflichen

---

manorum magnanimitas imperialiter tenere praecipiebat et eadem Gallicorum argutiam et facundiam ab omnibus esse tenendam firmissimis approbaret rationibus et demonstraret. His siquidem tribus sc. Sacerdotio, imperio et studio tanquam tribus virtutibus, videlicet naturali, vitali et scientiali, catholica ecclesia spiritualiter mirificatur, augmentatur et regitur. His itaque tribus tanquam fundamento, pariete et tecto, eadem ecclesia tanquam materialiter proficit. (Apud Schardium, De jurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali ac potestate ecclesiastica Basileae 1576 p. 307. Den Inhalt des ganzen Jordanschen Tractats beauszugt nach einer anonymen Handschrift des 14. Jahrhunderts in der öffentlichen Bibliothek zu Dresden Herschel im Serapeum XIV, 124 ff.

*) Erhard in der Zeitschrift I, 54.

Hofe, in der Stadt, wie im Capitel in hoher Ehre stand, als eine Anzahl anderer Domherren bereits dem Humanismus so zugethan war, dass sie von dem begeistertsten Vertreter desselben Murmellius in den Elegiae morales dafür geehrt*) und gepriesen wurden; wohl die meisten waren schon vermöge ihres Bildungsganges (S. 58) mit den neuen Studien in Italien in Berührung gekommen. Ist es denkbar, dass die Schule fast Jahrzehnte lang unberührt geblieben wäre von dem frischen Frühlingshauche, der hier an den Thürschwellen Langens wehte und Münster bereits zum Sammelplatze und Ausgangspunkte der Humanisten, jung und alt, gemacht hatte? Und das Alles um der Kölner Theologen willen! — Das wird auch dem Leichtgläubigen nicht schmecken.

Der Zeuge lässt sich überdies Unrichtigkeiten zu Schulden kommen, so wenn er die Kölner für des Alexandri grammatici doctrinale eintreten lässt, für ein freilich mittelalterliches Schulbuch, das aber von dem gelehrten Johan Sinthen**), dem Collegen des Hegius und von diesem für den Gebrauch schulgerecht verarbeitet, häufig edirt***) und selbstverständlich in Händen der berühmten

---

*) In der 4° Ausgabe 1508, Langen Sign. CIII EIIIb: Theodorik Schade GIII, Herm. Hörde GIIIb, Herm. von Langen GIIIb, Joh, Valcke GVb.

**) Molhuysen-Tross in der Zeitschrift XXI, 348.

***) Hain, l. c. 14759 ff. Holtrop l. c. I, No. 276. Begann doch auch Hegius an seiner Schule mit den mittelalterlichen Lehrbüchern. Krafft und Crecelius Beiträge S. 29. Die Grammatik des Donatus wurde 1506 von Torrentinus für die Schule zu Zwoll edirt, Hamelmann l. c. p. 334 und 1531 zu Emmerich den Schülern der Septima in die Hand gegeben. Weinsbergs Gedenkbuch bei Ennen, Zeitschrift für Culturgeschichte [1874] III, 55. Ein langes, lehrreiches Verzeichniss der frühern Lehr- und Handbücher für die grammatischen und Fachstudien liefert Hamelmann l. c. 72, 268, 321. Genaueres hierüber bei Geiger S. 74, Böcking l. c. Suppl. II, 292 ff, und das Eindringen des humanistischen Donat's bei Kampschulte I, 31 f.

Schule zu Deventer war, der ja Langen seine Domschule nachbilden wollte. In Münster konnte es auch an passenden Büchern kaum fehlen, nachdem Langen eine reiche Bibliothek angesammelt hatte, welche ausser den Classikern omnia grammaticorum commentaria . . . et comoedias et tragoedias tum Latinas tum Graecas umfasste*) und die er omnium in schola docentium usibus communem faciebat**). Nach Hamelmann's Berichte hätte Hegius schon bald nach 1462 die Schule zu Deventer geleitet — auch das stimmt nicht: damals war er noch nicht einmal Rector zu Wesel, und erst gegen 1476 vertauscht er Deventer mit Emmerich***). Und schon Parmet (S. 74) streicht dem Hamelmann an, dass er nicht völlig richtig die Würden und die Aufeinanderfolge der Domherren angibt.

Wenn Hamelmann weiter bemerkt, die Kölner hätten erst bei dem Münsterischen Bischof Conrad von Rietberg 1497—1508, der als „vir doctus humanus et industrius†) in welscher und latinscher sprake wall erfahren sich lange tho Rome versocht hadde“††), ihre Remonstrationen gegen die Schule erlassen, so hat er und gewiss mit Grund dadurch Anlass zu der falschen Annahme gegeben†††), als ob der vorige Bischof Heinrich von Schwarzburg bei „ununterbrochenen Kriegen“ „der alten Richtung zugethan“ geblieben, also bis zu dessen Regierungsende 1496 von der neuen Schule kaum Rede gewesen wäre. Diese Annahme erweist sich noch im Lichte besonderer Thatsachen

*) Hamelmann, Opera p. 286, 262, 263, 275.

**) Hamelmann l. c. p. 1428.

***) Dillenburger, Prgr. Emmerich 1845/46 S. 14; Heidemann. Programm Wesel 1859 S. 12.

†) Hamelmann l. c. p. 539.

††) M. G. Q. I, 292.

†††) Bei Erhard Zeitschrift I, 40. Parmet S. 74.

als falsch : Bischof Heinrich hatte zu Langen ein grosses Vertrauen, und zum Humanismus eine solche Zuneigung, dass er dessen Jünger, den ältern Johan v. Elen und auf Langens Wort den feurigen Herman von dem Busche in der Hofkanzlei*) anstellte; und derselbe Busch machte auf dieses Bischofs Tod ein Trauerlied**), worin er ihm namentlich nachrühmt:

. . . et dulces nullo extinguibilis evo
Junxit amor fratres, secureque ocia vite
Foverunt inter rigidos armenta magistros.

Unter Heinrich schon gab es zu Münster eine Reihe berühmter Humanisten, gab es Humanisten in der bischöflichen Kanzlei, unter ihm wurde hier die Presse eröffnet, unter ihm gab es magistri.

Diese Kette von Thatsachen ermächtigt uns zu dem Schlusse, dass auch irgend eine humanistische Schule bereits unter seiner Regierung bestand: dann verstehen wir auch, wenn schon 1480 Rudolf Agricola dem Hegius meldet, sein jüngerer Bruder Heinrich habe sich bisher des Unterrichts wegen bei seinem Freunde Friedrich in Münster aufgehalten, da letzterer aber von Münster weggezogen und einem andern Hause als Rector vorgesetzt sei, so habe er beschlossen, seinen Bruder zu Hegius zu schicken***). Freilich ist dieser Friedrich kein anderer, als der Fraterherr Morman. Die Fraterherren haben nun die humanistischen Doctrinen wahrscheinlich zuerst in ihrem Hause gelehrt, — aber Nichts hinderte, sie auch an der Domschule wirken zu lassen. An dieser muss auch der

---

*) Hamelmann Opera l. c. p. 204, 284, 286.

**) In d. Carmina tumultuaria Fol. 18a, deren Deventer Ausgabe bei Holtrop I No. 309 schon wegen der Regierungszeit Heinrichs etwas zu früh mit c. 1496/97 datirt.

***) Die Stelle aus dessen Lucubration. bei Erhard I, 52.

Verfasser der Comedia Codri, der Gymnasiarcha Joh. Kerckmeister, gewirkt haben, und sollte er auch Laie und die übrigen Lehrer noch Geistliche oder Fraterherren gewesen sein. Stand doch auch Hegius der erst im Alter die Weihen nahm, zu Deventer als Laie mitten unter geistlichen Lehrern der dortigen Schule vor*). Langen konnte doch, wie Hamelmann**) selbst anführt, den jungen Busch, bevor er ihn nach Deventer entliess, im eigenen Hause erziehen, und ansehnlich ist die Zahl der Gelehrten, die er zu Münster unterhielt (alebat et fovebat). Da durfte es doch an geeigneten Lehrern und passender Arbeit nicht fehlen! Immerhin umhüllt die Anfänge des humanistischen Schulwesens zu Münster noch manches Dunkel: sie aber erst zu Ende der neunziger Jahre ins Leben treten lassen, das verstösst gegen das frühe geistige Streben der Stadt, des Domcapitels, Langens und des Bischofs, das verstösst gegen die Thatsache, dass humanistische Bildung schon um 1480 wenigstens im Fraterhause zu erlangen und besonders dagegen, dass wir 1485 ein Gymnasium mit einem Gymnasiarcha haben***), und dass von diesem eine humanistische Schrift, eine Comoedie, für die Schüler im Drucke veröffentlicht wurde.

Hiergegen liefert den nächsten und gewichtigsten Einwand der Umstand, dass Langen selbst so viele heimische und auswärtige Schüler bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Deventer entsandte†), und wie uns das

---

*) Molhuysen-Tross in der Zeitschrift XXI, 348, Hamelmann, Opera p. 265.

**) Opera p. 263, 266.

***) In Butzbachs Aufzeichnungen bei Krafft u. Crecelius, Beitr. S. 30 heissen auch die Schulen zu Wesel u. Deventer, die Langensche Schule zu Münster Gymnasium, ihr Rector Gymnasiarcha. Driver l. c. p. 171.

†) Hamelmann, Opera p. 263, 267, 284.

Leben von Busch beweist, von den frühachtziger Jahren an, — eine Maassnahme, die statt Hebung eine Schädigung der eigenen Schule bedingt hätte, wenn bereits eine solche bestand. Und doch ist dieser Schluss zu radical, zu umfassend. Warum gehen die einen nicht gleich nach Deventer, und bleiben die andern nur eine bestimmte Zeit dort? Wir glauben, diese Fragen lösen sich ohne Zwang: Deventer besass sicher seit 1480 *) etwa eine vollständige sieben-, vielleicht achtklassige Schule **), welche die Universitätsbildung und die Vorbereitung dafür, — beides — umfasste. Und wie wenig Universitäten versprachen damals noch humanistische Vorlesungen und wie wenige von den Münsterischen Humanisten haben von Deventer aus noch eine Universität besucht! Münster hatte wenigstens seit 1485 eine Schule, die gewiss die Vorbereitung für Deventer, aber nicht die akademische Ausbildung, wie jenes, ermöglichte. So sandte Agricola seinen humanistisch vorgebildeten Bruder nach Deventer und so werden die meisten Schüler zu Münster ausgerüstet und gleich mit der Nebenabsicht akademischer Fortbildung dahin gezogen sein. Die Münsterische Schule war damals gegenüber jener zu Deventer kaum mehr als eine Vorschule, gewiss noch lange organisirt wie die Domschule, lange ohne eine weitere Classenzahl und humanistisch nur durch den einen oder andern Lehrer, der dort neben den Geistlichen die classischen Wissenschaften tradirte.

Langen hat sie gegen 1498 unter Bischof Conrad insofern neu geschaffen, als er die vorhandenen humanistischen Ansätze in grossartiger Weise zu Blättern, Blüthen und Früchten entfaltete — und damit die Reform ganz gründlich durchführte. Hegius, der Mann, welcher die

---

*) Erhard Zeitschrift I, 35.
**) Döring a. a. O. S. 44—51.



Blüthe und den Ruhm der Deventerschen Schule trug, sollte nach Münster kommen, und hier eine Bildung erwecken, die jener in Deventer gleichkam, ja die auch ohne ihn jene zu Deventer in den Schatten gestellt hat. Was Hamelmann Reform nennt, dürfen wir fast eine neue Schöpfung nennen: Mehrere Klassen, mehrere neu angestellte Lehrer, neue classische Bildungsmittel und Methoden*) — mussten die Domschule völlig auf einen neuen, breiten Fuss stellen.

Sie hatte Klassen von Sexta, später von Septima, aufwärts, entbehrte indess abweichend von Deventers Vorbild einer Prima**), sie sollte als gelehrte Schule schon die humanistischen Früchte auf breiter Grundlage tragen, aber den Besuch der Universitäten, die allmälig Lehrstühle des Humanismus errichteten, nicht ausschliessen, wie dann auch Langen und andere Bahnbrecher nach der Schule zu Deventer die Universität Erfurt, die erste mit humanistischen Lehrkräften, besucht hatten***). Diese Organisation war

---

*) Langens Gegner treten ein für usitatam tot seculis instituendae adolescentiae et docendi rationem et libellos und wehren ab mutationes novas studiis et disciplinae periculosas — indess docendi ordinem et libros in schola interpretandos et reliqua scholae exercitia ipse Langius praescribebat. Hamelmann l. c. p. 1427—28, und die neuen Lehrer dociren, wie wir von einigen wissen, direct nach seiner Anweisung (judicium, auspicium), Hamelmann l. c. p. 266. Sogar Liber informirte juxta praescriptam formam et consilium . . . Langii et . . . Hegii. Hamelm. p. 339. Daher wird die ebenso gründliche, als historisch reichhaltige, 1551 vom Rector H. v. Kerssenbrock mit einer Vorrede versehene Ratio studiorum scholae Monasteriensis, die selbst das Deutsche als Unterrichtsgegenstand einschliesst, bei Driver l. c. p. 165 sq. 171 im Kerne von Langen selbst entworfen und allmälig den Bedürfnissen der Zeit gemäss vervollständigt sein.

**) Driver l. c. p. 167, Döring a. a. O. S. 45.

***) Kampschulte a. a. O. I, 34. Erhard, Zeitschrift I, 53.



ebenso durchgreifend, als zeitgemäss und fruchtbar : nicht nur dass die Münsterische Schule alsbald in Lehrern und Schülern blüht, die als Verkünder der neuen Weise nach allen Richtungen in die Welt ausgehen und von ebenso vielen fernen Orten ihren Nachwuchs vervollständigt, nein, im Gegensatze gegen die Schulen des östlichen und mittleren Deutschlands, die ihren Impuls von Wittenberg und der Reformation aus empfingen, nur wenig Klassen und einen beschränkten Unterricht im Griechischen kannten, wird Münster, dies klug modificirte Nachbild Deventer's, die Musterform der besten Schulen des nordwestlichen Deutschlands bis nach Strassburg und das Seminar ausgezeichneter Lehrer und Schulgründer bis nach Koppenhagen hin*). „In diesem Sinne haben auch die Schulen, die dem Münsterischen Typus direct oder indirect folgen, weil aus denselben ursprünglichen Impulsen hervorgegangen und der Entwicklung Sturms in manchen Beziehungen zur Erläuterung dienend, eine höhere geschichtliche Bedeutung". Die Fraterherren und Deventer waren die Pioniere, Langen und Münster wurden die Kerntruppen des Humanismus; daher verbreitet er sich hier so früh, so allgemein, dass der Norden in beiden Rücksichten ohne Frage dem Süden Deutschlands vorangegangen ist**).

Der Münsterische Humanismus***) entsteht und greift um sich wie ein Feuer, das vom selbstangefachten

---

*) Die staunenswerthe Zahl jener Ortschaften bis in die weitesten Fernen, woher die Schüler kamen, und wohin die Lehrer von Münster gingen, findet sich bei Hamelmann l. c. 327, 1428, 1506, p. 331—334 sagt er : Et dies deficeret, si pergerem recensere eos omnes per Germaniam viros doctos, qui ex schola Langii, cui praefuit Timannus Camenerus et in qua legit Murmellius, prodierunt . . . . tanguam ex equo Trojano . . .

**) Vgl. Hamelmann p. 83, 285, 339, 1407.

***) Die Eruirung dieser wichtigen Thatsachen verdanken wir Döring a. a. O. S. 28, 45, 50.

Windhauche seine Funken schnell und weit in die Nachbarschaft und von hier radienförmig in die Ferne auswirbelt. Er wird zunächst in die Städte des Landes, selbst in die kleineren*), die vordem gelehrte Schulen nicht gesehen hatten und von diesen Punkten immer weiter und weiter getragen, bis ihm die Grenzen zu eng werden, und er ringsher in die Nachbarländer überfliesst.

Denn immer zahlreicher wird die Schaar seiner Jünger, die sich fast aus allen Ständen sammelt, und diese, seien es die Schüler Münsters **) oder deren Zöglinge gehen nach allen Richtungen auseinander, um auch auswärts an gelehrten oder Hochschulen zu lehren, Schulen und Bibliotheken zu gründen und von dem geistigen Reichthum mitzutheilen, an dem die Heimat so schwer trug. Die Leistungen und der Glanz, welchen die Gelehrten Münsters und Westfalens darstellten, reizte in der Nähe und Ferne zur Nachfolge, und selbstredend waren es die Schüler der rothen Erde, die anderwärts ähnliche Leistungen hervorzubringen am fähigsten waren und für die besten Kräfte gehalten wurden.

Nie hat Westfalen eine solche Fruchtbarkeit an Männern, wie sie die Zeit verlangte, entwickelt, und niemals haben die Westfalen im Auslande der Heimat so viel Ruhm und Ehre bereitet, als nun in dem die neue Zeit mitanbahnenden Humanismus.

Diese Resultate der Culturgeschichte sind so weittragend, dass sie jene schwerwiegenden Thatsachen miterklären, warum Westfalen so bald mit der Reformation und seine Söhne mit den Häuptern derselben Beziehungen anknüpfen. — Und wenn wir im Humanismus ein Netz

---

*) Vgl. Hamelmann l. c. p. 210, 211, 212, 120, 127, 176.

**) . . . Hagemannus, Peringius Tunicius et multi alii cum infinita discipulorum multitudine . . . Hamelmann l. c. p. 268.

von Verbindungen ausgebreitet sehen, dessen Fäden über die Hauptorte Westfalens bis zu den wichtigsten Punkten Deutschlands schiessen, ja wenn wir überschauen, wie diese humanistischen Fäden auslaufen oder ansetzen in Italien, in Frankreich, in den Niederlanden *), so befremdet es weniger mehr, dass uns hier wie dort fast gleichzeitig ebenmässige Typen und verwandte Kunstformen der Renaissance aufstossen oder dass**) Italiäner und Ausländer dieselben unmittelbar nach Deutschland bringen oder oder Deutsche sie aus fernen Landen holen. Der Humanismus und die Renaissance entsprossen einer und derselben Cultur und Geistesregung und wie die Humanisten sich von den Scholastikern sonderten, so sahen sich die Renaissancekünstler von den alten Gothikern abgestossen, um beide je für sich und unter einander wieder um so engere die Landesgrenzen überragende Verbindungen einzugehen***).

Freilich beselte damals die Westfalen ein sehr rühriger Wandertrieb, allein er wäre auch im humanistischen Berufe nicht so fruchtbar, so ruhmreich bethätigt worden, wenn nicht damals Schönheit, stolze Blüthe, tausendfache Verbindungen nach aussen, geistige Empfänglichkeit und Elasticität die Stadt Münster zu einem fruchtbaren Boden dieser epochemachenden Culturphase erweicht †)

---

*) Nur beispielsweise sei verwiesen auf Hamelmann l. c. p. 286, 296, 335.

**) Die Beweise aus der westfäl. Kunstgeschichte werde ich an einer andern Stelle erbringen.

***) Vgl. Wern. Rolevinck Laerensis, ord. Carthus † 1502. De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae. Ausgabe von Tross 1865, p. 41, 139, 141, 143 ff, 161; Nordhoff, Kunstg. Beziehungen 5, 17, 47; Nünning-Cohausen l. c. II, 94.

†) Die Chronisten dieser Zeit meinten, dass schon Bischof Herman von Katzenellenbogen nach der Theilung des sächsischen

und wenn anderseits kein Mann von der Bildung, dem Ansehen und Reichthum, wie Rudolf von Langen, ihr

Herzogthums ab imperatore obtinuit Principatum Westphaliae i. e. ut ipse sit princeps imperii, et civitas Monasteriensis metropolis Westphaliae. Wittius, Historia Westphaliae ed. 1778 p. 329 M. G. Q. I, 27. Und wenn auch, irre ich nicht, andere Städte Westfalens wie Osnabrück sich vereinzelt den Namen der Metropolis beilegten, so war und blieb Münster doch die Residenz des mächtigsten und gebietendsten Fürsten des Landes, und seit dem 15. Jahrhundert vorzugsweise die urbs primaria Westphaliae (Inschrift eines Chorbuches in Stadtloen vom J. 1478 bei Nordhoff, Chronisten S. 57) und das Bewusstsein solchen Vorranges stachelt fortab die Bürgerschaft, ihre Stadt als freie Reichsstadt anerkannt zu sehen — eine Eitelkeit, die sie am Ende unter dem Bischof Galen mit ihrer Blüthe und Grösse bezahlen muss [Vgl. Sauer in der Zeitschrift XXX, 103 ff,]. Kerssenbrock weiss die bittern Geschichten, welche er von den Wiedertäufern zu berichten hat, nicht besser einzuleiten, als dass er von der Stadt, die ihm nicht hold war, eine Schilderung der Oertlichkeit, Einrichtungen und Sitten entwirft, die fast einzig in ihrer Ausführlichkeit uud sehr auszeichnend für die Stadt ausfällt. Hatte doch auch der alte Meister Gresbeck nicht unterlassen, seine Vaterstadt mit bethräntem Blicke auf die ihr angethanen Misshandlungen seitens der Wiedertäufer mit Stolz zu rühmen M. G. Q. II, 176, 177 : Wante die stat Monster is eine grote schone stat, und dair sint viel schoner kercken binnen gewest und cloesters, und is eine schone stat von huser, und is eine starke stat und heft dubbelde watergraven umb sick heer und einen wal umb die stat heer und eine hoge muir mit viellen tornnen runt umb die stat heer. . . . Diese stat Monster is ein vernoemede stat doer die gantze welt und is gewest ein rike stat von koeplueden und von reichen burgers und von edelleuden und von geistlicheit, und hielden sick sehr kostlich und hedden guid regiment dair binnen . . . . Dem ersten Münsterischen Drucker ist Münster Westphaliae urbs immortali semper nomine insignis (S. 75); Hamelmann l. c. p. 292 83, 561 urbs pulcherrima et munitissima ex reliquis urbibus Westphaliae, quae variis mercaturis et opificiis et campis abundat . . . . primaria et metropolis Westphaliae . . . elegantissima . . . das Stift amplissimus principatus. Und Murmellius, unstreitig der bedeutendste unter den Münsterischen Humanisten, widmet ihr

Leben und Richtung verliehen hätte. Nicht genug, dass er Münster und sein Haus zu einer Zufluchtsstätte und Heimat der besten Köpfe, zum Ausgangspunkte der besten Lehrer machte, dass er die Hauptschule der Stadt zum eigentlichen Heerde des Humanismus erhebt: er kennt und wägt die Fähigkeiten seiner Leute nach Zeit, Ort und Gegenstand, und leitet sie, den einen hiehin den andern dahin, um dort Schulen zu gründen oder zu reformiren, kurzum Humaniora auszustreuen, stellt jene, welche man als „Neuerer" zurücktrieb, auf einen andern Posten, füllt die entstandenen Lücken mit passenden Berufungen, und ergänzt in den Disciplinen, wo sich ein Mangel zeigt. Stütze und geistige Vorratskammer wird die Domschule: Mox istius celebris scholae novae, erzählt, um nur ein schlagendes Zeugniss anzuführen, Hamelmann*), et celebrium in ea lectorum fama in vicinis increbuit urbibus, ut ex multis civitatibus peterentur a Langio docti ludimagistri: Sic Hammonem mittit Ludolfum Heringium Hammonensem, qui, ut erat vir doctus, egregiam in ea urbe comitatus de Marka aperuit scholam ... sic Petrum Nehemium Drolshagium misit Tremoniam, ut ibi scholam

1503 einen Hochgesang, wie er selten so rein humanistischer Phantasie entflossen und selten rühmlicher einer Stadt geworden ist, [bei Niesert Beitr. S. 185]; Stadt und Bürger nennt er durch Reichthum mächtig, sie erfreuen sich eines milden Himmels, eines an Korn, Hausthieren und Wild ergiebigen Landes. Stark, von gewaltigen Schultern wären die Männer, ernst im Kriege, besonnen im Frieden — der Jungfrauen Schönheit besiege alle Städte des Erdkreises: nirgends schmücke hellstrahlender Anmut Liebreiz holdere Mädchen: Hier walte Frömmigkeit, Andacht, Mildherzigkeit, ehelicher Segen. Hoch ständen die Häuser, riesigsteil gen Himmel entragten die Thürme. Durch der Künste Vielzahl stehe Münster Athen gleich. Die ganze Stadt verehre gelehrte Männer, an deren Genien reich, sie alle andern Gegenden des Erdkreises überstrahle.

*) Opera p. 267, 268.



gubernaret, . . . et Hervordiam misit in domum fratrum Jacobum Montanum Spirensem ad privatam institutionem, et ad publicum in eo oppido instituendum ludum litterarium mittit Josephum Horlenium et Theodorum Rotarium, imo Tilemannum Mullerum in patriam urbem Surlandiae Attendorum mittit cum honorifico testimonio, ut ibi celebre gymnasium adornaret, sic Ludolfum Bavincum . . . in urbe Susatensi misit, ut ibi rem literariam reformaret, sicut paulo ante ad Assendienses miserat Joannem Rotgerum, ut ibi literas humanitatis institueret, sed impeditus a barbaris nihil in urbe Assendia tentare is potuit . . . Mox quoque per urbem Monasteriensem passim suasor est collegiis, ut quoque sibi novos ludimagistros asciscerent: ita ex commendatione Langii in schola Ludgeriana*) agebant ludimagistros Joannes Volsius Lunensis, Degenardus Witten, Arnoldus Venlo et postea Murmellius; ad s. Martinum Joannes Venroth, Andreas Ornithoparcus, Joannes Godefridus Remaeus et Henricus Erimäeus**); s. Mauritium Joannes Grovius, deinde Bartholomaeus Coloniensis et Joannes Aelius junior, omnes viri docti. Den Johan Caesarius aus Jülich, welcher als Privatdocent zu Köln öffentlich die Barbarei getadelt hatte und deshalb vertrieben war, nimmt er auf Hegius Empfehlung zuerst in sein Haus auf und stellt ihn dann, nicht vor 1510, an der Domschule als Lehrer der griechischen Sprache an***), welche seitdem Unterrichtsgegenstand geblieben ist†). Anderen Köpfen versorgt er behufs einer sorgenfreien Musse Canonicate oder andere Existen-

*) Cf. Hamelmann l. c. p. 192.
**) Cf. Hamelmann l. c. p. 177.
***) Hamelmann p. 268, Döring S. 45.
†) Vgl. Kerssenbrock a. a. O. S. 90.

zen*) und so weit reichte seine Fürsorge und sein Einfluss, dass Busch durch seine und des Hegius Briefe dem Agricola empfohlen und dessen Schüler und Joh. Hagemann, der sich als Schriftsteller und Lehrer an der Domschule hervorgethan, mit Langens Empfehlung versehen in Rom Bibliothekar der Vaticana**) wurde.

---

*) Cf. Hamelmann p. 266, 268.

**) Hamelmann l. c. p. 285, 269 „bibliothecarius scholae Vaticanae“.

Mit den Schulen und den Wissenschaften förderte der Humanismus wie von selbst eine andere Bildungsquelle — die Bibliotheken. Sie waren sogar im Hochmittelalter nur schwach*), gegen später ärmlich bestellt, die Individuen aber schöner und opulenter ausgestattet. Das Bedürfniss nach Büchern war beschränkt in einer Zeit, wo man der Gelehrsamkeit nicht unbedingt hold war und was man Wissensnöthig glaubte, in ein paar Bänden (Specula) zusammenfassen konnte**), wo die Herstellung auf dem

*) Ich verweise nur auf naheliegende Bücherverzeichnisse, so des oldenburgischen Klosters Rastedte in Ehrentrauts' Fries. Archiv [1854] II, 261, 262, des Klosters Liesborn [1219] Nordhoff, Chronisten S. 49, 50, und eines Osnabrücker Pfarrers [1474] Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 416. vgl. Schuhmacher im Brem. Jahrbuch 1, 222 ff. Doch schon im Spätmittelalter liegen die Anfänge eines systematischen Büchersammelns [Schönemann Serapeum VI, 24 f, Merzdorf daselbst X, 56 f.] und eines organisirten Bibliothekwesens : für die Stiftsbibliothek zu Neumünster, angelegt um 1400, später Grundstock der Kieler Universitätsbibliothek, fertigten 1488 der Probst Johan Reborch und der Prior Johan Meyer einen noch erhaltenen Katalog, der in der ersten Hälfte alphabetisch, in der zweiten nach dem Standort der Bücher und Schränke [systematisch] angelegt wurde. Merzdorf a. a. O. X, 51.

**) Ueber die Preise der Handschriften Ebert, Zur Handschriftenkunde [1825] I, 105 ff. Ueber die ältern Bibliotheken u. ihre Einrichtung, Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter, 1871 S. 344 ff.

langsamen Weg der Feder***) geschah, die sonstige Ausstattung nicht angeschlagen. Die neuen Wissenschaften des Humanismus eröffneten und erforderten eine neue reiche Literatur, in der die eine Schrift auf eine andere hinwies. Lesen und Schreiben, in wissenschaftlichen wie in praktischen Dingen hoben und förderten sich gegenseitig, der Wissenskreis und der Leserkreis erweiterten sich: und grade als die neuen Geistes- und Zeitrichtungen so viele Schriften bedingten und erheischten, da konnte die Presse sie von jeder Art schnell und zu Hunderten und Tausenden veröffentlichen und zugänglich machen: So viel Bücher wie früher durchschnittlich eine Generation oder gar ein Jahrhundert für ein Institut, sammelte jetzt wohl ein Gelehrter für sich. Den Werth, den das Druckstück und der Inhalt in den Augen der Zeit hatte, gebot eine gute Conservirung und diese gewährte die Bibliothek.

In dem Maasse wie das Buch im Humanismus einen neuen Werth erlangte, aufgesucht, erworben und gepflegt ward, erhält auch die Bibliothek eine ganz andere Bedeutung**): Florenz die Heimat der neuen Cultur eröffnet

---

*) Beispielsweise heisst es in der Grabschrift des Alanus ab Insulis:

Qui duo, qui septem, qui totum scibile scivit,

wo septem ohne Zweifel die sieben freien Künste, duo wahrscheinlich [Brukker, Historia crit. philos. III, 780] Theologie und Philosophie bezeichnet. Schnaase, Gesch. d. bild. Künste, A1, IV, 1, 104 ff.

**) Merkwürdig ist, dass auch für den deutschen Buchhandel die seit 1485 bestehende [Schwetscke, codex nundinarius 1850, p. VII.] Frankfurter Messe erst durch die humanistischen Schriften und Gegenschriften im Reuchlinschen Streite Bedeutung annimmt. Osk. Hase, Die Koburger, Nürnb. Buchhändlerfamilie 1869 S. 68. Geiger S. 252. Die Erfurter sind unerschöpflilch im Lobe ihrer Universitätsbibliothek. Kampschulte I, 64. Der Stand des Bibliothekars wird angesehener, und in der Wiener Bibliothek von einem Celtes bekleidet. Erhard II, 91.

1444 die erste zum gemeinen Nutzen, und die Höfe der Fürsten, sogar die kleinen, kommen in ehrgeizigem Wetteifer nach, Neapel voran*). Aehnlich der Norden. Die ersten planmässigen Büchersammler sind, wie wir sehen werden, die Pioniere des Humanismus, die Fraterherren; der erste, der eine stattliche Privatbibliothek aus Handschriften und Druckstücken in Italien und aller Welt erwirbt, ist auch der Mittelpunkt desselben, nämlich Rudolf von Langen : und würdig seiner umfassenden Bildungsplane macht er dieselbe fast zu einer öffentlichen Bibliothek, indem er ihre Schätze allen Strebensgenossen, den Studierenden und besonders den Lehrern in liberalster Weise zur Verfügung stellt, oder zu ihrer Benutzung antreibt**). Wahrscheinlich plante er schon, was später der gelehrte Domherr Schmising ausführte, nämlich die Dombibliothek zu Münster zu einer reichen und öffentlichen, besonders im Interesse des Lehrkörpers, zu erheben. Denn wie der Gelehrte einen kleinern, so bedurften die Schulen ganz von selbst einen grössern Büchervorrat und bald bedeutet die Gründung der Schulen mehr oder weniger auch das Ansammeln von Büchern. Welch' eine Aussicht, wenn man erwägt, wie viele Schulen neu entstehen oder umgestaltet werden! In Allem, was Bildung war, der Vorgänger und Hebel, bewegt Langen auch andere Humanisten, ihr Geld auf Bücher zu verwenden : Ideo Bernhardus Tegederus, Hinricus Morlagius et alii de consilio Langii sibi pecunia non exigua compararunt multos libros***). Morlage war Canonicus der Martinikirche, und seine Bibliothek nöthigte dem Murmellius die ehrendsten

*) G. Voigt, die Wiederbelebung des class. Alterthums 1859 S. 154 f, 199, 203, 219. Wattenbach a. a. O. S. 340 ff.

**) Vgl. S. 19. Hamelmann l. c. p. 263. 286, 287.

***) Hamelmann l. c. p. 275, 286, 287.

Dichterworte ab*). Busch, der als Student Langens Bibliothek auf Antrieb des Besitzers so fleissig benutzt hatte, besitzt später selbst einen vollzähligen Schatz**) stattlicher Bücher und Bände. Hamelmann***) verzeichnet ferner des Pfarrers an der Jakobikirche Bernhard Dreyers instructam bibliothecam et eruditionem non vulgarem : Die Wiedertäufer konnten also ihre Wuth schon an zahlreichen Büchervorräten auslassen. Ein Städtchen, wie Lünen, erhält 1529 seine Bibliothek; und wenn fortab Corporationen und Private auch die Bücher und eine Bibliothek für eine Zier des Hauses ansehen, sie systematisch aufstellen und behandeln, so dürfen wir, die wir so alte Stücke achtungsvoll in die Hand nehmen, dabei nicht übersehen, dass einmal der humanistische Genius zu so edlem Schaffen und Erhalten den Hauptanstoss gab, und zweitens die Buchdruckerkunst dabei hülfreichst eingegriffen hat. Und als vollends die Wogen der Reformation

---

*) Hamelmann l. c. p. 275, 284, 230. Parmet S. 51. Murmellius, Eleg. morales ed. 1508 Sign. D [IV]:

. . . Quamque chalcotypam solers invenerit artem,
Qua recipit cultos mens studiosa libros.
O foelix tellus, foelix inventor et autor
Muneris et quisquis vivit Apollo tibi.
Nunc precio parvo divina volumina constant
Omnibus et late Pallados arma patent;
Obruta que densis quondam latuere tenebris
In lucem redeunt, accipiuntque decus.
Sic redivivus adest Plautus, sic Quintilianus
Sic bona scriptorum pars in honore manet . . .
Te juvet egregiam Morlagi bibliothecam
Condere, et innumeros explicuisse libros . . .

Sign. EI IIIb:

. . . Non tanti fulvum curat Morlagius aurum
Quanti doctrinas estimat atque libros.

**) S. 20. Hamelmann l. c. p. 286.

***) l. c. 207, 1221, Driver l. c. p. 35. Spormacher bei v. Steinen, Westf. Gesch. IV. 1457, über Lünen.

brandeten, da zeigte sich, welch' heilsame Waffe die Presse, welch' reiche Rüstkammer eine Bibliothek sei — auf beiden Seiten. Wie die Schulen die Jugend, so mussten Presse und Reden das Volk zur einen oder andern Seite herüberziehen und die deutsche Sprache, die dem Humanisten verächtlich vorkam *), wird nun von beiden Seiten wie in den Reden, so in Volksschriften **) von selbst wieder gehandhabt. In welchem Maasse Hamelmann, der als Humanist und Reformator bedeutungsvolle Stellungen bekleidet hat, die Hülfsmittel der Bücher und Bibliotheken zu schätzen wusste, ersehen wir an der eingehenden Beachtung, die er den Schulen und Bibliotheken widmet, wo er die religiösen Kämpfe beschreibt; wollte der Humanist classische, so verlangte der Reformator theologische und gemeinverständliche Volksbücher: beide Zwecke kamen den Bibliotheken zu Gute. Eine ansehnliche Bibliothek hatte der humanistische Gelehrte und Prediger Johan Montanus angesammelt, davon erwirbt Hamelmann damals in Lemgo für ein collectirtes Geld den besten Theil ***), um damit in der Neustadt den Grund zu einer öffentlichen Bibliothek zu legen. Die Altstadt hatte zwar längst eine Bibliothek, auch jüngsthin zu kirchlichem Gebrauche noch eine kleine Privatsammlung gewonnen: als sie jedoch den Nutzen und Anwachs bemerkt, dessen sich die neue Bibliothek erfreut, da wird auch hier eine grössere Accession

*) S. 51 f. Hamelmann l. c. p. 303, 1173, Vgl. Strauss, Ulrich v. Hutten II, 352. Doch schon früher trieben der humanistiche Patriotismus und patriotischer Stolz einzelne Gelehrte [vgl. Harrowitz in Sybels Zeitschrift XXV, 70 ff], so einen Goede in Erfurt, [Kampschulte I, 41] und Celtes, [Erhard II, 29] für das Deutschthum und das Vaterländische einzutreten.

**) Hamelmann l. c. p. 26, cf. Driver l. c. p. 43. Vgl. Strauss a. a. O. II, 103.

***) Hamelmann l. c. p. 300, 1081.

veranstaltet und das Gebäude in einen ansehnlichen Zustand versetzt. Namentlich auf Betreiben des Predigers Hildebrand Garthus, den Hamelmann's Wort und Beispiel entflammte, steuern die Provisoren, die Bürger, selbst die Mittelstände so fleissig bei, dass die Bibliothek an exquisiten theologischen Werken einen schönen Bestand erhielt. Hinc factum est, ut in utraque bibliotheca omnium fere antiquorum patrum scripta et multorum recentium theologorum praecipuorum commentariorum libri reperiantur, et hodie non sit in tota fere Westphalia, quod ego sciam, celebrior bibliotheca ita theologicis scriptis referta, quae nostrae possint conferri, meint Hamelmann.

Die Stadt Blomberg blieb nicht zurück: die Stadtkirche, die von Donop und viele Bürger leisteten Beiträge, die „wüste und distrahirte Libereij" des dortigen Klosters kam hinzu, und der Pastor Justus Piderit, welcher das Werk angeregt hatte, konnte 1570 die Einrichtung der öffentlichen Bibliothek vollziehen*).

Von den Bibliotheken Osnabrücks erzählt Hamelmann Folgendes (l. c. p. 1172):

Bibliothecae hic nullae sunt, nisi quod opera Hieronymi et Augustini in sacellis summi . . . templi lateant. Scio etiam Tertulliani, Augustini, Epiphanii et aliorum quorundam patrum scripta reperiri in bibliotheca M. Christiani Sleibingii et domini Ottonis Witteni et civis cuiusdam Christophori Glasemakeri, qui est piorum et studiosorum Moecenas. Hoc quoque hic non est negligendum: est in ditione nobilis quidam vir nomine Casparus Schelius**), qui opibus, promotione, pecunia et

---

*) Joh. Pideritus, Chronicon comitatus Lippiae 1627 p. 639.

**) Ueber Sleibings und Witten's Leben vgl. Hamelmann l. c. Index s. vv. Stüve II, 91, 193. Ueber Schele und seine histor. Aufzeichnungen Fahne, Geschichte der Westf. Geschlechter 1858,

omnibus beneficiis ornat ministerium evangelii, confert sumptus concionatoribus, ut libros emant, studiosis subsidium ad continuanda studia liberaliter praestat, exules fovet, amplectitur et promovet, quantum potest, utiles libros curat sua pecunia excudi in usum ecclesiae Christi . . . Ita is vere nobilis est in Christo Jesu. Ego autem Osnaburgensis ad publicam bibliothecam exstruendam et exornandam hortatus sum atque ad eius ornatum promisi aliquot patrum scripta.

Das Sauerland kam nie zu einer öffentlichen Bibliothek*); denn es verlor später das humanistische Ziel zu viel an innerer Kraft, es schnitten confessioneller Hader und blutige Kriegswehen zu tief in die angeknüpften Culturfäden, als dass die erfreulichen Ansätze des Bibliothekwesens**) blühten und weitere Schösslinge auswarfen; daher später dieser Bildungshebel von anderer Seite und gründlich erst in unserm Zeitalter neu eingesetzt werden musste. — Indess ist der Zusammenhang der Bibliothekspflege mit den classischen Studien ausreichend durch die vorgeführten Thatsachen erwiesen; die Bibliotheken zeigen ähnliche Lebensphasen wie ihre Zwillingsschwester, die Presse; auch diese wird das Pflegkind und die Stütze der neuen Wissenschaften, und wenn sie auch weitere, rein praktische oder Tendenzaufgaben miterfüllt, so litt sie doch unter den Schlägen, welche die Cultur in den letzten Jahrhunderten trafen. Auch sie ersteht nicht neben jeder Schule,

---

p. 348. Cornelius M. G. Q. II, LXII. Meyer, Mittheill. des histor. Vereins zu Osnabrück [1848] I, 85. Ueber Garthus cf. Piderit p. 275.

*) Seibertz, Westf. Beitr. II, 478.

**) So reiche Privatbibliotheken wie der Süden Deutschlands hat wohl der Norden nicht aufzuweisen, vgl. beispielsweise Grautoff, Evang. Gloss-Grogauer Prgr. 1862 S. 90. Hase a. a. O. S. 75. Konrad von Heresbach hatte sich „mit fürstlichem Aufwande" eine Privatbibliothek angesammelt, sie systematisch katalogisirt und testamentarisch 1568 „Allen zu dienen" bestimmt Albr. Wolters a. a. O. S. 227.

— Osnabrück *), Minden und Paderborn hatten längst ihre Humanistenschulen, ehe dort eine Presse errichtet wurde; und bei der Kostbarkeit der Anlagen, musste man vielorts schon zufrieden sein, eine auswärtige Druckerei benutzen zu können. Allein in Dortmund wird sie so gut wie gleichzeitig mit der neuen Schule eingerichtet**). Soest (1523) und Lippstadt hätten wohl kaum so früh eine Presse gesehen, wenn dort***) nicht Einflüsse Deventers oder Münster's (Ludolf Bavink) den Samen der neuen Studien ausgestreut hätten; und dass die Münsterische Presse mit den Regungen des nordischen Humanismus zusammenhing, vermutete schon der gelehrte Mallincrodt (S. 65). In der That merkwürdig sind die Umstände, dass die Stadt, welche zuerst dem Humanismus huldigt, auch die erste Presse†) des Landes hat und dass das erste Druck-

*) Osnabrück schon seit 1508 Stüve a. a. O. S. I, 21.

**) Döring a. a. O. S. 60.

***) Ut ibi rem litterariam reformaret Hamelmann l. c. p. 268, 266, 263, 206. v. Steinen, Westf. Gesch. IV, 994.

†) Die alten Handschriften verloren gegen die Presserzeugnisse so an Werth, dass Bücher, die nicht gedruckt d. i. Handschriften geblieben waren, nicht mehr zum gelehrten Apparat zählten, verkamen, und während die Papierhandschriften oft im Dunkel stecken und dabei auch erhalten blieben, wurden die von Pergament mehr des Materials als des Inhalts wegen beachtet, und deswegen aufgelöst und die Theile zum Einbande der Bücher erniedrigt; daher ist der Büchereinband bis zur Stunde nicht minder eine Fundgrube der verschiedensten antiquarischen Schriften als ein Zeuge dessen geworden, wie sehr die Presse die Handschriften entwertet und deshalb zu einer vandalischen Behandlung derselben geführt hat. Als die Geschichtsstudien im Anfange dieses Jahrhunderts immer tiefer und ernster gingen, veranlassten manche an sich sehr glückliche Funde die Forscher unter lauter Klage über die frühere Rücksichtslosigkeit zu dem Mahnrufe an die Zeitgenossen, den alten Büchereinbänden doch forschende Beachtung zuzuwenden. 1807 sagt mit Rücksicht auf die altdeutschen Dichtungen Bern. Jos. Docen, Mis-



stück, welches wir kennen, ein Ausfluss desselben und für die „lateinische Jugend" bestimmt ist; es betrifft nicht,

---

cellaneen zur Geschichte der teutschen Literatur II, 102: „So müssen die traurigen Reste ehemaliger durch die unbarmherzige Hand des Buchbinders zerstörten Handschriften, deren man zum Einbinden anderer theologischer und ascetischer Werke sich bedient hatte, um so mehr die Fürsorge und Aufmerksamkeit des Literaturfreundes erregen, da von den meisten dieser [dort wiederentdeckten] Gedichte auch sonst keine Spur unter den übrigen neueren Manuscripten dieser [Münchener] Bibliothek zu finden ist". 1816 versichern die Gebrüder Grimm, Altdeutsche Wälder III, 250: „Alte Handschriften selbst erinnere ich mich nicht in solchem Einbande [mit Bücherdeckeln] gesehen zu haben; diese Barbarei [die Handschriften zu Deckelbelegen zu erniedrigen] fing erst an, nachdem die Erfindung der Buchdruckerkunst die Anzahl der Bücher so ungeheuer vermehrte, dass an den vorher üblichen kostbaren, wenigstens immer sorgfältigen Einband von starkem mit Stempeln geziertem Leder die Ecken mit Metall gesichert, das auch wohl Silber oder kunstreich behandelt war, nicht mehr gedacht werden konnte. Da nun zugleich eine andere Richtung der geistigen Bildung durchdrang, so trat eine Gleichgültigkeit gegen das Frühere ein, unter welcher zumeist die einheimische alte Literatur gelitten hat, und was nicht durch grössere altadliche und fürstliche Sammlungen gesichert, in den Händen einzelner sich befand, ist gewiss grösstentheils als werthloses Erbe an Krämer und Buchbinder verkauft oder sonst verschleudert worden. Die Aufhebung der Klöster muss auch manches zerstreut und jenem Untergang entgegengebracht haben. Ganz gewöhnliche Rechnungsbücher aus dem 16. Jahrhundert habe ich zu tausenden in Pergamenthandschriften eingeheftet gesehen; wahrscheinlich war dazu eine Klostersammlung angewendet worden, denn es fanden sich zumeist geistliche Schriften doch auch altdeutsche Gedichte zerschnitten". Dass solche Worte, was die Verwendung und Auffindung der Handschriften betrifft, auch genau auf Westfalen passen, dafür liesse sich eine Unzahl Beweise anführen. Besonders verheerend wie ein Sturm, ging über das Land die Franzosenherrschaft. „Man glaubte in der französisch-westfälischen Zeit, so äussert sich Wigand, im Archiv I. 2, 60, es sei mit der Geschichte rein aus, und strebte sogar das Andenken an sie zu vernichten. Die alten Familienbilder fürstlicher Stämme



wie bis jetzt angenommen wurde, die Gedichte Langens (1486) sondern Kerkmeisters Comedia Codri (1485. S. 75) Langen's Gedichte stellen bezeichnend genug den zweiten Druck dar. Der Drucker war Johannes Limburg, aus Aachen gebürtig (Aquensis ortu) : die Herüberkunft nach Münster verliert an Auffälligkeit, wenn wir beachten, dass damals die Humanisten von nah und fern miteinander verkehrten und durch das Netz ihrer Connexionen*) sich manchen Vortheil verschaffen konnten. Erwägt man nun, dass ein Altvater des Humanismus, der gelehrte Peter Gymnich**), der noch zu Hegius und Agricolas Schülern gehört und dann auf Langens Vermittlung ein Canonicat an der Martinikirche zu Münster erlangt hatte, aus Aachen stammte, so neigt man sich mehr und mehr zu der Annahme, Limburg sei auf Veranlassung Gymnich's und Langens in ähnlicher Art nach Münster gezogen, wie etwas früher (1476) Richard Paffraet von Köln***) wahrscheinlich auf Betrieb des Hegius nach Deventer. Dort wie hier versprachen die erwachten Studien, wie schon Mallincrodt witterte (S. 65), einer Presse Beschäftigung, und da eine solche damals noch in Aachen fehlte, so wird Limburg gleichfalls über Köln gekommen sein.

---

wurden aus den Schlössern geworfen, auf Leiterwagen geladen und von dem Pöbel für die Trödelbuden verkauft. Die alten Repositorien wurden gereinigt und hübsche farbige Cartons mit französischen Etiquetten aufgestellt. Die alten Archive fing man an, öffentlich als Maculatur zu versteigern. Auf einer Dachkammer fand ich bei einem Kaufmann zu Cassel das ganze Archiv aus dem 30jährigen Krieg zu Duten bestimmt; ein Papiermüller kaufte 500 Centner und ich machte bei demselben allein an Bücherdeckeln mit alten Handschriften eine ziemliche Ausbeute". Vgl. Wattenbach p. 231.

*) Vgl. Hamelmann l. c. p. 292.

**) Hamelmann l. c. p. 189, 266, 337. Seine Schriften und seinen Umgang mit Cäsarius bei Krafft u. Crecelius I, 53.

***) Molhuysen-Tross a. a. O. XXI, 346. Holtrop I, 225.



Dort war der spätere Drucker Johannes Gymnich als Humanist und Schüler des Hegius mit den besten Köpfen des nordwestlichen Deutschlands bekannt*) ja es druckte zu Köln bereits 1480 der Landsmann Arnold von Aachen**). Von Limburg wissen wir nur, dass er sicher 1485—86 vier Werke veröffentlicht hat; und sein Name verschwindet in Münster; später trägt ihn ein Osnabrücker Gelehrter, civis causidicus nobilium***). Ob dieser blutsverwandt mit dem Münsterischen Drucker, ob der Drucker selbst weitere Lateinstudien betrieben hatte, als Lesenlernen, darüber lässt sich zur Zeit nicht entscheiden.

Sicher ist, dass ein Nachfolger in der Presse, der jedoch erst gegen 1515, also mit dem Aufblühen der Domschule druckt, ein Humanist und gelehrter Typograph war, der unter seinen berühmten Standesgenossen einen vornehmen Platz verdient.

Es ist Theodorik Tzwyvel †) (Tzyvel, Svivel), natione Westphalus ††), patria Mongavensis oder nach seiner genauern Angabe ††) tellure Julia natus oder de Monte gaudio; ohne Frage hatten ihn nach Münster gezogen die Schule und der Humanistenkreis, vielleicht seine Landsleute, und unter diesen zumeist Peter Gymnich und Cäsarius. Die Familiarität, welche der Humanismus

*) Cf. Hamelmann l. c. p. 284; 290 vgl. das Folgende.

**) Die Stelle der Vita Theod. Monast. bei Evelt, Katholik 1860 I, 595. Zeitschr. XXI, 264.

***) Hamelmann l. c. p. 225.

†) Vgl. die Nachrichten bei Niesert Beitr. S. 22, Fortg. Beitr. S. 7 ff, Krafft u. Crecelius I, 64, M. G. Q. III, 6, 328 Kerssenbrock S, 39. Hamelmann l. c. p. 173, 1221. Nordhoff, Kunstgesch. Beziehg. S. 22, 50.

††) Den Begriff „Westfalen“ dehnt Butzbach auf Südholland und einen Theil des Niederrheins aus. Krafft u. Crecelius I, 35, 40, 56.

†††) Vgl. Niesert, Beitr. S. 27 und das Folgende.

unter den Eingeweihten verschiedener Länder anknüpfte, stellt sich namentlich innig heraus zwischen Münster und den Rheingebieten. Tzwyvel wirkt praktisch durch die Typographie für das neue Bildungsinteresse grade so, wie der Kölner Humanist Gymnich ein Schüler Deventers und Kölns*); vielleicht ihm verwandt war der gleichnamige Canonicus, und bekannt der Bartholomäus, — beide waren Kölner, Humanisten und in Münster wohnhaft**). Es unterliegt wohl keinem Bedenken, dass Tzwyvel mit der Typographie die nöthige technische Bekanntschaft in Köln gemacht hatte, und mit seinen Landsleuten zu Münster in nähere Beziehungen getreten war. Der Kölner Gymnich druckt nicht nur für Münsterische Humanisten, er steht mit ihnen auch in näherem literarischen Verkehr***), gleichwie diese seit dem Vorgange Langens in manchen literarischen Bedürfnissen nach Köln blickten. Und der Münsterische Gymnich und Bartholomaeus betrieben vorzugsweise jene Studien, welche auch Tzwyvel zu seinem Hauptfache gemacht hatte. Petrus Gymnicus Aquensis, sagt Hamelmann p. 337, magnus fuit philosophus et mathematicus et dixit Longicampianus, matheseos professor Witebergae se in tam longa profectione per Europam et Germaniam nunquam reperisse doctiores in sua ista de mathesi professione, quam duos in Westphalia viros, alterum Monasterii Petrum Gymnicum, alterum . . . Bartholomaeum Coloniensem. Ebenso rühmt Murmellius den Tzwyvel als vir literatus et mathematicarum discipli-

---

*) Krafft in der Zeitschrift f. Preuss. Gesch. V, 473.

**) Hamelmann l. c. p. 284, s. v. Colon. Bartholomaeus Panzer l. c. XI, 208 verzeichnet Drucke von Gymnich aus den JJ. 1516—1536. Barthol. Col. wirkt später in Minden.

***) Hamelmann l. c. 102, 290. Werke auf Tzwyvels Wunsch geschrieben wurden wohl zu seinen Lebzeiten in Köln bei Gymnich gedrucht. Das Beispiel bei Krafft und Crecelius I, 64. Vgl. S. 110.

narum in primis peritus, und in den Elegiae morales*), deren er ihm zwei widmet, ehrt er ihn namentlich mit folgenden Worten:

---

*) Editio 1508 Sign. A [v] D III, I, 6, II, 8. Mit der Alexandri hegij artīu ma | giſtri dialogi duo de ſa | cro ſancte incarnatoīs myſterio . . . in 4°, s. l. & a. [zu Köln c. 1508 bei Quentel] in 4° wurde gedruckt als 2. Theil. ¶ Ars supputatoria calcularis ſiue algorithmus linealis proie | ctilium de integris. una cū algorithmo de probis nouenarijs The | oderici Tzwyuel mōgauenſis oībꝰ cuiuſcūq; ꝯditōis extiterint ho | minibꝰ admodū vtilis ꝛ neceſſarius. Bl. 9a dieses im Ganzen 12 Blätter starken Druckes beginnt Tzwyvels Antheil mit folgender sehr merkwürdiger, gehaltvoller Dedication: ¶ Joanni edicollio Agrippinensi Mathematicarum artium exploratori diligentissimo. Theodericus Tzwyvel Mongavensis. Salutem dicit plurimam.

Ea, que ab arithmeticis de calculatoria partim diffusius partimque obscurius tradita sunt, moderata brevitate collegi, quibus expeditius faciliusque supputatio fiet, et nonnulla adieci videlicet algorithmum de probis una cum radicum extractione tum in quadratis tum in cubicis numeris, quod quo pacto calculis fiat ab aliis nondum editum inveni. neque unquam ab aliquo archicalculatore practicatum vidi. Forte, quum radices numerorum et propter duplata sparsa et triplata vage disiecta in cifris et notis arithmeticis multo commodius doceantur, idcirco Judocus Clichtoneus cum de praxi numerorum disserit, se excusat, quod hanc spem (que maxime perfectio et finis arithmetice theorice [sic] est) non scripserat dicens: Solent autem, qui praxim numerandi determinant, annectere alteram supputationis spem utpote radicum extractionem, hoc est lateralis tetragonici aut cubici inventionem, quam consulto omisimus, tum quum eius cognitio contemplationi potius numerorum quam praxi usuique sit accommoda. Hic autem ea determinanda suscepimus, que potissimum applicationem ad sensibiles supputationes ad aptionemque habent, tum quod ea investigatio si complete fieri debeat diffusiorem petit quam tetragonici aut cubici lateris inveniendi determinationem nempe non minus cognitu dignum est regulasque requirit trigoni propositi aut pentagoni aut cuiusvis alterius specierum numeri plani latus designare quam tetragoni, neque potior videtur de hoc, quam illis facienda determinatio, tum quod opusculum de praxi numerorum quod algorithmum Joannis de Sacrobusto vocant hanc radicum sub-



Tu qui certa pio meditare mathemata corde
Altaque semoti suspicis astra poli,

---

ductionem cum in tetragonis tum in cubicis aperte planeque ostendit. Quare de ampliori facienda eiusdem rei mentione in presentarium supersedendum duximus. Hoc ille; nos tamen eam ipsam calculis practicari posse non imus inficias, verum id plane fatemur, licet id aliquantulo laboriosius curiosiusque fiat. In divisione etiam ac alibi rara quedam et ab aliis nondum attentata [ut calculatio eo celerius perfectiusque currat] adiunximus. Hanc itaque calculandi rationem, mi Joannes, cui in calce ob huius materie concinnitatem subnectendum duximus tractatulum quendam de proportionibus a quodam [ut ferunt], Joanne de Saxonia non inscite compositum non dubitavi nomini tuo designare, tametsi tuae charitati habita ratione res sit exigua ut qui norim quam fervidus omnia studia complecteris, quamque in illis versaris assiduus, maxime autem in mathematicis, in quibus comprehensio veritatis est. Non potui igitur desistere quin nova priusque haud visa tibi dedicarem, quoniam huiusmodi rebus te oblectari soleas, que benignus accipe et tua innata benignitate ab ore canino omnino dilaniari non sinas. Vale et te amantem ama. Ex Monasterio Westfalie quarto nonas Augusti.

Es folgt Judocus Clichtoneus [sic] Neoportuensis in abaci commendationem. Dann Tzwyvel ad lectorem:

Ne inter emptionis et venditionis contractus controversia noscatur, speculatio ista linealis magna industria excogitata est facillime, que tum facilior est tum ingenia nostra ad imitandum alacriora reddit, imo erigit cupiditates et acuit industriam posse alterius arithmetice consequi facultatem et ex quo ars numerandi in hominum quibuslibet negociis valde necessaria est. Aliqualiter autem cum cifris difficilis, aliis vero tediosa videtur. In presenti ergo opusculo facilem brevem numerande artis modum explicabo, per quem quilibet homo vel negociator numerandi artem brevioris temporis modula faciliorique arte quam cifris sui negotii computationem habere potest. Et erit modus iste cum denariis proiectilibus brevissimus, in quo quis Alemanus se exercitare non pigeat. Nam teste Stapulensi non est greca curiositas calculi labore deterrita Boetius Senarinus [sic]. Veteres igitur geometrice artis indagatores subtilissimi . . . . Vgl. über die mathematischen Studien jener Zeit K. Hagen I, 288 f. Erhard, a. a. O. III, 494. Ueber Clichtoveus: Biogr. universelle s. v. Edicollius, Krafft u. Crecelius I. 55, 56.

Qui preceptoris nomen studiumque Platonis
Claraque dona Dei non sine laude tenes,
Si quid habes vacui nunc temporis, huc precor adsis
Et memori versus mente repone meos.

Gestützt auf solche Kenntnisse konnte er 1544 mit seinen Landsleuten, dem Franziskaner Johan von Aachen, einem Tausendkünstler, und mit dem Jülicher Kunstschmide Nicolaus Windemaker an die Restauration der kunstreichen, von den Wiedertäufern verwüsteten Domuhr gehen und dabei wohl insbesondere die mathematisch-astronomischen Theile bearbeiten*). Weiter berichtet Hamelmann p. 173 von ihm:

Theodoricus autem Zwivelius senior fuit typographus Monasteriensis tempore Murmellii, qui etiam ad illum plurima scripsit. Selectiores versus ex Tibullo, Propertio et Ovidio collectos ipsi dedicavit . . . Hic quoque Theodoricus evulgavit Arithmeticum libellum inscriptum Murmellio: evulgavit etiam musica quaedam et inter caetera Tonarium et varietatem in Alleluja etc.

Ja seine Virtuosität in der Musik wird von Murmellius in einer Elegie (III, 8) ebenso sehr hervorgehoben, wie seine mathematische Begabung; dass er dabei der echt humanistischen Leidenschaft, dem Versemachen gerecht wurde, bezeugt Butzbach; . . . homo bonarum litterarum disciplinis satis studiosus et eruditus, qui studia sua longe lateque paucis licet adhuc utpote iuvenis quibusdam epigrammatis noviter Monasteriensis chalcographi primiciis prepositis conspergens nominis sui aucupatus

*) Vgl. Nordhoff, Kunstgesch. Beziehungen S. 50 f. Den Geschlechtsnamen Windemaker nennt Kerssenbrock S. 39, doch hält ihn Herr A. Krabbe für eine Corruptel aus Nicolaus uirmaker der Domrechnungen. Ueber Joh. v. Aachen vgl. Spormacher bei v. Steinen, IV, 1500.

est famam. Vivit adhuc maioribus intentus lucubrationibus cito emittendis (1509). Dennoch hat er seine eigene Druckerei zu Münster schwerlich vor 1515 eröffnet obwol er 1513 hier wohnt; doch darauf kommen wir später zurück, um hier nur noch zusammenzufassen, dass Tzwyvel durch seine Studien, seine weitreichenden Kenntnisse dieselbe zu einer Anstalt erhob, die den Ruhm einer gelehrten, und einer humanistischen verdient, wie keine andere im Norden.

Sofern es nicht im Mantel der confessionel-reformatorischen Lehren geschah, vermochte der Humanismus nicht ins Volk einzudringen (Vgl. S. 99); und doch hat er nach und nach die höhern, freien Stände alle ergriffen: ihm huldigt der Typograph, ihm huldigen zunächst die höhere Geistlichkeit (S. 56) *) sodann ein Theil des Clerus (S. 51, 57,) und des Ordenstandes. Ja war der Humanismus wesentlich ein Pflegling der Fraterherren, so wird er nun ein Liebling der Benedictinerklöster, und namentlich der Bursfelder Union **); er zieht durch seine Schulen an die Söhne der Städte, er lockt auch jene des Landes, so schon den Hegius, so ferner die Cops aus Stromberg, Bavink aus Metelen***), Sleibing aus Freckenhorst, Blanckevort aus Albersloh (?) und viele Andere. Ja Hamelmann†) kann eine Aufzählung der westfälischen Gelehrten mit den Worten beginnen: nunc tendimus ad eos, qui in ditione Monasteriensi morantur vel inde nati sunt, et propter eruditionem inter scientia claros locum habere debent.

*) Als ein liebenswürdiges Muster der Bildung des 16. Jahrhunderts erscheint: Joannes Rotger, Pastor Alstadianus juxta Hövelium in litteratura Graeca, aliisque honestis disciplinis fuit ita exercitatus, ut in qualibet academia professione cum laude potuisset fungi. Driver l. c. p. 121.

**) Vgl. später S. 116. Die Unionsklöster erneuerten nun gern ihren wissenschaftlichen Geist durch Gelehrte aus Deventer. Krafft u. Crecelius l. c. p. 28, 29.

***) Hamelmann l. c. p. 206. Driver l. c. p. 20 f, 9.

†) Cf. Opera p. 210 und Index s. vv. Driver s. v. und über Sleibing vorher S. 100.

Der Humanismus, welcher im deutschen Süden an dem Bürgerstand eine so kräftige Rücklage hatte, berührte ihn im Norden anfangs nur vereinzelt, später, als sein Nutzen für Verwaltung und Geschäft sich zeigte, um so mehr; doch hangen ihm früh an Patrizier, Buchdrucker und Aerzte und Juristen. Busch, der Wissensdurstige und Arbeiter treibt auch Medicin und Juristerei*); die letztere stand als Fachwissenschaft so hoch, dass selbst Humanisten sich ihr an den Universitäten widmeten**), Rechtsstudien sogar an Mittelschulen, wie zu Osnabrück***) tradirt wurden, und ihre Jünger in der Praxis zu den vornehmsten Ständen zählten — ein Rang, den sie im Frühhumanismus weniger scientifisch, als anmasslich geltend machten.

Keinem Stande hat der Humanismus, was die gelehrte und sittliche Bildung betrifft, mehr Nutzen verursacht, wie dem Adel. In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters den Studien entfremdet und dafür einem wilden Treiben hingegeben†), wird er nun zu feiner Form und Veredelung des Geistes von der umsichgreifenden Bildung angelockt, besucht er Schulen und Universitäten und kann, wie ein Caspar von Fürstenberg††) ein an Studien und edlen

---

*) Hamelmann l. c. p. 287. Böcking, Opera Ulr. Hutteni. Suppl. II, 330 ff. Vgl. vorher S. 100 u. später S. 115.

**) So in Köln. Vgl. Krafft in der Zeitschr. f. Preuss. Geschichte V, 468, 470, 473 485 ff. Die Anmassungen der Rechtsgelehrten gereichen den Humanisten aller Orten zum Aerger. Strauss a. a. O. I, 151, II, 162. Alb. Wolters a. a. O. S. 126 ff. Wie mit den classischen Studien sich auch die juristischen allmälig reinigten, zeigt Ranke V, 471, Wolters S. 127 ff.

***) Stüve, Geschichte des Hochst. Osnab. II, 196.

†) Man vgl. bloss Rolevink l. c. p. 128, 210 ff, 220 ff.

††) Vgl. Sein Leben und Wirken . . . Nach dessen Tagebüchern. Von Pieler, 1873. Zur Rührigkeit des süddeutschen Adels trugen politische Motive bei, Wegele in Sybels Zeitschrift, I, 411; II, 226. Strauss a. a. O. II, 195.



Bestrebungen reiches Dasein fristen und durch Aufzeichnungen, Briefe, Tagebücher und andere Publicationen seinen Geistesvorrat auch der Nachwelt mittheilen. Andere wie Caspar Schele, H. v. Kerssenbrock, Gerhard v. Kleinsorgen widmen sich dem Staats- und Gelehrtenleben und verfassen dabei historische Werke, deren Verlust der Historiographie Westfalens eine empfindliche Lücke zuziehen würde. Die gelehrten Herrn der Capitel (S. 82); zumal des Domes in Münster, gehörten ja zu den ersten Pflegern des Humanismus und konnten leicht davon ihren Familien mittheilen. In Wahrheit erschien das Compendium Etymologiae Cameners zum zweiten Male 1513 pro duobus ex fratre nepotibus, equestris ordinis viri Joannis Dobei utriusque professoris eximii majorisque ecclesiae Monasteriensis Westfaliae canonici*): und gewiss nicht wenig reizte den Adel das Beispiel der beiden grossen Standesgenossen, Langens und Busch's: diese wurden als Humanisten equestris ordinis, oder nobilitatis Westfalicae lumina hingestellt**).

Die humanistischen Studiengegenstände hielten sich auch sachlich nicht zu engherzig im eigentlichen Fachkreise: Classiker und Versemachen waren und blieben das Hauptideal. Aber auch die Philosophie, die Mathematik, Musik und Astronomie***), (S. 108 f.) die Juristerei und Medicin fanden hie oder da ihre Pflege und neuen Boden: Busch, dieser Feuergeist und Kraftapostel seiner Sache, warf sich auf alle Studien, die seiner Zeit oder seinem Genius zugänglich sein konnten †), und besonders gereicht es dem Münsterischen Humanismus zur Ehre, dass er mit dem Süden

---

*) Niesert Beiträge S. 18.

**) Dies und andere Beispiele bei Hamelmann l. c. p. 1407.

***) Wie überhaupt die Naturwissenschaften bald Fortschritte machten zeigen Ranke a. a. O. V, 478; Erhard a. a. O. III, 494.

†) Vgl. Hamelmann l. c. p. 287, 291.

8



wetteifert in der Geschichtsforschung*). Abgesehen von den mittelbaren und unmittelbaren Aufzeichnungen, welche uns quellenmässig über Zustände und Ereignisse der Zeit unterrichten, hat er einige Köpfe gradezu für die Geschichte begeistert. Den jüngern Johan von Elen bezeichnet Hamelmann als einen vir doctus, in historiis versatus, den Ludolf Halverius Monasteriensis, ad s. Martinum decanus ibidem, LL. doctor clarissimus et consiliarius atque vicecancelarius apud illustr. ducem Brunsvicensem Henricum als vir excellenter praesertim in jure ac historiis doctus, et in aulis regum ac multorum principum propter magnas legationes, quas strenue subivit, est notus**). Unter allen ragt hervor Herman v. d. Busche : In historiis versatissimus erat, nam in bibliotheca Langii . . . evolvit Caesaris, Salustii, Livii, Justini, Orosii, Taciti, Valeriique Maximi historica scripta — ergraut in allen Wissenschaften war er der Mann, der später, als der Landgraf Philipp von Hessen die Universität Marburg mit den tüchtigsten Kräften ins Leben rufen wollte, auf den Rath Luthers und der Wittenberger, solemniter et cum pompa quadam per inclytum Landgraviae principem vocatur Marpurgum et pro felici ingressu munere eximio et serico vestitu donatur, et tunc (1526) historici munus sustinuit et tantisper in poesi tractavit poetarum scripta quoque et quae ad pro-

---

*) Wenn auch noch mit manchen Schlacken behaftet entwuchs doch dem Humanismus, angeleitet von den classischen Studien oder gereizt von der vaterländischen Vergangenheit, die Historiographie, so in Italien, Voigt, Gesch. d. Wiederaufbl. der Wissens. S. 306 ff. Burckhardt, Cultur der Renaissance in Italien 1860 S. 238 ff. für Deutschland vgl. Büdinger in Sybels Zeitschrift VII, 120—123, Harrowitz dasselbst XXV, 66 ff. u. in Lützows Zeitsch. für bild. Kunst 1873 S. 126 f. Ranke a. a. O. V, 490 ff. Raumer, Gesch. der Germ. Philologie 1870 S. 6, 12 f.

**) Opera l. c. p. 170, 210.

sodiam spectant, donec eo vocaretur Eobanus Hessus*) — sein Lehrstuhl wurde der erste der Geschichte an einer deutschen Hochschule**), und der ihm 1534 darauf folgte, war wiederum ein Jünger der Münsterischen Schule, Johan Glandorp, und selbst die Feinde der Westfalen mussten bekennen : Non habuit haec Academia eloquentiores professores, quam duos illos Westphalos Buschium et Johannem Glandorpium Monasteriensem, qui Buschio in professione historiarum successerat. Als gründlicher Kenner des griechischen und römischen Alterthums veröffentlichte er 1556 zu Leipzig ein eruditum admodum scriptum : de familia Antoniorum und angeblich zu Münster eine Historia Romana***) und ärntete überhaupt noch bei Lebzeiten namentlich von seinem Schüler Reinerus Reineccius†) wegen seiner Gelehrsamkeit reiches Lob. Cincinnius, der Werdener Benedictiner, beschäftigte sich mit vaterländischer Geschichtsforschung (S. 16) und ein Dortmunder Patrizier, Caspar Schwarz versieht dessen vita s. Ludgeri und seine eigenen Bücher mit gelehrten Noten††). Der gelehrte Münsteraner Anton Tuniken veröffentlichte zu Köln 1513 die „älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung" †††).

*) Hamelmann l. c. p. 287, 302. Böcking l. c. Suppl. II, 332.

**) Vgl. Brockhaus, Real-Encyclopädie. A11, VII, 6. Doch hatte schon weit früher Goede als „der erste" über deutsches Staatsrecht zn Erfurt gelesen, Kampschulte I, 41 und der 1497 nach Wien berufene Celtes „ist wahrscheinlich der erste und lange Zeit der einzige geblieben, der auf einer deutschen Universität auch die Weltgeschichte in ihrem ganzen Zusammenhange vortrug". Erhard a. a. O. II, 85.

***) Vgl. Hamelmann l. c. p. 192, 302. Krafft in der Zeitschrift für Preuss. Geschichte V, 502. Driver l. c. p. 50. Niesert Beitr. p. 37.

†) Ap. Goes l. c. p. 224.

††) v. Steinen, Quellen S. 46.

†††) Neu herausgeg. von Hoffmann 1869. Vgl. Krafft u. Crecelius I, 63.



Die westfälische Geschichte lag nur trümmerhaft in Chroniken und allerhand Bruchstücken, mehr in den Quellen, als nach einer Seite hin aufgeklärt vor; ganze Theile dieser Bruchstücke, gelehnt an die allgemeine Geschichte, wenigstens für die Hauptereignisse nach den Jahren übersichtlicher zusammenzustellen, übernahm der Liesborner Benedictiner Witte † c 1522 : es kam wenn auch wenig geläutert und durchgeistigt die erste*) Historia Westfaliae heraus, und gewiss hätte im Laufe des 16. Jahrhunderts die engere und weitere Landesgeschichte namentlich im Münsterischen und Lippischen nicht so viele Bearbeitungen erfahren, von Männern, wie Kerssenbrock, Hövel, Röchel (S. 62 f.), Hamelmann, Kleinsorgen, Falconius, Piderit, Spormacher, Johan Walterus u. A., wenn nicht der Frühhumanismus hier noch seine alte Triebkraft bewährt hätte.

---

*) Vgl. vorher S. 26. Wie der Benedictinerorden sich behufs seiner Reform die Zucht der Augustinerhäuser zum Vorbilde genommen S. 119, so suchte er nun seinen wissenschaftlichen Geist wieder zu beleben durch Zöglinge Deventers [Krafft u. Crecelius I, 28, 29] zumal er, wie die treffliche Rede eines Erfurter Abtes 1481 vor seinen Ordensgenossen darthut, namentlich sein altes Privileg der historischen Wissenschaften wieder zu erringen strebte. Die Rede bei Leuckfeld, Antiquitates Bursfeld. 1713 p. 183.

Keinem Stande verdankt indess der Humanismus im Norden, was seine Aussaat, die Befruchtung und Erhaltung betrifft, so Vieles, wie den Fraterherren. Sie gründeten das Mutterhaus und die Schule zu Deventer, und radienförmig liefen von dort ihre Häuser als Pflanzschulen neuer Bildung und sittlicher Erfrischung aus nach Holland, Westfalen, dem Rheine und Sachsen. Die gelehrtesten Männer ihrer Zeit haben zu ihnen in näherer oder entfernterer Beziehung gestanden, ihre Schulorganisation griff durch das blühende Nordwestdeutschland, ihre Lehrbücher blieben lange in Gebrauch. Unvergängliche Verdienste haben sie an der Schule zu Deventer, und die Schulen zu Lüttich und Herzogenbusch brachten sie in einen Ruf wegen der Organisation und Schülerzahl, dass sogar Sturm sich ein Beispiel daran nahm*). Auch an Orten, wo sie auf den Unterricht verzichteten, wie zu Emmerich und Wesel, betheiligten sie sich an der Pädagogik und Jugendpflege**), oder sie gaben sich dem Umgange mit den

*) Nach Delprat's Verhandeling Parmet S. 20. Döring S. 45. H. Kämmel in Schmidt's Encyclopädie des gesammten Erziehungs- u. Unterrichtswesens III, 537, wo ein Weiteres über ihre Schulthätigkeit zu finden ist. Vgl. Serapeum V, 365.

**) Dillenburger, Emmericher Gymnasial-Prgr. 1845/46, S. 38. Heidemann, Weseler Gymnasial-Programm 1853, 1859. Weinsberg erkundigt sich 1531 bei den Kölner Fraterherren nach der Schule zu Herzogenbusch und geht auf ihren Rath nach Wesel, wo er bei den Fraterherren Wohnung erhält und vom Rector in die 7. Klasse aufgenommen wird. Gedenkbuch a. a. O. III, 54, 55.

Büchern und den gelehrten Beschäftigungen hin. Zu Deventer ragt hervor als Lehrer und Schriftsteller Johan Sinthen, der Lector Jacob von Gouda, Sinthen's Schüler, Heinrich von Amersfort, als Lehrer und Schriftsteller und nicht weniger als Kenner des Griechischen bekannt. — Emmerich hatte den Grammatiker und Schriftsteller Gilbert von Calcar, fast noch als Jüngling gestorben 1504 — Marburg den Lehrer der Grammatik Heinrich Geck*) — lauter Leuchten ihrer Zeit. In Köln nehmen sie auf und bestatten sie bei sich den Cäsarius (S. 93), den berühmten Griechen, welchen die Universität wegen seiner neuen Doctrinen verstossen hatte**). Zu Rostock und an vielen andern Orten eröffnen sie den Born der Aufklärung damit, dass sie die ersten Pressen einrichten, und zu Rostock***) erkannten sie das Münsterische Haus als ihr Mutterhaus. Von Münster waren unter vielen andern auch gestiftet die Häuser zu Köln 1416 und zu Wesel 1435†); sollten die Fraterherren zu Münster den Studien und Wissenschaften ferner geblieben sein? Von Anfang an entfalten sie doch eine Expansiv- und Lebenskraft, wie wenig andere Häuser.

Das zeige folgende Stelle des vom Fraterherrn Johan von Horstmar abgefassten Chronicon Frenswedense ††):

---

*) Vgl. Butzbach bei Krafft u. Crecelius I, 34, 35, 36, 37, 62, 86. Ueber Sinthen Böcking a. a. O. Suppl. II, 472.

**) Böcking a. a. O. Suppl. II, 334.

***) Vgl. hierüber Lisch in den Jahrbüchern des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde IV, 8, 42, Urk. IX, XIX, XX.

†) Gedächtnissbuch des Fraterhauses zu Münster herausgeg. von Erhard in der Zeitschrift VI, 89, 91, 104—107, 109. Wesel wurde gegründet von dem Münsterischen Canoniker Johan von Collik. [Driver] Westph. Magazin 1786 H. VII, 172.

††) MS. 103 des Alterthums-Vereins zu Münster in Fol. p. 35.

Hinricus de Ahues, primus pater fratrum monasterii ad fontem salientem, qui prius dictus fuit Hinricus de Scopingen, quia mater eius inde exstitit et ipse ibidem natus filius naturalis domicelli Ludolfi filii nobilis domini Hermanni de Ahues. Iste fuit etiam magnus reformator et illustrator Westfalie. Ipse enim Oesterbergam de congregatione clericorum in monasterium cruciferorum promovit, Wydenbach Colonie fundavit, in Westfalia Borcken, Coesfeldia, Lippia domus sororum instituit et in Osnabrugis domum clericorum diu tenuit, et si in potestate ordinaria habuisset, in quolibet oppido per dioeceses Monasteriensem et Osnabrugensem congregationes devotorum clericorum vel feminarum instituisset, sicut ipsemet fatebatur, quamvis tamen ipse cum suis multas et quasi inenarabiles resistentias tribulationes persecutiones et quodammodo coniurationes a cuncto clero et populo ipsum cum suis exterminare cupientibus sustinuisset. Bei einem freien, nicht ordensmässigen Zusammenleben, das eine tief innerliche Erneuerung im Geiste bezweckte, konnten die Fraterherren sonst, je nach Bedürfniss und Anlage sich den Studien, dem Schulhalten, Predigen oder andern künstlerischen und praktischen Beschäftigungen widmen und damit um so mehr wirken in einer Zeit*), die an Männern und Arbeiten arm war und ihnen dafür namentlich seitens des Clerus allerhand Verfolgungen zuzog. Welchen Einfluss mussten sie

*) Wie die Fraterherren eigentlich die modernste Genossenschaft ihrer Zeit bildeten, dafür sei bloss erinnert an die Thatsache, dass sie von Bödeken aus Westfalen nach der Pfalz zur Neubelebung des Klosters Kiersgarten und von hier in andere Klöster des südwestlichen Deutschlands überführt wurden. Cf. Chronicon Wormatiense ap. Ludewig, Reliq. Manuscriptt. II, 156, 114. Bödeken ward als ein Musterkloster der Zucht und Religiösität, wie Windsheim von dem Reformator des Benedictinerordens, Johan von Bursfeld † 1439, besucht. J. Busch, Reform. Monast. ap. Leibnit. SS. rer. Germ. II, 842.



schon dadurch auf das Volk gewinnen, dass sie die Landessprache *) in Büchern, Predigten und Dichtungen **) handhabten, wie nahe mussten sie damit dem Verständniss und Herzen der Gesellschaft treten!

Dass die Brüder wie die Schwestern sich grade im Münsterischen um die Landessprache und die deutsche Poesie theils durch Aufzeichnung der vorhandenen, theils durch Schöpfung neuer Lieder didaktischen und frommen Inhalts bemüht haben, das bezeugen die Reste: der „Spiegel der Leijen“ des Bruders Gerhard Buck von Büderich aus dem dem J. 1444 ***) und die etwas jüngern Dichtungen †) des Johannes Veghe, welcher Vorsteher des Schwesternhauses Niesinck zu Münster war, und die noch um 1588 von der Nonne dieses Hauses Catharina Tirs aufgezeichneten Lieder.

Jn mehr als einer Hinsicht waren Bücher ihr liebster Umgang, theils um geschrieben und ausgestattet, theils um gelesen zu werden; die Bibliothek und der Bibliothekar spielen daher in ihren Statuten von Hause aus eine wichtige Rolle und die sie betreffenden Vorschriften verraten

---

*) Vgl. C. Ulmann, Reformatoren vor der Reformation. A2 [1866] II, 85, 88, 94, 96 ff, Hoffmann, a. a. O. S. 183, 180, 152.

**) Vgl. Hölscher, Niederdeutsche Lieder und Sprüche 1854 p. V, IX. Wattenbach a. a. O. S. 265.

***) In der Seminar-Bibliothek zu Münster. Mit Proben besprochen von Wilkens in Tross Westphalia 1825, H. III, 54—55, mit Auswahl herausgegeben von Hölscher im Gymn.-Prgr. Recklinghausen 1860/61. Gerardus Buck de Buderick. accolitus. Obiit anno dni. 1489 in profesto purificationis b. Mariae virg. Gedächtnissbuch a. a. O. VI, 92, daselbst S. 93 ein Hinricus Buck de Buederick presbiter, obiit a. dni etc. 1472.

†) MSS. des Alterthumsvereins und des Herausgebers B. Hölscher, Niederdeutsche Lieder und Sprüche 1854 p. IX, Kathol. Zeitschrift Münster [1852] II, 332. Joh. Veghe, pbr. rector sextus. Obiit anno dni 1504 . . . Gedächtnissbuch a. a. O. VI, 94.

eine so weise Einrichtung, dass sie schon deshalb eine Wiedergabe verdienen*).

De librario : Deputabit Rector unum ex fratribus, qui praesit armario sive bibliothecae domus, cuius custodiae committantur omnes libri domus, exceptis his, qui ecclesiae pro divino officio assignantur. Pro quibus sollicitus sit ut debite et munde conserventur, non correcti emendentur, et super omnia, ne per negligentiam suam distrahantur; idcirco in principio et in fine libri titulum domus inscribere curet. Registrum de qualitate et numero librorum apud se habeat et aliud simile sub rectoris custodia erit, ut sciatur, unde ab eo ratio exhibenda sit. . . . Si libri aliqui extra domum concedendi sunt, per librarium diligenter conscribantur, simul et terminus praefixus, quando restituentur. Nullos tamen codices ultra quatuor menses, nec libros notabiles extra domum sine rectoris licentia concedat, a parsonis ignotis pignus aequivalens aut fidejussorem cognitum accipiat. Nullus caeterorum fratrum codicem quemcumque extra domum concedere, sed nec pro suo studio, nisi id librario innoscat, de armario recipere praesumat. Caveant diligenter de libris Teutonicalibus, ne tales pro studio in domo vel extra ministrent, nisi de materia plana fuerit, intelligibiles, correcti et sufficienter examinati.

Kerssenbrock sagt : „Sie (die Fraterherren) besitzen einen ansehnlichen Büchervorrat, der aber vor den wiedertäuferischen Unruhen noch weit ansehnlicher war“, und noch eingehender das ***ΕΠΙΔΕΙΓΜΑ*****) sive specimen Historiae

---

*) Instituta Primaeva fratrum canonicorum seu clericorum collegii Sanctissimae Trinitatis ad fontem salientem Monasterii in communi viventium, ab ejusdem collegii pro tempore rectore sive patre in visitatione episcopali die 9na Maji 1741 producta, ut olim scripta sunt, sequuntur excusa. — in kl. 8 s. l. t. n. & a. p. 46. Einzelnes hiervon mag enthalten das mir unzugängliche Buch von Miraeus a. 1638, vgl. Ruland im Serapeum XXI, 184.

**) Editio 1701 p. 117. Kerssenbrock S. 56, 510.



Anabaptisticae : Imo (Anabaptistae) et bibliothecam apud fratres, ut vocant, ex omni linguarum litterarumque genere instructissimam concremarunt.

Von vornherein merkwürdig ist, dass der Flor ihres Hauses und ihrer Thätigkeit ungefähr mit dem Humanismus zusammenfällt, und beide unter den Wirren des 16. Jahrhunderts mehr und mehr vergehen, nachdem sie bis in die Wiedertäuferzeit den Reichthum ihres Daseins nach allen Seiten hin bekundet. In der That nahm das Münsterische Fraterhaus an dem Humanismus und dem Schulunterricht durch bedeutende Kräfte Theil. Nach dem erwähnten Briefe Agricolas 1480 20/9 wollte dessen jüngerer Bruder Heinrich studieren, (literas discere) : Fuit Monasterii ad Fridericum nostrum, dimidium paulo amplius annum, ibi prima aetate percepta rudimenta, quantum per id temporis potuit, recollegit. Jam Fridericus alio profectus est, datus cuidam domui pater. Henricus in patriam rediit, orat instatque, ut rursus eum aliquo ad studia mittam. Dieser Friedrich, welchen der Gelehrte „noster“ nennt, ist wohl kein anderer, als der Fraterherr Fried. Morman. obiit a. dni 1482. Vir doctissimus et primus pater Marpurgi, und auf ihn, clarum et doctissimum iuvenem ac Christi sacerdotem, verfasst das Haupt des Münsterischen Humanismus ein herzliches Epicedion*) mit den Worten :

Heu tecum Friderice iacet iam prona facultas
  Alternis blande ludere versiculis :
Gesta per excelsos duxisses inclita versus,
  Seu lyricos plectro contraheres numeros.
Splendida Romanae sectatus fulmina linguae
  Munere dicendi vel Cicerone tonans . . .

Der neunte Rector des Fraterhauses war der berühmte Humanist Johan Rotger aus Münster. Er ist zu seiner

*) Bei Parmet S, 196.



Ausbildung von Langen *) nach Deventer in die Schule des Hegius, und als fertiger Lehrer nach Essen gesandt, um dort die Humanitätswissenschaften einzuführen, kehrte aber, weil hieran von den „Barbaren“ verhindert, unverrichteter Sache nach Münster zurück, trat, offenbar angezogen von dem wissenschaftlichen Geiste der Fraterherren, in deren Gesellschaft, wird erst Lector, dann Procurator und 1516 Rector. Er schrieb Elegidion in librum Murmellii Flores und stand in solchen Ehren, dass Murmellius ihm, „dem ausgezeichneten und gelehrten Manne“, seine Commentare zum Prudentius, eine Elegie und die Lobverse widmete:

Floret Joannes Rotgerus, doctaque vatum
Calliopes cultor carmina doctus amat.

Ein anderer Jacob Montanus, eine ebenso thatkräftige als gelehrte Natur, Schüler des Hegius, Mitschüler des Buschius und Günstling Langens, geht auf dessen Geheiss ins Herforder Fraterhaus und eifrig wie er nun in Wort und Schrift für den Humanismus, tritt er später für die Reformation ein **).

Das Gedächtnissbuch der Fraterherren verzeichnet ferner einen Bernardus Bloetguet, presbiter. Obiit anno dni 1506. Confessor sororum in Coestvelt. Vir doctus et integer. — Didericus Mesmeker de Keyserswert. Obiit anno dni 1510. Confessor sororum in Gerzem, amator fratrum et eruditissimus — Johannes Holtmann de Ahuess, confessor sororum in Nisinck, moritur anno 40, vir graece et latine doctissimus, und versteht überhaupt, wo es um diese Zeit von Gelehrsamkeit und Wissenschaften spricht, darunter sicher zuerst jene des Humanismus. Von dem oben genannten Dichter Veghe schreiben die Niesinckschwestern in

*) Hamelmann Opera p. 263, 268, 189.
**) Hamelmann l, c. s. v.



ihre Chronik, er sei „ein wis walgeleert man . . . gewest . . . de uns vele suverliker leer unde Schrift heft nagelaten *). Murmellius endlich kann den Fraterherren, als er ihnen das Gedicht in salutationes angelicas weiht, zugleich nachrühmen : Sunt vestra summa beneficia, non argenti, non auri, non denique vanissimarum rerum, sed librorum commodatione apud me collocata **) — es waren ohne Widerrede classische, humanistische Bücher. Und was im Mutterhause zu Münster Regel war, wird mehr oder weniger vollständig in den zahlreichen abhängigen Klöstern eingeführt sein ***).

Die Münsterischen Fraterherren, diesen Schluss verstatten uns die dargelegten Zeugnisse, nehmen an den Wissenschaften jener Zeit, zumal an den humanistischen, regen Antheil, sie studieren, sie dichten, sie erfreuen sich der Anerkennung der grösten Gelehrten, selbst die griechische Sprache findet bei ihnen Vertreter. Morman begegnet uns schon vor 1480 als Lehrer, Rotger als Lector im Fraterhause, und immer mehr drängt sich die Ueberzeugung auf, „dass die Fraterherren es waren, deren Obhut und Unterweisung der junge Langen (behufs seiner Vorbildung) empfohlen wurde“ †), und dass sie es ferner waren, welche theils zu Hause, theils an der Domschule zu der humanistischen Vorbildung der Jugend thätig, vielleicht hauptsächlich mitgewirkt und diese Lehrthätigkeit wahrscheinlich bis ins 16. Jahrhundert fortgesetzt haben, wo Langen der Domschule ihre grossartige Einrichtung gab. Schickte doch auch Langen zu den Fraterherren in Herford den Montanus ad privatam institutionem et

---

*) M. G. Q. II, 422, 423.

**) Die Stelle bei Parmet S. 51.

***) Anderweitige Bibl.-Statuten im Serapeum XXI, 187.

†) Parmet S. 17.

ad publicum in eo oppido instituendum ludum litterarium Josephum Horlenium . . . Als Petrus Nicolartius, der bis 1646 die Würde des Generalvicars bekleidet hatte, dem Bischof Galen den Vorschlag machte, das Haus der Fraterherren, wie zu Lüttich geschehen, in ein Clerical-Seminar zu verwandeln, konnte er diese Vorstelluug damit stützen, dass die Brüder sich nicht mehr, wie früher, mit dem Unterrichte der Jugend, sondern lediglich mit Handarbeiten beschäftigten *).

Für das lange Nachblühen der Gelehrsamkeit dürfte auch die Thatsache sprechen, dass das grosse Religionsgespräch 1532, an welchem sich die schlagfertigsten Geister betheiligten, im Fraterhause anberaumt wurde, wobei der Pater Johan Holtman von Ahus und der Frater Theodorik Bredevorth mit Andern die Seite des alten Glaubens vertraten **). Und dass Bischof Franz 1551 auch den Rector Johan Crampe seinem Weihbischof und Official beigesellte, um mit dem Kölner Erzbischof seitens der Diöcese Münster über die Theilnahme am Trienter Concil eine Beratung zu pflegen ***), möchte nicht weniger für die Glaubenstreue, wie für eine höhere Bildung des Fraterhauses ins Gewicht fallen.

Je weiter die Jesuiten ihre Einflüsse in die gebieterischen Stellungen geltend machen, um so mehr ziehen sich die Fraterherren zu Emmerich und an andern Orten †)

---

*) A. Krabbe in der Zeitschrift XX, 148.

**) Hamelmann l. c. p. 1191, 304. Der von ihm genannte Pater Joh. Ahusensis kann nur der uns bekannte Gelehrte sein, der Frater Theodoricus Bredevorth nur Diricus Gyse de Bredenfoert, Pater in Herfordia obiit a. 1550, 5. Augusti. Vgl. Gedächtnissbuch in d. Zeitschrift VI, 97. Vgl. Cornelius, Wiedertäufer II, 334.

***) Tibus a. a. O. S. 72. Dieser Crampe war Pater undecimus. Artificiosas templi tabulas fieri fecit. Obiit a. 1558, die 28. Augusti Gedächtnissbuch a. a. O. VI, 98.

†) Dillenburger a. a. O. S. 38, Ullmann a. a. O. II, 159.



von dem ruhmreichen Felde der Wissenschaften zurück: zu Münster treten sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts so in den Hintergrund, dass sie ausser einer ascetischen Schrift (S. 28) höchstens noch Dienste der Gastfreundschaft als Lebenszeichen kundgeben*) und den einsichtigen Männern mehr und mehr für die Auflösung (S. 125) reif erscheinen.

---

*) Vgl. Driver l. c. p. 156. Evelt in der Zeitschrift XXVI, 83.



Anlage.

Das frühere

Press- und Bücherwesen

Westfalens.



von dem ruhmreichen Felde der Wissenschaften zurück: zu Münster traten sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts so in den Hintergrund, dass sie ausser einer ascetischen Schrift (S. [illegible]) höchstens noch Dienste der Gastfreundschaft als Lebenszeichen kundgeben*) und den einsichtigen Männern mehr und mehr für die Auflösung (S. 125) reif erschienen.

---

*) Vgl. [illegible] Evelt in der Zeitschrift XXV. [illegible]



Anlage.

Das frühere

Press- und Bücherwesen

Westfalens.

Stadt

. c. VI, 422.

ereins CXI, 336.



In allen Dingen liegt die geschichtliche Bahn der Westfalen in der goldenen Mitte, doch eher zu der Grenze des Guten als des Schlechten abweichend. Auch »in der Kunst, welche in der Geschichte des Fortschritts und der Bildung die vornehmste Rolle spielt« sah Westfalen nicht die ältesten, nicht die opulentesten, nicht die innerlich oder äusserlich hervorragendsten Producte, dennoch hat das Land früh eine Presse (Münster) und, in edlem Wetteifer mit dem benachbarten Niederrhein, an der Begründung derselben durch seine wanderlustigen und thatkräftigen Söhne in germanischen wie in romanischen Ländern einen glänzenden Antheil. Zu Köln hat Peter von Olpe (Petrus in altis de Olpe) bis 1477 eine Presse beschäftigt und die Druckerei, welche dort hinter den Minoriten gelegen und im J. 1497 ihr erstes Werk lieferte, scheint von Martin von Werden, dessen Heimat man zu Westfalen rechnen darf*), errichtet zu sein; er benutzte wenigstens 1504, wo wir ihn zuerst als Drucker antreffen, die Typen und den Holzschnitt der Druckerei retro minores**). 1501 tritt hier ein Johan von Dorsten als Besitzer einer Buchhandlung oder Druckerei auf und sicher ist, dass letztere***) ihm 1532 zukömmt. Ein Johan von Münster druckt 1513 zu Düsseldorf†) und nicht minder verrät Peter Attendorn, der unter den Vätern der Strassburger Presse

*) Vgl. W. Teschenmacheri, Annales Cliviae Juliae . . . Ed. 1721, p. 246, 248.

**) Ueber beide Typographen L. Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 1037, 1042. Inkunabeln I. VIII, XVIII.

***) Ennen, Inkunabeln I. XX, XXI. Panzer l. c. VI, 422.

†) Weller, in der Bibliothek des litterar. Vereins CXI, 336.

eine würdige Stellung errang *), durch seinen Namen die westfälische Herkunft; in seiner Nähe zu Basel wirkte (seit 1494) mächtig sein Landsmann Johan Bergman von Olpe **). Mit einem Albert Ravenstein schenkt Joachim »Westval« der Stadt Magdeburg 1483 das erste Buch in einem Officium misse in 4° und wandernd, wie er arbeitete, veröffentlicht er 1488 zu Stendal in der Altmark foliogross in niederdeutscher Sprache den Sachsenspiegel — eine so seltene Ausgabe, dass sie selbst den Lokalhistorikern entgangen war ***). Aus einem kleinen Orte im Paderbornischen war jener »ausgezeichnete Künstler« gekommen, welcher, nachdem er in Venedig den Schriftguss und die Typographie erlernt hatte, 1472 die erste namhafte Presse in den Niederlanden †) einrichtete, um dort mit dem gelehrten Dirk Martens zunächst bis 1474 im vlämischen Aalst und darauf bis 1496 zu Löwen und 1479 zu Nymwegen Prachtwerke ans Licht zu fördern in einer littera vere modernata ††), wie er sie mit Stolz nennen durfte. Er benennt sich selbst Johannes de Westphalia, Paderbornensis dyocesis †††) oder Johannes

*) Falkenstein a. a. O. S. 170. Panzer l. c. V, 469.

**) Er druckte Sebastiani Brant, Stultifera navis . . . denuo revisa. Holtrop l. c. II, 852.

***) Falkenstein a. a. O. S. 194, 197.

†) Nach Belgien war ihm vorangegangen und noch thätig dort als Ordensreformer, als Spender geistlicher und leiblicher Hülfe in schrecklicher Pestzeit, Dederich von Münster genannt Coelde S. 79. Hartzheim l. c. s. v. Strunck, Annales Paderborn. III, 68, 767 f. und bald folgten die Jünger des Münsterischen Humanismus nach. Hamelmann l. c. p. 296, 335, 339.

††) Dagegen erzählt Ranke a. a. O. V, 468 : Vicenz Opsopäus, der Lehrer des Markgrafen Albrecht, soll die deutschen Buchdrucker zuerst angeregt haben, mit dem Ruhme der Aldus und Junta zu wetteifern und die Werke der Alten diesseits der Berge zu publiciren. Uebrigens waren die italiänischen Publicationen schon längst in Deutschland Modeartikel, O. Hase a. a. O. S. 76.

†††) Er nannte sich Johannes de Paderborn. in Westfalia oder de Westfalia Paderbornensis, cognominatus de Aken, welcher Ort heute wol nicht mehr nachweisbar ist. F. L. Hoffmann im Sera-

Paderbornensis de Westphalia; zu Löwen hat auch ein Konrad von Paderborn einen einzigen, jedoch undatirten Druck hinterlassen und da dieser eine ältere Schrift zeigt, will man Konrad für den Vater des berühmten Johannes ansehen*). Ohne die nähere Heimat jenes Nicolaus von Sachsen, welcher die ersten nichthebräischen Bücher zu Lissabon druckte und vielleicht unter dem Familiennamen Spindler schon zu Valencia und 1478 zu Barcelona seine Kunst geübt hatte**), genauer bestimmen zu wollen, blicken wir nun nach den nordischen Landen und wieder wird die Wiege jenes Godfried af oder de Ghemen, der um 1490 mit einem Donat der Stadt Koppenhagen den ersten Druck gab und 1510 noch arbeitete***), in Westfalen gestanden haben, zumal ein gleichnamiger Ort in Skandinavien schwerlich nachzuweisen sein wird. Die junge Blume der Typographie in Dänemark, welche Falkenstein der eigenen innern Kraft des Landes entspriessen lässt, müssen wir also einem Westfalen darreichen. Vielleicht hat auch ein Lünener Kind bedeutsam zu dem Ruhme der Pariser Presse beigetragen†) und der Name

---

peum [1867] XXVIII. 217—222, Panzer, l. c. V, 476 I, 511, 518, Holtrop l. c. I, 53—55, 582, 61—128, 583—588. Panzer führt zum J. 1479 noch zwei Arbeiten von ihm unter Noviomagi auf l. c. II, 241.

*) Falkenstein a. a. O. S. 256.

**) Falkenstein a. a. O. S. 295, 291, 292. Vogler hält den Spindler im N. Lausitzer Magazin [1872] B. 39, 117 für einen Zwickauer.

***) Panzer l. c. I, 446, XI, 210, 288, V, 475. Falkenstein a. a. O. S. 301. Auch Johan Snell, welcher 1483 in der Hauptstadt Schwedens den frühesten Wiegendruck des Nordens lieferte, war ohne Frage ein Deutscher. Falkenstein S. 298. Vgl. Westfäl. Anzeiger [1802] VIII, 268, 269. Nach Panzer V, 475 hätte Godfried Gouert s. a. [früher] auch in Gouda gearbeitet.

†] Spormacher bei v. Steinen, W. G. IV, 1424 erzählt . . . obiit 1532 [in Augusto] Everhardus Mercatoris de Lünen trium linguarum expertissimus librorum impressor multis stipatus morigeratis prolibus ex thoro legitimo procreatis. Ich vermag unter

Johan Siberch, welcher der Presse, die der märkischen Heimat noch unzugänglich war, 1531 mehrere Werke in Cambridge hinterliess*), sowie sein vorübergehender Aufenthalt dort bezeichnen diesen Mann wohl deutlich genug als einen Westfalen, der wie andere Landsleute wandernd sein Geschäft betrieb.

Weniger bekannt ist endlich die Thatsache, dass auch zwei Westfalen sich in Italien einfanden, um dafür die ersten Wege zu bahnen. Nach dem Catalogus Scriptorum seculo XV. impressorum, qui in publica Bibliotheca Magliabecchiana Florentiae asservantur, autore Ferdinando Fossio Firenze 1793, 8°, gibt es eine Druckschrift unter dem Titel Fiore di virtu, Messina 1470 und die Drucker, welche sich des Holzschnittes noch unbeholfen bedienten, machten sich am Ende auf den Druckerstöcken, die inmitten einer Rundung ein doppeltes Kreuz zeigen, durch die Umschrift bekannt: Maister ° Johan ° Schade ° de Meschede — und Maister ° Rigo 8 Forti ° de Iserlon**). Entspricht der Name Rigo forti

---

den bekannten Typographen diesen Drucker nirgendwo aufzufinden, es sei denn unter den Mercators [Marchant] zu Paris, wo ein Guido 1483 und 1503, ein Johan 1510, ein Wilhelm 1512 thätig ist. Panzer l. c. V, 556, XI, 295.

*) Panzer VI, 345.

**) Die Stelle ist mitgetheilt von Dr. Bährens im Westfälischen Anzeiger [1798] I, 11, 12. Vgl. Panzer IV, 364 und II, 110. Messanae. 1473, wo er noch beibringt : Comincia la vita del gloriuso sancto Hieronimo mit der Schlussschrift Finita e questa opera nela magnifica cita Messina di Sicilia per Mastro nigro [Henricus Alding] dalamania con diligentissima emendacione nel anno di la salute M.CCCC.LXXIII. a di XV. d'April . . . Char. Rom s. s. c. & pp. nn. 4° . . . De hoc typographo scribit J. Petrus Apulus in calce Libri Regalium constitutionum etc. . . . Messanae per Andr. de Bruges. 1497 Fol. Jam sunt anni sex et viginti, impressor Henricus nomine cum operariis ab urbe Roma Cathinam [Catanam] venit adlectus magna spe lucri [bene ratus si fata iuvissent et vota complessent] Messanam divertit etc. Ergo iam 1471 in Siciliam adpulit Schweinheimii et Panarzii, aut Hahnii συνεργος.

dem Heinrich Alding's, so hat dieser noch 1473 zu Messina und 1476 zu Neapel und zwei Jahre später wieder auf Sicilien gearbeitet.

Wie die Benedictiner von Subiaco, würdig ihres alten Vortritts in den Wissenschaften 1465, dann Rom 1467 von deutschen Druckern die ersten Pressen Italiens aufschlagen liessen, Venedig und Mailand 1469 nachkamen*), so waren es ein Sauerländer und ein Markaner, welche in Unteritalien die erste, im Ganzen die fünfte Druckerei des Landes errichtet haben; Florenz erblühte ein solches Institut**) 1471.

Münster.

Druckerei und Handel.

Man ist versucht, die erste Presse auf die Fraterherren zurückzuführen: sie haben dieselbe auch mehrorts in den Niederlanden, zu Rostock, Nürnberg***) und vielleicht auch zu Köln †) eingerichtet. Die Fraterhäuser zu Köln und zu

---

*) Vgl. A. v. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. III, I, 347. Tiraboschi, Storia della letteratura italiana [1822] VI, 239 sq.

**) Privatpressen, wie sie der von Münster verzogene Thurneijsser zu grossem Rufe und Gelderwerb nach 1571 in Berlin einrichtete [Becker in der Zeitschrifft I, 255 ff.] habe ich in Westfalen trotz umfassender Erkundigungen nicht ausfindig machen können, es sei denn, dass einzelne Klöster für Placate, Namen und Zeichen Typen besassen, wie sich ein glaubhafter Zeuge (G. Greve) von Kleinburlo erinnern will.

***) Vgl. S. 117 f. Falkenstein a. a. S. 631, 177. Weitere Beispiele bei Ullmann a. a. O. II, 156.

†) Madden, Lettres d'un bibliographe, Paris 1873 will sogar die alten Quartodrucke Kölns s. l. et a., die seither auf dem Namen des ersten nachweislichen Druckers Ulrich Zell stehen, den



Rostock, standen doch wie uns bekannt ist (S. 118) mit jenem zu Münster in ganz nahen Beziehungen. Weit entfernt, dass die Typographie ihnen das Bücherschreiben und damit auch einen Hauptnahrungszweig geraubt hätte, bot sie bei den massenhaften Drucken und der gesteigerten Nachfrage ein um so grösseres Arbeitsfeld im Rubriciren und vorerst noch im Ausstatten ganzer Druckstücke. Desungeachtet hatten sie an einer Presse zu Münster wohl weniger Antheil als Interesse, sofern sie darin ein wirksames Mittel zur Verbreitung der Humanitätsstudien erkannten und deshalb die Einrichtung einer solchen nur wünschen konnten.

Die ersten Pressen empfangen hier ihre Hauptnahrung vom Humanismus überhaupt und lehnen sich an die entsprechenden Anstalten zu Köln und zu Deventer. Soweit sich sonst zur Stunde bestimmen lässt, treten die ersten Drucke mit der Jahreszahl und dem Namen des Druckers auf und dieser ist Aachener von Geburt. Der erste Druck*) datirt vom J. 1485 und ist die uns bekannte (S. 73 f.) Comedia Codri Kerckmeisters in 4°; 1486 erschienen Langens Carmina . . . Julii XXIX, (S. 19) und die Statuta provincialia, ... pridie ydus Octobris gleichfalls in 4°. Der Drucker nennt sich Johannes Limburgus und im ersten Stücke ortu Aquensis, im dritten einfach Aquensis. Wir haben früher schon dargethan (S. 104), dass das rege geistige und literarische Leben Münsters Limburg ein lohnendes Arbeitsfeld versprach, und wahrscheinlich die Münsterischen Humanisten, zumal Langen, dessen Carmina ja der zweite Druck galt, und vielleicht die Fraterherren bei dem regen Verkehr zum Rheine ihn von dort heranzogen und zwar jedenfalls von Köln, wo 1480 bereits ein Arnold von Aachen das gleiche Geschäft betrieb.

Kölner Fraterherren vindiciren. Vgl. Ennen im Bonner Theol. Literaturblatt IX, 114, und Falkenstein über Arn. Terhoernen's Type S. 154. Vgl. Ennen, Inkunabeln p. I, VI.

*) S. 18. Z. 21 v. o., wo ** hierher verwiesen wurde, waren die Worte [Carmina von 1486] des ersten Druckes mit „ “ zu besetzen.

Den drei erwähnten Drucken können wir nunmehr noch einen nie bekannt gewordenen vierten des J. 1486 hinzufügen, nämlich einen Manipulus curatorum. Der gelehrte Domdechant von Mallincrodt, welcher ein chronologisches Verzeichniss der Inkunabeln bis 1500 handschriftlich *) anlegte und, exact genug, bei jedem Stücke den Fundort verzeichnete, fand ihn bei den Observanten in Hamm. Wohl keine Schrift lohnte den Druck so, wie dieser praktisch-pastorale manipulus und wohl keine hat die ersten Pressen der Welt so beschäftigt wie sie : dennoch lässt sich unter der grossen Reihe ihrer bekannten Incunabeln **) kein Stück ermitteln, das dem bezeichneten Münsterischen Drucke entspräche und dieser, der doch gewiss wegen seines weitern Leserkreises zahlreich abgezogen wurde, erübrigt wohl leider in keinem einzigen Exemplare.

---

*) Mit dankenswerthem Interesse stellte der Herr Geh. Archivrath Dr. Wilmans mir für die vorliegende Arbeit einschlägige Materialien des Königl. Staats-Archivs in Münster zur Verfügung und darunter auch das Ms [I. B. 261] Mallincrodts in Fol. Es enthält die Incunabeln — 1500 und nennt p. 36 zum J. 1486 unter Monasterii Westphaliae [30 der fortl. Nummer des J.] Rodolphi Langij can. Mona. Poemata 4°. Joan. Limburg. Rottendorf.

[31] Statuta Provincialia Col. et dioecesana Monasteriensia 4°. Joan. Limburg. Mall [incrodt] Observ. Hamm.

[32] Manipulus curatorum. Joan. Limburg. . . . Obser. Hamm.

Mallincrodt hat, wie die weitere Angabe der Fundorte zeigt, die reichern Bibliotheken des Niederrheins, Hollands und besonders Westfalens für seine Zwecke besucht oder doch vorsichtig ausgebeutet.

**) Es kann nur der Manipulus des Guido de monte Rocherii gemeint sein, und Hain verzeichnet allerdings Nr. 8194 einen Druck des J. 1486, doch in Fol. und s. l., also wohl nicht den in Frage stehenden; der im Verzeichniss einer bed. Samml. . . . p. 169 angeführte anscheinend dem Nr. 8163 bei Hain conforme, die sieben Ausgaben bei Holtrop I, 119, 649 II, 234, 251, 729, 616, 288, und jenes Exemplar der Paulina, welches nur mehr als Duplum vorhanden ist, [Vgl. Nordhoff, in Petzholdt's Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft 1873 H. 3, 82 ff.] können ihm aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen.

Weitere Arbeiten als die vier genannten aus den beiden Jahren 1485 und 86 haben wir von Limburg nicht zu verzeichnen *): der Name des Mannes, welcher nach Westfalen zuerst und so früh das wichtigste Culturelixir getragen hat, verschwindet, wie gesagt (S. 105), lautlos aus der Geschichte. Und doch hatte er so glänzende Anfänge in der Typographie gemacht, und doch wuchs täglich hier der Kreis der Gelehrten und Studien und mehrte sich täglich der literarische Verkehr nach aussen. Ja es lässt sich bis 1500, vielleicht bis 1507 keine selbständige Presse in Münster wieder nachweisen. Denn die Druckstücke, welche Niesert bis dahin aufzählt, existiren entweder gar nicht, oder höchstens zweifelhaft; ihre

---

*) Doch verfehle ich nicht, der spätern Forschung hier noch über drei Stücke zu berichten, welche sämmtlich s. l. a. & t. n. erschienen, aber in der Schrift durchaus an die sichern Drucke der Limburgschen Officin gemahnen, obwohl die Wasserzeichen nicht mit den erwiesenen Drucken übereinstimmen. Das 1ste hat 4° Format und Signaturen, es ist die S. 74 beschriebene Glossa Sinthen's super secunda parte M. Alexandri. — Die beiden andern erschienen in kl. 8° ohne Signaturen, in einer Schrift, welche namentlich im M und den aneinander gegossenen Buchstaben de, ve . . . genau der Limburgischen ähnelt. Unterschiede, die sich vielleicht durch eine spätere Druckzeit erklären, liegen darin, dass an die Stelle der nachzumalenden Initialen die betreffenden Buchstaben klein vorgedruckt sind, das eine Stück eine grössere Schrift in der ersten Linie des Titels, das andere in Holzschnitt einen Christus am Steine zeigt, der der Münsterischen Presse überhaupt fremd ist.

2. Fol. 1a bloss Indagatio ſuccincta de vera religione | et qui nam ſpecialiter religioſi | ſint nūcupandi. Fol. 1b der erwähnte Holzschnitt. 6 Blätter in kl. 8° mit dem Schlusse auf Fol. 6a unten.

3. Fol. 1a Tractatulus ſiue | ſermo. venerabilis pris. Petri dor | landi. vicarij domus montꝰ ſci iohā | nis baptiſte ordinis carthuſienſ; prope dieſt. | de myſtica ſignificatione habitus ſeu indumē | torū eiuſdem carthuſieñ ordinis . · . ¶| Hexaſtichon extemporariū | ad lectorem | . . . ¶| Bernardus ad frēs de mōte dei | Fol. 1b beginnt der Text, welcher Fol. 8b schliesst : . . . tertiū peculiariꝰ reſpicit perfectioī ꝓpīquos | Deo gratias. 8 Bll. in kl. 8°.

Quellen bilden nämlich die zum Theil noch missverstandenen Aussagen Hamelmanns oder Auctionskataloge, die meistens von Idioten abgefasst immer nur einen bedingten Werth besitzen. Zu leicht nahm man das Wort »scribere« für »Drucken«, oder den Abfassungs- und Bestimmungsort für den Druckort einer Schrift. Das Breviarium . . . Monasteriense des Jahres 1497, das Niesert nach dem Augenschein beschreibt, gehört, wie die Eigenthümlichkeiten eines Exemplars der Paulina beweisen, ganz entschieden einem auswärtigen Druckorte an: namentlich gestattet die schlechte Schrift und das Wappen keinen Vergleich mit einem anerkannten Münsterischen Presserzeugnisse weder von früher noch später. Die Buschii Epigrammatum libri II, deren Druck Hamelmann (p. 310) durch Langen und Hegius 1498 zu Münster und Deventer besorgen lässt, und Niesert dennoch, nachlässig genug, ins J. 1494 versetzt, sind zunächst den Bibliographen gar nicht bekannt und wahrscheinlich verwechselt mit den Carmina tumultuaria, welche gegen 1497 (S. 84) zu Deventer erschienen, zumal darin Dedicationen des Hegius und Langen, die eine von Deventer, die andere von Münster vorkommen*). Oder es liegt eine Verwechselung vor mit der Ausgabe der Epigramme, welche 1498 wirklich von Köln aus datirt und dort in 4° erschienen ist**). Sollte denn ein Werk in ein und demselben Jahre zu Lebzeiten des Verfassers an drei verschiedenen Orten herausgegeben sein? Für Hagemanni Commen-

---

*) Holtrop l. c. I, Nr. 329.

**) Fol. 1a bloss Hermanni Buſchij Mona | ſterienſis Epigrãmatō Sentē | tijs vtilibus : et lepore gratiſſi | mo editum. | in 4°.

Fol. 1b Widmungsbrief an . . . Friderico Bavarie duci illustrissimo Coloniensis, Maguntino et Argentinensis ecclesiarum canonico, liberaliumque studiorum amatori precipuo . . . datirt von Köln XII kalendas Febr. 1498.

Am Ende Fol. 16a ein Widmungsgedicht des Hieronymus Estensis an Busch, und darauf : Hoc opus. in lucem quod prodijt hercule dextro | Landensis sollers cura Johanis erat. Bloss Signaturen. Andere Ausgabe von 1504 zu Leipzig bei Erhard III, 96.



Handelsinteressen *) eng mit Westfalen verbunden und Deventer nicht fern; allein diese Umstände konnten keineswegs für den Mangel einer Presse und eines Büchermarkts entschädigen in einer Stadt, wie Münster damals war. Dieses Bedenken auf der einen Seite und auf der andern die Thatsache, dass die Typographie und der Buchhandel damals höchst ausgedehnt und durch Filialen und Agenturen bis in die entferntesten Gegenden verzweigt waren **), bestimmen mich, auch in Münster für beides eine Filiale zu vermuten, nicht so sehr von Cöln, wofür sich kein Anhalt findet, als vielmehr von Deventer.

Was die Studien und Bestrebungen anbetrifft, bildeten Deventer und Münster gleichsam eine gelehrte Union. Beide stützten sich einheitlich und uneigennützig wenigstens bis zu Hegius Tode 1498 und leisteten damit der grossen Geistesrichtung den unschätzbarsten Dienst, beide werden daher zusammen genannt, wenn von Hauptereignissen des Frühhumanismus die Rede ist ***). In Deventer war der grosse Lehrer Hegius, in Münster der berühmte Dichter und Vertreter der Studien Langen: beide Landsleute, Mitschüler, Freunde und gegenseitige Verehrer. Von hier nach dort gingen ganze Schaaren Schüler und von dort kehrten hierher die fertigen Gelehrten zurück. Die meisten Schriften der Münsterischen Humanisten gingen hervor aus der meistens von Hegius geleiteten Presse zu Deventer. Dort erhob sich seit 1486 unter Jacob von Breda noch eine zweite neben der etwa seit 1476 bestehenden Paffraets, — und aus beiden gingen in der kurzen Zeitspanne bis 1500 angeblich mehr denn 200 ansehnliche Druckwerke hervor †) — eine staunens-

---

*) Vgl. Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 23, 53.

**) Vgl. beispielsweise O. Hase, a. a. O. S. 52 f, 58 ff.

***) Vgl. Hamelmann l. c. p. 331.

†) Molhuysen-Tross in der Zeitschrift XXI, 346, deren Datirung ist corrigirt nach Holtrop l. c. I, 255 ff, 328. Es fallen demnach die Errichtung der Presse und der Beginn der Hegiuschen Lehrthätigkeit zu Deventer S. 83 in ein Jahr.



werthe Zahl, die ohne die humanistischen Beziehungen nach aussen, namentlich mit Münster, gradezu unerklärlich dastehen würde. Jedenfalls hat Deventer als die Limburgsche Presse stillstand, eine Druck- und Handelsfiliale nach Münster verlegt : Sehr merkwürdig klingt doch die Nachricht Hamelmann's p. 310, reliquos duos (libros Buschii Epigrammatum) curaverunt excudi Daventriae et Monasterii Langius et Hegius 1498. Der Druck selbst, mag, wie wir oben nachwiesen, noch so zweifelhaft sein, merkwürdig bleibt immerhin, wie Hamelmann eine vereinte Typographie Deventer-Münster des Hegius und Langen voraussetzen konnte. Nehmen wir eine Deventersche Filiale an, so verliert auch die Ueberzahl der Deventer-Drucke Vieles von ihrem Auffälligen. Jene der Filiale, die schwerlich als Druckort genannt ist hätten alsdann den Namen Deventer getragen. Es ergibt auch ein Vergleich der mittlern Schrift Breda's mit der gewöhnlichen Schrift, welche der Münsterische Drucker Bornman verwendet, einige gegenseitige Aehnlichkeiten wie sie zu keiner andern Presse bestehen.

Während wir das Aufkommen der ersten (Limburgschen) Presse Münsters mit Köln in Verbindung brachten, zeigt also die freie Officin Bornmans auf Holland und holländische Einwirkung hin; doch macht er sich dabei die Vortheile Kölns in der Art zu Nutzen, dass sein Zierholzschnitt, darstellend die h. Anna und Maria mit dem Jesuskinde in der Mitte, gleichzeitig (1509) ebenso gehandhabt wird von dem rheinischen Geschäftsgenossen Johan Landen im D Irectoriū cōtēpla | tiuorū. cū tractatulo de effuſiōe cordis in kl. 8° (mit Sign. und goth. Schrift.) Vielleicht liegt sein erster Druck zum J. 1507 in Cameners Compendium artis dialecticae vor, wie in Reuchlins Scenica progymnasmata vom J. 1509 sicher der erste mit dem Namen des Druckers. Laurenz Bornman oder Borneman »discretus« »industrius vir«, übt seine Kunst von 1507, nachweislich von 1508 bis 1511*) vorzugsweise

*) Von seinem F. Petrarche dialogus . . . 1510 in 4° habe ich mit Sicherheit kein Exemplar gesehen. Ein mir vorliegendes der Paulina könnte ihm entsprechen, doch fehlen das erste Bl. mit der Sign. AI und das entsprechende Wasserzeichen.

im Dienste des Humanismus und wird der Chalcograph sein, dessen Presse von 1509, wo sie für Tzwyvel arbeitet, ihre Erstlinge (primicia) liefert (S. 109); und wollte man auch alle ungenauer bezeichneten Drucke Münsters aus jenen Jahren auf ihn zurückführen, so erscheint seine Wirksamkeit *) nicht so sehr quantitativ bemerkenswerth, als qualitativ wegen der klaren (gothischen) Type und der bildlichen Ausstattung. Eine genauere Untersuchung der Werke würde auch allein die Bestimmung ermöglichen, wie viele von den diesseitigen Drucken aus den Jahren 1511 oder gar noch 1512 Bornman angehören, jedenfalls entstammt das Werk, welches Niesert ihm noch aus dem J. 1513 beilegt, nämlich Camener's Compendium Etymologiae einer auswärtigen Presse; damit fallen auch von selbst das Bild des h. Laurentius und der Buchdruckerstock **) auf Fol. 2b, welche Niesert (S. 19) als Symbole des Namens Laurentius Bornman auffasste und als Titelbild seiner Beiträge Nr. 1 wiedergab.

Eine dritte Presse Münsters hat sich vielleicht aus einer Deventer-Filiale zur Selbständigkeit entwickelt, ihr

---

*) Unbekannt waren folgende Stücke:

1. Langens Rosarium virginis beatissime. Vergleiche vorher S. 36—38.

2. Fol. 1a. ¶|P. Vergilij Maronis Aeneidos Li | ber Tertius cum argumētis. P. Oui | dij et Auguſtini Caminadi. atq; an | notationibus in margine ſparſis, darunter ein Holzschnitt, der in gothisirendem Stile die h. Anna u. Maria mit dem Jesukinde vorstellt, [S. 141.] am Schlusse : Finis Tertij libri Aeneidos Vergilij | Maronis Ex officina litteraria discreti | Laurentij Borneman ciuis Monaſte | rienſ; Vestphalie : Anno. M. d. x. in 4°. Zweierlei Schrift und bloss Signaturen.

3. P. Virgilii Maronis vita scripta ab Aelio Tiberio Donato . . . 12 S. in 4° . . . Monasterii . . . Laur. Borneman s. a.

**) Es scheint mir das Zeichen de Borne's zu Deventer zu sein und findet sich auch in einem Elucidarius carminum et historiarum . . . in 4° [offenbar jünger als die unbestimmten Ausgaben bei Panzer l. c. IV, 125, 468] s. l. a. & nom. typ., der wegen der Antiqua des Titels und des gothischen Textes etwa dem J. 1520, keineswegs aber nach einer damaligen Presse Münsters gehört.

Besitzer Gregor Os de Breda entstammt unzweifelhaft dem gleichnamigen Hause zu Deventer*), dessen Presse längst dem Münsterischen Humanismus gedient hatte; da seine Werke selten ein Datum tragen, hat man, wohl mit Rücksicht auf die Zeit, wo Bornman's Presse unthätig wird, seine Wirksamkeit, die 1515 schon erlischt, mit dem J. 1512 beginnen lassen. Vielleicht bestand seine Presse schon 1507 und dann hat sie neben der Bornmanschen gearbeitet. Ein Exemplar eines von ihm gedruckten Joannis Murmelli adnotamentorum libellus hatte nämlich als Anhang eine kleine bisher unbekannte Schrift desselben Autors mit Vorwort 1507. 12 calend. octobris in kl. 4° und dem Schlusse: hec opuscula feliciter ab industrio viro Gregorio os de Breda aeneis typis excusa sunt in nobili et opulenta urbe Monasteriēsi Vestphalie metropoli prestantissima**). Dass überhaupt so wenig von Bredas Arbeiten mehr vorliegt und seine Schrift jener des Stammhauses ähnelt, darf uns die Vermutung nahe legen, dass sein hiesiges Geschäft als ein lückenbüssendes, oder vielmehr stets als ein Nebengeschäft des holländischen Haupthauses betrieben worden sei.

Wahrscheinlich hatte schon der vierte und bedeutendste Drucker Münsters 1515 hier eine andere Presse errichtet, da sein erstes nachweisbares Werk 1516 kal. 18. Februarii datirt. Er war vom Rheine gekommen, wie einst Limburg: es ist der uns bekannte (S. 106 f.) Humanist und allseitige Gelehrte Theodorik Tzwyvel***) jedenfalls gebürtig aus Montjoie. Schon 1513 wohnte er zu Münster: das Introductorium musice practice probatis scriptoribus per Theodoricum Tzwyvel de Montegaudio exceptum . . . in kl. 4° besagt am Schlusse der Dedication : Ex Monasterio Westfalie q̄rto Id9 martias anno natali christiano 1513 emergēte und am Ende des Textes: Prima hujus opusculi editio impressa Colonie in officina

*) Vgl. Panzer l. c. XI, 210.

**) Herr Regensberg theilte mir mit diesem noch einen unbekannten Druck mit: Augustini Dati (Senensis) isagogicus libellus in eloquentiae praecepta, 4° c. 1507.

***) Die gleichnamige Ritterfamilie des Niederrheines bei Fahne, Gesch. der Kölnischen . . . Geschlechter I, 465, II, 209.

literaria ingenuoꝝ liberorum Quentell. Anno domini 1513. Fast sollte man annehmen, er habe schon 1508 hier gewohnt; denn er gehört noch vor 1509 zu den ersten Gönnern der Bornmanschen Presse, und der 1510 hier erschienene Dialogus Petrarca's enthält schon Verse von ihm. Wie dem auch sei, diese Thatsachen berechtigen zu der Annahme, dass er früh dem Gelehrtenthume und der Presse Münsters nahe getreten ist, ohne anderseits seine Verbindungen mit dem Rheine und namentlich mit Köln abzubrechen. Als er nun sein Druckergeschäft einrichtete, übernimmt er von seinem Geschäftsvorgänger Bornman (S. 141) den Holzstock, welcher die h. Familie darstellt, und anderseits ahmt er dem Kölner Typographen Martin von Werden die Druckweise nach, den ersten Theil des Titels in grossen gothischen, den zweiten in kleinern antikisirenden Lettern setzen zu lassen.

Tzwyvel wohnte, wie er 1519 selbst angibt, an der Bergstrasse (im Winkelmannschen Hause ?), wo die Hauptpresse auch bis 1594 gestanden haben mag. Gearbeitet hat er in den verschiedensten Druckarten und Lettern und in den confessionellen Wirren nach und nebeneinander für alle Bekenntnisse. Seit 1517 versieht er einzelne Drucke mit seinem Geschäftszeichen und die Plinii Epistolae aliquot desselben Jahres in 4° mit einem Wappen *) in Holzschnitt.

Er hat dem Geschäfte, das er unter dem Ruhme eines Gelehrten eröffnen konnte, einen früher unbekannten Aufschwung verliehen; es hat sich auch fortab ununterbrochen meistens durch Erbschaft bis auf den heutigen Inhaber Friedrich Regensberg fortgesetzt und Concurrenz nur zeitweise zu bestehen gehabt. Seine Artikel entsagen allmälig dem steifen Schema der frühern Zeit und bewähren zuerst einen dem Gegenstande conformen Wechsel in Format, Type und Ausstattung, sich der modernen Buchform mehr und mehr annähernd. Und doch hatte seine Presse empfindliche Schläge von aussen zu erleiden, die es auch erklären, warum von ihren Erzeugnissen, welche doch nicht geringzählig zu sein

1] Bei Niesert Beitr. Titelbild No. II. zum J. 1519.



schienen, so wenige erübrigten und einige ganz verschollen sind*). Obschon sie auch der Reformation und selbst dem

*) Zeit und Raum verstatten mir nicht, die von Niesert angeführten Drucke fortab genauer, wie jene der ersten 20 Jahre zu untersuchen und muss ich mich daher zufriedengeben mit der einen oder andern Correctur und Ergänzung. Von Tzwyvels Werken seien noch folgende bekannt gemacht, die sämmtlich gothische Type und 4° Format, bloss Signaturen und mehrentheils auch einen eigenen inhaltlichen Werth haben:

1. Timannus Camener Guernensis, Compendium Etymologiae et Syntaxis artis Grammaticae. Münster, off. Zwzyvel de Montegaudio, 1515. [Arnb. R. B.]

2. Elucidarii Cōputi ecclesiastici a Theodorico Tzwyvel ad coe; rei lr̃arie utilitatē compēdiose elucubratum. [kl. 4.] Am Schlusse : Excusum Monasterii per Theodoricum Tzwyvel de Monte gaudio. Anno Virginei partus 1516. Kal. 18.! Februarii. [Laut Mittheilung des Herrn Regensberg.]

3. Matthei Boſſi veronē | ſis Jeſu chriſti Salua | toris paſſionē flebilis | et deuotiſſimus | ſermo in Prosa. 7 Blätter mit dem Schlusse: ¶| Impreſſa eſt hec paſſio domini Monaſterij | per Theodoricum Tzwyuel. s. a.

4. Comedia Joannis Reuchlin | Phorcenſis. L. L. doctoris que Ser | gius vel Capitis caput inſcribitur. ¶| Johañis Peringij Buriccēſis ad ſtudioſu; | aduleſcēte; hendeccaſyllabi*] . . . Am Ende :

*) Johannis sedeat poema multis
Reuchlini salitus, lepore multo
Conditum tibi, quisquis es sititor,
Paedias (!) nitide stylique tersi,
Author quod capitis caput vocavit,
Reges erudiens, inane semper
Vitandum caput omnibusque nervis,
Lectorem trahat et viri perenne
Aeternum quoque nomen haud caducum,
Nec non multiiugis scientiarum
Virtutum quoque nobilisque fruges
Totum non latitans fere per orbem —
Addas his varias licet loquelas,
Quarum est egregie peritus et quis
Germanam polit et colit inventam (!)
Et primas coluit : fac unde grates,
O pubes, meritas viro rependas.

Wildling Rothman diente, entging sie doch nicht den Verwüstungen der Wiedertäufer : Ideo statim bibliothecas de-

---

¶ Excufum Monasterij ĩ edibus Theo | dorici Tzwyvel Anno saluty nr̄e Mi | lefimo quīgētefimo decĩo fextu. | Klare gothische Schrift, einige grosse Initialen besonders gegossen.

5. Publii Terentij Aphri poetae | comici Comedia lepidiffima | quae Eunuch9 ĩfcribitur | ingenio maxime ado | lefcētiū grata ↄ fe | nibus non in | iucunda. | Am Ende ☞ Imprefsa é hec comedia Monafterij ĩ officina | Theodorici Tzwyuel Anno. M.ccccc.xvi mit gothisirender Type.

6. Publij Tereutij [sic] Aphri Poetae | Comici Comoedia lepidiffima q̄ Hé | autontimorumenos ĩfcribitur | ¶ Joannis Peringij. Buriccēfis*) ad ftudiofuꝫ | adulefcentem dyodecastichon. | Am Ende: ☞ Impreffa eft hec comedia Monafterij ĩ officĩa | Theodorici Tzwyuel Anno dni M.D.xvij. Gothisirende Schrift selten noch mit Antiqua gemischt. Den Raum unter der Schlussschrift füllt in länglich viereckigem Rahmen ein Schild mit einer vierblätterigen Rosette und darunter mit den Anfangsbuchstaben des Druckernamens T. Z. — dies Zeichen führt Tzwyvel also schon 5 Jahre früher, als wir S. 43 nach Niesert's Angaben beibrachten.

7. Publii Tereutij [sic] Aphri Poetae | comici Comoedia lepidiffima q̄ Adel | phi ĩfcribitur | ¶ Joannis Perĩgij Buriccenfis ad puerū

Ueber Johan Pering aus Büderich bei Wesel, zuerst Rector der Ludgeri- dann der Domschule zu Münster, später wiederholt Rector der Schule zu Wesel und dessen sonstige Schriften vgl. ausser Niesert, Hamelmann l. c. p. 191 f, 264, 268, 336, 1426, Heidemann a. a. O. 1853 und 59. Driver l. c. p. 117, Krafft u. Crecelius I, 62. Perings literarisch-humanistische Bedeutung erscheint angesichts der Classiker-Ausgaben, die in der philologischen wie in der bibliographischen Literatur anscheinend unbekannt sind, gewiss in einem ganz andern Lichte.

*) Multiiugam quamvis habeat comoedia frugem,
Utilis in primis moribus estque stylo;
Fertur enim speculum vitae varios quia mores
Continet, unde bonos prendere quemque decet
Oraque contorta iuvenum stribiligine purgat
Et salibus multis atque lepore colit.
Id genus et quamvis scripsere poemata vates,
Non pauci Latio turba diserta stylo,
Attamen in primis moneo studiose Terenti
Assiduus iuvenis dulcia scripta legas,
Omneis hunc siquidem latialis vincere linguae
Arte vafer Flaccus Servius atque docent.



struunt, sed Theodorici Zwivelii typographi officinam spoliarunt, nec quidem ullis rationum libellis, imo etiam non sigillatis literis pepercerunt*). Sie ist also nur geplündert, nicht zerstört, und da sie gleich nach der Wiedertäuferzeit wieder arbeitet, wird sie auch während derselben eine Reihe jener Bücher und Broschüren, womit die Aufrührer nah und fern für sich die Leidenschaften entzündeten, sei es gezwungen oder mehr freiwillig, veröffentlicht haben. Die offenbar zu Münster bei Tzwyvel kurz nachher (etwa 1537)**) erschienene „Ordnungh unnd polliceij | der Stadt Münſter" | 18 Bl. zeigt das 4° Format, deutsche Type und im Titel das Wappen der Stadt mit den Buchstaben V. D.

---

latine | linguae ſtudioſum hēdecaſyllabi paranetici*) | vier verschiedene Sorten gothischer Schrift gemischt mit einigen Wörtern in Antiqua. Schluss: ¶| Impreſſa eſt haec coemedia [sic] in officina Theodorici | Tzwyuel Anno domini. M.D.Xvij.

Die Exemplare dieser meistens verbundenen und der Paulina gehörenden Stücke entstammen dem gelehrten Kloster Liesborn, eins mit der Inschrift : Hic liber est Gerardo Wernensi habitanti in Lezebornen.

*) Hamelmann l. c. p. 1221.

**) Vgl. Niesert M. U. S. I, 245, 261.

---

*) Balbam si cupias polire linguam
Et culto proprioque semper uti
Disertoque stylo, puer, Terenti
Hec comoedia sedulo legatur
Abs te : cui titulus decens Adelphi,
Quae Graece prius inclyto Menandro
Scriptis prodita, postea in latinum
Conversa eloquium a Terentioque.
Omneis Servius hunc vaferque Flaccus
Scribunt vincere comicos poetas
Syncaera propriaque dictione.
Haec comoedia te docebit inter
Urbanam pariterque rusticanam
Vitam conubiique coelibemque
Haud discriminis interesse paulum.



M. I E, wie die reformatorische »Tuchtordeninge« *) des Jahres 1533 und andere gleichzeitige Schriften. Melanchton richtet zweimal**) etliche Artikel wider ein gotteslästerliches Buch »so zu Münster im Druck neulich ist ausgegangen«. Drangen schon die Reformatoren auf gedruckte Publication***) ihrer Lehren; so liessen die Wiedertäufer fleissig prenten, und jedesmal auswärtige Pressen aufzusuchen, gestattete meistens weder die Belagerung noch die Eile, mit der die Schriften wirken sollten. Und daher werden die Broschüren und Tendenzblätter †) meist in 4° zumal jene, welche den Druckort und das Wappen Münsters tragen, späterhin die Zeitungen und Jubelschriften über die Vertreibung der Aufrührer guthentheils in Münster gedruckt sein.

Doch die weitgreifenden Bedürfnisse nach Schriften, die in der confessionellen Gährung zu bieten nnd zu verlangen waren, geben einen Fingerzeig, dass die Tzwyvelsche Presse denselben nicht gerecht werden konnte, selbst bei einer ausserordentlichen Vergrösserung; es gab in der That noch

---

*) Beschrieben beziehentlich abgedruckt bei Cornelius M. G. Q. II, X [III] u. Gesch. der Wiedertäufer II, 320.

**) Newe Zeitung von den | Widertauffern zu Münsster . . . . Getruckt zu Nurnberg durch Jeronimum Formschneider 1535, 4° Sign. CIII, D, publicirt von Verlage in der Zeitschrift XXVII, 255—274.

***) Die Stelle bei Cornelius Gesch. d. Wiedert. II, 320.

†) Sie sind zum Theil ohne Beachtung der frühern Publicationen angeführt oder abgedruckt bei Niesert, M. U. S. I, XXXIII—XLII, Beiträge S. 32, Fortges. Beitr. 5, 8. Cornelius, M. G. Q. II, IX f. XCIII ff. bei Weller im Serapeum XX, 235, XXIII, 27, in der Stuttg. Bibliothek CXI, 108 f. Zeitschrift XVII, 236 f, von B. Hölscher daselbst XX, 151 f, Verlage daselbst XXVII, 255 f. Verlage wie die andern Beschreiber übergehen die kunstgeschichtliche Eigenthümlichkeit, dass „des Münsterischen Königreichs an- und abgang, Bluthandel und End" . . . 1536 im Titelholzschnitt den Lamberti-Thurm bereits mit der [etwas gedrückt ausgefallenen] Kuppel aufweist. „Das Büchlein von der Rache" beschreibt eingehend Bouterweck, Literatur u. Geschichte der Wiedertäufer. Beitrag I, 66. Vgl. noch Soldan in d. Zeitschrift VII, 359.

eine zweite; doch erübrigt von ihr nur ein Rest in der Hamburger Stadtbibliothek und dieser ist mir leider nicht nach dem Augenschein bekannt, daher ein Vergleich mit den gleichzeitigen Drucken und eine mögliche Beziehung derselben zu den Tzwyvelschen Presserzeugnissen versagt. Er liegt theilweise neu edirt vor bei Cornelius*) nämlich: Titel und Vorrede der Niederdeutschen Uebersetzung von Butzers Strassburgischem Gespräche mit Melchior Hofmann und der Angabe: Gedruckt to Monster in Westphalen, uth bevel der erberen unde ersamen heren borgemestren unde rait dar selvest. etc. M. D. xxx. iii. am Schlusse: Gedruckt to Munster up dem Honenkamp, dorch Ludgerum to Ring, anno 1533. Dies Stück erschien nach innern Gründen schwerlich vor November**), seine Presse steht auf der Höhe der reformatorischen Strömung Münster's, um sich dann spurlos darin zu verlieren. Der Drucker selbst ist gewiss Mitglied der berühmten Künstlerfamilie, wenn nicht gar der bekannte Maler und als der ältere des Namens der Vater Herman's, der als Maler, Geometer und Architekt kurz nach der Wiedertäuferzeit vielbewunderte Leistungen schuf***). Die letztere Annahme dürfte um so mehr Beifall finden, als die Chronisten †) ausdrücklich vom Sohne (Herman) erzählen, er habe die Wiedertäuferei und die Stadt gemieden — während der Vater (Ludger) des Gegentheils verdächtig ist.

Dafür reicht Tzwyvels Thätigkeit nach seinen Werken sicher bis 1540, jedenfalls noch weiterhin; es wird auch unter den fortgehenden Erscheinungen erst 1554 ein anderer Drucker Godfrid Tzwivel und zwar bis 1556 ††) nur mit drei Werken bekannt. Das eine enthält seinen Buchdruckerstock, einen

---

*) Gesch. der Wiedert. II, 356, Anl. XXIV.

**) Cornelius a. a. O. S. 332 cf. Hamelmann l. c. p. 1118.

***) Kerssenbrock bei Cornelius M. G. Q. II, XXXVIII.

†) Die Stelle bei Becker in Kuglers Museum [1837] V, 2; Cornelius G. d. W. II, 310.

††) Unbekannt war: Carmen scholasticum literarii ludi Divi Pauli apud Monasterienses. Monasterii, God. Tzwyvel excudebat an. MDXLVI. 8 SS. kl. 8° mit Noten in Holzstich und unterlegten Texte.

von zwei Schlangen umwundenen Stab, worauf ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln steht; um den Handgriff schlingt sich ein fliegendes Band mit der Inschrift : Gotefridus Zwivelius. Vielleicht ist er Anverwandter oder Bruder Theodoriks, und hat dessen Geschäft auf kurze Zeit weitergeführt, das 1564 wieder einen dauernden Vertreter an Diderich Zwivel erhält — als es begann, wankend zu werden; denn 1562—1570 taucht eine zweite Presse des Joannes Ossenbrug(ge) auf, der auch 1570 zuerst die Messe beschickt. Sie hatte einen guten Ruf, so dass Leonhart Thurneysser zum Thurn 1569 sie vom Süden aufsuchte, um hier seine Archidoxa 1569 und Quinta Essentia 1570 beide in 4° drucken und mit den nöthigen Tafeln ausstatten zu lassen. Doch ihre Leistungsfähigkeit war zu gering, er musste auswärts Presse und Formschneider zu Hülfe nehmen, um seine Werke zu Stande zu bringen*) und, wie Thurneysser, so verschwindet nach 1570 auch die Officin Ossenbrugs, von der man überhaupt nur vier Arbeiten kennt**).

Dass gegen 1570 Diderich Zwivel allein die Presse hat und alsbald mit Zuhülfenahme eines Künstlers wie Herman's Zum Ring***) ansehnliche Leistungen aufweist, kann uns bestimmen, ihn für den eigentlichen Erben des Geschäftes und einen Sohn Theodoriks, den Hamelmann auch senior nennt, zu halten.

Als Fortsetzer des Geschäfts, ob als Erbe, weiss man nicht, erscheint 1591 Lambert Rasfeldt, schon dem Namen nach ein Eingeborner, und vertritt dasselbe bis 1617 mit einer so schönen Schrift, dass seine Werke typographisch die Blüthe der hiesigen Presse bezeichnen : Bischof und Domcapitel halfen mit Privilegien, den ersten, welche die hiesige Buchdruckergeschichte kennt. Nachdem das Capitel

---

*) C. Becker in der Zeitschrift [1838] I, 244—247.

**) Zu diesen zählen die seither unbekannten Evangelia et epistolae, quae diebus sacris per totum annum in tempore leguntur, ein kl. 8° mit Titelholzschnitt und vielen Holzschnitten im Texte. Monasterii. Excudebat Osenbrugge 1570.

***) Vgl. Becker in Kugler's Museum 1837 V, 4.

ihn 1591 20/8 durch ein auch 1595 vom Bischofe bestätigtes Privileg gegen den Nachdruck von Verlagsartikeln und den Verkauf derselben durch andere in Schutz genommen, räumt es ihm auch 1595 10/1 behufs einer gehörigen Buchhandlung auf Widerruf gegen 6 Thl. Jahreszinsen, die an den Fabrikmeister zu entrichten seien, einen Theil der Domschule, »daselbst vormalen Tertia classis gewesen ist und nachgehends Rhetoricae praecepta profitirt worden«, mit der Maassgabe ein, dass er fortab darin haben möge »officium typographicum und Presse wie imgleichen einen offenen Laden«. Bischof Ernst von Baiern ertheilt ihm von Arnsberg aus 1608 1/2 das Privileg, dass nur seine mandata judicialia, nachdem solche mehrfach von Auswärts, selbst von Nichtdeutschen in Gebrauch gekommen, im Fürstenthume zu verwenden seien. 1613 8/4 verbietet Bischof Ferdinand die Aufrichtung irgend einer andern Druckerei, gross oder klein, für das ganze Stift und zugleich werden die Praefecti, rectores und Schuldiener durch ein Mandat des Bischofs Ferdinand angewiesen, die Scholastical-Bücher nur aus Rasfeldts Presse zu nehmen und zu verstatten*). Die Druckerei war also in einen Theil der domcapitularischen Schule verlegt**), die seit 1594 11/9 dazu umgebaut war***),

---

*) Staats-Archiv zu Münster MS. VI, 8. Mehrere der folgenden Nachrichten verdanke ich dem heutigen Inhaber der alten Officin und deren Acten Herrn Friedrich Regensberg.

**) Von unbekannten Drucken sei folgender in 4° erwähnt: „Erhebliche und wichtige | Urſachen, warumb wei | ſe und fürſichtige Leuth, auß gottſeligem eiffer, bey ſich beſchloſſen haben, von dem ſo Gott jhnen gnädiglich verliehen, hülff zu thun, daß man in der wollöblichen Statt Münſter, welche die Hauptſtadt iſt inn Weſtphalen, oder alten Saxen anfange eine hochberümbte Univerſitet oder Academiam zu fundieren unnd zu ſtifften : unnd warumb billich alle Vatterlands liebende Hertzen zu ſolchem hochpreißlichen Werck und frewdenreichen anfang behülflich seyn ſollen. — Geſtellt durch Matthaeum Tympium Artium Mag. und SS. Theologiae Ld. Hilari, lector, excipe animo, quod tibi, quod universae patriae, quod posteris consultissimum futurum est .... Münſter ... Lambert Raßfeldt ... 1612.

***) M. G. Q. III, 124.

und blieb darin zunächst unter dem Namen der Domdruckerei bis heute bestehen. Wie zum Dank für die erhaltenen Privilegien, die später wiederholt erneuert wurden, sich aber nur auf gewisse Druckschriften beschränkten, pflegten Rasfeldt und seine Nachfolger von ihren Artikeln an die Klöster Gratis-Exemplare zu vertheilen, die sich als solche noch jetzt durch den eingeschriebenen Namen des Gebers erkennen lassen.

Einmal, 1612, erscheint er laut den Messkatalogen associirt mit einem Anton Humm, wie denn überhaupt *) der Buchhandel vor und während des 30jährigen Krieges in dem geschützten Münster einen solchen Aufschwung nahm, dass wir schon 1602—1605 ein Verlagsgeschäft des Johan Gymnich von Köln, 1610 ein anderes des Michael von Dalen, 1613 ein anderes des Peter Henning als Filiale des Kölner Hauptgeschäftes hier antreffen. Der genannte von (van) Dalen (Dale, Dalius) stammte aus Antwerpen und scheint bald in nähere Geschäftsverbindungen mit Rasfeldt getreten zu sein; denn als nach Lamberts Tode im Jahre 1618 dessen Witwe Anna das Geschäft auf ihren Namen geführt hatte, versieht es 1619 Lamberts Häusler Michael von Dalen anscheinend mit vielen Freiheiten; er gebraucht denselben Buchdruckerstock wie Godfried Zwivel, ist 1620 auch an einer Kölner Buchhandlung betheiligt, 1624 zu Münster als Drucker mit einem Johan Volmari associirt und daneben tragen die Artikel der Rasfeldtschen Presse seinen Namen. Es hatte sich inzwischen mit ihm Rasfeldts Witwe verheirathet, die

*) Den Charakter und die Tüchtigkeit der hiesigen Presse bezeugt auch der Umstand, dass, als die Jesuiten 1618 in Hildesheim auch eine katholische Presse eröffneten, sie als Drucker den Kölner Johan Blankenberg beriefen, der bis dahin als Buchdruckergehülfe in Münster conditionirt hatte. E. B. Grotefend, Gesch. der Buchdruckereien in den Hannoverschen und Braunschweigischen Landen. 1840, Sig. D [II].

dann 1628 2/9 als Witwe von Dale ihrem Sohne Bernard Druckerei und Handel überlässt. 1628 erschien noch die Clavis regia sacerdotum . . . sumptibus Mich. Dalii et Bernardi Rasfeldt, und dieser Bernard, offenbar Lamberts Sohn, ist es, für welchen er das Geschäft bis dahin besorgt hat.

»Alle Bücher, die vom J. 1628—59 zu Münster herausgekommen sind, geben diesen Bernard als Drucker an« und diesem blühten für Münster so wohlthätige Zeiten im 30jährigen Kriege, dass er noch auswärtigen Pressen an Drucksachen den Löwenantheil überlassen musste.

Nach dem Messkatalogen versieht den Büchermarkt schon 1655 ein Werner (?), 1656 einmal Werner und Bernard und wiederum ein Bernard Rasfeldt für sich, der letztere bis 1659, in diesem Jahre zugleich Bernards Erben und Dietrich oder Theodorus Rasfeldt, der das Geschäft lange, sicher noch 1678 betreibt; 1682 führen die Erscheinungen den Namen der Witwe Rasfeldt.

Anscheinend deren Sohn Johan Bernard, hochfürstl. Münster. Buchdrucker und -Händler, aber als solcher in den Büchern nicht vorkommend, verheiratet sich laut Ehepacten von 1695 21/12 mit Clara Gertrud Astrup und diese Frau muss es sein, die als Wittwe Raesfeld noch 1724 für ihre Kinder das Geschäft betreibt, das heilige Erbtheil der Type treu bewahrend. Ihre Tochter Anna Elisabeth erhielt auch 1719 28/1 vom Capitel die alten Privilegien zumal über die Scholastiken-Bücher erneuert*) und noch bis 1733 erschienen die Druckstücke unter der Firma der Erben (haeredes) Rasfeldt, 1740 aber bei »Rasfeldt nun Koerdinck«.

Indess hatte das Geschäft längst empfindlichen Einbruch gelitten an den neuen Pressen, welche die Fürsten im Einklange mit den Forderungen der Neuzeit trotz der alten Privilegien 1699 für Warendorf und schon früher für Coesfeld bewilligt hatten. Christoph Nagel hatte, privilegirt von Friedrich Christian 1699 15/4, zu Warendorf eine

---

*) Staats-Archiv zu Münster MS. VI, 8. Rasfeldt's Name durchlief die verschiedensten Varianten.



Druckerei eingerichtet und schon bald theilweise nach Münster verlegt: Privilegien von 1707 5/11 und 1708 23/7 sollten dieselbe anscheinend gegenüber der Rasfeldtschen besonders begünstigen. Ihre Artikel verraten sich gleich durch den eingedruckten Blumenkorb. Als Inhaber werden bekannt schon 1706 die Witwe Nagel (1711 mit dem Amsterdamer Jans de Waesbergen) etwa 30 Jahre später Johan Nicolaus, 1747 wieder dessen Witwe, endlich ging das Geschäft auf wiederholte Einsprüche seitens der Erben Rasfeldt und ein Verbot des Capitels 1761 10/11 völlig ein.

Das Rasfeldtsche Geschäft hatte fortgesetzt, angeblich schon unter Friedrich Christian, Johan Joachim Koerdinck, sodann um 1753 Herman Josef, und obwol Maximilian Friedrich 1761—1784 und Maximilian Franz dafür die alten Privilegien erneuerten, sofern sie nicht jenen der neuerstandenen Druckereien und Handlungen widerstritten, erholt sich dasselbe kaum eher wieder, bis es der 1823 als Buchhändler etablirte Friedrich Regensberg 1832 auch mit den ältern Verlagsartikeln übernahm.

Es war nämlich kurz nach dem Untergange der Nagelschen Druckerei eine zweite vom Domcapitel während der Sedisvacanz 1762 dem Anton Wilhelm Aschendorf concessionirt, welche durch Leistungen, wie Münster sie lange nicht mehr gesehen, auch auswärts bald Ruf erhielt, und dazu kamen unter dem gedeihlichen Einflusse des Ministers Fürstenberg eine Reihe freier Buchhandlungen.

Der Buchhandel stapelte sich noch lange in den Tagen der Frühpresse sowol für heimische wie für auswärtige Artikel im Paradiese*) der Domkirche, um allmälig erst ein häuslicher zu werden; daher wird dem Rasfeldt 1591 neben der Presse auch die Anlage eines offenen Ladens in dem ihm überwiesenen Capitelhause bewilligt. Während die Privilegien hinsichtlich des Druckes stets bedingt ausfielen, auf gewisse Arten von Artikeln, oder auf Nachdruck gerichtet, traten sie in Hinsicht des Handels nur für die privilegirten

---

*) Item vor in paradise im den kisten, dar boke inne weren, de men plach to vorkopen . . . alle vorbrandt M. G. Q. I, 333.



Druckartikel ein. Das weite Gebiet ausserhalb des privilegirten Geheges gestattete Freiheit in Betreff der Neugründung von Pressen, Verlag und Sortiment. Neue Pressen, deren Umfang auch am meisten durch die Privilegien beschnitten war, sind vorerst nicht mehr errichtet; dagegen etablirten sich neben dem Rasfeldtschen neue Verlagsgeschäfte, — Tympius betreibt 1601 Selbstverlag — und noch mehr Handlungen. Daher erlangt das Bücherwesen hier einen Vertrieb, dass Rasfeldt, von Dale und die Kölner gleichzeitig neben einander ihr Gewerbe und anscheinend mit Nutzen betrieben.

Den Handel besorgen weiter 1690 und 93 ein Johan Joachim Deierlein, 1696 laut ungedruckten Urkunden ein Dolman an der Bergstrasse (gegenüber dem Minderbrüdergange) und, wie heute noch in den Kleinstädten überhaupt die Buchbinder, nur dass diese nicht in »albis« sondern »gebunden« absetzen durften*). In dem Aufschwunge nach der Mitte des 18. Jahrhunderts haben zunächst seit 1754 Johan Wilhelm Krakamp und die Erben Christian Simons eine vereinte Handlung zu Münster und Köln, wo indess das Hauptgeschäft bestand**); ein Buch »Geist der Andacht« in 8° Münster 1777 nennt sich »verlegt von Joseph Ant. Benedict, Buchhändler auf dem Rockenmarkte«. Eine andere Handlung 1768 wird auf Concession von Perrenon mit einem Zweiggeschäfte zu Osnabrück gegründet, dann von Platvoet***) fortgesetzt, 1805 zum Theil von Coppenrath erworben und etwa seit 1820 mit einer Druckerei verbunden; eine weitere von Dauer

---

*) Ruland im Serapeum XXV, 194.

**) 1751, Seibertz Westf. Beitr. II, 177.

***) Es erschienen in 8° bei Franz Platvoet 1794 „Gedichte von J. W. Broxtermann“; bei Perrenon zum Schulgebrauch „Poetische Chrestomathie oder Muster der höhern deutschen Poesie . . . von C. Zumkleij . . . 1775“ (in 2. Aufl. 1800 bei Aschendorf) und in den siebziger Jahren mehrere Dichtungen von Anton Matthias Sprickmann. K. Weinhold, a. a. O. III, 288 ff.



war gleichzeitig 1786 von Friedrich Theissing*) eröffnet, 1818 durch Ankauf der Verlagsartikel Waldecks, dessen Geschäft seit 1800 bestand, und 1843 um jene von Hast & Riese, deren Geschäft 1840 etablirt war, erweitert und gleichzeitig mit deren Presse vereint. — Alle diese Firmen bestanden zunächst neben den Handlungen und Pressen Koerdincks und Aschendorfs und namentlich in den letzten 40 Jahren erstanden verhältnissmässig viele neue Pressen und wenn auch mehrere wieder eingingen, zo zählt Münster doch zur Stunde nicht weniger als 7 Druckereien und 13 Verlagshandlungen.

Wann zuerst und welche Honorare üblich wurden, welche Correctoren der ältern humanistischen Presse dienten, wie der Vertrieb nach aussen bewirkt wurde, diese und andere Fragen der innern Buchdruckergeschichte werden erst nach weiteren Funden zu erledigen sein.

Privilegien und Censuren.

Die Privilegien, sofern sie dem Verdienste gegenüberstehen, die unangenehmsten Fesseln der alten Zeit, kamen gewiss keiner Kunst eher zu Gute, als der Typographie, die noch in der Wiege als ein himmlisches Geschenk von allen denkenden Menschen verherrlicht wurde. Von den Münsterischen begegneten uns schon mehrere bei dem Verfolg der hiesigen Druckereien (S. 152 f.), das erste Vermerk über fürstbischöfliche »special Freiheit« eines Druckes findet sich zum J. 1599, das erste kaiserliche Privileg für Verlagsartikel 1624.

Die ersten Druck-Privilegien gingen 1469 von der Republik Venedig, dann von der Kirche aus; sie werden 1479 von den Kölner Theologen zu Gunsten zweier Artikel der

*) F. Hülskamp, im Liter. Handweiser 1873 S. 162 f.



Hombergschen Presse*), 1480 vom Bischofe Heinrich von Bamberg ertheilt, und bald in diesem oder jenem Umfange auch von Fürsten und Staaten**) bewilligt. Und wie das Privileg auf der einen - den Zwang auf der andern Seite bedingt, so gingen von derselben Seite auch und zwar zur Abwehr häretischer Doctrinen die Censuren aus. Dieselben Kölner***), welche 1479 ein Privileg ertheilten, handhabten auch im selben Jahre die Censur und riefen damit allmälig eine energische Opposition hervor. Um die dynamitalen Wirkungen, welche die Presse feuerschnell im Volke gegen bestehende Einrichtungen, Anschauungen und Autoritäten hervorbrachte, abzuwehren, griffen am Ende ausser den Kirchen-Obern auch die Fürsten †) und selbst die Universitäten zu den Mitteln einer leichtern oder schwereren Censur. Auf die Spitze getrieben wird die Censur ebenso unmenschlich werden, wie die Pressfreiheit schädlich. Die letztere würde ideal ausgebeutet unter den Menschen Wohlfahrt und Bildung fördern, gleichwie die Lehrfreiheit von dem Katheder die Wissenschaft, die Spruchfreiheit vom Richterstuhle das gegenseitige Vertrauen gewährleistet. Da sie aber Lesefreiheit, ein gebildetes Publicum und ein unbefangenes Urtheil voraussetzt, so wird sie eher Schaden als Nutzen stiften, so lange sie der einen Partei als Hinterhalt dient, um die andere billig und gründlich zu verunglimpfen und deren Ver-

---

*) Graesse, Lehrb. einer allg. Literärgeschichte III, I, 313, Panzer III, 63, Ennen Inkunabeln I, 95 Nr. 106.

**) Vgl. Joh. Beckmann, Beiträge zur Geschichte der Erfindungen II, 242 ff., I, 85 ff.

***) Vgl. über das päpstl. Censurprivileg von 1479 17/3 für die Kölner, über die Bulle des J. 1486, die ihr entwachsene Censureinrichtung und Remonstration der Buchhändler Drucker L.§ Ennen a. a. O. I, p. XXII—XXV. u. Gelehrten, Wolters S. 160.

†) Zuerst 1523 Graesse III, I, 319 nach Geiger 1524, Götting. Gel. Anzeig. 1870 S. 1196, 99, Beckmann a. a. O. I, 97 ff, II, 250 ff, über das Vorgehen gegen die Judenbücher und Reuchlins Augenspiegel Geiger Reuchlin S. 211 ff, Strauss I, 200 ff.



antwortung wiederum von der eigenen Lesermasse abzuhalten.

Auch in Münster entwächst die Censur einem confessionellen Boden, doch von anderer Seite und weit radicaler als jene, die wir seither bedachten; entbrannt von dem planvollen Eifer, in der zu gründenden neuen Gesellschaft zuerst den alten Machtgeist der Bücher zu beschwören, liessen die Wiedertäufer unter dem Vorgeben, dass von vielen menschlichen Versicherungen das Ja und das Nein genüge, oder dass ein Gemeingut keinen Privatbesitz gestatte, vernichten oder verbrennen, was sie an gedruckten und ungedruckten Schriften nur vorfanden, mit Ausnahme der Bibel und der Broschüren des Reformators Rothman. Aus den Häusern oder den öffentlichen Fundorten wurden zusammengebracht, zerstört oder auf dem Domplatze verbrannt Urkunden, Privilegien, Rechenbücher Rathsprotokolle und insbesondere die älteren Bücher, geschriebene wie gedruckte, selbst nichtbesiegelte Papierstreifen*).

Kurzweg, wie man die alten Predigten und Schulen aufhob, entleerte man die Buchdruckereien, den Büchermarkt im Paradise**), die Bibliotheken, besonders jene des Domes, beraubte das Rathhaus seiner Schrift- und Kunstdenkmäler, zerstörte und zerriss im bischöflichen Schlosse mit dem Wappen, den Flöten, Cithern, Geigen, Leiern und Toninstrumenten die Notenbücher, Karten und Musikalien. — Die Masse der Schriften, welche allein auf dem Domplatze in Asche gelegt wurden, war mehr als 20,000 Gulden werth. Solch ein Vandalismus, der fast beispiellos dasteht, machte, wie kein Brand und keine Zerstörung vorher, einen tiefen

---

*) Vgl. Niesert U. S. I, 194, 132, 181, 184, 188, Münst. G. Q. II, 342, 374, 378, Kerssenbrock a. a. O. S. 524, 539, Hamelmann d. c. p. 1221, 1222.

**) Item vor im paradise, in den kisten, dar boke inne weren, de men plach to vorkopen, und ock in der heren hove breve, pleitbocke, reckensbocke, bullen, gratien und dergliken alle vorbrandt, war men konde bijkommen. M. G. Q. I, 333.

Einschnitt in den Zusammenhang des Münsterischen Urkunden- und Bücherwesens und erklärt uns, weshalb wir von jenem aus früherer Zeit nur Bruchstücke, von diesem nur so wenige oder nur einzige Exemplare ererbt haben.

Ein anderer Act städtischer Censur, welche Kerssenbrocks Geschichte der Wiedertäufer überkam*), hat eine literar-historische Bedeutung erlangt. Schon war das Werk dem Kölner Buchdrucker Gervinus Calenius zu Veröffentlichung übergeben, 1573, da verbot der Magistrat zu Münster, der darin mit Recht Angriffe auf die Bürgerschaft witterte, dem Verfasser, welcher damals Rector der Domschule war, die Herausgabe, konnte aber trotz aller ihm in den Weg gelegten Hindernisse nicht verhüten, dass schon im nächsten Jahre mehrere Abschriften sich in solchen Händen befanden, denen sie nicht mehr zu entreissen waren.

Namentlich wurde die Censur, um von den Pasquillen zu schweigen, im confessionellen Parteikampfe gehandhabt, und sobald man ernstliche Vorkehrungen gegen die Reformation traf, auch gegen die Bücher des Andersglaubens unter dem Volke, unter den Geistlichen und besonders in der Schule eingeschritten. Ein Landtagsbeschluss**) d. d. Münster 1562 24/6, welcher die Calvinsche und Zwinglische Lehre verbot, ordnete namentlich an, dass Bücher, welche über diese Lehre handelten, von den Unterthanen weder zu kaufen noch zu lesen, vielmehr anzuzeigen und zur Vernichtung einzuliefern seien. Sodann wurde in den Schulen aufgeräumt, die Domschule kam an die Jesuiten und das Capitel von St. Martini erliess 1581 eine Verfügung***),

---

*) Vgl. Cornelius, Humanisten S. 39, M. G. Q. II, XXIX. Röchell in d. M. G. Q. III, 51 f, Denecke in der Zeitschrift XV, 245.

**) In der Sammlung der Gesetze u. Verordnungen I, 190. Für seine Territorien hatte schon der Herzog Wilhelm von Jülich 1554 erlassen leges politicas de Anabaptistis . . . clandestinis praeconibus . . . typographis item et libris . . . Zigeunis . . . Teschenmacher, l. c. p. 534.

***) Bei Wiens a. a. O. I, 95.

woraus erhellt, wie frei und offen bis dahin Lehrer und Knaben mit der reformatorischen und Tagesliteratur umgegangen waren.

Rectori nostrae scholae exoticos, reprobos, ac suspectos autores in schola nostra profiteri ac pueris praelegere non tantum nostra, verum potius superiorum nostrorum auctoritate voluntate ac interdicto, quibus adeo nobis obediendi necessitas incumbit, districte prohibemus et volumus ex praegnantibus causis et rationibus, imposterum nullum librorum elenchum per eundem publicari, nisi prius eodem ad revidendum et approbandum decano, seniori vel scholastico et capitulo mature praesentato, omnesque dissensionis, dissentiendi et altercandi occasiones omnibus modis praecaveri, tolli, mature praecidi ac correspondentiam sive concordiam in professione bonorum autorum retineri unice volumus ac in virtute obedientiae praecipimus.

1609 2/5 wurde vom Bischofe Ernst das nachstehende Edict erlassen, und vom Bischof Ferdinand etwa dreissig Jahre später erneuert *), das hier ganz Platz finden möge, weil es sich auch auf Kunstwerke und Dichtungen bezieht:

»Nachdem wir in gewisse Erfahrung kommen, wass massen in unserm Stifft Münster, ketzerische, lästerliche, verbottene Bücher, Famoss, Schmach und ehrenrürige Schriften, leichtfertige, unzüchtige und ärgerliche Gedicht, Lieder und Gemähle in ernentes unseres Münsterischen Stiffts Stätten, Wigbolden, Flecken und Dörffern auf gemeinen Jahrmärkten, Kirchweihungen, Festen u. a. dgl. Versamblungen und sonst allenthalben feil gehabt, umbgetragen, aussgebreitet, jedermänniglichen verkaufft, aussgeben und distrahirt werden sollen; und dann dadurch vielfaltige Secten und Zertrennungen in Religions- und Glaubenssachen, Zanck, Auffruhr und Missverstandt in politischem Wessen beim gemeinen Mann onzulässige Aergernussen täglichs (leider) verursacht etc.; als können wir solchem unverantwortlichen und hochstraffbaren Unwesen, mit gutem Gewissen weiters nicht zusehen.

*) Sammlung der Gesetze und Verordnungen I. 189 f.



Demnach setzen, ordnen und befehlen wir hiemit ganz ernstlich und wollen, dass in ernennten unserm Stifft Münster hinfüro keine Bücher, so der catholischen allgemeinen Lehr, dero heiligen christlichen Kirchen ungemäss und widerwertig, pasquilische, Schmach- oder schamlose Gedicht, Lieder, Gemähl oder hergleichen ichtwes, das zu Unruhe, Missverstandt, so in Religion als politischen Sachen erwecken, Verführung und Aergernuss der Jugend und einfältigen Volks verursachen möchte, weder öffentlich noch heimblich gedruckt, feilgehabt, umbgetragen, verkaufft oder in einigen Schulen gelesen werden sollen; Alles bei unserer höchsten Ungnad, Verlust der Bücher, Schrifften oder Gemählen und neben Straff noch Ermässigung« *).

Die Constitution des Bischofs Galen, welche einerseits dem Prediger und Lehrer strenge Anweisungen hinsichtlich der Glaubenslehre gab, gebot anderseits den Schulhaltern : Nec ullos libros nisi catholicos legi et praelegi permittant . . . und bestimmte, atque sicut typographis, bibliopolis, librariisque serio prohibemus, ne libros praesertim, qui fidem et devotionem spectant, imprimant aut vendant, nisi ab ordinario aliquo censore approbatos; sic populo frequenter inculcari debet, quam non tantum periculose hereseos venenum ex ejusmodi lectione et usu imbibatur, sed quam sollicite et severe in indicibus librorum prohibitorum etiam sub censuris a sacro conc. Trident. id inhibeatur, quod etiam de

*) In einer fürstlich Münster-Corveyschen Landes-Ordnung von 1690 heisst es: „Auch soll hinführo bei Strafe von 10 Goldgulden Keiner in seiner Behausung zur Winterzeit halten und gestatten eine gemeine Spinn- oder Kunkelstube, worin sich allerhand ausgelassenes junges Volk zusammen rottirt, die Zeit mit ärgerlichem Gewäsch, Gesang und Geberden zubringt, oder sonst die nächtliche Finsterniss ohne Furcht und Obhut der Eltern zu einiger Bosheit missbraucht". — „In dieser prosaischen Ansicht des Gesetzgebers mag manche alte Sage mit Lust und Scherz untergegangen, manches Volkslied verklungen sein". Wigand, Archiv V, 220.

libris lasciviam docentibus suo modo intelligi posset *). Die Diöcesan-Visitation 1613 bezog sich namentlich auch darauf: De Bibliothecis diligenter quaerant, an in eis sint haeretici libri, aut qui aliter jure prohibeantur **). 1711 erliess Bischof Franz Arnold ein Mandat hinsichtlich der libri prohibiti, ut . . . nulla librorum venditio fiat, nisi omnium librorum catalogus ordinario praevie sit exhibitus ***).

Noch allgemeiner und lehrreicher verbreitet sich über das Bücherwesen der Censur-Erlass des Bischofs Clemens August d. d. Bonn 1743 11/3.

In Ausübung bischöflicher Wachsamkeit gegen Verbreitung religiöser Irrlehren durch ketzerischer Irrthümer verdächtige Bücher in der Stadt und dem Hochstift Münster wird verordnet:

1. dass alle in die Stadt Münster eingeführt werdende Bücher von den Thor- u. a. Wächtern dem bischöflichen Vikariate sofort, mit Angabe ihrer Quantität und ihrer Eigenthümer, angezeigt werden müssen;
2. dass alle Buchhändler derselben Behörde, die Zahl und Titel der ihnen von auswärts zugesandt werdenden Bücher, nebst ihrer geschehenen Censur und Genehmigung durch das General-Vikariat des Druckortes unverzüglich anzeigen und dieses
3. auch rücksichtlich ihrer wirklichen Bücher-Vorräte bewirken müssen;
4. dass alle vorhandene Buchdrucker, Buchbinder und Buchhändler einen Eid leisten sollen, kein geistliches Buch, ohne vorherige Approbation des General-Vikariates des Verlagortes, künftig drucken, verlegen, einbinden, kaufen und verkaufen zu wollen;
5. dass sämmtliche Buchdrucker dem General-Vikariate jährlich eine Nachweise der von ihnen gedruckten geistlichen Bücher, mit Angabe der Titel und Eigenthümer,

*) Bei Kock l. c. IV, 102, 101, Krabbe, Statuta p. 4, 5.
**) Bei Tibus a. a. O. S. 149.
***) Bei Kock l. c. IV, 183.

einreichen, dieses auch rücksichtlich aller von ihnen gedruckten blossen Büchertitel bewirken sollen;

6. dass künftig nur die den sub 4 bezeichneten Eid geleistet habenden Buchdrucker und Buchbinder ihr Gewerbe sollen ausüben dürfen;

7. dass jährlich wenigstens zweimal, durch Commissarien des General-Vikariates, in allen Städten »eine allgemeine Untersuchung und Visitation aller Bücher« stattfinden soll, wobei die geistliche Bücher, die ohne gehörige Approbation gedrucket, imgleichen der Ketzerei verdächtige (Bücher) auss den Buchladen entnommen, und zu des Vikariats Archiv gelieffert werden sollen«; und dass

8. alle Civil- und Militair-Behörden, bei Strafe der Amts-Suspension verpflichtet sein sollen, auf Requisition der geistlichen Behörde, die Handhabung der obigen Bestimmungen gegen alle Entgegenhandelnde zu befördern.

Gelegentlich einer am 1. Februar 1746 landesherrlich bewirkten Erneuerung des dem Münsterischen Hof-Buchdrucker ertheilten Privilegiums wurden, neben dessen ausschliesslichen Bücherverlags-Gerechtsamen, diese allgemeinen Bestimmungen wiederholt verkündigt mit dem Zusatze: dass alle den Bücher-Verlag und den Buchhandel betreffende Rechtsstreitigkeiten vor keinem andern, als dem Münsterischen Generalvikariatsgerichte geführt und daselbst sowol in erster als in zweiter per modum revisionis statthafter Instanz entschieden werden sollen*).

Dagegen richtete sich ein bischöfliches Decret des J. 1749 gegen einen auf die Leichtgläubigkeit der Masse berechneten Literaturvertrieb, den folgende Stelle kennzeichnet: Cum quidam homines suspectae fidei et manifestae nequitiae per dioeceses nostras vagentur, circumferentes et turpis quaestus causa vendentes et in vulgus spargentes varios libellos precatorios et schediasmata, continentia varias et ementitas revelationes et precationes ad Deum ad sanctos, ab ordina-

*) Sammlung der Gesetze u. Verordnungen I, 412, 413.

riis locorum minime approbatos cum promissionibus aperte falsis indulgentiarum . . . . omnibus parochis et vicecuratis destricte praecipimus, ut ipsi praedictarum . . . precationum usum parochianis suis serio interdicant ac libellos ejusmodi . . . vel ad se deferri vel per ipsos flammis exuri demandent . . . *).

Gegenstände nach Form und Inhalt.

Die ersten Drucke galten den humanistischen Schriften und Schulbüchern oder Schriften pastoral-praktischer Natur. Nächst den Arbeiten der Humanisten kamen die Classiker an die Reihe — ein Literaturzweig, den die spätere Presse mehr und mehr verliess.

Xylographische Drucke kleinern oder stärkern Umfanges, dürften der Münsterischen Presse ebenso fremd geblieben sein, wie Drucke eines werthvollen Materials. Pergamentdrucke kommen vor für Formulare, nicht für monumentale Schriftstücke. Das älteste Beispiel, ein streifenlanges Quer-Octav stammt aus dem J. 1499 und repräsentirt ein Diplom, wonach das Kloster Klein-Burlo bei Horstmar eine Dame zu Nottuln seiner geistlichen Wohlthaten für theilhaftig erklärt und den Namen und Charakter der Adressatin, wofür im Drucke Lücken gelassen waren, mit der Feder nachgetragen zeigt **). Die Schrift soll an die Officinen

*) Bei Krabbe l. c. p. 58.

**) Deshalb finde es hier auch einen in den Abbreviaturen corrigirten Abdruck nach der Publication bei G. Fischer, Beschreibung typographischer Seltenheiten und seltener Handschriften nebst Beiträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst, Nürnberg, [1804] Liefer. VI, 103 f. „Die gedruckte Col. hatte in der Breite 7 Zoll 3 Linien und ungefähr 2 Zoll Höhe“, die hinein-

Jensons und Koburgers erinnern, dürfte jedoch Deventer oder Köln entstammen. Immerhin bildet es ein seltenes auch historisch merkwürdiges Document und den Vorläufer zu den auf Pergament gedruckten und heute noch stossweise vorhandenen Mandaten in 4°, welche vom Official des Hofgerichts zu Münster seit dem Ende des 16. Jahrhunderts zu Vorladungen in einer ebenso unleserlichen Type als die die Drucklücken füllende Schrift erlassen wurden. Gedruckte Papierformulare der verschiedenartigsten Bestimmung sind gewiss ebenso alt, nur wohl spärlich mehr erhalten, weil solche »Zettel« nur einen momentanen Werth hatten und sich verloren.

Die Broschüre ist das Schmerzenskind eines Augenblicks oder Zustandes, die Zeitung das Werk eines Tages und

---

geschriebenen Worte sind durch Cursivschrift angedeutet: Frater Hermannus Rees prior monasterii vinee beate Marie in novo Buurlo ordinis Cisterciensis Monasteriensis dijocesis. In Christo nobis dilecte *ac honeste matrone dicte Elizabeth Everardes habitanti in Nottelen.* Salutem in Domino et presentis vite cursum feliciter consummare. Exigente pie devotionis vestre affectum, quem ad nos et ad monasterium ac ordinem noſtrum vos habere didicimus, petitioni [vestre favorabiliter annuentes et ad beneficium fraternitatis vos colligentes conferimus vobis per presentes de speciali gratia nostri generalis capittuli, nobis nostrisque successoribus in hac parte gratiose concessa, plenariam participationem omnium bonorum spiritualium, que in missis, vigiliis, ieiuniis, elemosynis, hospitalitatibus, orationibus, psalteriis, disciplinis, ceterisque beneficiis Deo gratis in dicto nostro monasterio Buurlo et que in omnibus et singulis totius nostri ordinis monasteriis etiam utriusque sexus per universum mundum longe lateque diffusis salubriter fiunt ac futuris perpetuis temporibus, Domino largiente, feliciter fient, in vita vestra pariter et in morte, ita ut, cum obitus vester, quem deus felicem faciat, nostro fuerit capittulo nunciatus, ibidem tanquam unus nostrum absolvemini omniumque missarum et orationum, quas singulis annis pro fratribus et sororibus nostri ordinis vivis et defunctis fideliter et deuote facere consuevimus, efficiemini partic*eps* et conso*rs*. Datum in nostro monasterio novo Buurlo sub appensione nostri prioratus ſigilli. Anno domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo no[no] ipso die sancti Lamberti episcopi et rurs.

als solches plötzlich, wenn auch in der gleichmässigen Folge wie ein höhlender Wassertropfen wirkend. Daher büssten auch beide meistens schnell den Werth und das Dasein ein. Klar erschauend, welche Gewalt das gedruckte Wort massenhaft ausgestreut auf die Gesellschaft ausübt, haben zuerst die Wiedertäufer in Münster die Presse für ihre Tendenzen bis auf weite Fernen in Dienst genommen und selbst die Bischöflichen haben am Ende ihre physischen Zwangsmassregeln mit solchen geistigen paaren*) müssen. Nachdem die Wiedertäufer die Münsterische Presse (S 147 f.) in ihren Dienst genommen und die vorfindlichen Bücher vernichtet hatten, konnten sie ihre confessionel-politischen Lehren in Schriften des verschiedensten Formats und Zweckes, wie sie eben zeitgemäss erschienen, in Placaten für die Thoren, in Büchern für das Volk, in Broschüren für die Aussenwelt verbreiten und damit Anhang und Bundesgenossenschaft suchen**). Seitdem blieben Pasquille und Schmähplacate an den Strassenecken ein beliebtes Agitationsmittel in den Händen der einen Partei, um die Häupter oder die Handlungen der andern ungestraft und doch wirksam zu kränken oder in Verruf zu bringen : sie trafen 1555 den Weihbischof Johan Kridt***) wegen seines Reichthums, 1587 die Münsterische Regierung, als sie die Invasion der Spanier mit einer schmählichen Abfindung, selbst mit der eigenen Beute, beendigen wollten†). Als Münster im dreissigjährigem Kriege durch

*) . . . eczliche schrifte widder f. g. schmeheschrifte . . . M. G. Q. II, 351, 347, 348.

**) Man vgl. die Stelle der M. G. Q. II, 158, 348, 351, 381, 378 — II, 120, 124, 464. Niesert Beiträge S. 32 f. F. B. S. 8, U. S. I, 147.

***) Hamelmann Opera p. 1300 — ein auswärtiges Beispiel ib. p. 1373. Allgemeines über die Pasquillen bei Voigt, in Raumers Histor. Taschenbuch 1838. Graesse, Lehrbuch der Literärgeschichte III, I, 49 ff.

†) Röchell erzählt M. G. Q. III, 96 . . . und worden deswegen auch vielle pasquille dorch die burgere und inwoennere uf



seine Lage den Schlägen desselben entrückt oder gar der Sitz der Friedensgesandten geworden war, erschienen hier ungefähr seit 1643—1648 wöchentlich »Acta« nnd namentlich ein »Mercur historique« *) und noch lange hin brachten Broschüren »Zeitungen« und andere Schriftstücke die Kunde von Kriegsereignissen, Standeserhöhungen und sonstigen momentanen Vorfällen leicht in die Welt oder in die betheiligten Kreise — Schade nur, dass sie so selten oder vielleicht grösstentheils verloren sind.

Wenn die Tages- und Gelegenheitsschriften wie ein Strohfeuer aufleuchten, so erhält sich länger das Buch, die schönste Geistesblüthe gesegneter Zeitverhältnisse, monumental in dem reichen, abgewogenen Inhalt, und würdiger in der Form. Bücher haben auch von Anfang an die hiesige Presse am Meisten beschäftigt und verhältnissmässig in nicht geringer Anzahl verlassen. Gleichwohl steht die Qualität dem dem Inhalte wie der Grösse nach mit dieser Zahl in keinem Verhältnisse. Grössere Formate, reichere Ausstattung, deren sich andere Pressen selbst kleinerer Städte rühmen können, kommen in Münster nur ausnahmsweise vor, und in Anbetracht des Inhalts wanderten leider die rein wissenschaftlichen Arbeiten und die grössern Kirchenbücher nach auswärtigen Pressen. Hamelmann, Mallincrodt, Rottendorf, Nünning — die Häupter der Münsterischen Wissenschaft — liessen von ihren Mussefrüchten nur wenig in der Heimat erscheinen, und das mag der Grund sein, warum z. B. kaum ein Münsterischer Druck bis 1723 in die Bibliothek der berühmten

---

die regerunge und die principalesten in den stiffte, als uf Herman von Velen, den hoffmarschalck, und Luger von Raesfeldt, den drosten zur Walbecke und Sassenberge, gedichtet und gemachet.

*) Gundlings Gründlicher Discours über den Westphälischen Frieden. Mit einem Anhange: Die Ursachen des 30jährigen Krieges von D. Chr. Joh. Feustel, Frankfurt u. Leipzig 1736, der zugleich die Seltenheit dieser Druckstücke andeutet. Die Notiz verdanke ich dem Herrn Cand. phil. E. Aander Heiden.



und Westfalen benachbarten Universität Rinteln gedrungen ist*).

Nimmt man die ältern humanistischen und classischen Schriften sowie die Schulbücher aus, so hat die hiesige Presse bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und namentlich in der Mitte desselben wesentlich gearbeitet für die Fächer der Ascese**), der Controverse, der Pastoral- und Predigtliteratur, Katechese und Religionslehre, und durch die Wiedergabe der geistlichen und weltlichen Verordnungen für die beiderseitigen Zweige der Rechtsliteratur. Als Denkmäler der deutschen Poesie, die vielleicht noch das eine oder andere Kirchenlied aus dem Mittelalter übernommen haben, sind namentlich die Gesangbücher zu bezeichnen, welche die Presse in beachtenswerther Zahl geliefert hat. Gewiss hatte das spätere Mittelalter schon deutsche Kirchengesänge***) — jedoch wurde mit der Presse und Schule grade der deutsche Gesang von den Wiedertäufern ausgebeutet, Jugend und Volk zu ergötzen und mit dem neuen Treiben zu befreunden †). Die Kinder, Knaben und Mädchen, sangen nach dem Schlusse der Dompredigten, beim Beginne und Ende der Schule deutsche Psalmen und bei besondern Anlässen wohl gar auf den öffentlichen Plätzen die Frauen »Ein vaste borgh iss unser Got«, Schulmeister und Praedicanten mit den Knaben in Discant die Psalmen, glick als die studenten plagen die cantulen zu singen . . . . Dat gemeine volck, dat

---

*) Cf. Rintelensium Academiae Bibliotheca, accurànte Joh. Nic. Funccio 1723, 4°.

**) Das erste Eijen suuerlick Bedeböklexten [sic] etwa aus dem Jahre 1523 und zwar stark angehaucht von den Lehren Luthers druckte Th. Tzwijvel und fügte unter den drei Holzschnitten auch einen bei : nämlich das Herz Jesu mit der Dornenkrone und andern Emblemen die „er sonst zu katholischen Gebetbüchern mag gebraucht haben“.

***) Vgl. B. Hölscher, Das deutsche Kirchenlied vor der Reformation 1848.

†) M. G. Q. II, 47, 48, 129, 132. Cf. Hamelmann p. 1035.

umbher stunde, die hebben dat ander verss gesungen tho deutsche, und als 1534 ein Angriff abgeschlagen war, da haben die Einwohner der Stadt »nicht allein viele Lob- und Danklieder zu Gottes Ehren abgesungen, sondern . . . auch Feierlichkeiten und Freudenfeste *) angestellt«. Ihr Stuten Bernt verfasste ein eigenes Spottgedicht. Sie hatten wie Heresbach mit einer Probe angibt **) canticula scripturalia theilweise religiösen Inhalts, ja anscheinend auch ein förmliches Gesangbuch in kl. 8 von mittlerer Stärke, (vielleicht zu Köln gedruckt) und die Lieder zeigten je die Ueberschrift, nach welcher Melodie (eines üblichen Volkliedes) sie zu singen waren ***) — ähnlich wie die Gegner bei Bezwingung der Wiedertäufer ihre Jubellieder †) nach alten Volksmelodien ertönen liessen.

Zu Münster sind in den JJ. 1566 ††), 1629, 1677, 1679, 1686 deutsche Kirchengesänge erschienen — ein Beweis, dass das Volk sich auch in den Kirchen immer mehr und mehr am Gesange zu betheiligen strebte, obwol der lateinische Choralgesang stets noch als der gehörige, von Neuerungen freie, Kirchengesang betrachtet wurde.

Nach mehreren Verordnungen †††) des Bischofs Galen

---

*) Kerssenbrock a. a. O. Forts. S. 74, S. 539, den Anfang des Stuten Bernt'schen Spottgedichts 1533 bringt Niesert U. S. I, XXXIX, ein [historisches] Fragment Cornelius G. d. W. II, 334. Die ludibria Treutlings erwähnt Hamelmann l. c. p. 1222.

**) C. Heresbachius, Historia de Factione Monasteriensi ed. Amstelod. 1650 p. 69 : Anabaptistae huic obstrepunt in cantiunculis suis scripturalibus, quas vocant, pag. mihi 128b sic argutando . . .

***) Vgl. Münster. Geschichten, Sagen und Legenden 1825 S. 227, wo auch Proben. Nordhoff in Pfeiffer-Bartsch, Germania XVIII, 297.

†) Bei v. Liliencron, Die Histor. Volkslieder der Deutschen IV, 114—121. Uhland, Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder I, 547, über den Fundort II, 1021.

††) Spätere Ausgabe: Göttingen 1720. Meister, D. kathol. deutsche Kirchenlied I, Anh. III, Nr. 13.

†††) Jene der JJ. 1652, 1655, 1675 ap. C. F. Krabbe p. 16, 22, 23. Kock l. c. IV, 129.

hatten sich ernste, nicht Lutherische, Gesänge auf die Schule, die Katechese, die sonntägliche Christenlehre in den Bauerschaften, und auf die Kirchthürme zu beschränken, — in den Stadt- und Collegiatkirchen sollten sie nur zur Ausfüllung der Intervalle des Chorgesanges, und selbst in den übrigen Kirchen, welche keinen Chorgesang haben konnten*), nur für gewisse Theile der Messe eintreten. Doch schon 1675 werden sie je nach den kirchlichen Zeiten den einfachen Pfarrkirchen für sämmtliche Haupttheile der Messe empfohlen, und auch so hatte der Volksgesang schon einen breiten Boden in den Dorf- und Landkirchen, in den Schulen, bei den Processionen und Wallfahrten; er bürgerte sich mit der Orgel, die gleichfalls unverträglich mit dem Chorgesang noch in neuerer Zeit, sowol was die Natur als die Gegenstände ihres Spieles betrifft, nur ganz bestimmte Funktionen zu versehen hatte**, so ein, dass heutzutage dem gewöhnlichen Manne der katholische Gottesdienst ohne Orgel und deutschen Gesang nicht zuspricht.

An Münsterischen Gesangbüchern allgemeiner Bestimmung erschien im 18. Jahrhundert vielleicht nur eins: („Steinfurter") Gesang- und Gebetbuch zum Gebrauch der Römisch-Catholischen, von 1781—1809 9 Mal, Münster bei Aschendorf in 8°, dagegen um so mehr im folgenden, theils allgemeine theils solche für bestimmte Kreise von Andächtigen.

Der Druck der Ritualbücher, welche bei ihrer Grösse und Schrift die höchste Leistungsfähigkeit einer Officin voraussetzen und dafür auch einen sichern Absatz versprechen, blieb der Münsterischen Presse so gut wie ganz versagt, und doch stand sie, wenn auch nicht in ihren Anfängen, so doch seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in der Gunst des Capitels und Bischofs (S. 150.). Die Bedenken, dass solche Artikel nur selten aufgelegt und von aussen nur ver-

---

*) Daher das alte Präventiv-Statut des J. 1315, S. 57.

**) Const. Bern. a. 1655 apud Kock l. c. IV, 128. Visitations-Protokoll 1571—73 bei Tibus a. a. O. S. 97. Vgl. vorher S. 57. Organ. f. chr. Kunst XVIII, 55.

einzelt in Arbeit gegeben werden möchten, haben wahrscheinlich die hiesige Presse bestimmt, sich nicht an so opulente und so kosspielige Unternehmungen zu wagen.

Das Münsterische Missale erschien zuerst 1489 in Köln bei Ludwig Renchen, ebendort dann wieder 1520 in opulentem Gewande bei Franz Birchman und Godfried Hector*); 1632 liess Bischof Ferdinand mit einem Titel in Kupfer, dessen Rahmen die Hauptheiligen der Münsterischen Kirche, namentlich auch die Grafen von Kappenberg bilden, Missale novum Monasteriense, quo in presenti tempore utimur, Antwerpiae typis Balthasaris Moreti excudi, datis desuper litteris ad clerum civitatis et diocesis Monasteriensis signatis die 26ta Aprilis anni 1631 . . . Sub regimine Maximiliani Friderici Ep. hoc missale ao. 1784, facta emendatione et recognitione Breviarii, auctum fuit supplemento, typis Monasteriensibus Antonii Wilhelmi Aschendorff edito**). Das letzte Missale s. ecclesiae Monasteriens. erschien jussu rev. et illustriss. dom. Caspari Maximiliani ep. Monast. praepositi eccl. cathedr. Mindensis L. B. Droste ex Vischering ad normam editionis breviarii dioecesani typis vulgatum anno D. 1835. Monasterii. Ex officina Coppenrathiana, der Titel an den Rändern mit gothisirendem Rahmenwerk und theilweise mit Rothdruck verschönert.

Aus der Kölner Presse des Hero Alopecius gingen auf Bestellung des Münsterischen Domcapitels auch hervor das Graduale 1536, das Antiphonarium und Psalterium 1537, — sämmtlich mit einem schönen Druck, reichem Bilder- und Farbenschmuck***), und in solcher Dauerhaftigkeit, dass sie bis heute noch keiner neuen Auflage benöthigten und sich vielorts unverletzt erhalten haben. Freilich waren gegen Ende des 16. Jahrhunderts die katholischen Normen der-

*) Beide genau beschrieben von Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 52.

**) Kock l. c. III, 215 f.

***) Beschreibung dieser Chorbücher bei Nordhoff a. a. O. Seite 53.



massen an den meisten Orten in Vergessenheit geraten*), dass die geistlichen Obern bei ihren Kirchenvisitationen auch untersuchen mussten : si parochi in templis Missalia, Gradualia, Antiphonalia, Agendaque non habeant**). Nur ein Graduale . . . ad usum et consuetudinem ecclesiae et dioecesis Monasteriensis . . . . conscript. ab Ant. Hesselmann, custode maiore eccl. P. B. M. V. Transaquas ist zu Münster 1841 sumtibus librariae Hast & Riese als gr. Fol. wieder herausgekommen in Steindruck.

Gleichzeitig mit dem Missale erschien jedoch nicht in Köln, sondern wie Niesert angibt zu Paris oder wie Kock***) jedenfalls glaubhafter berichtet, zu Strassburg zuerst das Münsterische Brevier in kl. 4° in einer gothischen, doch sehr leserlichen Schrift ohne Zeichen und weitere Angaben, als dass Fol. 107a die Jahreszahl 1489†) vorkömmt. Fol. 109b beginnt das Kalendarium, Fol. 1a enthällt bloss den Titel ¶| Incipit pars eſtiualis breuiarij ſcd'm ordinantiā | maioris ecclē Ac totius dijoceſ; Monaſterienſ; |

Schon 1497 kam das Brevier zum zweiten Male heraus in kl. 8 doch mit 2 Coll. zu je 35 Zeilen und mit Signaturen, ohne Namen des Druckers und Druckortes. Fol. 1a. Breuiariū de tempo | re et de ſanctis ſ;m ritum ꝛ ordi | nem monaſterienſis dyoceſis | darunter ein Buchdruckerstock mit dem Zeichen und den getrennten Buchstaben E. F. D. O. (viel-

---

*) Vgl. das Visitations-Protokoll des Jahres 1571—73 bei Niesert U. S. VII, 27.

**) Constitutio Ernestina bei Kock l. c. III, 274.

***) l. c. II, 235 die Beschreibung der Breviere konnte bei dem defecten Zustande der mir vorliegenden Exemplare nicht füglich genauer gefasst werden.

†) Kock macht l. c. II, 235 die vielsagende Bemerkung: Mox eodem anno conscriptus liber ordinarius cathedralis ecclesiae correspondens praedicto breviario, denn darnach sind gewisse Ritualbücher nie gedruckt. Vom liber ordinarius gibt es auch wie Herr A. Krabbe angibt, drei verschiedene Handschriften im Dome, darunter wenigstens eine älter, als 1489.



leicht N) Fol. 1b zeigt 1497 (arabisch) darunter in Holzschnitt Petrus und Paulus je in einem gothischen Rahmen und darunter eine Inschrift, welche zugleich den Grund für die schleunige Wiederauflage des Breviers verrät : Nota de Breviario, quod impressum fuerat Anno incarnationis M.CCCCLXXXIX non erat integrum conveniens in tota dijocesi Monasteriensi, sed tantummodo et pro maiori parte ecclesie cathedrali. Sed illud tamen, quod modo impressum aut elaboratum est anno Domini MCCCCXCVII. concordat cum ecclesia cathedrali necnon cum tota dijocesi Monasteriensi, ut patet per processum breviarii. Diese Nota wie der Druck beider Seiten des Titelblattes ist roth, jedoch in Antiqua, während der Titel die kleine gothische Type des ganzen Druckes zeigt*).

Zum dritten Male erschien es**) 1518 »mit einer schlechten gothischen Type« zu Paris in kl. 8°, die Seite mit 2 Coll. und jede Col. anfangs mit 30, später mit 32 Zeilen, und die ersten Blätter der Lagen mit Signaturen, sonst vielleicht ohne Jahres- und Ortsangabe. Doch bemerken die Chroniken***) von dem Bischof Erich von Sachsen 1508—22, er habe Gott ohne Unterlass gedient, als seijne bedeboicke uthwijseden, so nha sinen dode gefunden worden, dan he oick mit groten flithe und unkosten de breviaria, so men de getijdeboeker nhomet, nijes binnen Pariss drucken leith, als dat wapen dusses vorsten naebringet, so daer under gedrucket ist . . . und Niesert schrieb nach einer anscheinend gleichzeitigen Hand in dem mir gebotenen Exemplar der Paulina ohne Titelblatt und Wappen : »(Liber perrarus) Breviarii ad usum et ordinantiam dyocesis Monast. Pars hyemalis Parisiis impressa impensis Godefridi Hectoris et Ludovici Hornken 1518«. Zunächst war an eine

*) Niesert versetzt ihn ohne jeden Grund F. B. S. 5 in eine Münsterische Officin vgl. S. 137; die sonstigen Historiker kannten ihn nicht.

**) Ausser Niesert Kock l. c. II, 262. Nordhoff a. a. O. Seite 51.

***) M. G. Q. I, 297.

weitere Auflage des Breviers nicht zu denken, indem Bischof Franz von Waldeck † 1553 selbst die Reformation betrieb, suadentibus id potissimum Joanne Siberg sacellano suo aulico, qui etiam Ecclesiastici Breviarii usum haud pridem ipsi exemerat, et Friderico Twieste, Waldecano nobili, aulae episcopalis praefecto*). Später wurde wieder, je weiter die Reformation zurückwich, um so mehr auf das Brevier und das Breviergebet Gewicht gelegt**) und eine neue Ausgabe veranstaltet : Breviarum Monaster. jussu . . . . rev. serenissimique principis ac dom. D. Ernesti archiepiscopi Colon. etc. episcopi Leod. administratoris Monaster. . . . restitutum et editum . . . Coloniae ex officina Arnoldi Quentelij . . 1597 in 8°. Ein Titelkupfer stellt dar in Medaillon das Wappen gekrönt mit dem Brustbilde des h. Paulus mit dem Buche und Schwerte. Im Texte wechseln rothe und schwarze Lettern. Anno C. 1596 (?), so erläutert Kock***) diese Edition, vetus breviarium Mon. piorum doctorumque hominum exacto judicio ad veterum patrum scripta, atque adeo ad Romani breviarii exemplar, quantum fieri potuit, diligenter emendatum formisque elegantioribus . . . excudi jussit Ernestus archiepiscopus . . . datis desuper litteris ad clerum dioecesis signatis in arce Arnsberg die 2da Maji . . . Breviario hoc per duo fere secula†) usi fuimus donec, novum in quatuor partes digestum sub regimine Maximiliani Friderici anno 1784 lucem††) aspexit, nämlich wiederum unter Fürstenberg in

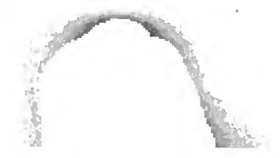
*) Kock l. c. III, 73.

**) Vgl. Statuta Synod. bei Krabbe, p. 176, 177.

***) l. c. III. 187.

†) Weshalb so lange ohne neue Auflage, besagt die Verordnung des Bischofs Franz Arnold von Wolf Metternich 1711 12/10: Cum tam breviaria, quam gradualia ritu Monast. edita deficere notentur, facultatem facimus, ut, qui voluerint, in et extra chorum Missalibus, Breviariis et caeteris ritus Romani libris uti et Romano cantu posthac libere uti possint. bei Kock IV, 183.

††) Dazu Directorium ad cantandum officium divinum in choro, dispositum juxta novum breviarium Monasteriense et libros



4 Theilen gr. 8° bei Ant. Wilh. Aschendorf mit einer dem Wintertheile vorgedruckten Verordnung von 1783, die der frühern Ausgaben, nur nicht jener des J. 1518, gedenkt.

Verhältnissmässig früh ist auch ein Diurnale gedruckt. Ein seit 1613 der Jesuitenbibliothek gehöriges leider defectes Exemplar der Paulina s. l. a. s. c. & n. t. in kl. 8° und eine kleine starke Type zeigt das 7 Bll. starke Kalendarium anscheinend noch vollständig.

Das nächstfolgende Blatt beginnt : Hore diurnales ſʒm ordinariū eccle | ſie maioris dioceſʒ monaſterienſis | Incipiunt feliciter.

Es ist unzweifelhaft älter, wie das folgende :

Fol. 1a. ¶ Diurnale de tpe ꝛ de ſanctis ſcd'm ritū | ꝛ ordinē maioris eccleſie necnon dioceſis | Monaſterienſis | sodann ein Holzschnitt Christus vor Pilatus; Fol. 1b. die astronomischen Zeichen der Jahre von 1511 ab; Fol. 3a. Kalendarium — alle 4 Theile in einem Bande von 12° Format, aber 8° Grösse, die Seite mit 2 Col. zu 29 Lin. mit Signaturen und vielem Rothdruck, so in den gesperrten Worten des Titels und Schlusses. ¶ Finit diurnale Mona | ſterieñ. dioceſis tam de | tēpore q̄ʒ de ſctis ꝑ totū | annū cū aliis nouis hi | ſtorijs diligētiſſime ela | boratū et correctū. Im | preſſū parriſijs īpenſis | Guillermi Koruer | An | no dnī M.CCCCC.XI. Die letzte Seite füllt ein Holzschnitt darstellend unter einem Bogen einen Kaiser mit Schwert, Reichsapfel und Krone, laut Unterschrift S. KAROLVS, auf beide Seiten der Figur vertheilt stehen die Buchstaben WK. 1785 erschien das Diurnale Monasteriensis bei Achendorf.

Die Agenda Ecclesiastica erschien erst 1592 in einer für die Münsterische Presse ausgezeichneten Ausstattung — dann (nach Niesert 1706) auf Geheiss des Bischofs Franz Arnold in gratiam curatorum evulgata die Agenda Pastoralia dioecesis Monasteriensis Rituali Romano passim accommodata 1712 . . . Typis viduae Nagel in 4° von Neuem . . . ut omnis difformitas, quae hactenus in diocesi hac prop-

---

chorales in usum ecclesiae cathedralis ac reliquarum civitatis & dioecesis Monasteriensis. Cum privilegio Eminentissimi. Typis Aulicis Kördinkianis 1784 in kl. 8°. — Das Brevier erschien conform der Ausgabe von 1784 zuletzt 1830, d. Diurnale 1832 in 8° bei Aschendorf.

ter varietatem Agendorum pastoralium in usu fuit, penitus tollatur*).

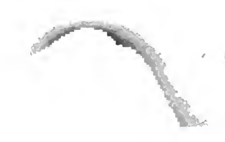
Eine andere Leistung der hiesigen Presse waren die Musikalien. Notendruck war unumgänglich, wo verhältnissmässig so viele Notenbücher aus alter Zeit erübrigten (S. 158.), so viele Gesangbücher (S. 169.) erschienen und gewiss schon von einem Drucker wie Theodorik Tzwyvel zu erwarten, dessen musikalischen Studien (S. 143 f.) doch die eine oder andere Publication zeitigten. In der That enthält sein in Köln erschienenes Introductorium musice practice von 1513, Noten die nach den Charakteren des Interlineartextes in einer Münsterischen Officin gedruckt sein sollen, und sein Carmen Ludi Paulini Scholasticis Monasterii solito more cantantandum ... 1536 (vgl. S. 149.) enthält zugleich die Musik, »welche aus weissen Choralnoten zwischen fünf weissen Linien auf schwarzem Grunde besteht, und ein trauriges Ansehen hat« — Notendruck und Musik vervollständigten sich mit den verschiedenen Ausgaben der Gesangbücher so, dass jenes vom J. 1677, welches der Musiker Rudolph Nagel bearbeitet hat, excellirt**).

Sonderbare Pressartikel bilden mit dem 17. Jahrhundert die Predigten, die bis heute trotz ihres culturgeschichtlichen Gehaltes in Form und Inhalt noch keine Beachtung gefunden haben: die endlosen, plauderhaften, langdröhnenden Titel mit den chronogrammatischen Spielereien, die Mischung von Latein und Deutsch, die ärmliche Handhabung der Muttersprache kommen fast dem ganzen Literaturzweige zu — am meisten aber bauscht sich dies Alles zusammen in den historisch armen Leichenreden, worin die Jesuiten zu

---

*) Kock l. c. IV, 185. Niesert bemerkt über jene : „Von den Benedictionen und Exorcismen, die sich in den neuern Agenden von „1706“ befinden, ist hier noch keine Spur anzutreffen. Am Ende S. 117 findet sich die Benedictio fontis in vigilia pasche etc., die leider in der Ausgabe von 1706 fehlt. — Die Pfarrer müssen sich hierin mit dem Röm. Missale behelfen“. Vgl. die Verordnung von 1711 12/10 S. 174 vorher. Kock l. c. IV, 183.

**) Meister a. a. O. I, 85 f, 107.



Münster*), Osnabrück und Paderborn die pomphaftesten Druckstücke hinterlassen haben. Und das geschah, trotzdem seit 1616 für Münster die ausdrückliche geistliche Verordnung**) bestand: Inhibemus vero prolixas illas funebres ex cathedra conciones, quibus animabus defunctorum parum utilitatis accedit . . .

---

*) Als Probe hier nur ein auch sonst beachtenswerthes Beispiel:

MORS FRIDERICI CHRISTIANI. | MONASTERIENSIS DIOECESIS EPISCOPI, | PRINCIPIS AC DOMINI NOSTRI | CLero & Moestae PLebI DVra sors | Moerore pVbLICo DepLorata | Illis parabolae Evangelicae verbis. Luc. 19. | Homo quidam nobilis abijt in regionem longinquam | accipere sibi Regnum, | Das ist | Höchst betrübter tödtlicher Abtritt | Weyland | deß Hochwürdigsten Hochgebornen | Fürsten und Herren | HERRN | **FRIDERICI** | CHRISTIANI | Bischoffen zu Münster | Burggraffen zum Stromberg, deß H. Römischen Reichs | Fürsten und Herren zu Borckeloh, etc. | Unseres nunmehr in Gott ruhenden gnädigsten Landts Fürsten | und Herren | Bey dero kläglicher Leich-Begängnüß mit einer gewöhnlicher Trawr- und Leich Predig | Unter der Parabel Luc. 19 | Ein Edler Mann zohe in ein fernes Landt ein Reich für sich einzunehmen | vorgestellet | Und innigllich bedauret | Am 28 Tag Monats Maij Anno 1706 | Von R. P. HENRICO Schumacher der Gesellschafft Jesu Priestern | und Predigern in der hohen Thumb Kirchen zu Münster in Westphalen | Gedruckt daselbst Bei Christoff Nagel Münstrischen Buchtruckern | . Folio. — Der in Kupferstich beigefügte Katafalk hat die Unterschrift: Andreas Barchusen a Munster excudit.

**) Bei Niesert U. S. VII, 73, 82. v. Steinen, Quellen S. XIX bemerkt: „Von den Leichpredigten bleibt es zwar wahr, was Duri de Pascalo . . . von den meisten derselben schreibt: Aulicus [vielmehr historicus] parum fidei tribuat concionibus funebribus . . . Raro enim fit, ut non plus affectioni et nummis, quam veritati tribuant: et citius corniculas in Africa, quam aliquid solidae veritatis in iis reperies. Doch sind viele derselben, welche sehr nützlich, wo sie nur gelesen werden, wie der Abt Langlet du Fresnoy in seiner Anweisung zur Erlernung der Hist. p. 266 zeiget."

12



Man muss es beklagen, dass von den Erzeugnissen der hiesigen Presse zunächst durch die Gewalt der Wiedertäufer und dann durch die Nachlässigkeit der Zeit so vieles verloren gegangen, anderes Rarität und Unicum geworden ist. Man findet z. B. im Messkataloge des J. 1613 11 Münsterische Verlagsartikel und heute davon nur noch 6 meistens ungenau bekannte, dagegen weist der Messkatalog andere wieder unter Jahren auf, die in der Bibliographie heute leer dastehen.

Format, Type, Ausstattung.

Im Allgemeinen hängt das Format mit dem Umfange des Stückes zusammen, und erscheint ein Missale nothwendig in Folio; demnach herrscht das 4° in den ältesten Drucken auch geringen Umfanges, später bis weit ins 17. Jahrhundert in werthvollen Arbeiten und überhaupt in kleinern Kirchenbüchern (Agenda) »Zeitungen«, fliegenden Blättern, »Ordnungen« und höhern Erlassen.

In Folio kamen nur wenige Schriften heraus, so zuerst 1564 die „Müntzordnung", seit 1571 die „Ordnungen" des Bischofs v. Hoya, 1596 die Kölner Polliceij und Landes-Ordnung, 1602 auch die . . . Ordnung des alten Consistorii der Thumkirchen zu Osnabrück, im 17. Jahrhundert ausnahmsweise das eine oder andere theologische und philosophische Werk, seit Ausgang desselben die feierlichen Trauerreden, 1740 und später wieder Gesetze, 1773 die Hauptarbeiten Schaten's. Duodez- und kleinere Formate heben an 1593 mit Brillenmacher's »Evidiotheca Brillenkästlein«, werden etwa hundert Jahre später gangbar für Andachtsbücher, Hand- und Taschenbücher sowie für Streitschriften, spielen indess gegenüber dem 4° und 8°-Format nur eine Nebenrolle.

Octav erscheint in kleinem Formate zuerst um 1523 in dem Suverlick Bedeboksken, 1531 in den Sententiae profanae

lectae . . . per Leosthenem Colvandrum — kurzum in den meisten Druckstücken.

Die allgemeinen Wandlungen der Type machen sich auch zu Münster geltend, nur durchgehends später; daher auch Signaturen, die in der Typographie wenigstens 1470, in den Briefdrucken noch früher auftauchen *), hier erst gegen 1509, und die zu Köln schon 1470 angewandten **) Blattzahlen hier noch nicht einmal in Ossenbrug's Presse bekannt sind. Die gothische Letter weicht einerseits der ausgebildeten Fraktur erst gegen 1533 und 34 (S. 147.) in den anabaptistischen Streitschriften, anderseits der Antiqua, mit welcher sie sich längst gemischt hatte, erst 1540 (S. 43 f.); die älteren Typen sind klar und erscheinen in verschiedenen Grössen, namentlich in den Werken des ältern Tzwyvel, — sonst fehlen stattliche und brillante Lettern.

»Alle Druckschriften, sagt Niesert, welche J. Limburg, L. Bornemann und Th. Tzwivel besorgten enthalten nur wenige Bogen, und sind meist mit kleinen, schlechten, gothischen Typen gedruckt . . . ***). Die zu Münster eingerichtete Druckanstalt scheint daher nur bloss das Unternehmen von Privaten gewesen zu sein, die aus Mangel hinreichender Unterstützung auf Verbesserung und Vervollkommnung derselben wenig anwenden konnten, daher finden wir so viele Schriften Münster'scher Gelehrten im Auslande gedruckt«. Als dennoch Thurneysser 1579 hierher kam, um bei Johan Ossenbrug seine alchymistisch-astrologischen Werke drucken zu lassen, fielen das Papier und der Druck so schlecht und

*) Sotzmann im Serapeum [1845] V, 326, Edw. Tross daselbst VII, 60.

**) Graesse, Trésor VI, I, 370; gleichzeitig Custoden ib. VI, II, 7. Brunet, Manuel. du libraire. IV, 263, 384.

***) Der nun folgende Satz : „Mir ist wenigstens keine einzige Druckschrift aus der Offizin dieser Buchdrucker bekannt, wozu lateinische Typen gewählt sind“ ist, was Tzwivel betrifft, durch unsere Untersuchung hinfällig geworden.



uncorrect aus, dass der Verdruss über die hiesigen Pressen*) ihn gewiss mit veranlassten, Münster zu verlassen. Sie waren nicht einmal auf Kupferdruck eingerichtet.

Kleine lateinische und grössere deutsche Typen von bemerkenswerther Schönheit erscheinen, jene 1554 in Gotfrid Tzwivels, diese 1571 in Dietrich Tzwivel's Drucken; Lambert Rasfeldt verfügte etwa seit 1590 fast zwanzig Jahre lang über verschiedene lateinische Schriften, und darunter darf man die grössern mit den Plantinschen, die Cursivlettern mit den Aldinischen an Schönheit vergleichen. »Man kann sicher behaupten, dass die Buchdruckerkunst zu Münster unter ihm den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht habe, . . . nach ihm sah Münster solche vortreffliche Drucke nicht mehr«, oder vielmehr nicht eher wieder, bis in den drei letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts unter Fürstenberg und Maximilian Friedrich, den liberalen Landeswohlthätern, der Stadt und dem Stifte eine neue Cultur erwuchs.

Was die Farbe der Schrift angeht, so wird Rothdruck allein angewandt im Titel des Epilogus psalmorum 1516, gemischt mit Schwarz in den Titeln der schönen Agenda von 1592, der Ceremonienauslegung durch Matthäum Tympium in 8° 1609, und mehreren Ordnungen; zuerst wieder ungemischt in dem New Reformirten Calendarium; in passendem Wechsel von Schwarz und Roth treten die Kalender mindestens 283 Jahre hindurch gefällig und übersichtlich zugleich im Titel und Text ans Licht.

Bescheiden wie die übrigen Bestandtheile eines Münsterischen Buches war auch die zierende Ausstattung, und wo eine solche vorkömmt, lässt sie sich mit den Erzeugnissen auswärtiger Pressen kaum vergleichen. Die Feder schmückte allerdings noch manchen ältern Druck mit bunten Zuthaten, Strichen, Randgerimseln und Initialen, doch keinenfalls mehr in solcher Opulenz, wie es bei den Handschriften geschehen war. Beide Arten von Büchern empfingen hier seit dem 15. Jahrhunderte die letzte Federzier wohl weniger mehr

*) C. Becker in der Zeitschrift VI, 246.

von den Mönchen oder Laien, als vielmehr von den Fraterherren. In Köln führte ihre diesseitige Beschäftigung und namentlich die Büchermalerei zu harten Conflicten mit der Stadt *), und zu Münster waren es gleichfalls die mannigfaltigen Erwerbszweige, welche im Beginne des 16. Jahrhunderts einen am Ende gewaltsamen Widerstand der Bürgerschaft hervorriefen **). Ihre reichen und schönen Bücher nöthigten doch dem Humanisten Kerssenbrock alle Bewunderung ab (S. 121) und ihre Statuten ***) sprechen deutlich genug von der kunstreichen Bücherausstattung. De rubricatore : Deputabitur unus pro rubricatura et floratura frater ad hoc aptus, qui habebit lazurium et alios colores pro suo officio necessarios; aureas tamen literas absque speciali licentia non faciet. Scripturarii directionibus in illuminandis libris sibi per eum traditis obtemperabit nec in aliis libris sibi per eum non traditis quicquam operetur, nisi ex speciali rectoris scitu et consensu. Und noch heute bezeugen eine Reihe kostbarer Reste des Münsterlandes, wie diese ihre Zierkunst, nicht selten mit einer glänzenden Malerei verbunden, grade den grössern Kirchenbüchern zu Statten gekommen ist †).

Ihre zierende freie Handarbeit mag einen Grund mit abgegeben haben, weshalb den Münsterischen Drucken so spät, erst seit 1509, die Ausstattung mit Holzschnitten zu Theil wird, deren Stöcke anfangs andern Anstalten erborgt oder nachgebildet (S. 141.) erscheinen. Erst der ältere Tzwijvel macht von denselben in Initialen, freien Bildwerken und Arabesken einen ausgiebigern, weitern Gebrauch, doch erst seit 1521 mit den schüchternen Einflüssen der Re-

---

*) Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 759.

**) Kerssenbrock a. a. O. S. 121 ff, 132. Cornelius, Gesch. der Wiedertäuf. I, 6 f. Ruland, Serapeum XXI, 185 ff.

***) Statuta primaeva p. 66.

†) Weiteres bei Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 45, 46, Chronisten S. 37.

naissance *). Ohne Widerrede ersteigt, was die Zahl dieser kunstreichen Zuthaten betrifft, die Münsterische Presse im 16. Jahrhundert die ihr beschiedene Höhe und vereinzelt leihen dabei Künstler, wie die Maler Zum Ring ihre Hülfe. Auf Herman führt man zurück das Bild des sonderbaren symbolischen Titelkupfers der 1562 in kl. 8° erschienenen Duo opuscula Joannis Murmellii; und die 1571 besorgten »Ordnungen« mit dem Wappen des zeitigen Bischofs von Hoya und einer allegorischen Figur zeigen am Schlusse auch Rings Monogramm **). Doch hier stand dem Drucker die Unterstützung eines kunstliebenden Bischofs zur Seite: Das »Calendarium« 1583 muss sich mit rohern Zierholzschnitten begnügen, und wenn schon ein Typograph, wie Lambert Rasfeldt, solche kaum mehr beigab, so begnügten sich die Nachfolger mit einem kleinen Wappen, dem einen oder andern einfachen symbolischen oder geschäftlichen Zeichen in Holz; mit diesem hatte seit 1517 der erste Tzwyvel wieder den Anfang gemacht (S. 144).

Und schon die Zwyvelsche Concurrenzpresse eines Ossenbrug, dem eine anderweitige Subvention fehlte, lässt ihre Armut durchblicken, wo es reicherer Behandlung gilt. Wie fand sich 1569 Thurneysser getäuscht, als er seine auf Figuren, Wappen und umfangreichern Bilderschmuck berechneten Werke bei ihm herausgeben wollte! Keiner konnte die nöthigen Holzschnitte anfertigen, da mussten Kupfer genommen werden, und als Herman Zum Ring ihm die Zeichnungen entworfen, gebrach es an Stechern; ein Kölner Remigius Hogenberg musste endlich die Platten bereiten***). Schlecht wie das Papier, fielen Schrift und Druck aus. Oasen in der Einförmigkeit der Folgezeit bezeichnen folgende Werke: 1619 umgab von Dale den Titel der »Leichen- Trost- und Busspredigen von Tympius« mit einem Rahmen in Kupfer: oben das Weltgericht vor dem Weltenrichter, links der h. Petrus mit der Unterschrift : Tu supplex ora, rechts ein

*) Daselbst S. 24.

**) C. Becker in Kuglers Museum [1837] V, 4.

***) Vgl. S. 150. C. Becker in der Zeitschrift I, 244—247.



Kaiser (Karl d. Gr.?) mit: Tu protege, unten eine betende Gestalt mit: Tuque labora, und darunter, den Inhalt andeutend, zwei Menschengerippe. Unten links vor einem viereckigen Steine: Abrah. Hogenberg fecit, offenbar Mitglied der gleichnamigen Künstlerfamilie*) und gleichfalls Bürger zu Köln. Den schön in Kupfer gestochenen Titel zu den »BetrachtungenLudovici de Ponte« in 4° 1662 zieren ringsher Bildchen aus der Geschichte Jesu, unten in der Mitte eine Ansicht der Stadt Münster**) und rechts der Name des Künstlers, dessen Schrift leider in dem mir disponibeln Exemplare bis auf den Vornamen und die Initiale des Hauptnamens abgenutzt war. Sie lautet Sebastian F(urck), und sollte dieser Künstler nur von 1612—1754 gearbeitet haben, so hat er die Platte vielleicht für eine frühere Ausgabe, etwa für jene des J. 1627 gefertigt. Regensberg's Druckerei***) bewahrt von der ältern Presse mehrere meistens abgestumpfte Kupferplatten für Titelbilder von Gebetbüchern so in gr. und in kl. 8°, dem Stilistischen zufolge noch aus dem 17. Jahrhundert: 1. ein Passionsbild, 2. die Geburt Christi, 3. Christus nach der Auferstehung im Garten, 4. das allegorische Bild für Busenbaum's Theologia moralis mit der Jahreszahl 1679; und die Fürstbischöfe verlangten, so Ferdinand von Fürstenberg 1678, dass den Kalendern ihr fürstliches Wappen vorgesetzt werde. Leider werden die Künstler nicht genannt, doch schwerlich sind es Einheimische gewesen.

---

*) Merlo, Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler 1850 S. 185—193, Hartzheim, Bibliotheca Colon. p. 1, 83, Becker in d. Zeitschrift I, 256.

**) Vgl. das vielleicht auswärts erschienene Werk des Jahres 1661 Motuum Monaster . . . . Synoptica Enarratio . . . . mit dem Brustbilde des Fürstbischofs Galen. Niesert, Beitr. S. 167 f.

***) Eben dahin hat sich auch vielleicht durch die Verbindungen der Jesuiten verschlagen eine Kupferplatte in kl. 12° mit dem Titel: Caroli Scribaï e societate Jesu, Philosophus Christianus. Neoburgi ad Danubium ap. Laur. Danhusium. Anno MDCXVIII.



Westfalen ist so arm an solchen Kräften, dass ebenso die Kupfern der Monumenta Paderbornensia 1672 und des Horrionschen Panegyricus (S. 63) auswärts bestellt wurden und etwas später der Abt Gregor Waltmann zu Liesborn 1698 8/6—1739 6/11 sogar für kleine Kupferbildchen, wie jene Karls d. Gr. und des Propheten Simeon, sich nach Augsburg an J. A. Pfeffel *) wenden musste. Ebenso haben zu der lateinischen bei Buch zu Paderborn gedruckten Festschrift in Fol., welche dem Regierungsantritte des dortigen Bischofs Clemens August von Baiern galt, das Brustbild desselben als Titelzier und zu p. 55 ein grosses das »baierische Fürstenhaus« glorificirende Bild auswärtige Kupferstecher geliefert: jenes der Augsburger Georg Heinrich Schifflin, dieses der Ulmer Godfrid Pfauk **); noch der Titelkupfer des Breviarium Monasteriense von 1784 und wiedergebraucht zur Ausgabe von 1830 mit einer Seitenansicht des Münsterischen Domes trägt die Unterschrift: Fratres Klauber sc. A. V. ***) und diese gehören wiederum Augsburg an, jener Stadt, die also Westfalen für den in Rede stehenden Kunstzweig ununterbrochene Aushülfe geleistet hat.

Die einfachen Holzstöcke mögen wie früher, so später von Westfalen geschnitten sein; davon beruhen in der Regensbergschen Officin noch zwei, jedenfalls über 200 Jahre alte: einer stellt eine lückenbüssende Rosette dar, ein anderer in kl. 8°, zur Titelzier der Schulbücher dienend, einen grossen Hahn, der mit einem Pfoten ein Lineal auf eine vor zwei Kinder gestellte Tafel hält mit dem in Noten gesetzten Liedchen: HEI HEI | KAC | KAC | KAC | EIN | EI. — ein Act, der selbst zwei (kleine) Hühner im Vordergrunde zu interessiren scheint. Auch der Kupferstich bahnte sich allmälig nach Westfalen die Wege. Zum J. 1706 lernten wir

*) Offenbar der Vater vgl. Nagler a. a. O. XI, 207 ff.

**) Es wird der bei Nagler a. a. O. XI, ... erwähnte Maler und Stecher sein, welcher in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in seiner Vaterstadt und zu Augsburg arbeitete.

***) Nagler a. a. O. VII, 37.

einen Kupferstecher Andreas Barchusen aus Münster kennen (S. 177). D. v. Steinen konnte seiner »Westfälischen Geschichte« schon grössere Stiche als Zier beigeben von J. H. Giese zu Iserlohn (1749), und die ansehnlichen Titelholz schnitte für den Osnabrückischen Stiftskalender 1762 mit den Stifspatronen und einer Ansicht der Stadt sind gewiss nicht mehr ausserhalb Landes angefertigt. Bald erschien auch zu Münster und Osnabrück in 8° bei Philipp Heinrich Perrenon als »praktische Anleitung für Mahler, Bildhauer, Baumeister«, Kupferstecher 1784 das »System der zeichnenden Künste« mit 40, 1786 »die Zeichen und Mahlerschule« mit 45 und 1788 die »Akademie der bildenden schönen Künste« mit 40 Kupfern (Tafeln) von Christian Ludolph Reinhold *) — Zugaben, die Niemand mit Nagler tadeln wird, welcher bedenkt, dass ihre Darstellungen den besten Werken der neuen Kunst nachgebildet sind und nur als Vorlagen dienen sollten. Und zu der »Allgemeinen nützlichen Bürger- und Landmanns-Praktik«, die Reinhold in demselben Verlage 1791 edirte, stach ein E. L. Krieger die Kupfer.

---

*) Der Verfasser nennt sich „der Weltweisheit Doctor und schönen Künste Magister, Lehrer der Mathematik und bildenden Künste an dem Osnabrückischen Gymnasium, Mitglied der Pfalzbayerischen ökonomischen Gesellschaft, wie auch verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitarbeiter und Correspondent", war nach Nagler a. a. O. XII, 404 1737 zu Mautern geboren und edirte noch mehrere Arbeiten dieser Art. — Herangezogen von Coppenrath erwarb sich als Stecher einen gewissen Ruhm J. Christoph Savin, geb. 1764 zu Grenoble, gestorben zu Münster 1865 20/11; ferner der „Graveur" Joh. Heinrich Carl Strübel geb. 1815 zu Münster, verzogen nach München 1855 2/8; nicht so sehr mit seinen dilettantischen Arbeiten der Zeichenlehrer am Gymnasium Franz Michelis † 1835 28/5. Ihre Leistungen kommen auch den Büchern kaum mehr zu Gute; denn je mehr sich der Kunst- vom Buchhandel sonderte, um so mehr suchten die Artikel des einen wie des andern, je für sich, ihr Publikum.

Der Einband.

Der Einband fehlt oft schwachen Druckstücken ganz, oder diese wurden zu mehreren in einem starken Band gesammelt. Offenbar erfuhr er ursprünglich dieselbe Behandlung, wie zur Zeit der Handschriften, und wurde um so schöner und dauerhafter, je werthvoller der Inhalt erschien. Wenn man geschriebene Bücher noch wie Gold verschenkte*), die Geber als grosse Wohlthäter verzeichnete, oder wenn man einzelne Stücke mit Landcomplexen an Werth gleichstellte**) und sie demgemäss in Ketten und den sichersten Behältern***) vor Raub und Vergang zu wahren suchte, so verlor das gedruckte Buch, als leichter hergestelltes, an sich den realen Werth †), wurde indess wegen der Type weit höher geschätzt, als die Handschriften (S. 102.) und desshalb wie ein Schatz erworben, behütet und ausgestattet. Reich wie die Blätter mit Randverzierungen, grossen Initialen und und Bildern sich entfalteten, sollte auch die Hülle sein und darum bedeutete der Einband nicht minder eine Kunst, wie die innere Ausstattung, und unterstand später der Buchbinder denselben Forderungen der Censur, wie der Buchdrucker. Wieder sind es die Fraterherren, welche die alten Druckschriften, heimische oder von aussen gekommene, kunstreich einbanden. Die Verrichtungen dieser Brüder erzählt Kerssenbrock (S. 56) bestehen darin, dass sie für andere schreiben, Pergament machen oder Bücher einbinden. Sie unterhielten

*) Beispiele aus der Westfäl. Geschichte bei Kindlinger im Serapeum XXVII, 138, Seibertz, Quellen III, 439.

**) Beispiele in der Geschichte der Klöster Corvei und Bödeken aus den J. 1456 u. 1426 in Wigands Archiv [1829] IV, 217. Allgemeineres bei Wattenbach S. 303.

***) Vgl. Serapeum XIX, 41. Wattenbach S. 355 ff.

†) Der indess immer noch höher stand wie heute. Vgl. O. Hase a. a. O. S. 83. Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 77.

in Münster einen eigenen Ligator mit folgenden Obliegenheiten*): Pro ligandis libris deputabitur unus a rectore, sub cuius respectu erunt omnia instrumenta ad ligaturam requisita, ac etiam instrumenta carpentandi, si in domo carpentator non fuerit. Hic erit sollicitus cum procuratore, pro asseribus, corio, auricalco et caeteris ad officium suum necessariis, ut scilicet debito tempore sibi per procuratorem disponantur. Sine cuius etiam consilio et informatione emendo, vendendo seu commutando nihil attentabit. Libros ligandos a scripturario accipiat, ligatosque eidem restituat, qui pretium laboris pro eisdem receptum procuratori praesentabit. Sit in labore suo fidelis et circumspectus atque tractabilis. In ihrem Gedächtnissbuche**) werden auch dankbarst zwei ligatores librorum grade aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt, ein Gherd († 1549) und ein vielleicht noch etwas älterer, Namens Johan Smedes: sie sind Künstler gewesen, die ihre Ziermittel zu handhaben verstanden, sonst kännten wir sie nicht. Ob sich das auch von den bürgerlichen Buchbindern***), die ja überall, wo Schulen bestanden, sich niederliessen, so allgemein behaupten lässt, bleibt fraglich, zumal sie nur zufällig, wie Handwerker bekannt werden und wohl mehrentheils in den unmittelbaren Diensten der Buchhändler standen. So viel steht fest, die Werthschätzung der ersten Drucke hat auch fördernd auf die ästhetische Ausstattung des Einbandes eingewirkt (S. 102), und da die Renaissance sich grade in den Kleinkünsten heimisch fühlte, so steht der Einband von der Mitte des 15. bis fast zu Ende des folgenden Jahrhunderts auf einer Höhe, welche die frühere Zeit nur durch dieses oder jenes auch materiel ausgestattete Werk überbot, die spätere leider schnöde verlassen hat.

---

*) Instituta primaeva p. 66; abweichend und kürzer bei Wattenbach a. a. O. S. 224.

**) Bei Erhard in der Zeitschrift VI, 102, 103.

***) Vgl. Wattenbach a. a. O. S. 225.



Zunächst wurde der Einband dauerhaft construirt*). Nachdem man die einzelnen Lagen des Buches mit dicken Fäden an die nicht weit gestelten Bünde befestigt, verschlang man die freien Enden der letztern fest in die Holzdeckel, überzog diese und den Rücken mit einer Decke von Pergament oder Leder, belegte die Innenseiten der Deckel mit einem ähnlichen Stoffe und zerstörte an den freien Blatträndern nicht zu viel mit dem Schnitt. Die Holzdeckel wurden ursprünglich ohne Abkantungen belassen**) später an den obern Seitenkannten etwas ausgeschnitten oder zugespitzt, der Rücken liess die Bünde wie starke Rippen hervortreten, entbehrte indess einer besondern Zier und der Etiquette, die erst im 16. Jahrhundert nicht gedruckt, sondern mit dem Titel beschrieben aufgeklebt wird. Den Schmuck erhielten die Deckel: Linienwerk, belebende Figuren, Blumen und andere Ziermuster; diese werden im 15. Jahrhundert mit eigens geschnittenen Stempeln***) aufgedrückt, später in die Decke gepresst und aufgelegt, die Schliessen†) aus Metall, oder zugleich aus Leder, sind fast regelmässig mit Gravirungen verziert und werden erst später arm an Stoff und Behandlung. Geschätzte Bücher, wie das bilderreiche Missale††) der bischöflichen Kapelle zu Münster, erhalten noch in der Spätzeit des 16. Jahrhunderts metallene Schilde und Ecken mit einer Gravirung oder getriebener

---

*) Technisch-Historisches im Allgemeinen bei B. Bucher, Kunst im Handwerk 1872 S. 114 ff. Otte setzt a. a. O. S. 131 die Metallecken zu spät ins 16. Jahrhundert.

**) Als Bretter. Vgl. Wolters a. a. O. S. 230.

***) Ueber die Zierstempel Nordhoff, Kunstgesch. Beziehungen S. 24, Serapeum XI, 229 f.

†) Ueber die eigenthümliche Clausur und die Ausstattung von Guido's Manipulus vgl. Nordhoff in Petzhold's Anzeiger 1873 S. 82 f. Ein Folioband der Paulina aus dem 15. Jahrhundert zeigt auf dem Vorderdeckel unter durchsichtiger Hornplatte den geschriebenen Titel.

††) Becker in Kugler's Museum (1835) III, 398.

Arbeit, wie sie dem Kunststile der Zeit nur zu Gebote standen. Im jener Zeit entfalten sich die gepressten Decken mit allerhand Ziermustern : lineare, vegetabile und figurale Ornamente, Jahreszahlen — auch Buchstaben und Insignien *), wovon jene in der Regel die Initialen des Buchbindernamens, diese nach einem mir vorliegenden Beispiele aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts den Eigenthümer bezeichnen; denn diese Belebungsmittel der Fläche verhalten noch in kleinerm oder grösserm Umfange bis ins folgende hinein. Kam doch damals grade den splendidern Büchern der Prunk des Goldschnitts mit allerhand Zierpressuren zu. Und erst lange, nachdem der dreissigjährige Krieg den Lebensmut geraubt, die ästhetischen Begriffe verwirrt, die Städte und die Kunst in ihrer Blüthe geknickt hatte, erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts hört der Buchbinder auf, Künstler zu sein, und beginnen die Bücher, des Bildwerks im Innern und der Zier im Aeussern mehr und mehr entkleidet, kahl und nackt in die Welt zu gehen. Anzeichen weiterer Austattung, und dann in dem kahlen Stile der Zeit, werden Seltenheiten, die Clausuren fallen, die Blattränder leiden durch den gemissbrauchten Schnitt, dieser wird mit Farbe bestrichen, die Deckel werden vernachlässigt, der Rücken dafür bedacht mit dem gedruckten Titel. Und wie es heutzutage mit der Buchbinderkunst bestellt ist, das zeigen die sogenannten Prachtdeckel, die entweder die schwülstigsten Ornamente im überwuchernden Goldflitter oder so schwer gepresste Formen zeigen, als wären sie aus einem Steine gehauen. Keine Dauerhaftigkeit, keine Schönheit.

---

*) Lehrreiche Abbildungen von Einband und Schnitt bringt das Organ für chr. Kunst [1861] XI, Nr. 23 über Lüneburger Bücher der JJ. 1418 u. 1470; das letztere trägt Jahreszahl und Namen des Binders. — Wie eng die Bücherzierarten mit dem Holzschnitt und der Typographie zusammenhingen, beweist einerseits das Exemplar eines Buches von 1470 oder 72 mit einem Schriftstempel aus dem J. 1407 [im Verz. des Bücherlagers von Lesser zu Breslau 1873 Nr. 447], anderseits der Einband einer bei Graesse, Lit. Gesch III, I, 123 beschriebenen, gedruckten Inschrift eines MS, wornach schon 1442 die Buchbinder mit beweglichen Typen umgingen.

Soest

sah in seinen Mauern die **zweite** Presse des Landes erstehen, würdig einer Stadt, die an Bürgerstolz, Handel und Weltverkehr blühte und der Bildung so zugänglich war, dass schon Langen von Münster aus einen Lehrer der Humanitätsstudien hierher wies (S. 61.) Die Schule, welche anfangs manches Unkraut zu bewältigen hatte, zählt 1523 *) mehrere anscheinend weltliche Lehrer (scholmesters), und im Beginne der Reformation 1531 sollte eine deutsche Volksschule »ein vor de jungen, ein vor de meckens« errichtet, und an der höhern Anstalt neben dem Latein auch das Griechische Lehrgegenstand werden, »up dat men gelerde by uns uptrecken moge« **).

Die Presse eines Schulting, offenbar eines Mitbürgers, ist daher schon 1523 in voller Beschäftigung, und zwar mit,

---

*) 1523 gingen Schüler, „die nur Bücher tragen sollten", mit Messern auf die Strasse, oder trugen dem Thurmhüter Bier zu — was ihnen Verhaftungen und andere Beschwerden seitens der Stadtobrigkeit zuzog. Dies entnehme ich einem Ms. Rademachers Fol. 56 im Besitze des Herrn Canonicus F. L. v. Schmitz. Verfasser ist Eberhard Ludwig laut eingeklebtem Placat M. D. et reipublicae Susatinae im J. 1705 3/11 † 1730 und nach v. Steinen's Quellen s. v. ein eifriger Sammler westfälisch-Soestischer Geschichtsquellen. Das 287 Folio-Bl. starke, schön geschriebene Ms. enthält zunächst eine ethnographisch-statistische Beschreibung, sodann eine Chronik von Soest und zwar sehr ausführlich für die Jahre 1414—1633. Dafür sind die Rathsprotokolle ausgezogen, Urkunden, Dichtungen und andere Quellenstücke in Abschrift oder Copie eingeflochten. Titel und mehrere Blätter der werthvollen Schrift scheinen verloren zu sein.

**) Cornelius a. a. O. I, 258. Weiteres bei Jacobson, Quell. d. Kirch-Rechts IV, U. S. S. 11, 12.

humanistischen Schriften. Es erschien das Gedicht*) des gelehrten Bartholomäus Latomus mit dem Titel: Factio memorabilis Francisci ab Siccingen cum Trevirorum obsidione tum exitus ejusdem etc. Apud Susatium, nobile Westphaliae oppidum in officina Nicolai Schultingi M. D. XXIII. 22 Blätter in 4°. Dieser Druck, an dessen Ende sich von demselben Verfasser ein Gedicht Bombarda befindet, hat ausser dem Verdienste, der erste Soester mit der Jahreszahl zu sein, einer Kölner Ausgabe vom nämlichen Jahre den Vorrang als erste Ausgabe abgewonnnen, wie solches aus einer Schlussschrift zur Genüge hervorgeht« **).

Ferner ohne Jahreszahl jedoch mit dem Namen Schultings 2. Petrarca's ländliche Gedichte 32 Bl. in 4° und 3. Briefe von Hieronymus 12 Bl. in 4°, — 4. in schöner Type (nach einem Exemplar des Alterthumsvereins zu Münster F. 96). BEatiſſimi patris Nili epi | ſcopi et martyris antiquiſ | ſimi Sententiae morales, e graeco in latinum verſae. | Bilibaldo pircheimero Norim | bergenſi Interpraete. | Distichon ad lectorem |

Hic paucis redolet, quicquid cecinere prophetae
Et lex, et quicquid ſacra Sophia docet.

Fol. 1b. Bilibaldus Pircheymerus ſorori ſuae Clarae apud divam Claram nurenbergae Moniali Salutem dicit. Am Schlusse: Excuſum ſuſatij in edibus Nicolai Schultingi Anno Domini | M. D. xxiiij, Das Ganze erstreckt sich über 12 Quartblätter mit Signaturen wovon Bl. 11 die letzte, CIII, trägt. Das Wasserzeichen ähnelt einem Ochsenkopf. Auffällig genug verlieren sich 1524 die typographischen Spuren***), so dass K. Fal-

---

*) Tross in d. Westphalia [1824] I, 1, 9 f.

**) Von einem Soester Druck desselben Jahres in der Staatsbibliothek zu Berlin meldet mir Herr Pastor Krafft zu Elberfeld.

***) Gerh. Oemeken's Soestische Kirchenordnung wurde 1532 in Lübeck bei Joh. Balhorn gedruckt als Praecipua Religionis nostrae capita, bei demselben Nic. Kragens Mindensche Kirchenordnung zwei Jahre früher. Schlichthaber, Mindische Kirchengeschichte [1752] II, 94, 86. Hamelm. l. c. p. 1099. — Des Minoriten Gervin Haverland Daniel Susatensis oder Spottgedicht auf die Reformation 1534 und 1539 neu herausgegeben von L. F.



kenstein*) das erste Presserzeugniss überhaupt ins J. 1721 versetzt, wo hier des Rumpaeus Institutiones theol. in 4° herauskamen.

*Nach Messkatalogen oder sonstigen Hülfsmitteln werden bekannt an Druckern und Verlegern 1618 Johan Zeisen, 1673 Jakob Butz, 1676 Anton Utz, 1715—1747 Joh. Georg Hermanni**), seit 1714 Josef Wolschendorf, 1770 Joh. Heinrich u. 1793 Friedrich Adolf Ebersbach, 1789 F. W. Balick.*

Lippstadt

verdankt eine frühe Presse und die geistige Anregung dafür theils Münster und den Fraterherren, theils der reformatorischen Propaganda. Von Münster aus war das Schwesterhaus gegründet (S. 119.) und später noch geleitet***) und die Schule, scheint längst bevor sie 1542 ins Augustinerkloster

---

von Schmitz 1848 [Vgl. Cornelius I, 97. Seibertz, Beitr. I, 267, 395. Vorwerk im Soester Gymn.-Prgr. 1854/56 S. 4] erschien nach der Ansicht des Herrn von Schmitz zu Rostock; Crecelius möchte nach einer brieflichen Angabe Soest als Druckort annehmen und kennt noch Exemplare zu Soest und Düsseldorf, eins als 4° und eins als 8° Ausgabe.

*) Geschichte der Buchdruckerkunst 1840 im chronolog. Verzeichnisse der Druckorte bis in die neuste Zeit S. 394—400.

**) Soestische Gesangbucher erschienen 1710, 1714. Das Neu-eingerichtete erbauliche Soestische Gesang-Buch, darinn der Mark und der Kern der geistreichsten Evangelischen Lieder in besondere Ordnung gebracht. Wobei ein geistreiches Gebät-buch . . . Ausgefertigt von dem Soestischen Ministerio. SOEST. In Verlag Joh. Georg Hermanni 1747, in gefälliger Type u. 8°. — 1770, 1789: theilweise bei Heppe, Zur Gesch. d. evang. Kirche Rheinl. u. Wesf.'s I, 283 f.

***) Vgl. die Urk. des J. 1435 bei v. Steinen, W. G. IV, 994.

verlegt wird *), humanistischen Einflüssen zugänglich gewesen zu sein, die später Münsterische Humanisten vertreten. Zwei Männer jenes Klosters, Herman Koite aus Beckum und Johan Westerman aus Münster, zugleich Schüler der Wittenberger Universität, und seit 1523 die frühsten Boten der Reformation**) in Wort und Schrift. Wenigstens gilt einer Schrift Westerman's wahrscheinlich der erste Druck.

Eyn chrstlyke uthleggyge | der teijn gebobde, Des | gelouens, Un vader | unses, ym Augusti | ner cloester tor | Lippe yn der | vasten | gepreket | dorch broder | Johan Wester= | man Doctor der hil | ligen scryft, In dem yaer | M.D.xxiiii in 4°. Titel mit breitem Renaissanceholzschnitt eingerahmt, Blattzahlen fehlen, die Signaturen laufen bis LII.

Schluss : Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times
Non arripit mortalia
qui regna dat celestia,
¶ Lippie. Anno m. d. xxiii.

Ihm folgt : gleichfalls in 4°

Eyn suuerlyke underwy | singe wu men beden | schal, Unde va | der processi | on in der | crüce | weken

4 Quartblätter mit Signaturen und dem Schlusse :

F i
N
i s

¶ Gedrucht tor Lippe na Christus gebort Dusent | vyffhundert im viff un twygesten (sic) Jar. |

Beide Stücke, in Exemplaren auf der Paulina vorhanden, sind im Titelblatt umrahmt mit einem Zierholzschnitt, worin die klaren Renaissancemuster sich weiss vom schwarzen Grunde abheben, und, wie sie sich dadurch den schönen Drucken von Deventer, Wittenberg und Köln verähnlichen,

*) Daselbst IV, 991 und Hamelmann l. c. p. 253, 1056.
**) Cornelius G. d. W. I, 34. Jacobson IV, 41.



so repräsentiren sie in der Schrift das erste Beispiel der reinen Fraktur für Westfalen.

Die Presse wird jedoch, anscheinend schon in der Gegenreformation 1526*), ausser Betrieb gesetzt und verschwindet, obwohl noch 1676 von dort ein Henning Volckmar mit einem Selbstverlags-Artikel auf der Messe erscheint, so weit aus der geschichtlichen Erinnerung, dass von Steinen**) erzählt: Im Jahre 1710 hat Michael Herbst hierselbst eine (d. i. die erste) Buchdruckerei angelegt und das Privilegium erhalten, wöchentlich zwei Zeitungen zu drucken, er starb 1720 den 16 März***); sein Name begegnet uns wieder bei einem Verlagsgeschäfte zu Rüthen.

Ihm folgte Adolph Heinrich Meyer von Lemgo, der am 22. Juli 1720 die Officin als Eigenthümer antrat „in schönen Stand setzte und verschiedene Sachen verlegte"; diesem Johan Bernd Möller, noch 1756 thätig, und endlich Lange†). Lippstadt gewann

---

*) Cornelius a. a. O. II, 117.

**) W. G. IV, 924 f.

***) Bei ihm erschienen 1715 in 4°: Möller Heinr., Pastor zu Benninghausen, Der gefallene doch mehr erhobene Cederbaum d. i. Leich- und Lobpredig auf weyland Joh. Franz v. Schorlemmer am 12. Juni 1713; ferner als Anhang zu Lobwassers Psalmenbuch in 2 Thln das lutherische „Neu verbessertes Kirchen-Gesangbuch" . . . 1738 genauer beschrieben bei Heppe I, 241. Jacobson IV, U. S. S. 313.

†) Bei ihm edirte der leutselige Pfarrer von Hoynckhausen bei Rüthen, Melchior Ludolf Herold, in 8° theilweise auf eigene Kosten seine herzlichen und reichhaltigen Gesangbücher. 1. Kleines Vesperbuch zum öffentlichen Gottesdienst der Pfarrei Hoynckhausen 1802. 2. Der heilige Gesang, oder vollständiges katholisches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst und die häusliche Andacht 1803. A2 1807, A3 1809, A10 1830 bei H. Staats. Dagegen mussten, wahrscheinlich des ungewöhnlichen Notendruckes halber, die verschiedenen Melodien ausserhalb Westfalens gedruckt werden. Der Pfarrer Körholz, welcher auch das Paderbornische Gesangbuch von Tillmann und das Osnabrückische von Deutgen umarbeitete, betheiligte sich an der Verbesserung des Heroldschen. Seibertz, Westf. Beitr. I, 293, 294, 363—368.

seit 1784 eine bedeutende Stelle im Westfälischen Buchhandel dadurch, dass die Buchhandlung Haude und Spener zu Berlin vom Juli jenes Jahres ab dort eine Bücherniederlage einrichtete, um namentlich das an Verkehr, Pressen und Bibliotheken arme Sauerland mit den neuern Erscheinungen versorgen zu können — ein Unternehmen, das an die zwanzig Jahre später, obgleich es von Arnsberg aus geregelt und gefördert wurde††), wieder einging und seines vielleicht gedeihlicheren Gleichen fand am Comtoir für Litteratur zu Elberfeld.

Minden

war, bevor es eine Presse kannte, längst als bischöfliche Residenz und in günstiger Lage eine Stadt bürgerlicher Wohlhäbigkeit, sogar die Heimat von Humanisten und seit 1530 einer blühenden Schule **) geworden, und daher lange Zeit auf auswärtige Officinen hingewiesen***). »Von Minden findet sich ein gedrucktes Mandat der Markgräfin Elisabeth von Brandenburg

---

*) Genaueres im Neuen Westph. Magazin 1789 I, 322 und bei Seibertz, Westf. Beitr. II, 477 f.

**) Sieh vorher S. 106 Hamelmann p. 295, 338 et s. v. Minden. Vormbaum II, 743. Jacobson IV, 551.

***) In einem Briefe des Königl. Staatsarchivs zu Münster theilt Bischof Heinrich 1497 27/9 seinem Bruder, dem Grafen Anton von Holstein-Schaumburg mit, wie er vor merklicher Zeit in Wälschlande für die Geistlichkeit seiner Diöcese habe „Tyde Boke“ mit vielen Unkosten „prenthen“ lassen, und zwar mit dem Ersuchen, doch seinerseits für den käuflichen Vertrieb derselben Etwas zu thun. — Ein Breviarium Myndense war erschienen opera et vigilanti cura industriosi viri Geo. Sittichs [Stuchs] de Sultzbach quam splendide exaratum 1491 in 4° cf. Graesse Trésor s. v. Stuchs druckte aber seit 1484 zu Nürnberg, Panzer l. c. V, 510.



von 1542 in der Bodlejanischen Bibliothek« *), doch nur als eine ephemerische Erscheinung; denn die nächsten Drucke, die zum Vorschein kommen, datiren mehr als hundert Jahre später und scheinen erst einer von der Preussischen Regierung wiederbelebten Presse zu enstammen. Die nächstfolgenden Druckartikel betreffen vorzugsweise auch Verwaltungssachen und die Drucker führen noch lange den Titel Regierungsbuchdrucker. 1664 sendet Joh. Ernst Heidorn 2 Artikel zur Messe, der nächste Druck, so ich auffinde, ist: Fürstliche Mindische Ambts- und Gerichtsordnung (Titelholzschnitt mit den Buchstaben J. E. H.) Minden an der Weser. Beij Johann Ernst Heijdorn. Druckts Johan Piler. Im Jahre 1667. Sieben Bl. 4° in schöner Type **).

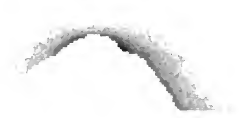
Dr. Cruse, Mindensis, scholae Bilefeldensis prorector, der seinen Tractatus de jure offerendi noch 1661 in 4° zu Bremen drucken liess, edirte dann Opuscula varia historico-politico-juridico-philologica Mindae 1668 impressa in 4°. Diese Angaben macht Joh. Lohmeyer in einem Ehrengedicht zu Anfang des folgenden Stückes: Jus Statutarium Reipublicae Mindensis quatuor libris comprehensum . . . opera et studio Jacobi And. Crusii. Mindae Typis exscripsit Johannes Pilerus. Anno 1674 ***).

---

*) Das Jahr bei Falkenstein, u. O. Schulz, Guttenberg oder Geschichte der Buchdruckerkunst 1840 S. 24. Das Genauere bei Graesse, Lehrb. e. a. Literärgesch. III, I, 190. Meier, Histor. Notizen über d. Typendruck in der Stadt Minden 1840. 4.

**) Im Staatsarchiv zu Münster MS VII, 2402. Den Druck einer Gedächtnissrede des J. 1668 citirt Ant. Godfr. Schlichthaber, Mindische Kirchengeschichte III, 359, welches seltene Buch mir Herr Baron v. Vely-Jungken aus seiner Bibliothek zur Verfügung gestellt hat.

***) Neu-wohlvermehrtes Hertz-Inbrünstiges und Christerbauliches Gesangbuch, darinnen mehr dann 700 geistreiche so uhralte als neue Lieder enthalten, insonderheit die Hannöverische, welche vermittelst einer grossen Zifferzahl am Rande ordentlich bezeichnet sind, Nebst einem Vollständigen Andächtigem Gebetbuch, dem anitzo auf inständiges Begehren die Sonn- und Festtägige Evangelien und Episteln beygefüget,



Nachdem noch 1687 Johann Heydorn (als Verleger?) bekannt geworden, folgte in der Officin Pilers, welcher noch 1683 arbeitete, auf Grund eines 1709 für gewisse Jahre erwirkten Privilegs Johann Detleffsen, Königl. Preussischer Hof- und Regierungsdrucker), sodann, wie ein Druck des J. 1729 zeigt, dessen Witwe, und nächst dieser, laut einer Handschrift in einem Exemplare von Culemanns Mind. Geschichte, der Königl. Preussische Hofbuchdrucker Johann Augustin Enax von Rinteln, der dem Geschäfte den weitesten Umfang gab und 1791 noch lebt, indess 1795 der Hofbuchdrucker Joh. Adolph Müller bekannt wird. 1732 lag ein hiesiger Artikel aus dem Selbstverlage von G. Schlichthaber auf der Messe aus.*

Dortmund

kann sich einer frühen, regsamen und fast ununterbrochenen Presse mit vielen wichtigen Werken rühmen. Der exacte und umsichtige Historiograph des dortigen Gymnasiums hat in richtiger Werthschätzung der Vortheile nicht unterlassen**),

---

Wird aber mit und ohne denenselben verkauffet. Alles zur Ehr des Höchsten und schuldigen Erbauung des Nechsten. Minden an der Weser, Gedruckt und verlegt durch Johann Pilern, 1683, wie die meisten Gesangbücher dieser Zeit ein schlankes 8°.

Ein Mindener Evangelisches Gesangbuch von 1771 enthält T. O. Weigels Katalog der [evang.] Bibel-Literatur . . . [1874]. I, 143 und bespricht nach Charakter und Verbreitung Heppe a. a. O. I, 473.

*) Culemann, Mindesche Geschichte 1747 Abth. V, 286. Durch die Bemühungen des Preuss. Statthalters Pet. Christ. von Osten und die Bücherschenkungen namentlich der Beamten wurde hier im Anfange des 18. Jahrh. eine öffentliche Bibliothek gegründet. Bünemann, De Bibliothecis Mindensibus antiquis ac novis. Mindae. Sign. E sq.

**) Döring im erwähnten Dortmunder Progr. S. 60, 109, 78.

des Weiteren auf die Gründung und die ersten Leistungen derselben einzugehen. Während Falkenstein und O. Aug. Schulz den ersten Druck ins J. 1545 setzen, zieht Döring mehrere ältere Zeugnissen an, wornach sie »gleich« mit dem Gymnasium von Melchior Soter (aus Solingen) entweder 1543 46 oder 47, und zwar nach einer Angabe unter materieller Unterstützung des Rectors Lambach, errichtet wäre, vermag jedoch den Widerspruch in der Jahresangabe nicht sicher zu lösen und als ältesten beglaubigten Druck nur Scavestes' (Lambach's) Methodus recte legendi Hebraica . . . Tremoniae, 1548. 8° und als ältesten Druck mit Angabe des Druckers (Melch. Soter) Jac. Schöppers Katechismus vom J. 1549 und desselben Synonima . . . — vom J. 1550 nachzuweisen. — Vielleicht das älteste Druckstück und sichere Auskunft über den ältesten Drucker gewährt wohl folgendes angeblich (Döring S. 61) auch 1551 zu Dortmund erschienene Werk, wovon wieder die Paulinische Bibliothek ein Exemplar besitzt:

Psalte | rivm Davidis Carmine | redditum per Eobanum Heſsum *), in Triuia | lium Scholarum gratiam in partes | divisum. | Cui accesserunt Annotationes Viti Theodori | Noribergenſis, quae Commentarij | uice eſse possunt | Pio Lectori. |

Sic etiam uili iacuit uelatus amictu,
Dum ſua Dauides ſtupra flet ante Deum.
Quem nunc ire uides peregrina in ueſte recinctum,
Forſitan exuuias exulis eſse putes.
Qualemcunq; uides, talem dedit anxia Muſae,
Heſsidos in ſuperos & ſacra tanta, ſitis.
Reſtat, ut agnoſcas lector bone, laeua malorum
Nil moror in clades nomina nata ſuas.

Tremoniae excudebat Melchior Soter. | Anno M.D.XLVI. |

---

*) Diese hauptsächlichste Leistung des bekannten Humanisten erfuhr in den ersten 40 Jahren nach dem Erscheinen an 40 Auflagen. L. Geiger in d. Göttiug. Gelehrt. Anzeigen 1874 St. 13, p. 395. Vgl. Strieder, Hessische Gelehrt.-Geschichte III, 402 f.



Fol. 2a (Epistola nuncupatoria:) Illustri et inclijto Heroi ac Domino. D. Philippo Hefsiae totius ac finitimarū aliquot circa Gentium Principi &c Domino ſuo perpetua fide colendifsimo, H. Eobanus Hefsus. S. D in Hexametern, — das Gedicht De Fructu et utilitate lectionis pſalmorum, Elegia Eobani Hefsi, gleichfalls in Hexametern, die prosaischen Briefe Clarissimo viro D. Eobano Hesso, Poetae, Philippus Melanchthon. S. D. und Vitus Theodorus Paulo Pfinzingo, Martini filio, Patricio Noribergensi. S. D. füllen 7 unbezeichnete Blätter, das Psalterium 318 bezeichnete und der Index 2½ unbezeichnete Seiten in 8°.

Melchior Soter, bei dem auch 1548 in 8° erschienen des Nicolaus Clenardus' Institutiones absolutissimae in linguam Graecam cum aliquot dialogis Lucani, stammte jedenfalls aus Köln und hatte dann, nachdem ein Bruder oder der Vater Johannes zu Solingen bereits 1536*) seine Presse eingerichtet, diesen Ort mit Dortmund vertauscht, wo ihm das neu eingerichtete Schulwesen und das Zusammenströmen gelehrter und thätiger Männer ein reicheres Arbeitsfeld verheissen mochten. Wie verheissend damals die Schule und die literarischen Strebungen waren, erhellt auch daraus, dass schon bald offenbar nebeneinander andere Officinen, so 1552 jene Philipp Maurer's und 1553—1565 jene des Albert Sartor(ius) **), bestehen (Döring S. 60, 61, 106); und etwas später taucht wieder eine andere auf, die sich durch die für Westfalen sehr frühe Kalenderedition auszeichnete, wie folgender Titel ***) ergibt: »Schriff Almanach na der gebordt Jesu

---

*) Vgl. Panzer XI, 304.

**) Ihr gehören vielleicht auch: nach dem Auctionskatalog der Niesertschen Bibliothek Nr. 3056, Herm. Osnaburg, De sacerdotum conjugio 1552 Tremoniae; G. Ornitander, Protrepticon de liberal. artium studiis colendis. Trem. 1561 beide in 8° — eine solche Rarität, dass Hamelmann l. c. p. 843 wohl ihren Verfasser Vogelmann als Professor zu Bielefeld, nicht aber das Buch erwähnt. Bibl. Buenemanni Nro. 2949.

***) Bei F. J. Pieler a. a. O. S. 30. Beckmann führt a. a. O. I, 110 ff. IV, 142 ff. von alten Kalendern, die mit aller-



Christi M. D. LXXV. dorch Joan Wilckinghoffs Dortmund, Bij Arnt Westhoff« *). 1570 besitzt hier jedenfalls allein und zuerst in Westfalen Reinert eine Presse für Kupferplatten-Druck, die dem Thurneijsser sehr gelegen kam, als ihn die Münsterischen Pressen damit im Stiche liessen**).

Der Büchermarkt wird seit 1572 beschickt; an Verlegern und Druckern begegnen uns seitdem 1601 Henning Hundt, seit 1609 Jos. (und ? Joh.) Westhoff, 1613 Conr. Biermann und Joh. Westhoff, 1624 Georg Heusmann, 1623 u. 43 Andr. (Wechter) Vigilius, 1652 Gerh. Starmann (Händler), 1652 Ant. Rühl, 1681 und 1700 Joh. Fried. Rühl, 1705 Witwe Rühl und Thomas Ziese als Buchbinder (-Händler), 1721 Joh. Georg Herrmann, 1741 Gott-

---

hand astrologischen Beiwerk versehen wurden, die ältesten gedruckten vom J. 1512, sicher von 1518, Graesse a. a. O. II, II. 842 einen deutschen von 1490 an. Seit 1583 erschien [von Win. v. Lerbach] der Dortmunder Kalender laufend und daneben seit dem 17. Jahrh. ein astrol. Jahrbüchlein [1623 in 16°). Mittheilung des Herrn O-B. Dr. Becker.

*) Letzterer publicirte mit Albert Sartor noch 1585 ein lutherisches Gesangbuch in niederdeutscher Sprache 16° [beschrieben von Crecelius in d. Zeitsch. des Berg. Geschichtsvereins V, 259] und auch die Lieder in Wilckens Kirchenordnung der Gemeinde Neuenrade, welche 1564 zu Dortmund bei Albert Sartor erschien und von Crecelius a. a. O. II, 62, 56 genauer behandelt wird, waren wahrscheinlich nicht in hochdeutscher Sprache verfasst. So vermutet Scheller, Bücherkunde 1826 Nr. 1034 und namentlich Döring S. 105, nach dessen brieflicher Mittheilung sich in der Bibliothek zu Dortmund an dortigen Gesangbüchern noch mehrere aus dem 17. und 18. Jahrhunderte vorfinden. Heppe beschreibt a. a. O. I, 284 genauer die Lutherischen Gesangbücher von 1755 [gedruckt bei G. D. Bädeker) und von 1778 [redigirt von den Predigern Adam Leis und Caspar Vogt] . . . gedruckt bei F. G. H. Bädeker.

**) C, Becker in der Zeitschrift I, 246, 247. Vgl. vorher S. 150. — Von Dortmund verzog 1801 nach Arnheim als junger Kaufmann Friedrich Arnold Brockhaus, um bald darauf in Amsterdam und Aurich, seit 1811 zu Altenburg und zumal seit 1817 in Leipzig das Gebäude eines Weltbuchhandels aufzuführen. F. A. Brockhaus. Sein Leben u. Wirken I, 1872. Seine Real-Encyclopädie A.[11] III, 727 ff.



schalk Diederich Bädeker (Verleger), 1760 Joh. Christ. Böttiger, 1778 F. G. H. Bädeker, 1797 H. Blothe, 1796 Gebr. Mallincrodt; 1799 besteht zu Dortmund und Essen ein vereintes Geschäft.

Lemgo

eine frühe Heimat humanistischer Studien und Gelehrten*), der Tummelplatz reformatorischer Regsamkeit, sah nach Falkenstein 1563 das erste Product einer eigenen Presse, die eine so glänzende Zukunft und ein solches Wirkungsfeld haben sollte, wie keine andere Westfalens. Sie ist auch älter und jedenfalls 1560 schon im Betriebe. Nach den dankenswerthen nachstehend reichlich ausgebeuteten Mittheilungen des Geh. Justiz-Rath's Preuss zu Detmold zieren die Lippische Landesbibliothek Drucke höheren Alters:

1560**) Bernh. Copius, Partitiones dialecticae ex Platone et Aristotele. Lemgoviae 1560 per Joh. Schuchenum. — Erasmus Roterodamus, De civilitate morum puerilium libellus, 1561 ap. eund. — Bernh. Copius, Partitiones dialecticae. Ed. secunda, 1563 ap. eund. — alle drei in 8°. — 1563—65 erschienen mehrere Tractate Hamelmann's gedruckt bei Franz Grothen***), der indess 1571 nicht mehr am Leben war, — 1571, Lippische Kirchenordnung. Gedruckt zu Lemgo durch Bartholomäus Schlodt und Paulus Schmidt in 4°.

Schlodt veröffentlichte 1578 des M. Herm. a Kerssenbrock, Catalogus Episcoporum Paderbornensium . . . in 8° mit Wappen. 1580 eine der S. 70 genannten Schriften Hamelmann's, doch wohl kaum mehr die andern des J. 1587, da sein spätester Druck nämlich J. Schwiring, Carmen de passione Domini nostri Jesu Christi 1581 in 4° herauskam.

---

*) Vgl. vorher S. 99 Hamelmann l. c. p. 243 ff., 1079—81.

**) Es erschien auch die von Wasserbach unter Nr. XXII, der Theologica erwähnte Schrift Hamelmann's De quadragesima scriptum oppositum Gerhardo Rodekenio. Lemgoviae 1560, ob gedruckt?

***) Vgl. Hamelmann l. c. p. 239.



Christi M. D. LX
Bij Arnt Westh
und zuerst in W
platten-Druck, di
ihn die Münsteris

Der Büchermu
und ***Druckern*** *begeg*
1609 Jos. ***(und ?*** *Joh*
Westhoff, 1624 *Georg*
gilius, 1652 Gerh. *St*
1700 Joh. Fried. *Ruh*
Buchbinder *(-Händler*

---

hand astrologischen Bei
ten vom J. 1512, sich
einen deutschen von
Lerbach] der Dortmun
17. Jahrh. ein astrol.
Herrn O-B. Dr. Becker

*) Letzterer pu
risches Gesangbuch in
Crecelius in d. Zeit
auch die Lieder in W
rade, welche 1564 zu
Crecelius a. a. O
wahrscheinlich nicht
Scheller, Bücherku
S. 105, nach dessen
zu Dortmund an d
17. und 18. Jahrh
I, 284 genauer di
hei G. D. Bädek
Leis und Caspa

**) C. B
her S. 150
Kaufmann
sterdam
in L
B

den Rath und Rector des Lemgoer Gymnasiums, Christian Friedrich Helwing, übergegangen war, das seit 57 als „Meyersche Buchhandlung“ auftritt. Und wenn dasselbe im 17. Jahrhundert gegen die übermächtige Concurrenz Rinteln's zurückgetreten war, so erhebt es sich nun zu einem Flor, dass es neben der gelehrten und gehaltvollen Literatur Westfalens auch jene der angrenzenden Länder beherrscht, um der Cultur und Bildung des engern und weitern Vaterlandes die rühmlichsten Dienste zu leisten, und von allen Officinen Westfalens meistens allein den Messverkehr, und zwar einen sehr ausgiebigen, zu unterhalten. Von einem Nachkommen Helwing's wurde die Presse 1812 nach Detmold verlegt, wo sie 1871 in den Besitz Wilhelm Klingenberg's überging).*

---

*) An Lemgoer Gesangbüchern seien genannt:

— Die Psalter mit den Summarien Dr. Mart. Luth. Lemgo 1587. 8°

— Zwölf Schöne christliche Gesenge aus den Psalmen Dauids unnd anderen gründen Göttlicher Schrifft zusammengebracht . . . Gedruckt zu Lemgo Bey, Conrad Grothen. MDLXXXVII in kl. 8°. Die Vorrede ist gerichtet an die Chorales-Jungfern des Stifts Lilientall und unterschrieben [15]86 von Albertus Lomeier. [Weiteres bei Ph. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert. 1855. S. 416.

— Nach den Mustern des in Holz geschnittenen Titelrahmens [S. 46.] zu schliessen, wären auch um 1580 bei Schlodt erschienen: Alle | Sontages | und Fest Euangelia | durchs gantze Jar, Gesangweiß gefasset durch M. Cyriacum Spangenberg. Auch ein Bericht, auff was Thon und Melodey, ein jedes mag gesungen werden. s. l. & a. in kl. 8 ohne Blattzahlen jedoch mit Signaturen [wovon R5 die letzte] und vielen in den Text gedruckten schönen Holzschnitten; am Ende Gedruckt zu Nürmberg durch Nicolaum Knorn.

— 1589 erschienen zu Lemgo, herausgegeben vom Prediger Binck oder Binch die „25 geistvolle Andachts-Lieder der Anna von Quernheim, Decanissin des Stifts auf dem Berge zu Herford in plattdeutscher Sprache. [Hagedorn] Entwurf vom Zustande der Religion bei der Reformation in Absicht der Grafschaft Ravensberg und . . . Herford. Bielefeld [1748] II, 179.

— Christ-Evangelisch auserlesenen und vollständiges **Gesang-Buch.** Worin 1076 der besten und geistreichsten Gesänge Herrn Dr. Martini Lutheri und anderer . . . Aus allen in Ober- und Nieder-Sachsen ge-[illegible]chlichen Gesangbüchern. Mit sonderbahrem Fleiß von neuem ver-

Das litterarische Bedürfniss führte indess, wenigstens seit 1578 zu einer zweiten Presse, die Conrad Grothen, vielleicht ein Anverwandter Franzens und jenes Alexander Grothen, aus dessem Nachlasse *) die Erben eine Bibliothek aufführten, errichtete. Zu seinen Werken zählen: Herm. Neuwald, Auspicium nuptiar. domini Simonis comitis de Lippia et dominae Ermgardae, comitissae de Rethberg. Lemgoviae 1578 genuinis Conr. Grotheni typis expressum mit einem Holzschnitt in 4°. Drei Leichenpredigten gehalten bei den Leichen des Edeln Herrn und Grafen Philipp zur Lippe . . . und der Frau Ursula geb. v. Spiegelberg, Edele Frau zur Lippe ꝛc. ꝛc. durch Adam Wenigelius, Hofprediger zu Pyrmont 1583. — Rudimenta | Theologiae Christianae | Hoc est | Catechesis D. Davidis Chytrai methodice contracta studio Henrici Frobosii scholae Hervordianae prorectoris. Preces ad Deum . . . . Lemgoviae Apud Conradum Grothenum 1584 in 8°.

1584 verheirathete er sich mit Anna Cothman und scheint 1591 schon verstorben zu sein, weil es zu dem Drucke Erasmus Roterodamus, De institutione principis Christiani Lemgoviae 1591 heisst: Apud haeredes Conradi Grotheni. 1604 besitzt die Presse Joachim Koch, 1650 bis etwa 1666 Heinrich mit Albert Meyer **). *Wie vorsichtig die Familie Meyer das Geschäft in die Hand nahm, ersieht man daraus, dass 1667 ein Selbstverlagsartikel eines Heinrich Luthmann auf der Messe erschienen war; dagegen ist der Verlag eines Heinr. Spielmeyer nurmehr 1680 mit einem Messartikel hervorgetreten. 1676 erhielt Albert Meyer das frühste überhaupt ertheilte landesherrliche Privileg, sein Sohn Heinrich Wilhelm, welcher noch bei Lebzeiten des Vaters die Presse übernahm, wurde 1710 zum gräflichen Hofbuchdrucker ernannt und starb 1722. Ein Familienglied Adolf Heinrich, wahrscheinlich sein Sohn, übernimmt 1720 die Presse zu Lippstadt (S. 194.); zu Lemgo führt dieselbe zunächst mit seiner Mutter weiter Joh. Heinrich, dann dessen Witwe 1754 bis 1756, obwol das Geschäft 1755 durch die Heirath ihrer ältesten Tochter auf*

---

*) Vgl. Hamelmann l. c. p. 1081.

**) „Die Angabe im O. A. Schulzschen Adressbuche für Deutschland vom J. 1873, dass die Firma Meyer schon im J. 1610 privilegirt sei oder damals überhaupt schon bestanden habe, ist entschieden irrig".

den Rath und Rector des Lemgoer Gymnasiums, Christian Friedrich Helwing, übergegangen war, das seit 57 als „Meyersche Buchhandlung" auftritt. Und wenn dasselbe im 17. Jahrhundert gegen die übermächtige Concurrenz Rinteln's zurückgetreten war, so erhebt es sich nun zu einem Flor, dass es neben der gelehrten und gehaltvollen Literatur Westfalens auch jene der angrenzenden Länder beherrscht, um der Cultur und Bildung des engern und weitern Vaterlandes die rühmlichsten Dienste zu leisten, und von allen Officinen Westfalens meistens allein den Messverkehr, und zwar einen sehr ausgiebigen, zu unterhalten. Von einem Nachkommen Helwing's wurde die Presse 1842 nach Detmold verlegt, wo sie 1871 in den Besitz Wilhelm Klingenberg's überging).*

---

*) An Lemgoer Gesangbüchern seien genannt:

— Die Psalter mit den Summarien Dr. Mart. Luth. Lemgo 1587. 8°

— Zwölf Schöne christliche Gesenge aus den Psalmen Dauids unnd anderen gründen Göttlicher Schrifft zusammengebracht . . . Gedruckt zu Lemgo Bey, Conrad Grothen. MDLXXXVII in kl. 8°. Die Vorrede ist gerichtet an die Chorales-Jungfern des Stifts Lilientall und unterschrieben [15]86 von Albertus Lomeier. [Weiteres bei Ph. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert. 1855. S. 416.

— Nach den Mustern des in Holz geschnittenen Titelrahmens [S. 46.] zu schliessen, wären auch um 1580 bei Schlodt erschienen: Alle | Sontages | und Fest Euangelia | durchs gantze Jar, Gesangweiß gefasset durch M. Cyriacum Spangenberg. Auch ein Bericht, auff was Thon und Melodey, ein jedes mag gesungen werden. s. l. & a. in kl. 8 ohne Blattzahlen jedoch mit Signaturen [wovon R5 die letzte] und vielen in den Text gedruckten schönen Holzschnitten; am Ende Gedruckt zu Nürmberg durch Nicolaum Knorn.

— 1589 erschienen zu Lemgo, herausgegeben vom Prediger Binck oder Binch die „25 geistvolle Andachts-Lieder der Anna von Quernheim, Decanissin des Stifts auf dem Berge zu Herford in plattdeutscher Sprache. [Hagedorn] Entwurf vom Zustande der Religion bei der Reformation in Absicht der Grafschaft Ravensberg und . . . Herford. Bielefeld [1748] II, 179.

— Christ-Evangelisch auserlesenen und vollständiges **Gesang-Buch.** Worin 1076 der besten und geistreichsten Gesänge Herrn Dr. Martini Lutheri und anderer . . . Aus allen in Ober- und Nieder-Sachsen gebräuchlichen Gesangbüchern. Mit sonderbahrem Fleiß von neuem ver-

Steinfurt

erscheint bei Falkenstein erst zum J. 1604 im Besitze einer Presse, allein Druckartikel dieses freundlichen Residenzstädtchens mit einer regsamen Bürgerschaft sind schon zum Jahre 1593 auf der Messe vertreten und seit 1600 in nicht unbedeutender Anzahl — die letzteren als Arbeiten von Theophil Cäsar (Kayser), und 1601 auch ein Druckstück eines

---

mehret und verbessert. Auch mit Anweisung bekannter Melodeyen zusammengebracht: Nebst einem erbaulich- und geistreichen Gebät-Büchlein, bestehend in Morgen- und Abend- Buß- Beicht- Communion- und andern Gebäten von J. B. H. v. d. m. LEMGO. Bei Heinrich Wilhelm Meyers sel. Wittwe und Johann Heinrich Meier. 1740 in 8°. Im Titel wechseln rothe und schwarze Schrift.

— Die Psalmen Davids zum christlichen Gesang in Reimen gebracht von Ambros. Lobwasser [mit den Melodien] sammt den gebräuchlichen alten und neuen Kirchengesängen verschiedener Gottgelehrter Männer, welchen Hrn. Joachimi Neandri geistreiche Bundes-Lieder und Dank-Psalmen mit beygefüget . . . 1722, 84, 87 in 8° . . . Lemgo, Meyer. [Ueber Lobwasser und seine Uebersetzungen vgl. Crecelius in der Zeitsch. des Bergischen Geschichtsvereins V, 270 f.].

— Neueste Kirchenlieder aus den besten Dichtern zum Gebrauche der öffentlichen und häuslichen Andacht. Lemgo 1773. [Nach der Vorrede des General-Superintendenten Ferd. Stosch zur Ergänzung des alten Gesangbuchs gesammelt von einem erfahrenen Schulmanne].

— „Beide Sammlungen von 1722 und 73 wurden dann im J. 1799 vom General-Superintendenten Ldw. Friedr. Aug. v. Cölln zu einem Gesangbuche vereinigt und dieses im J. 1828 vom General-Superintendenten Ferd. Weerth in das noch jetzt geltende Gesangbuch umgearbeitet, das noch immer durch das neue . . . von 1862 nicht hat verdrängt werden können“.

Joh. Saur; daher es den Anschein hat, als wäre die Presse kurz nach der Stiftung des Gymnasium Arnoldinum 1588*) eingerichtet worden. Namentlich verzeichnet Niesert zwei gegen den Münsterischen Theologen Bern. Dörhoff gerichtete Controverschriften des Steinfurter Professor's Dr. th. Conr. Vorstius »Getrückt zu Steinfurt durch Theoph. Kayser . . . 1607« mit klarer Type in 8°.

In 4° erschien Polizei Ordnung des Grafen Wilhelm Heinrich von Bentheim-Steinfurt . . . Gedruckt durch Theophilum Caesarem 1622**).

*Im Jahre 1662 besteht hier die Officin Corn. Wellenberg's, 1700 die Calcographia Arnoldina, apud Hermannum Rüskamp, 1712 die Officin apud Conradum Cunradi Ill. Arn. Typ. 1729 — 1741 eine apud Joh. Gerlacum Wellenberg, Cornelii nepotem, Illustris Arnoldini Typographum***). 1791 apud J. H. Peck. — Da Steinfurt aus den Messkatalogen verschwindet, so dürfte die spätere Presse mehr und mehr der Verwaltung und dem lokalen Literaturbedürfniss gedient haben. 1805 nennt sich Aug. Fried. Denhard akademischer Buchdrucker und Buchbinder.*

---

*) Suffrian in Reinh. Vormbaum's Evangel. Schulordnungen I, 646.

**) Jedenfalls derselben Officin entstammt Johan v. Münster zu Vortlage: Adelicher Discurs von der Wiedergeburt und Reformation der Kirche u. s. w. Steinfurt 1613 in 4°. Verzeichniss e. bed. Samml. Nr. 370.

***) Vgl. Katalog der Bücher . . . . des Alterthumsvereins F 20a—e E 96. — Einige Angaben von Herrn Denhard.

Siegen

dem Mittelpunkte eines rührigen, schön verwalteten Ländchens, erstand wahrscheinlich gleich mit der 1594 von Herborn zeitweise hierher verlegten Hochschule, nach Falkenstein 1596, eine Presse*). Aus diesem Jahre kennt auch Cuno **) eine Schrift Zepper's »von der christlichen Disciplin und Kirchenzucht« und ebenso der Messkatalog mehrere Druckartikel eines Christoph Rabe (Corvinus). Rabe hatte die seit 1586 gehandhabte Presse zu Herborn einem Mathias Harnisch überlassen, um sie seit 1598, anscheinend nach des letztern Abgang, wieder zu übernehmen; und dort neben der 1599 zurückverlegten Universität kann sie fortab eine Thätigkeit entfalten, dass die Siegener lahm gelegt erscheint und noch zu Ende des 17. Jahrhunderts Druckschriften von Siegen zwar hier von einem Buchbinder verlegt, aber zu Herborn gedruckt wurden***).

Im Beginne dieses Jahrhunderts bestand hier eine „Bergmännische Buchdruckerei und Buchhandlung“; die jetzige Vorländersche Presse soll von dem französischen Gouvernement eingerichtet sein†).

Paderborn

rückt erst verhältnissmässig spät in die Reihe, und liefert dafür gleich Vieles — beides unzweifelhaft unter der absichtlichen Anregung des Bischofs Theodor von Fürstenberg; nähere Veranlassung gaben ihm jedenfalls die neue Ausstattung der Schulen und des Gymnasiums, das 1585 ganz den Jesuiten übergeben wurde ††), und sein Streben, auch mit geeigneten

*) Vgl. J. H. Steubing, Gesch. d. hohen Schule Herborn 1823 S. 19, 129, 132, 134, 183 f, 240 ff.

**) Cuno, Geschichte der Stadt Siegen 1872 S. 35.

***) Ein Beispiel des J. 1679 bei Cuno a. a. O. S. 177.

†) Mittheilung des Herrn Rechnungsrath Manger.

††) Annales Paderborn. III, 517. Jacobson a. a. O. IV.

Schriften und Kirchenbüchern die reformatorischen Ansätze des Sprengels zu beseitigen. Wann*) die Presse errichtet wurde, darüber haben Bibliographen und Geschichtschreiber seither nur Zweifelhaftes anzugeben vermocht. Während Bessen**) nur eines dem Buchdrucker Brückner gewährten Privilegs vom J. 1608 Erwähnung thut, wies Ternaux-Compans zunächst als Primicialdruck nach die : Cantiques allemands par Schlohbruch. Paderborn. M. Pontan 1600 in 12°, sodann Reichard***) des . . . Leon. Rubeni . . . abbatis . . Abdinckhoviensis . . , Liber de falsis prophetis et lupis rapacibus. Padibornae. Ex typis et officina Matthaei Pontani. Anno D. DC kl. 8° S. A—Gg8 als noch älter auf, weil letzteres Bl. 2a die Bewilligung zur Drucklegung, 2b das Wappen des Bischofs mit dem an diesen gerichteten Dedicationsschreiben enthielte und dieses (Bl. 13a) mit dem Datum Kalendis Januarii anno 1600 schlösse; denn es liesse sich mit Grund und Recht vermuten, dass das Werk propediem unter die Presse gebracht sei. Aelter und vielleicht die ältesten, weil der katholischen Restauration dienlich, erscheinen folgende Drucke des J. 1597, denen auch 1598 der Messverkauf folgte.

Des Rupertus Werlensis „Postill" in 8° †) 1597.

Kleine | Catechismus | Dat is | Ein Kort slecht Bericht Catho | lischer Christliker Lehr. | So einem ijderen tho gelouen und

---

*) Wenn auf die Angabe Hamelmann's Opera p. 228, 1342 Seibertz Westf. Beiträge II, 85, 353 von Gerhard Rötikens Schriften zwei a, De ceremoniis ecclesiae Paderb. 1561; b, Sententiae ex optimis autoribus gedruckt zu Paderborn, zum Gebrauche seiner Schule anführt, so ist hier nur an Handschriften zu denken; Hamelmann spricht nicht vom Drucke, Seibertz nicht vom Formate, Rötiken liess noch anderswo drucken: das beweist seine Synodica oratio, Coloniae, typis Godenau. 1561.

**) a. a. O. II, 139.

***) Serapeum [1854] XV, 203.

†) Schon von Driver l. c. p. 120 und Seibertz a. a. O. II, 91 notirt.

tho wetten, tho doen und tho laten, tho sijner Seelen ewigen heyl nuttlick und nodtwendig is | Dorch | Johannem à Detten des olden Dohms tho Münster Canonich. Gedruckt tho Paderborn, by Mattheo Brückner. | Die Kehrseite des Titelblattes mit dem Holzschnitt der Kreuzigung und darunter die Stelle: 2. Epist. Sanct. Joan. I. Cap., ebenso Bl. 10a mit einem kleinen Holzschnitt der Verkündigung. 30 Blätter mit Signaturen in 12°.

Allerdings kamen mit dem Jahre 1600 *), immer mehr und mehr theils des Inhaltes, theils der Zeit wegen denkwürdige Producte heraus, so 1602 Agenda ecclesiae Pader-

---

*) Hier seien erwähnt mehrere Schriften von Melch. Stahlschmidt, Seibertz W. Beitr. II, 155, 359 und von Dript; sodann

Wahrhafftige Belehrung | Vom | Lutherischen | zum Catholischen Glaube, | des Liborii Wichardts angewesenen | Bürgermeisters zu Paderborn, geschehen | . . . den 30. April | umb 1 Uhr nachmittag Allen gutherzigen Bürgern daselbst und Stiffsgenossen durch eines Bürgers Sohn, der vom anfang biß zum end diesem Christlichen Werk beygewonnt zu gefallen befordert. Mit angehengtem Endurtheil auß Fürstl. Paderborn Cantzley mitgetheilt. S. Ambrosius sermo 89. Civitati nonnisi propter peccata civium infertur detrimentum. Definite peccata & civitas bene habebit. Gedruckt zu Paderborn bey Mattheo Pontano. anno 1604. 28 Blätter in 12°, bloss mit Signaturen.

Eine beredte doch mehr theologische als historische Antwort gab:

Schulführung und Widerlegung deß Stockmeisterischen Gesprechs welches ein Jeswiter zu Paderborn in offenem Truck mit dem Bürgermeister daselbst Herrn Liborio Wichard seligen in seiner Verstrickung gehalten zu haben sich berühmet. Allen Liebhabern der Euangelischen Wahrheit zu gründlichem Gegenbericht verfasset und zusammengetragen durch Johannem Schwartz Dienern am Wort Gottes zu S. Thomas in Soest. Mit einer Vorrede D. Philippi Nicolai. Gedruckt un verlegt zu Hamburg durch Philippum von Ohr. 1607. 41. 8. Vgl. Rosenkranz in der Zeitschrift II, 139 ff.

bornensis ex jussu Theodori *) episcopi evulgata in kl. Fol. 1609. die alten Catholische | geistliche Kirchen | gesäng . . . ; anderseits Livii Liber XXXIII. e Bambergensi codice m. s. in quo a quodam de soc. Jesu primum integer repertus accurate editus, Anno 1617 Paderbornae ex officina et typis Mathaei Pontani **) in 8°. — Der Drucker, welcher seinen Namen seit 1600 mehrfach latinisirt, tritt 1602 auch durch einige Artikel auf der Messe in Geschäftsgemeinschaft mit dem Kölner Quentel und druckt 1608 sogar für Münster, obwol hier Rasfeldt durch seine Beziehungen (S. 152.) noch bis 1603 für Köln gearbeitet hatte; und wie sehr Brückner (Pontanus) mit seinen Leistungen die Gunst des Bischofs und seiner Rathgeber gewonnen hatte, erhellt aus dem Privileg von 1608 1/8, wornach er, nachdem er sich zu Paderborn ein Haus gekauft und die Druckerei fortzusetzen beschlossen hatte, in der Stadt ***) und im ganzen Stift keinen Concur-

*) Sie ist nach Seibertz Beitr. II, 177, vom Bischofe selbst verfasst, und stiess bei den Protestanten, namentlich bei den Städten und der Ritterschaft, sogar bei einigen Pfarrern auf einen Widerstand, dass ihm strafende Confiscationen und andere Weiterungen folgten. Rosenkranz in d. Zeitschr. II, 137. Strunck, Annal. Paderborn. III, 625. Jacobson a. a. O. IV, 521. — Die Agende von 1687, wiederholt 1753, ist ganz dem Römischen Ritual gemäss abgefasst. Zum J. 1688 erschien ein fürstbisch. Mandat: ne bibliopolae libros imprimant . . . nisi prius a vicario nostro approbatos Jacobson IV, 528.

**) Arnsb. R. B. Diese Schrift war schon 1616 zu Rom, Venedig und Paris erschienen, die Paderborner Ausgabe Cum notis von 1617 „scheint im höchsten Grade selten zu sein; der Herausgeber war der [uns bekannte S. 63] Jesuit Horrion, der sich jedoch nicht genannt hat. Seine Noten sind von Gronov in. s. Ausgabe aufgenommen". Schweiger, Handbuch der classischen Bibliographie II. I, 542. Preller in Pauli's Realencyclopädie IV, 1127.

***) Privileg sowie mehrere Nachrichten über das Aeussere der Pressen zu Paderborn und Neuhaus verdanke ich den Abschriften, welche mir darüber der Herr Dr. C. Mertens aus dem Liber

renten haben solle, ohne Jemandes Einrede einen Buchbindergesellen halten dürfe, und für sich und seine Nachfolger im Geschäfte besondere Vergünstigungen *) seitens der Stadt zugesichert erhält.

Trotz dieser Privilegien erlitt doch die Officin schwere Schläge: Iste Mathaeus Pontanus, catholicae religionis cultor, multos utiles libros typis vulgavit tempore consecuto usque ad annum 1622, quo Paderbornam invasit Christianus dux Brunswicensis, qui, defuncto Mathaeo Pontano . . . constituit Bartholomaeum Ruffaeum, pedellum Academicum; und Braunschweig ertheilte ihm 1622 20/4 noch das schriftliche Privileg, dass er, von der Einquartirung verschont bleiben solle, »da diese (seine) Kunst genaue Aufführung erfordert und keine Turbation leiden kann«. — 1646 12/3, als Bischof Ferdinand den allgemeinen Gebrauch eines neuen Gesangbuches **) empfiehlt, lernen wir als neuen Drucker kennen

---

variorum VIII, Ms. der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn, freundlichst genommen hat. Vgl. Evelt in der Zeitschrift 22, 328.

*) Angeführt bei Bessen a. a. O. II, 139.

**) Vielleicht ist dies nicht mehr erhalten. An Paderborner Gesangbüchern erschienen ausser dem S. 207 erwähnten von Schlohbruch:

— Paderborner Gesangbuch von 1565 [?]. Meister I, 47.

— Alte Catholische Geistliche Kirchengesäng Paderborn 1609 in 12°. [S. 209.] Bollens, Der deutsche Choralgesang 1851 S. 93. Meister S. 44. Nordhoff, in Pfeiffer-Bartsch' Germania XVIII, 301.

— Alte Catholische Geistliche Kirchengesänge . . . Paderborn 1616. Hoffmann, Kirchenlied S. VIII. Bollens S. 93.

— Paderborner Gesangbuch von 1628, 1665. [Bollens a. a. O. S. 93. Meister I, 45]. — von 1671 [Bollens S. 93. Meister I, 47.] — von 1699 [Meister I, 48] — 1725 — 1767 — im Ganzen „mindestens 50" Auflagen [Bollens S. 93].

— Christkatholisches Gesangbuch, Paderborn bei Schirmer s. a.

— Katholischer Gesang nach den alten und neuen Melodien mit einem Gebetbuche von Jos. Tillmann, Paderborn bei Junffermann 1796 in 8°. A² 1799, A³ 1802. [Der Verfasser, geb. 1753 zu



Johan Huber, und später 1656 dessen Witwe und deren Sohn David.

Sodann, 1659, bestimmte ein Hoheitsstreit*) mit dem Jesuiten Moriz von Büren um dessen gleichnamige Herrschaft den Bischof Theodor von der Reck, der Witwe Huber um seine Sache öffentlich zu vertreten, die nöthigen Druckmaterialien zu nehmen und für deren Gesellen Johan Todt »typogr. aulicus« eine (zweite) Presse unter seinen Augen auf dem Residenzschlosse

Neuhaus

einzurichten. Damit war Paderborn das Monopol entwunden. Aegerrime tulit hanc novae typographiae institutionem vidua Huberiana . . . Quod litigium valde auctum fuit, cum filia Huberiana, promisso, uti asserebat, a Johanne Todt matrimonio, est frustrata anno 1662, quo ipse aliam Nihusii duxit. Die neue Presse bewährte sich so gut, dass jener Joh. Georg Todt, welcher 1680 den ersten Druck zu Coesfeld im Münsterischen veranstaltete, wohl kein anderer, als ein Bruder oder Verwandter ihres Besitzers war, und zu Neuhaus treten bald neben ascetischen Stücken ansehnliche Werke wie die Vita Meinwerci ed. Overham 1681 und namentlich die historischen Arbeiten Schatens ans Licht, besonders seitdem Christoph Nagel, welcher nach dem Titel seiner Ausgaben der Schatenschen Annalen aus Jesnitz im Anhalt-Dessauischen gekommen war, als typographus aulicus das Geschäft über-

Fürstenberg bei Paderborn, war Pfarrer in Erkelen, nach 1810 in Brakel. Vgl. Hamberger-Meusel, Das gelehrte Teutschland XXI, 83. Dies und das Münsterische von Verspoell A[1] 1810 scheint Bollens S. 105 als Proben des namentlich durch französ. Emigranten verweichlichten Kirchengesangs hinzustellen. Mehrere dieser Angaben machte Herr Dr. C. Mertens und durch ihn Herr Pfarrer Kleinschmidt zu Warburg, mit dem Pfarrern Wacker zu Wünnenberg der anonyme Herausgeber des neuesten Gesangbuches: Sursum Corda 1874 bei Junffermann kl. 8°.

*) Den sonderbaren Anlass erzählt genauer Bessen a. a. O. II, 221, 222.

nommen hatte und von 1693 ab auch wiederholt Artikel zur Messe beförderte. Es wird derselbe sein, welcher seit 1699 zu Warendorf und bald darauf zu Münster seine Presse aufschlug (S. 153), nachdem er zu Neuhaus 1698 sein Vermögen verloren hatte*).

*Die Todts, von welchen Johan Georg vielleicht nur ein Jahr zu Coesfeld thätig war, müssen ihr Geschäft zugleich nach Paderborn verzweigt haben, denn von hier beschickt 1674 ein Johan die Messe, 1709 wird hier ein Johan Theodor bekannt, dagegen nennt Strunck's Westphalia Sancta . . . als Druckort Neuhusii. Typis & impensis Joannis Theod. Todt, Clmi. Princ. Paderb. ac. Monast. Typ. Aul. Ao. 1715 und erscheint desselben Epitome historica**) de vita, reliquis . . . s. Liborii . . . Paderbornae typis Joan. Theod. . . . Todt . . . Elector. Colon. Aul. Typogr. 1736 in 8°.*

*Von Paderborner Druckern und Buchhändlern begegnen uns sonst : 1669 Joh. Hess***) der erste Verleger der Monumenta Paderbornensia, 1682 wieder Huber, 1707—1729 Joachim Friedrich Buch†), 1707 Nic. Dahmer zeitweise mit Buch associirt, (1736 Todt) 1741 u. 45 Ferdinand Joseph Schirmer mit dem Buchbinder (Verleger) Heinrich Hildebrandt, 1742 Jos. Buch, 1755—1770 H. L. Wittneven, anfangs mit Schirmers Witwe associirt, seit 1762*

---

*) Cf. Vogt, Catalogus libror. rarorum p. 609.

**) C. Mertens, Der h. Liborius, Paderborn 1873 S. 309.

***) Herr Archiv-Sekretär Dr. Sauer theilt mir folgende vielleicht auf eine andere Druckerfamilie deutende Nachricht von 1678 26/11 mit : Fürstbischof Ferdinand II. genehmigt, dass des verstorbenen [Münsterischen] Buchdruckers Raessfeld Sohn [S. 153.] die Privilegien erhalte, dass während seiner Minderjährigkeit Geschäftsführer sei „ein ander qualificirter Catholischer Substitut, als exempli gratiâ Friedrich Meyer, so bey W. Elzivier arbeithet, von Paderborn bürttig unnd in dieser kunst woll erfahren“.

†) Musices Choralis Medulla, sive Cantus Gregoriani Fundamentalis Traditio. Una cum tonis communibus hymnis, antiphonis lectione mensali &c Ad usum fratrum minorum strictioris observantiae provinciae s. crucis, . . . Paderbornae, Typis Joachimi Friderici Buch. Anno 1714. Daran schliesst sich mit besonderer Paginirung: Processionale ad normam missalis ac ritualis auctoritate apostolica reformatum concinnatum in usum F. F. Minorum strictioris observantiae, 12°.



Junffermann. Von Nic. Schaten (?) erscheint 1743 auf der Messe ein Artikel aus dem Selbstverlage. 1776 besteht ein gemeinsames Sortimentsgeschäft zwischen Häusern zu Paderborn, Köln und Münster.

Warburg

reiht sich nun mit einem*) Artikel ein, ist auch nicht auf dem Büchermark vertreten, sei es, dass das für Paderborn kurz vorher ertheilte Privileg oder erst der dreissigjährige Krieg der hiesigen Presse Einhalt gethan hat. Es ist: Cursus Kleselianus. Klösels Kunstbossen . . . Gedruckt zu Warpurg durch J. Beriman, 1619, 4°. 19 Bl. (Dialog)**).

**) Genannt bei Wendelin von Maltzahn, Deutscher Bücherschatz des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten bis um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts 1874 Abth. II, 285 Nr. 587.

*) Indem ich nunmehr Werden, welches ich S. 129 mit Teschenmacher zu Westfalen zu rechnen hatte, sicherer für eine fränkische Stätte halte [Vgl. Joh. Friedr. Möller, Patriot. Phantasien 1821. I, 34 ff.], wird Essen ethnographisch dem sächsisch-westfälischen Boden angehören [Kampschulte in d. Zeitschr. XXII, 227 f. Nordhoff, Kunst. Bezieh. S. 35] und hier zu berücksichtigen sein. Nachdem die Reformatoren schon um Weihnachten 1561 auf eigene Hand deutsche Lieder in der Getrudenkirche angestimmt. [Funcke, Geschichte von . . . Essen 1851 S. 109] und bereits im J. 1611 den Cultus erlangt hatten [Jacobson a. a. O. IV, 173], erschien 1614 ein lutherisches Gesangbuch gedruckt durch Johann Zeissen, oder Zeiss [Besprochen von Crecelius in d. Zeitsch. des bergisch. Gesch.-Vereins V, 282 ff. Ueber die Einflüsse und Verfasser vgl. Heppe I, 204]. Zeissen wird es sein, welcher 1615 Essener Druckartikel zur Messe schickte und etwas später in Soest sein Geschaft begründet [S. 192.]. In Essen verlautet auch von einer Presse vorerst Nichts mehr, bis 1683 ephemerisch wieder ein Artikel eines Heinrich Kauffmann auf der Messe verzeichnet wird. Seitdem kömmt uns die nächste Kunde aus dem J. 1742, wo, wie Herr

Osnabrück

erhielt erst 1617 zu des Bürgermeisters Heinrich Nytzen des Aeltern Zeiten eine Druckerei durch Martin Mann*), welchen Druck zuerst, bleibt fraglich. Von Mann, der 1619 die Messe besuchte, erübrigen noch Drucke bis ins J. 1635**).

J. Bädeker mir durch Herrn G. D. Dr. Topphoff mittheilt, hier eine Buchdrucherei des Waisenhauses bestand „aus welcher ein noch vorhandenes Zeitungsblatt stammt". Bädeker betrieb dort laut einem Berichte im Rheinisch-Westphäl. Anzeiger XXVIII, 1075 von 1817 auch eine Schriftgiesserei „die einen glücklichen Fortgang hat" und längst einen regen Buchhandel zum Rheine. Cl. Th. Perthes, F. Perthes. A³ II, 149.

*) Röling, Osnabr. Kirchen-Historie S. 138. Sandhoff Antistitum Osnabrug. Ecclesiae . . Res gestae 1785. II, 140. Grotefend a. a. O. V ff., dem die meisten Angaben der äussern Geschichte entlehnt sind. Herr Regensberg zu Münster besitzt den in Kupfer geschnittenen Titel von dem 4° Druck: Synodus maior | Osnaburgensis | id est | Decreta | et constitutiones in | Synodo promulgatae | praesidente revermo et illm. principe ac D. D. Francisco Guielmo S. Osnaburgensis ecclesiae episcopo XXVIII mens. Mart. M.D.C.XXVIII . . . Ex typographaeo episcopali Osnaburgensi. Den Titel rahmen ein folgende schön gruppirte und gestochene Bilder oben in der Mitte die thronende Himmelskönigin mit dem Kinde, neben ihr einerseits S. Petrus . . . und S. Crispinianus . . , anderseits S. Crispinus . . . und S. Carolus Mag. Fundator, unter den beiden letzteren die Gruppe der HH. Regina, Juliana, Cordula Cordua . . . gegenüber, unter den beiden ersteren, S. Hermagoras . . Pirminius . . Ludge[rus] . . Cand9. über dem Titel zwischen beiden Gruppen das Wappen, neben demselben einerseits, im Felde Carolus M.: S. Gosbertus . . . Adolphus . . . anderseits im Felde Crispinianus S. Wiho . . . S. Benno. Sollte damals eine bischöfliche Privatdruckerei bestanden, oder die Mannsche Presse diesen Charakter geführt haben?

**) Als Proben: Christliche und hoch | nötige Warnung | Für dem hochärgerlichen verschweren | und verloben | 1. Bey Teuffel holen,

1643, als die Gesandten hier zum Friedenscongresse erwartet wurden, war keine Presse mehr vorhanden und musste daher eine solche von Rinteln verschrieben werden, wo noch 1652 in 4° die Osnabrückische Kirchen-Ordnung erschien *).

*Weitere Drucker und Verleger sind Johan Georg Schwander (Schwender, Schweinder) 1660, der, nachdem Johan Casimir Kohonoffsky 1661—62 mit dessen Schriften, und 1664—70 ein Tilmann Buchholtz (Buchholdius) für sich gedruckt hatte, 1673 7/2 ein Privileg für seine Presse erwirkt und sie wenigstens bis 1682 benutzt. — 1688 Joh. Wolfgang Disiner — Gerhard Schorlemmer privilegirt 1691 31/1 † 1706, — dessen Witwe, die im Sommer des folgenden Jahres Godfrid Kissling **) von der Eulenburg in Sachsen*

Donder- und Hagelschlag. 2. Bey dem Verwündschen Gottstraffe mich. 3. Vom leichtfertigen Mißbrauche des allerheiligsten und allein seligmachenden Nahmens JESU. Gott zu ehren und zu gemeiner aufferbawung Anno 1626 am 10/20 Septembris. Gestellet auffs Papyr gebracht und in diesen Truck gegeben durch Johan von Münster zu Vortlage .... [Schriftstellen] Gedruckt zu Oßnabrück bey Martin Mann im Jahr 1626 in 4°. — Im nächsten Jahre erschien in derselben Officin und Grösse 4 Bll. stark: Epigramma in nobilissimi et amplissimi viri D. Johannis a Münster senioris hereditarii in Vortlage etc. et judicis dicasterii aulici vigilantissimum librum ἰ πανορθα ξxoy [?]; die griechische Schrift ist unleserlich, die lateinische klar, die deutsche gross aber unrein im Abdrucke.

*) Bibliotheca Buenemanni No. 1192.

**) Es erschienen:

— Neues Christ- erbauliches | Gesangbuch | Worinn Biß 700 auserlesene, so alt als neue Gesänge, sonderlich die 300 Hannöverische ... Und das vollständige Oßnabr. Gesangbuch ... Nebst beigefügten Doct. Joh. Habermanns Morgen- und Abend- ... Fest- Buß- Beicht- und Communion Gebetern ... Oßn. verl. v. P. A. Krumbein 1697.

— Osnabrückisches Gesangbuch, Osnabrück 1720.

— Neu vermehrtes G. B der Christl. Gemeinen ungeänderter Augspurg. Confession zu Oßnabrück, Worinnen 500 auserlesene geistreiche Gesänge ... Nun Unter Veranstaltung E. E. Rahts in grösseren Format u. groben Druck von neuen ausgefertiget. Oßn. Verlegt bei den Buchbindern 1732 [als Land-G. B.]; zum andern mahl ... Oßn. Verl. v. L. Voigt u. J. G. Lingen 1756.

— Christliches Gesangbuch für die evangelisch-lutherischen Gemeinden im Hochstift Osnabrück ... Nebst den gewöhnlichen doppelten Anhang. Göttingen, gedruckt bei Johann Christian Dietrich 1780 in 8°.

heirathete. Dieser arbeitete sicher bis 1741, sein Sohn Johan Wilhelm geb. 1711, wenigstens schon 1752, und bis 1789 wird das Geschäft auf den Namen Joh. Wilhelms fortgesetzt, obwol dessen Sohn Johan Godfried, der von 1773 an einige Jahre in Leipzig Halle und Jena sich der Typographie gewidmet, demselben längere Zeit vorgestanden hatte. Von 1789 führt Johan Godfried das Geschäft unter der Firma „J. W. Kissling & Sohn“ bis zum Tode des Vaters 96, sodann unter seinem Namen bis kurz vor seinem Ableben 1820, wo es der Gemahl seiner zweiten Tochter Gerhard Rudolf Meyer übernahm. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts scheint das aufleuchtende geistige Leben der Stadt Münster auch hebend auf die Zahl, und, wie die Stiftskalender (S. 185.) zeigen, auf die Ausstattung der Osnabrückischen Presserzeugnisse eingewirkt zu haben, zumal Münsterische Buchhändler auch hierher ihr Geschäft verzweigten (S. 155.).

Buchhändler werden auch gewesen sein: Godfrid Liebezeit, der 1691, Peter Andr. Krumbein, der 1696, Mich. Andr. Fuhrmann, der 1710, Levin Voigt u. Jobst Gerh. Lingen, G. E. C. W. Hechtel, der 1765 von Osnabrück und Goslar die Messe beschickt; 1773 hat Joh. Wilhelm Schmid eine vereinte Verlagshandlung zu Hannover und Osnabrück.

— Neues Gesangbuch zum Gebrauch der evangelisch-lutherischen Gemeinden in der Stadt Osnabrück. Osnabrück, gedruckt bey Johann Wilhelm Kißling. Hochfürst. privil. Buchdrucker 1786. 805 S. in 8°. ohne das angehängte Gebetbuch. [Exemplar im Besitze des Herrn Consistorialrath Smend zu Münster]. Weitere AA. 1828, 46, 67. Theilweise nach gefälligen Mittheill. der Herren Archivar Dr. Veltmann u. Sup. Intendent Gruner zu Osnabrück.

— Neues katholisches Gesangbuch zur Belehrung und Erbauung des Christen für den öffentlichen Gottesdienst und zu Privatandacht eines jeden Christen mit beygesetzten aller Orten bekannten und besonderen ganz neuen Melodien. Tägliche — festtägliche — vermischte Gesänge und Gebete von Rudolph Deutgen, Vikarius und Bibliothekarius der Domkirche zu Osnabrück. Zweite Auflage . . . Gedruckt in Minden durch Johann Augustin Enax, Königlichen Hofbuchdrucker 1782 in 8°. — Die erste Auflage laut Datum der beigefügten Approbation 1780 [wo?] — die dritte verbesserte zu Münster bei Aschendorf 1792. Kinnemund, Gesch. des kathol. Kirchengesanges A2 1850 S. 170 benennt: Das Gesangbuch von Vicar Teutgen zu Osnabrück 1788.



Herford

tritt mit einem Pressartikel in die Geschichte, der in seiner Art sehr früh und culturgeschichtlich sehr merkwürdig ist. Weddigen *) konnte deutsche Zeitungen vom J. 1630 und frühere mit dem Namen des Druckers nachweisen und versichern, dass die Stadt schon lange vorher ein Zeitungscomtoir gehabt habe. Die Göttingischen Gelehrte Anzeigen beschrieben dann ein Exemplar: ein Bogen hatte 4° Grösse, grobe Schrift, jede Seite 2. Col., am Rande die Zahlen 5, 10, 15 als Zeilenzähler, den Titel Coniun- und Augirte Wöchentliche Avisen 630 Nr. 1 und den Schluss : Coniun und Augirte Wöchentliche Avisen 1630 Nr. 1 gedruckt zu Herford bei Moritz Vogt D den 18. October. Zufällige »Zeitungen«, welche das eine oder andere Ereigniss verkünden sollten, gab es in Deutschland vereinzelt schon um 1450, doch gedruckte zuerst seit 1493 ***) und dann massenhafter seit dem 16. Jahrhundert, wie uns auch das Treiben der Wiedertäufer beweisen konnte (S. 148.); periodische dagegen, welche sich seit Ende des 15. Jahrhunderts aus den Nachrichten der regelmässig erscheinenden Kalender entwickeln mochten, brechen sich handschriftlich schon früh in Deutschland, seit 1536 und, dort den Handel betreffend, in Venedig, bahn, erfüllen jedoch erst vereinzelt 1590 und †) erst seit 1612 (mit

*) Beschreibung der Grafschaft Ravensberg [1790]. II, 45.

**) 1790 Stück 134 u. Weddigen im Neuen Fortgesetzten Westphäl. Magazin]1798] I, 67, wo auch Proben mitgetheilt sind.

***) Graesse, Lehrb. e. allg. Literärgesch. III, 1, 32 ff. 1090. Weller, im Serapeum XX, 218 ff, u. Bibliothek des literar. Vereins B. CXI.

†) Graesse a. a. O. Vgl. Beckmann a. a. O. II, 234. IV 306. G. Freitag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit A[6] III, 149.

Nummern) den Begriff unserer Zeitungen; daher gehen Herfords »Avisen« und bald der Münsterische »Mercur« (S. 167.) der Tagespresse Westfalens*) weit über 100 Jahre voran und mit jener der Welt stehen sie in der Vorderreihe.

Wahrscheinlich erschien zu Herford auch „des Raths zu Hervorden Stadt-Ordnung . . . publicirt den 15. October 1628" wovon ein Exemplar rarissimum im städtischen Archiv erübrigt **).

Auf dem Büchermarkt ist Herford vertreten zuerst 1673 durch Lor. Autenius mit 4 lateinischen, 1 deutschen und 6 holländischen Artikeln und von Corn. v. d. Meulen mit einem Buche, 1678 durch Heinrich Diebruch, 1712 durch Gerlach Heinr. Diebruch, der 1720 laut Angabe eines von den gesammten evangelischen Predigern daselbst verlegten „Kleinen Catechismus Dr. Martini Lutheri" mit Jacob Köhnemann ein gemeinsames Verlagsgeschäft hat; seitdem fehlen diesseitige Artikel auf den Messen.

---

*) Erst seit 1763 erschien zu Münster bei Aschendorf wieder als periodische Schrift: Münsterisches Intelligenzblatt etwa in 25 Jahrgängen; — 1785 bis 1804 das Münster. Gemeinnützige Wochenblatt. [Rassmann S. 372].

**) Staats-Archiv zu Münster MS. VII, 2402; die Herforder Kirchenordnung von 1534 ist noch in Wittenberg gedruckt und vielleicht gar nicht mehr vorhanden. Titel u. Weiteres bei Jacobson IV, 52.



Hamm

ist »1663 die erste Buchdruckerei durch Berend Wolphard vielleicht im Anschluss an das 1657 gestiftete, 1779 mit der alten Lateinschule verbundene Gymnasium*) angelegt«**); ihre Artikel erschienen 1674 zuerst auf der Messe und daneben andere eines Heinrich Nettebruch, doch diese nur für ein Jahr, während jene Bernhard Wolphard's bis 1693 wiederkehren. Ihm folgt der jedenfalls von Soest gekommene (S. 192.) Anton Jacob Utz — 1740, dann Friedrich Utz — 1785†).

*Man kann nur mit Mühe und nach grossen Zwischenräumen, so zum J. 1756***) 91 und 98, spätere Artikel nachweisen und damit feststellen, dass die hiesige Presse, wenn auch nur wenig beschäftigt, doch stets im Betriebe verblieben ist. — 1793 bestand zwischen Häusern zu Hamm und Frankfurt ein gemeinsames Verlags-Geschäft.*

---

*) Vormbaum a. a. O. II, 284, 888.

**) Möller, Kurze Geschichte der Hauptstadt Hamm. 1803 S. 130.

***) Nun erschien von dem Prediger der reformirten Gemeinde daselbst Rulemann Ludwig Eylert ein Gedicht auf den Sieg des Königs bei Lowositz, dessen Titel und Grösse Heppe a. a. O. II, 420 beschreibt.

†) Notizen der Groteschen Buchdruckerei zu Hamm.

Bielefeld*)

»In der Grafschaft Ravensberg, erzählt Weddigen**) zum J. 1790, befindet sich überhaupt nur eine Druckereij. Sie wurde 1685 von Just Tränkner zu Bielefeld angelegt und von dem damals regierenden Churfürsten von Brandenburg« mit einem Privileg geschützt, wornach er, der sich vor einiger Zeit in Bielefeld häuslich niedergelassen und daselbst eine Druckerei eingerichtet habe, worin ihm von der Nachbarschaft aus allerhand Nahrungseintrag geschähe, alle Schriften, so im Namen der Regierung oder von Privaten publicirt würden, drucken solle und alle seine Druckstücke, die vorher Censur und Approbation erfahren, im Preussischen nicht nachzudrucken und solche Nachdrucke zu vernichten seien. Verführt vom Datum des Privilegs hat man den Anfang der Presse oder wenigstens des hiesigen Buchhandels um mehr als zehn Jahr zu spät angenommen, ohne zu beachten, dass ein Privileg gewöhnlich den Bestand einer Sache voraussetzt; denn schon 1671 beschickt von Bielefeld Johan Dibruch, jedenfalls Glied der gleichnamigen Familie zu Herford (S. 218), den Büchermarkt mit 4, zwei Jahre später Joachim ihn mit 3 Artikeln.

Erneuert wird das Privileg 1712 dem Diederich Bädeker, Tränckners Nachfolger in matrimonio, und zwar, wie der König Friedrich ausdrücklich zu verstehen gibt, mit beson-

---

*) Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass unter den Messartikeln des J. 1666 auch ein Stück s. n. von Gronovia kam, welchen Ort Gustav Schwetschke mit Gronau [?] übersetzt. Ein Ort entsprechenden Namens ist auch das Dorf Gronow bei Lübeck, cf. P. Lindenbergius, HYPOTYPOSIS arcium, Palatiorum, librorum . . . ab Henr. Ranzovio, prorege et equite Holsatorum conditorum . . . Francofurti apud Joan. Wechelum 1592 in 4° p. 63.

**) a. a. O. I, 217; 1683 nach Schubart Beschreibung der Stadt Bielefeld 1835 S. 61.



derer Rücksicht auf das Ravenbergische Gesangbuch), den Catechismus, die „Leichpredigten" und dergl. Sachen. „Die Buchbinder zu Herford und Bielefeld sollen auch alles dasjenige, so bei diesem Bädeker gedruckt wird, wenn sie solches zum Wiederverkauf benöthiget seyn, von demselben gegen einen billigen Preis erhandeln, und selbiges von aussen nicht hereinholen." Bädeker erlangt die Exemtion ab oneribus publicis wie sein Vorgänger, er bezieht das Druckpapier unbelastet, er tritt aus der Jurisdiction der Stadt in jene des Königl. Drosten. Auch König Friedrich Wilhelm erneuerte 1725 7/4 dies Privileg, jedoch wurde der Selbstverlag des Ravensbergischen Gesangbuches auf Ansuchen des Magistrats dem Waisenhause zu Bielefeld unter einigen Nebenbedingungen überwiesen. Die Familie Bädeker dürfte damals schon das hiesige Geschäft aufgegeben haben, zumal wo sie alsbald in Dortmund (S. 200.) ein anderes besitzt und 1746 hier wieder ein Just. Nic. Süvern druckt. Von den ersten Pressartikeln kann ich keine namhaft wachen, von den ältern jedoch* Bielefeldisches Stadtrecht***)* und Bürgersprache samt beygefügter Polizeyordnung, wie auch einigen von hoher Landesobrigkeit confirmirten Privilegien 1685 *in 4°.* — *Später benutzten Bielefelder Autoren, wie G. W. C. Consbruch, auswärtige Pressen.*

---

*) Es war nämlich [anscheinend im Selbstverlag] erschienen: Neues Ravensbergisches Evangelisches Gesangbuch . . . Mit Chur-Fürstl. Brandenb. Freiheit. Bielefeld in Verlegung Sel. Joachim Dibruchs Witwe. Zu haben bei Johann . . . Dibruch [1687]. Genauer beschrieben von Nordhoff in Pfeiffer-Bartsch' Germania XVIII, 303. Diesem folgten Ravensbergisches Gesangbuch, Bielefeld 1692, und das neue Ravensbergische Gesangbuch Bielefeld 1708.

— Neu- vermehrt- und nach der Ordnung des Heidelbergischen Catechismi wohleingerichtetes Gesang-Buch, Geistreicher und zum wahren Christenthum erbaulicher Kirchen-Lieder Herrn D. Martini Lutheri und anderer GOtt in Christo liebender Lehrer; Wobey Herrn Joachimi Neandri Geistreiche Bundes-Lieder und Dank-Psalmen. Bielefeld 1784 s. n. t. 270 8°-SS. ohne das angehängte Gebetbuch. [Ein Exemplar in der Bibliothek des Herrn Consistorialrath Smend.]

**) Genannt mit spätern Schriften von Weddigen a. a O. I, VII, ff.

Coesfeld

rangirt mit einer Presse bei Falkenstein zwar erst unter dem J. 1712 , in Wirklichkeit jedoch bedeutend früher, und zwar zum J. 1680, wie wir aus dem Titel eines anscheinend verschwundenen Büchleins, das Jo. Henr. Jungius *) vor ungefähr hundert Jahren noch benutzt hat, mit Sicherheit entnehmen. Er lautet: Vita Beati Fratris Johannis de Beveren, qui a 1398 hunc mundum cum omni voluptate divitiis & libertate reliquit & e contra in castitate paupertate & stricta obedientia salvatorem suum secutus est, secundum regulam Sancti et Magni P. Augustini. Coesfeldiae per Johan. Georgium Todt, typographum Episc. A. 1680. Dass dieser Todt von Neuhaus gekommen, der Inhaber der dortigen Presse oder dessen Bruder gewesen, (S. 210.) lässt sich mit aller Bestimmtheit vermuten, besonders wo nun über Münster auch von 1678—83 der Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg regierte, der als Freund der Wissenschaften und als Segenspender seiner Lande sich nichtversehen mochte, mit einem neuen Privileg gegen die verbrieften Rechte der Münsterischen Presse (S. 151.) zu verstossen. Die Coesfelder Presse, von der vorerst Nichts mehr verlautet, scheint dann wieder begünstigt zu sein von dem Bischof Friedrich Christian von Plettenberg, der wie sein Vorgänger Fürstenberg, nach Kräften bestrebt war **), die dem Lande unter dem Bischofe Galen geschlagene Wunden zu heilen. Denn nun erschien

---

*) Historiae antiquissimae Comitatus Benthemensis Libri tres cum codice diplomatum et documentorum 1773, 4° Cod. dipl. et documentorum [II.] p. 272.

) Hinsichtlich Coesfeld's vgl. **Sökeland, Geschichte der Stadt Coesfeld 1839 S. 167, 172, 176.

hier das seither von den Bibliographen*) für das älteste gehaltene Druckstück: Joannes ab Alpen, De vita et rebus Christophori Bernardi .... in 8° Typis Andreae Herm. Wemmeieri und zwar mit einer Dedication celsissimo et reverendissimo Principi ac Domino D. Friderico Christiano episcopo Monasteriensi etc..... ipsa D. Ludgero protoepiscopo sacra die 1694 (I). Was die Entwicklung der Presse betrifft, so bemerkt Niesert**): »Vorzüglich verdient die frühere Buchdruckerei zu Coesfeld die Aufmerksamkeit der Bücherfreunde. Sie lieferte am Ende des XVII. Jahrhunderts gehaltvollere Schriften, als die Druckerei in Münster selbst; aus der Officin des Hermann Wemmeier und Bartholom. (sic) Haustatt gingen schätzbare Werke unserer vaterländischen Gelehrten von Alpen, Nünning und Cohausen hervor«, wovon indess anscheinend auf dem Büchermarkte Nichts bekannt wurde.

Die Erscheinungen nennen uns noch als Inhaber des Geschäfts (1705 Joseph Schwendel) 1712 Barthold Haustatt, 1740 dessen Witwe. „Bei der in unserer Zeit so kräftig wieder angeregten Wirksamheit auf wissenschaftliche Cultur, schreibt Niesert 1828, trat auch sie (die hiesige Druckerei) wieder ins Leben", anscheinend erst unter Wittneven, mit dessen Ahnen wir jedenfalls (S. 212.) schon zu Paderborn Bekanntschaft machten.

---

*) V. Spaun im Serapeum XIX, 117, Seibertz, Beitr. I, 225, Niesert, F. B. S. 63 ff, der die Fortsetzung [II] in die Münsterische Presse verlegt. Eine Ausgabe erschien Monasterii Westphaliae apud Joannem Joachimum Deierlein Bibliop[egam] Aul. [vgl. S. 155.] Anno 1709 in 8°.

**) a. a. O. S. X.

Spätere Druckorte.

Der uns bekannte Christoph Nagel, welcher vielleicht verarmt von Neuhaus (S. 212.) herübergekommen war, machte die ihm 1699 zu Warendorf vom Bischofe Plettenberg privilegirte Presse (S. 153.) noch in demselben Jahre durch mehrere Artikel bekannt*), doch liess die Familie das hiesige Geschäft seitdem sie nach Münster verzogen war, wahrscheinlich bald ganz eingehen.

Das älteste Ternaux-Compans bekannte Presserzeugniss der Stadt Berleburg, von welcher Falkenstein schweigt, ist »Gesangbuch, Berlenburg 1717 in 8°. — S. 67, I des B—L. von Georgi aber kann man verzeichnet lesen: »Gottfried Arnolds Auszug der Kirchen- und Ketzer-Historie. Berlenburg**) 1716 in 8°«. Die Presse wahrscheinlich im Schutze des Hofes eingerichtet und unterhalten reicht indess jedenfalls noch ins 17. Jahrhundert zurück wie folgender Titel vermuten lässt:

Historie der **Wiedergebohrnen**, Oder Exempel gottseliger so bekannt= und benannt= als unbekannt= und unbenannter **Christen**, Männlichen und Weiblichen Geschlechts, Allerley Ständen, Wie dieselbe erst von GOTT gezogen und bekehret . . . von Johann Heinrich Reitz. Fünffte Edition mit einem dienlichen Register versehen BERLENBURG Bey Johann Jacob Haug MDCCXXIV in 8°— 3 Bde, der 1. mit einem Kupfer, 2—3 s. l. et n. typ.

*) Proben: Actenmäßige gründliche Vorstellung . . . in Sachen Graf Jobsten zu Schawenburg, Limburg und Styrumb contra Statthalter und heilargelassene Regierung des Hochstifts Münster, nun mehr J. Hochfürstl. Gn. regierend, die anmaßliche Immedietät der Herrschaft Gehmen betreffend. 1699 Warendorff, Gedruckt durch Christoph Nagel, Hoch=Fürstl. Münsterischen Hofbuchdrucker in 4°. Katal. d. Bibl. d. Alterthums-Vereins Münster E. 117.

Orationes Catholicae, Warendorpii 1705 in 8°. Nieserts Katalog No. 15,724.

**) v. Spaun im Serapeum XX, 145.





Hiesige Druckartikel figurirten 1721 auf der Messe**) von Chr. Kamert, 1731 von Joh. Jac. Haug, 1743 andere ohne Namen des Druckers. Die bereits 1565 eingeführte, 1746 erneuerte und verbesserte Kirchen- und Schulordnung in der Grafschaft Wittgenstein in 4° druckte 1749 Christ. Mich. Regelein***), welcher noch im selben Jahre die akademische Buchdruckerei zu Herborn übernahm †).

Zu Detmold wurde, wie der Geh. Justizrath Preuss mir angibt, vom Hofbuchdrucker Rudolf Hoffer das erste Buch 1722 gedruckt laut nachstehender Titelurkunde: Fried. Herm. Cramer, Tractatus juris gentium. Pars altera. (P. prima Lemgoviae 1714. H. Wilh. Meyer) Detmoldiae typis Rudolphi Hofferi, aulae Lipp. typographi in 4°, und obwol Hoffer noch 1722 ein Privileg auswirkte, so ging die Presse doch schon 1732, fünf Jahre vor dem Tode des Gründers, ein — und zwar über ein Jahrhundert lang; denn Falkenstein's Vermerk über einen Druck von 1787 rührt wohl daher, dass die Lemgoer Artikel im Titel auch wohl aus »Detmold oder Meinberg« datirt waren. Das heutige Geschäft geht auf 1842 zurück, wo die Helwingsche (seit 1871 Klingenbergsche) Presse von Lemgo hierher verlegt wurde (S. 203.). Die »Meyersche Hofbuchhandlung« hat sich durch die Veröffentlichung historisch- diplomatischer Arbeiten aus der Westfälischen Geschichte verdient gemacht.

**) Hier erschien auch „die wegen der sie begleitenden bebeschaulich-frommen Auslegung" merkwürdige, „von Schwärmern gesuchte" „Heilige Schrift Altes und Neues Testamentes nach dem Grundtext aufs neue übersehen und übersetzt nebst Erklärung des buchstäblichen Sinnes, wie auch der fürnehmsten Fürbildern und Weissagungen". 1730 —1742 8 voll. in Fol. — ein Werk, dessen Rarität jedoch von der ersten Ausgabe 1726—1735 in 4 Bdn noch übertroffen wird. Vgl. Graesse I, 379. Ersch u. Grubers Encyclopädie s. v. Berlenburg. Reuss, Geschichte der h. Schriften Neuen Testaments A. 3. S. 470, 541.

***) Jacobson IV, 578.

†) Steubing a. a. O. S. 188.

An Arnsberger*) Drucken vermerkt Niesert (F. B. S. 37) gelegentlich einen des J. 1727 von Sebastian Fincke, nämlich einen Abdruck der 1651 zu Münster erschienenen Schrift: Gründliche und wahrhafte Motiven, durch welche Johann von der Reck, Herr zu Steinfurth bewogen, der Reformirten Religion abzusagen und die Uhralte Römisch-Catholische Religion den 30. November M.DC.LI anzunehmen in 8°.

Bis dahin sind auch, nach einem Schreiben des Herrn Professors Pieler zn Arnsberg, Leichenreden und dergleichen, die sich im Archive der Fürstenberger erhalten haben, meistens in Köln, in Westfalen bei Joh. Georg Hermanni zu Soest (so 1724, 26) (S. 192) bei Johan Ulrich Hubers Witwe (1656) zu Paderborn (S. 211.) oder bei Bernard Rasfeldt (1632) zu Münster (S. 163) gedruckt. Seit 1727 begegnet uns der nächste Druck 1753**); 1766 ersteht auf Veranlassung des Hofraths Joh. Wilh. Arndts eine Druckerei, deren Inhaber, Joh. Eberhard Herken, seit 1770 als churfürstlicher und landschaftlicher privilegirter Buchdrucker sich nur mit der Presse befasste. Die nicht geringzähligen Artikel, zumal das seit 1766 erscheinende Intelligenzblatt, brachten fast nur Bekanntmachungen der Regierung und Gelegentliches.

Wenn ferner von Joh. Bausen, Commissar et Pastor Ruthenae 1734 erschien Breviarium Asceticum Ruthenae ap. Herm. Herbst***), so haben wir darin keinen dortigen Druck- sondern bloss einen Verlagsartikel, vielleicht aus der Lippstädter (S. 194) Presse, zu erkennen; Herbst nennt sich nämlich Bibliopega.

---

*) Da wir [S. 194] ausser dem erst spät erschienenen Heroldschen an katholischen Gesangbüchern keine aus oder für das südliche Westfalen zu verzeichnen haben, so wird dassalbe, das ja einen Theil des Kölnischen Erzstifts und Bisthums ausmachte, sich der in ununterbrochener Reihe zu Köln erschienenen bedient haben, wie sie aufgezählt sind bei Meistor a. a. O. I, 37 ff.

**) Seibertz, Beiträge II, 92 II, 124, 476. Vgl. Churköln, Ed. Sammlg II, 436.

***) Seibertz, Beitr. I, 23; gibt es noch eine Ausgabe von 1738 ?

Zu Hagen, dessen ältestes Druckstück ich zum J. 1780 finde*), unterhielt gegen Ende und Anfang dieses Jahrhunderts Chr. Gerlach eine Presse, aus welcher verschiedene Schulbücher und auch ein Gesangbuch**) für die dortige evangelische Gemeinde hervorgingen — Artikel, welche heute schwer wieder aufzufinden sind. Sodann druckte Arnold Brune unter der Redaction des Pfarrers Aschenberg sicher von 1814—17 die Zeitschrift »Hermann«, und seit dem Beginne der zwanziger Jahre das Wochenblatt »Hausfreund« — beide in kl. 4°. Das Geschäft ging 1833 auf Moritz Thieme, 1847 auf Herrn Gustav Butz über, dem ich die vorstehenden Notizen verdanke.

Von der Dorstener Presse vermag ich mit ihrem jetzigen Inhaber M. J. Reichartz nur die Thatsache zu vermelden, dass sie seit dem Anfange dieses Jahrhunderts bis 1825 bestand und bis dahin namentlich ein Bruderschafts-

---

*) Bei Rassmann a. a. O. S. 16.

**) An protestantischen Gesangbüchern für die Grafschaft Mark verdienen ausser dem Lippstädter von 1738 [S. 194] noch Erwähnung:

— „Kern und Mark geistlicher Lieder" mit einem Gebetsanhang 1722 und verschiedenen Liederanhängen namentlich der Gemeinde Altena. Bei Heppe a. a. O. I, 280, II, 29.

— „Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch in den Königl. Preuß. Landen" Berlin 1780, dessen Einführung nach Jacobson IV, 293, 292 im J. 1786, nach Holthaus, Kirchen- und Schulgeschichte A2 1831 S. 238, 1782—83 vorerst zum Missbehagen der Leute und nur local gegen „Kern und Mark" erfolgte, obgleich Schröck, Kirchengeschichte seit d. Reformation VIII, 144 dem ästhetischen Gehalt alle Anerkennung zollt. Heppe a. a. O. I, 281 ff

— Gesangbuch zum Gebrauch in den Westphälischen Landen, Halberstadt, Dölle s. a. aber vor 1810. Vgl. Heinsius, Bücher-Lexicon II, 79. „Gegen Ende des 16. und den Anfang des 17. Jahrhunderts wurde das Hochdeutsche in der Grafschaft Mark die Kirchensprache der Protestanten". Möller, Patriot. Phantasien II, 287. Vgl. vorher S. 200.

gesangbuch von Hess und Schürholz, sowie eine Wochenschrift »Argus« (später Dorstener Intelligenzblatt) hervorbrachte.

Wie segensreich der nationale und Culturaufschwung Deutschlands auch auf die Gründung von Pressen einwirkte, so dass diese sich bis in kleinere Städte ausbreiteten, in grössern vermehrten, das kann auch die Geschichte Westfalens mit rühmlichen Beispielen belegen. Ein Berichterstatter aus dem J. 1817**), der indess nur das nordwestliche und südliche Westfalen mit den angrenzenden Rheingebieten berücksichtigt, gesteht, wie in diesem Gebiete allein 33 Buchdruckereien beständen »wovon jedoch die Hälfte erst seit 20 Jahren errichtet worden ist«. Seine partiellen Angaben bieten aber einen Anhalt, um im Umfange der heutigen Provinz mit Einschluss von Lippe, Osnabrück und Essen an Officinen, die theilweise mehrere Pressen beschäftigten, für damals wenigstens nachzuweisen in Anholt 1, Arnsberg 1, Berleburg 1, Bielefeld 1, Coesfeld 1, Dorsten 2, Dortmund 2, Essen 1, Hagen 1, Hamm 1, Herford 1, Lemgo 1, Lippstadt 1, Minden 1, Münster 2, Osnabrück 1, Paderborn 1 (?), Schwelm 1, Soest 1, also mindestens 22.

Und was unsere umfassende, grossartige Zeit in Bücher- und Schriftenthum zu zeitigen vermag, beweist schlagender als Worte, dass das Land allein im provinciellen Umfange zur Stunde 111, mehrfach mit Pressen verbundene, Buchhandlungen besitzt.

---

*) Im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger [Dortmund] XXVIII, 1075.

Rückblick.

Das unschätzbarste, weil geistvollste, Erbtheil der Vorzeit machen die »Bücher« aus. Sie bewahren die Gedanken und die Handlungen der Menschheit von den tiefsten Empfindungen der Einzelbrust bis zum Bewusstsein der Nationen, die Arbeiten und Pläne des Geistes in diabolischer Schmach bis zu den höchsten Gipfeln hehrster, himmlischer Schönheit, die Sehnsucht nach Gott, das Ringen und Gähren aller Ideen nach Zeiträumen, Völkern und Orten, kurzum die Vergangenheit; der Buchstabe und das Wort vermögen und vermochten doch gefügig und geschickt die feinsten Nüancen der Gedanken wie der Erscheinungswelt in sich aufzunehmen und der Nachwelt zu bewahren. Der Geist, der Vergangenheit — und nur der Geist hat eine Geschichte, — welchen Ruinen und sonstige Funde in und über der Erde nur dunkel, Kunstwerke nur zu vereinzelt verkündigen, spricht lauter und heller in den Blättern der Bücher.

So lebt die Vergangenheit wieder auf im geschriebenen, schneller und weitgreifender im gedruckten Worte, in der beweglichen Type: Die Presse diente menschenfreundlich und selbstverleugnerisch nicht nur dem Thun und Wollen ihrer Zeit, sie gab auch getreu die Erbschätze der Vorzeit mittelbar oder unmittelbar wieder. Sie, das Sprachrohr, um offen und muthig zum Publicum zu reden, wurde ebensowol der Höhenmesser geistiger Potenz einer Oertlichkeit, wie das Signal, welches der Volksstimmung Ausdruck, nicht selten auch Richtung und Charakter verlieh.

Alle Druckschriften von der Bibel bis zum Theaterzettel (in einer Bibliothek) gesammelt würden für den örtlichen Umfang, dem sie entwuchsen, den ganzen Schatz des

Denkens und Handelns, wie einen grossen von den Ahnen angelagerten Geistesschacht darstellen; dennoch so viel Gleichgültigkeit gegenüber den Pressen und Bibliotheken! Wenn der Privatmann ein Buch noch eher für ein Hinderniss, als eine Zierrat seines Hauscomforts ansieht*), so werfen Literatur- und Localhistoriker nur einen flüchtigen oder gar keinen Blick auf die Entstehung und Wirksamkeit der Presse, deren Macht auf die Geschicke des Einzelnen wie der Gesellschaft ganz unterschätzend.

Die Thatsachen, welche uns bei der speciellen Würdigung der westfälischen Pressen aufstossen, dürften, wenig modificirt, auch für andere Länder Geltung beanspruchen.

Eine Presse kann nur da erstehen und Früchte tragen, wo ihr die geistigen Bestrebungen und behagliche Verhältnisse den geeigneten Boden bereiten, sonst findet sie keine Stätte, oder sie vegetirt und geht schnell wieder ein, wie wir das an mehreren Orten gewahrt haben. Thätig, entspricht sie entweder dem örtlichen Literaturbedürfnisse, oder sie greift blühend darüber hinaus nach andern Orten und Gegenden, oder, wenn thatlos, muss sie sich von auswärts Concurrenz gefallen lassen. Sie erhob sich hier in der idealsten Luft der Wissenschaften und der Religion und je weiter sie ihre Fähigkeiten bewährte, um so mehr stellte sie sich auch fördernd und erleichternd den Verwaltungs- und Verkehrsinteressen zur Verfügung. Sie folgte und diente nämlich:

1. den humanistischen Studien, so zu Münster, Soest, Dortmund und später der Bildung und den Schulen überhaupt;
2. den liturgischen oder confessionellen Zwecken, insofern jene dauerhafte Ritualbücher verlangten, diese eine schnelle und leichte Verbreitung der confessionellen Lehren erheischten, wie dann die Pressen zu Lippstadt

---

*) Welchem Uebelstand auf die Dauer nur durch die Schule, vorläufig durch öffentliche, leicht zugängliche Bibliotheken des Staates, der Vereine und Corporationen zu begegnen sein wird.



und Paderborn in diesem Sinne schnell wirkten, in jenem, selbst zu Münster, sich lange auswärtige Concurrenz machen liessen;

3. den Absichten der Höfe und der Verwaltung, sei es, dass eine hohe Person zu feiern, sei es, dass Gesetze und Ordnungen zu erlassen waren, welch' letztere also zu den kirchlich-liturgischen »Ordnungen« profane Gegen-gegenstücke bilden;
4. dem Verkehr, dem politischen und Tagesleben, wie denn heute grade die industriereichen Gegenden, diese Zwecke verbindend, die meisten Zeitungen besitzen, — Druckstücke, mit welchen sich schon die Herforder Presse im dreissigjährigen Kriege, später Westfalen weniger bekannt machte.

Ungefähr in dieser Folge haben die verschiedenen Ursachen auch nacheinander die Pressen aufleben lassen, sich jedoch schon oft bei der Gründung durchkreuzt, so dass die Officinen bald den verschiedensten Zwecken dienten, nur dass, je mehr die confessionellen Gegensätze sich schärften, die einen, was liturgische und confessionelle Schriften betraf, bloss dem katholischen, die andern bloss dem protestantischen Bekenntnisse offen standen.

In den ersten Jahrzehnten der Druckerei blieb die Presse Westfalens hinter den literarischen Bedürfnissen des des Landes zurück, in gewissen Bezirken sogar bis in unser Jahrhundert.

Es erstand doch eine Presse der Stadt Osnabrück erst im 17. Jahrhundert, Minden eine dauernde noch später, Lemgo und Dortmund erst um die Mitte, Paderborn, Siegen und Burgsteinfurt erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts, so dass, nachdem die Frühofficinen zu Soest und Lippstadt schnell wieder eingegangen waren, in Wahrheit bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die im Anfange gleichfalls unterbrochene Officin Münsters übrig blieb. Die nach und nach wiederbelebten oder neu gegründeten Geschäfte versahen, so zahlreich sie auch gegen früher sind, meistens nur das örtliche Bedürfniss und oft dies nicht einmal mit einem Schein-

dasein. Das Sauerland entbehrte wie der Bibliotheken, auch einer Presse fast bis vor hundert Jahren.

Da mussten auswärtige Offinen von Anfang an hülfreich eintreten; jene zu Köln, Paris, Strassburg, Nürnberg, Bremen u. s. w. versorgten bis über die Incunabelnzeit Münster, Soest, Minden, Herford mit den Ritual- oder liturgischen Büchern, Osnabrück bediente sich lange der Pressen zu Münster und Köln, die Osthälfte Westfalens, confessionel von diesen beiden Druckorten abgestossen, wandte sich meist mit ihren reformatorischen und gelehrten Schriften nach Leipzig, Wittenberg, Eisleben und Warburg *), und nicht wenig überrascht uns, dass von Hamelmann dieser Mangel einer nahen Presse kaum vermerkt wird, als wenn die confessionelle Verwandschaft und der rege Geistes- und Handelsverkehr nach aussen ihn nicht hätte empfinden lassen. Auch als Lemgo's Presse schon arbeitete, konnte jene zu Rinteln 1622 ungefähr mit der Universität von dem Stadthagener Typographen Ernst Reineking gegründet und von den Giessener Peter Lucius belebt **) namentlich im 17. Jahrhungert auch nach Westfalen hin eine Bedeutung erringen, die seither in der Bildungsgeschichte dieses Landes kaum erkannt, geschweige gewürdigt ist.

Paderborn und Neuhaus mussten selbst unter einem Bischofe wie dem gelehrten Ferdinand von Fürstenberg, holländische Typographen und Künstler ihre Dienste leihen, als die Monumenta Paderbornensia in würdiger Ausstattung ans Licht treten sollten. Und nun das Sauerland!

---

*) Man vgl. z. B. Hamelmann l. c. p. 165 ff.

**) Die Geschichte dieser Presse in D. C. Ant. Dollens, Geschichte der Grafschaft Schaumburg 1756 S. 499 ff. 1627 erschien hier in Fol. Piderit's Chronicon comitatus Lippiae . . . 1630 Goehausen, Processus contra sagas in 2 Bänden 8°, — 1631 zuerst die berühmte und menschenfreundiiche Cautio Criminalis seu de processibus contra sagas liber in 4° von Friedrich von Spee. [Beide in Niesert's Katalog Nr. 11 743—44, 11740].

da halfen Mainz, Frankfurt häufig Wesel*) und noch mehr die Presse zu Duisburg, welche 1585 errichtet und seit 1655**) an eine Universität gelehnt, Westfalen manche geistige Nahrung verarbeitet und geliefert hat.

Keine Stadt hat von der Incunabelnzeit***) an dem Sauerlande und dem ganzen Westfalen so viele und so schöne Bücher übermittelt und gedruckt, wie Köln, anderer auswärtiger Officinen nicht zu gedenken, die zwar ephemerischer eingriffen, immerhin jedoch ein Licht auf die Wechselbeziehungen werfen, welche die Pressen zwischen verschiedenen Ländern hergestellt haben. Wenn daher der Westfale mit Zufriedenheit auf die heimische Cultur zurückblicken mag, so gedenke er dankbarst der Städte des Rheines, der Weser und Hollands, die ihr durch die Pressen so viele Wohlthaten erwiesen haben!

Die Aushülfe ferner Pressen bis tief ins 16. Jahrhundert erklärt sich von selbst aus dem Mangel heimischer Officinen, aus dem confessionellen Gegensatze der verschiedenen Territorien, aus dem noch flüssigen Handelsverkehr der Zeit; um so mehr verdient sie Beachtung seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, als doch nach und nach eine ansehnliche Zahl von heimischen Officinen aufkam und sonst Pressen und Literaturbedürfniss sich gegenseitig zu fördern und unentbehrlich zu machen pflegen. Die Gründe liegen nur zu offen in der materiellen, moralischen und politischen Zerfahrenheit des Landes, welche sich seitdem mehr als hundert Jahre niederdrückend wie ein Alp über die Territorien Westfalens gelegt hatte.

Wenn schon die confessionellen Gegensätze die Nachbarstädte abstiessen, der innere Landverkehr bei Wegen, die

---

*) Sie ist nach Falkenstein u. O. Schulz 1543 errichtet; 1554 erschien hier Schöppers Katechismus. Döring S. 84.

**) Die erste Gründung der Hochschule setzt Wolters a. a. O. S. 156, 164 ins J. 1561, jene der Presse, die schon 1585 auf der Messe vertreten ist, gibt Reichard im Serapeum XXII, 42, 69.

***) Vgl. Nordhoff, Kunstg. Beziehungen S. 19.



selbst im Hochmittelalter nur stückweise gepflastert*) und später eine Klage aller Reisenden waren, so beunruhigten seit dem Ende des 16. Jahrhunderts die Einfälle der Spanier den Einzelheerd wie die Gemeinschaft, schnürte die Autonomie Hollands den alten Verkehr Westfalens gen Westen hin immer mehr ab, zerfleischte der grosse Krieg mit eisernen Fingern den Nationalwohlstand, knickten die Kriege des Bischofs Galen die immer noch prangende Blüthe Münsters, verfolgte das eine Territorium mit blassem Neide jede Begung des andern — und um das Maas der Leiden zu erfüllen, mangelte es hier an Schulen und Kräften, schnitten dort die Pressprivilegien manchem passenden Orte, fähigen Manne oder gutem Projecte das Arbeitsfeld ab und bargen selbst für die Begünstigten meistens den bittern Stachel der Censur.

Solche Nachtzustände verfehlten nicht, nagend und vergiftend die zarteste und empfindlichste Saite der Cultur zu berühren d. i. die höhere Geistesarbeit — und ohne Mittel, ohne Muth, in einer hülflosen Gegenwart und bei wenig einladender Zukunft musste die Presse den schwunghaften Jugendflug verlassen und einem zwischen Leben und Sterben wankenden Dasein verfallen.

Daher das geringe Contingent rein gelehrter und das Vorwalten der administrativen, ascetischen und Gelegenheitsschriften, daher die sporadischen Erscheinungen auf dem Büchermarkte, daher das schnelle Verstummen der schon im dreissigjährigen Kriege zu Herford und Münster so rege geübten Publicistik, deren so spätes Wiedererwachen**) und

---

*) Vgl. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens in seiner culturgeschichtlichen und systematischen Entwickelung. A[2]. 1873 S. 426.

**) Die traurigen publicistischen Zustände Westfalens im 18. Jahrhundert, die Hemmnisse der oft an Ausländer ertheilten Privilegien, den Werth und das Aufkommen von Zeitschriften [Lesegesellschaften] behandeln die Artikel : Anfänge der Tagespresse in Dortmund [vom Ober-Bürgermeiter Dr. Becker] im Dortmunder Anzeiger, Jahrgang 1869 Nr. 88—102.



Schwäche gegenüber den verwandten Artikeln des Auslandes. Daher heute des Forschers Mühe, die Drucker einer Officin in der Reihenfolge nach ihren Drucken zu bestimmen. Daher das Arbeiten heimischer Kräfte für fremde Pressen und das verdriessliche Nachdrucken von Originaldruckstücken, daher seitens der Künstler das Verlassen des alten unergiebigen Druckortes und das Aufsuchen eines andern, um von Neuem das Glück zu versuchen; daher die leidige Thatsache, dass die Type, die einstmals die Hand des Gelehrten geziert, endlich wie ein einfaches Handwerksgeschirr in die Hände des Buchbinders kömmt; kaum dass die höfischen von den Fürsten begünstigten Pressen ein besseres Dasein fristen, als jene welche im Volke wurzelten.

Die Leidensreflexe des Buchdrucks theilten sich selbstverständlich dem Buchandel mit. Weitere Associationen, wie sie vor dem dreissigjährigen Kriege Häuser Westfalens und des Auslandes zum gemeinsamen Waarenvertrieb verbanden, kehren erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wieder. Der vormalige Büchervertrieb sinkt nun zum localen Sortiment und immer mehr in die Hände der Buchbinder herab und, damit das Stück möglichst fertig verkauft werden könne, wird es gebunden ausgeboten, wie heute noch in den Läden der Kleinstädte und Buchbinder. Der grössere Vertrieb auswärtiger Bücher ging darum fast ganz in ausländische Hände über, heimische Handlungen, die Namen hatten, gibt es vor Ende des 18. Jahrhunderts kaum mehr. Noch 1816 schrieb Friedrich Perthes aus Westfalen *): »Um den Betrieb kämpften seit einer Reihe von Jahren Bremen und Hanover, jetzt ist Bremen besiegt . . . Die Wirksamkeit der Hahnschen Handlung in Hannover reicht durch Ostfriesland bis nach Holland durch Westfalen bis zum Rhein . . . Die Buchbinder pfuschen noch im Bücherverkehr , . . Einige junge tüchtige Buchhändler regen sich auch bereits, aber ihre Verbindung mit Leipzig ist sehr erschwert, da der Frachtverkehr gänz-

*) Cl. Th. Perthes a. a. O. II, 147 ff.

lich fehlt und die Kosten der durch die hessischen, hannoverischen und sächsischen Anstalten zugleich vermittelten Postsendungen unerschwinglich sind. Vom Buchhandel allein können sie daher nicht leben und müssen nebenbei den sogenannten Kunsthandel treiben, Bilder, Landkarten, Farben, und Zeichenmaterial aller Art verkaufen und stehen dadurch mit italiänischen Colporteurs in Verbindung. Sonderbar ist es, dass das katholische Westfalen gar keinen Zusammenhang mit dem katholischen Süden hat; höchstens werden die hier erscheinenden Gebetbücher, Geschichten der Heiligen u. s. w. dort nachgedruckt. Ich bin mehrfach gebeten worden, für die westfälischen Handlungen Verbindungen in Ulm, München, Salzburg, Augsburg, Oestreich anzuknüpfen«.

Eine andere Klage über das alte Bücherwesen verlautet wohl überall und liegt nicht im Innern desselben, sondern in dem rücksichtslosen Geiste der Zeit. Was nämlich die westfälischen Pressen geliefert hatten, davon ist leider so Vieles, nachdem es den zeitigen und praktischen Werth verloren, untergegangen, nicht nur Primicialdrucke und Incunabeln, selbst solche Artikel, welche für die eine andere Disciplin und Oertlichkeit eine ganz besondere Bedeutung haben. Freilich sind auch Erzeugnisse von äusserer Opulenz oder von gelehrtem, dauernden Gehalte nur orts- und zeitweise, und nicht durchschnittlich ans Licht getreten.

Worin besteht denn das Verdienst der westfälischen Presse, nachdem sie so lange und so vielorts zu den geistigen Bedürfnissen des Landes in einem Missverhältnisse gestanden? Darin, dass hier, auf einem so engen Bezirke, allmälig eine so grosse Anzahl von Pressen, wie schwerlich irgendwo anders in deutschen Landen, ethisch einwirkte, um, wenn auch nicht die höchsten, so doch oft mehr als die Bedürfnisse der Oertlichkeit zu befriedigen, und immer wieder dann hier, dann dort Nahrung zum Denken und Empfinden in die Masse herabsickern zu lassen, bestehe sie nun in geistlichen oder weltlichen Gesetzen, in Gesangbüchern oder sonstigen Mittheilungen. Jedes Druckstück wirkt ethisch.



Auf dem grossen historischen Bilde Westfalens leuchten die vielen kleinen Pressen wie ebenso viele Lichter, und einige darunter mit einem intensivern Glanze. Jene zu Münster ersteht mit den ersten der Welt, um sich in der humanistischen und sodann in der classischen Literatur wenig gekannte aber unvergängliche Verdienste zu erwerben. Alter, ununterbrochene Arbeit oft für bedeutende Gelehrte, für die Schule und die westfälische Umgebung verleihen der Dortmunder, voluminöse historische Werke seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der kleinen höfischen Presse zu Neuhaus eine eigenthümliche Rangstellung. Lemgo glänzt im 18. Jahrhundert wie ein Stern erster Grösse noch weiter in die deutschen Gaue, wie vordem Rinteln, um die Mitte reicht Mindens Thätigkeit weit in's Westfalenland, und in den letzten Jahrzehnten sollen noch die Zahl und der Charakter der Leistungen, welche zu Münster gedruckt oder verlegt wurden, einen Spiegel dem regen hohen Geistesfonds vorhalten, der sich hier unter Fürstenbergs Obhut zum Denken und Handeln cumulirt hatte. Die Pressen zu Münster, Herford (Lippstadt) zählen zu ihren bemerkenswerthesten Leistungen so frühe periodische Blätter, wie wohl wenige Städte mit Incunabelnpressen und hätten gewiss auch später mit denen anderer Länder Schritt gehalten, wenn nicht die Franzosenherrschaft hemmend dagegen getreten wäre. Die gesammten Officinen Westfalens haben das Anstandsgefühl bewahrt, die Type nicht mit unlautern, lasciven Objecten zu beflecken und zu erniedrigen. Deutsch wie ihr Ernst, blieb auch ihr Scherz.

Die Presse stand auch, namentlich in ihrem Frühling, in hohen Ehren. Zu Münster und Dortmund erfreut sie sich des Umganges und der Unterstützung der Gelehrten, wie wäre sie selbst eine Persönlichkeit gewesen, anderswo ersteht sie im Schatten der Schulen und Hochschulen oder, wie zu Neuhaus und Steinfurt, neben den Residenzen wie ein Institut, dass zu höherm Streben einen starken Hebel einsetzt. Unter den ältern Typographen Münsters erscheint ein Theodorik Tzwyvel zugleich als Gelehrter ersten Ranges

und wie viele Gelehrte haben wohl der Presse ihres Ortes Nahrung geboten oder doch mit scientifischer Hülfe und Correcturen ihre Liebe und Gewogenheit bewiesen. Und die Fürsten ihrerseits suchten die Drucker nicht bloss durch Titel, sondern wie zu Münster, Siegen, Paderborn und Bielefeld auch durch Privilegien und andere Vergünstigungen zu ehren und mehrfach auch mit den allgemeinen Lasten zu verschonen.

Der Drucker war ursprünglich ein gelehrter, meistens ein geehrter Mann, stolz auf seinen erhabenen Beruf, später wird er zwar mehr ein technischer Geschäftsmann, doch liebt er es lange noch, seinen Büchern ausser dem Schmucke des schönen Satzes auch die Zier von Holzschnitten oder Kupferstichen zu geben, und soll er auch auswärtige Hände dafür heranziehen. Kam nun noch ein schmuckreicher Einband hinzu, so war das Werk eine Erquickung für Geist und Gemüt, das Buch ein Magnet und der Conservator bildender Kunst. Doch so verschlangen sich endlich die Requisite eines Buches, dass der Drucker, wie er ursprünglich Autor war, später ausdrücklich Buchbinder wurde. Der Handel lag in Händen des Druckers, des Verlegers und oft auch des Buchbinders. In neuster Zeit sonderten sich die verschiedenen Zweige des Bücherwesens in der Art, dass Druck, Verlag, Handel mehr und mehr in besondere Geschäfte verzweigt wurden, der Kunsthandel und die Binderei sich überall völlig lösten — ob zum Nutzen der Werke, beantwortet leider die gangbare Ausstattung in den meisten Fällen mit Nein.

Zahlen haben uns gezeigt, wie gross die Reihe der Pressen auch in Westfalen in unserm Jahrhundert anwuchs, als sie die Fessel des Privilegs abwerfen und freier an ihre tausendfachen Aufgaben gehen konnte. Sie zog ein in die kleinsten Ortschaften, stellte der Meinung die Meinung gegenüber, warf ihre Worte bis an die kleinsten Heerdfeuer, diente in ungeahnter Ausdehnung dem geistigen Verkehr wie dem Geschäftsbetrieb bis in die fernsten Zonen des Erdrundes; der Mann von heute kann sich eine Welt ohne Presse nicht mehr denken.

Freilich verfällt sie als menschliches Institut nur zu leicht den Gefahren der Freiheit, der materiellen oder geistigen Uebervortheilung der einen gegenüber der andern Partei: Möchte die Zeit bringen, dass sie voll männlichen Ehr- und Rechtsgefühls statt des Schadens nur die Beseligung der Gesellschaft, deren Lehrerin und Dienerin zugleich sie ist, anstrebe; möchte das gedruckte Wort, das immer noch schwerer wiegt wie das geschriebene, geschweige das gesprochene, um seine hehre Aufgabe sicher uud vollständig zu lösen, zu dem Born der Ideen, woraus die ersten Pressen schöpften, zurückkehren, zu dem Born der Humanität und Wissenschaft und desshalb auch der idealen Objectivität und Wahrheit. Kann sie aber im Strudel des Tagesleben der Tendenz einmal nicht entrathen, weil diese zu menschlich bleibt, so gestatte sie in Gerechtigkeit und Menschenliebe der einen Partei das volle Audiatur et altera pars — dann wird sie statt Dornen Rosen ins irdische Leben flechten.



Alphabetisches

Namen- und Sachregister.

Aachen S. 104, 134.
„ Arnold v. 105, 134.
„ Johann v. 109.
Aalst 130.
Adamus 62, 72.
Adel 112.
Aelius 93 s. v. Elen.
Agenda Monaster. 172, 175, 180.
„ Paderbornens. 208 f.
Agricola R. 40, 84, 104.
„ Heinr. 122.
Ahaus v. 119.
Ahlen 37.
Albertus Magn. 2, 6, 8, 9 ff.
Aldinen 180.
Alding 132 f.
Alexander Grammat. 78, 82.
Alpen ab 28, 223.
Ambrosius v. Bursfeld 34.
Amersfort v. 118.
Amsterdam 64.
Anholt 228.
Antiphonarium Monaster. 171.
Antwerpen 152, 171.
„Argus“ 228.
Arnold 224.
Arnsberg 73, 195, 226, 228.
„Ars conficiendi epistolas“ 74.
Ascetica 155, 163, 168, 173, 224.
Aschenberg 227.
Aschendorf 154, 156, 170 f, 175, 216 f, 218.
Astrup 153.
Attendorn 93.
Augustinus Sen. 74.
Attendorn Petr. 129.
Augsburg 184.
Autenius 218.
„Avisen wöchentliche“ 217.

Bädeker 201, 214, 220.
Balick 192.
Baldus 75.
Bamberg Heinr. v., Bisch. 157.
Barcelona 131.
Barchhusen 177, 185.
Bartholomäus Colon. 93, 106.
Bartoldus 75.
Basel 130.
Bausen 226.
Bavinck 93, 102, 111.
Bebel 8, 10.
Beckum 193.

Beerschwort 65.
Bembo 9.
Benedict 155.
Bentlage 7.
Bergmann 130.
Berleburg 225, 228.
Berlin 191, 195.
Bermann 49.
Bevern Joh. de, s. vita Joh. de Bevern.
Bibel Berleburger 225.
Bibliotheken 95, ff, 158, 162, 195, 229.
„ Bodlejanische 196.
„ der Fraterherren 120.
„ Jesuiten 43, 46.
„ Kreuzherren 7.
„ Vaticana 94.
„ des Buschius 20.
„ des Langen 19, 97.
„ Niesert 23 ff, 37.
„ zu Arnsberg 73.
„ Blomberg 100.
„ Detmold 201.
„ Erfurt 96.
„ Hamburg 149.
„ Köln 11.
„ Lemgo 99.
„ Lünen 98.
„ Minden 197.
„ Münster:
Dombibliothek 19, 20 f, 158.
Paulinische 1, 3 f, 16, 18, 20, 23 f, 36, 40, 43, 46, 73, 135 f, 138, 147, 174, 188.
Seminar-Biblioth. 36, 38.
„ Oldenburg 34.
Bibliothekswesen s. Bibliotheken, Kataloge.
Bielefeld 220 ff, 228.
Biermann 200.
Birchmann 171.
Bilo 58.
Binch (ck) 203.
Biderwant 46.
Bladenhorst 54.
Blankenberg 152.
Blankevort 111.
Blattzahlen 174.
Bloetguet 123.
Blomberg 100.
Blothe 201.
Bock 73.
Böddeken 119, 186.
Boëtius 74, 108.
Boisserée 29.
Bonnus 48.
Borcken 119.
Borne de 142.
Bornman 37 f, 141 f, 179.
Bossus 145.
Boticherus 48.
Böttiger 201.
Brakel 64.
Brandenburg Elis. v. 195.
Braunschweig Christ. v. 210.
Breda Greg. Os. de 143.
„ Jac. 139 f.
„ Petr. 33.
Bredevorth 125.
Bremen 196.
Breviarium Monaster. 172 f, 175, 184.
„ Mindense 195.
„ Romanum 174.
Briefdrucke 179.
Brillenmacher 178.
Brockhaus 200.
Broschüren 165 ff.
Broxtermann 155.
Brückner s. Pontanus.

Bruges de 132.
Brune 227.
Buch das 167.
Buch Joh. Fried. 212.
„ Jos. 184, 212.
Bücher-Austattung 178, 180 ff.
„ Einband 186 ff.
„ Format 178.
Buchbinder 155, 162, 205, 210, 211 f, 223, 226, 235.
Buchhandel 96, 133 ff, 154, 162, 163, 235.
Buchholtz 215.
Buck 120.
Bünemann 70, 139.
Büren v. 211.
Burkhard 70.
Burlo 133, 164 ff.
Bursfelder Union 111.
Bursfeld Joh. v. 119.
Busche von dem s. Buschius.
Buschius Herm. 3, 6, 20, 23, 28, 31, 62, 66, 71, 84, 94, 98, 112, 114, 137 s. Bibliothek.
Busenbaum 183.
Butz Gust. 227.
„ Jac. 192.
Butzbach 109.
Butzer 149.

Cäsar s. Kayser.
Caesarius 78, 93, 118.
Calcar Gilb. v. 118.
Calenius 159.
Cambridge 132.
Camener 78, 88, 113, 139, 141, 145.
Caselius 66.
Caspar Max, Bisch. 171.
Celtes 99.
Censuren 156 ff, 209, 220.
Cervicornus 35.
Chronogramme 54.
Chyträus 62, 65, 67 f, 202.
Cincinnius 16 f, 36, 115.
Clemens August, Bisch. 162, 184.
Clenardus 199.
Clichtoveus 107 f.
Coccius Gerh. 49.
„ Georg 49.
„ Ludolf 49.
Codrus 75.
Coesfeld 61, 119, 123, 153 ff, 211, 222 f, 228.
Coete (Cotius) 37.
Cohausen 28, 223.
Colvander 179.
Comoedien, lateinische 76, 134, s. Schauspiele.
Conrad, Bischof 86.
Controversschriften 168 ff.
Copius 111, 201.
Coppenrath 171, 185.
„Computus elucidar“ 145.
Corfey 67.
Cornelius 149.
Corvinus s. Rabe.
Cothmann 202.
Crampe 125.
Cunradi 205.
Custoden 174.

Dahmer 212.
Dalen v. 152, 182.
Danhusius 183.
Danzig 54.
Deierlein 155, 223.
Denhard 205.
Detleffsen 197.
Detmold 203, 228 s. Biblioth.

Detten v. 208.
Deutgen 194, 216.
Deventer 39, 83, 85 ff, 102, 104, 116 f, 118, 123, 137, 139 ff, 193.
Diebruch G. H. 218.
" H. 218.
Dibruch Joach. 220.
" Joh. 220.
Dichtung deutsche 51, 53, 54, 114, 120 f, 155, 160 ff, 168, 169, 191, 207, vgl. 87, 227, s. Gesangbücher.
Directorium Monaster. 174.
Disiner 215.
Diurnale Monaster. 175.
Dobeus 113.
Docen 102.
Dolmann 155.
Domann 62, 66.
Donop 100.
Donatus 82.
Dorlandus Petr. 136.
Dorsten 228.
Dorsten v. 129.
Dortmund 51, 92, 102, 197 ff, 228, 237.
Dreikönigslegende 29.
Dreyers 98.
Drolshagius 2 ff, 12, 23, 30, 32, 78, 92, 139.
Druckerei 1, 18, 39, 65, 84, 96, 101, 129, 133 ff, 156, 157, 152 ff, 189, 236 f.
Drunthen 53.
Düsseldorf 129, 192.

Ebersbach Fr. Ad. 192.
" Joh. Heinr. 192.
Edicollius 107.
Erich, Bischof 173.
Elberfeld 195.
Elen v. 84, 114.
Einen 54.
Eisleben 232.
„Elegantiae" s. „Praecepta".
Elzevir 63, 212.
Emmerich 83, 117, 125.
Enax 197, 216.
Erasmus v. Rotterdam 201, 202.
„Epilogus psalmorum" 180.
Erfurt 87, 96.
Erimaeus 93.
Ernst, Bischof 151, 160, 174.
Essen 93, 123, 201, 213, 228.
Everardes 165.
„Evidiotheka" 178.
Evering 49.
Eylert 219.

Fabricius Alb. 62.
" C. 64.
Falkonius 116.
Ferdinand, Bischof 156, 160, 171, 210.
„Festum liberationis nostrae" 43.
Fincke 226.
Florenz 96, 133.
Format 178 f.
Fracturschrift 194.
Frankfurt 96, 219, 233.
Franz, Bischof 125, 174.
Franz Arnold, Bisch. 174, 175.
Franz Wilhelm, Bisch. 214.
Franzosenherrschaft 103, 227, 237.
Fraterherren 28, 79, 84, 93, 97, 111, 117 ff, 123, 133, 181, 186 f, 192, s. Bibliotheken.
Freckenhorst 40.
Friedrich, König 220.

Friedrich Christian Bisch. 153 f, 177, 222, 224.
Friedrich Wilhelm, König 221.
Frobosius 202.
Fuhrmann 65, 216.
Furck 133.
Fürstenberg C. v. 112.
„ Ferd. 27, 183, 222, 232.
„ Franz 21, 27, 60 ff, 174, 180.
„ Theod. 63, 206 f.

Galen Ch. B. v., Bisch. 26, 91, 125, 161, 169 ff, 183, 222.
Garthus 100.
Geccius 49, 118.
Ghemen af 131.
Gherd 187.
Gerhardus Wernensis 147.
Gerlach 227.
Gervinus s. Calenius.
Gesang kirchl. 57, 168 ff, 212.
Gesangbücher 203, 207, 227.
„ Berleburger 224.
„ Bielefelder 220.
„ Dortmunder 200.
„ Essener 213.
„ Hagener 227.
„ Kölnische 194, 226.
„ Lemgoer 203 f.
„ Lippstädter 194, 227.
„ Märkische 194, 200, 227.
„ Mindener 196 f.
„ Münsterische 169 f.
„ Osnabrückische 194, 215 f.
„ Paderbornische 194, 207, 211 f.
„ Ravensbergisches 221.
„ Sauerländische 194, 226.
„ Soester 192.
„ Wiedertäuferische 186 f.
Geschichtsforschung 114, vgl. 60 ff.
Gesner 72.
Giese 185.
Glandorp 115.
Glasemaker 100.
Glockeninschriften 50 ff.
Goede 99.
Goes 66, 69.
Göthe 29.
Goslar 216.
Gouda 118.
Graduale Monaster. 171.
Grammat. Bücher 74, 82.
Gratius 10, 17.
Gregor Os s. de Breda.
Gresbeck 91.
Grimm Gebr. 103.
Gronovia 220.
Gronau 220.
Grothen 201 f.
Grovius 93.
Guldenschaff 30.
Gymnich Joh. 105 ff, 152.
„ Petr. 10, 40 f, 104 ff.

Haag 34.
Hagemann 89, 94, 137.
Hagen 227.
Hahn 235.
Halverius 114.
Hamburg 62, 149.
Hamelmann 62, 68 f, 81 ff, 91, 99 f, 116, 137 f, 167, 201.
Hamm 92, 135, 219, 228.
Handschriften 95, 102.
Hannover 216, 235.
Hast & Riese 172.
Harnisch 206.
Haude & Spener 195.
Haug 224.
„Hausfreund" 227.
Haustatt 223.
Haverland 191.



Hechtel 216.
Hector 171, 173.
Heg(g)emann 7.
Hegius 23, 62, 77, 82, 84 f, 93 f, 104, 107, 111, 123, 137, 140.
Heidorn 196.
Heidtmans 49.
Heinrich, Bischof 195.
Helwing 203.
Henning 152.
Herborn 206, 225.
Herbst Herm. 226.
„ Mich. 194.
Herford 93, 123, 202, 217 f, 220, 228, 237.
Heresbach v. 101, 169.
Hering 92.
Herken 226.
„Hermann“ 227.
Hermanni 192, 226.
Hermannus Jud. 21.
Herold 194, 226.
Herrmann 200.
Herzogenbusch 117.
Hesse Eoban 115, 198, 212.
Hesselmann 172.
Heusmann 200.
„Hexenhammer“ 79, vgl. 232.
Hieronymus 191.
Hildebrandt 212.
Hildesheim 152.
Hileb 54.
Hobbelinck 23, 26, 65 f, 68.
Hofmann 149.
Hogenberg Rem. 182.
„ Abrah. 183.
Holstein-Schauenburg v. 195.
Holtmann 125.
Holzschnitte 43, 141, 142, 144, 150, 181, 182, 184 f, 189.
Homberg 157.
Hörde Herm. de 77.
„ Phil. 77.
Horlenius Jos. 6, 17, 93, 125, 139.
Hornken 173.
Horrion 63, 184, 209.
Horstmar Joh. v. 118.
Hövel v. 28, 62, 116.
Hoya v. d. Bisch. 58, 59, 178, 182.
Huber Dav. 211 f.
„ Joh. 211 f, 226.
Humanismus 1, 42, 50, 52, 56 f, 71, 84, 89, 111, 117, 133, 190, 230, 239.
Humm 152.
Hundt Henning 200.

„Indagatio succincta“
Initialen 132, 185.
Innocenz VIII. 9.
Intelligenzblatt Arnsberger 226.
„ Dorstener 228.
„ Münster. 218.
Iserlohn 132, 185.
Iserlohn Rigo forti de s. Alding.
Italien 80.
Jenson 165.
Jesuiten 60 f, 125, 176 ff, 183, 208.
Joachim „Westval“ 130.
Johan. v. Hildesheim 29.
Johannes Paderb. 130.
Joidanus 80.
Jülich Joh. Hrz. v. 159.
Junffermann 213.

Kalcovius 27.
Kalender 180, 182 f, 185, 199 f, 216 f.
Kamert 226.
Kataloge 95, 101.

Katechetische Schriften 168, 198, 207, 218, 221.
Katzenellenbogen H. v., Bisch. 90.
Kauffmann 213.
Kayser 204.
Kenning 49.
Keickmeister 75 ff, 104, 134.
Kerssenbrock Herm. v. 19, 42 ff, 62, 74, 87, 91, 113, 116, 159, 180, 186, 201.
„ Joh. 49, 62, 68, 121.
„Kerstenspegel" 79.
Kettler W. v., Bisch. 56, 59.
Kiersgarten 119.
Kissling 215.
Klauber 184.
Kleinsorgen Gerh. v. 113, 116.
Klingenberg 203, 225.
Knor 203.
Koburger 165.
Koch 202.
Koerdinck 153, 154, 156, 175.
Köhnemann 218.
Kohonoffsky 215.
Koite 193.
Köln 2, 9 ff, 17, 30, 32, 35, 79, 93, 104, 115, 118, 129, 133, 137 f, 139, 141, 144, 152, 156 f, 159, 165, 171, 179, 182 f, 193.
Konrad. v. Paderborn 131.
Kopenhagen 88, 131.
Körholz 194.
Korver 175.
Krakamp 155.
Kridt 60.
Krieger 185.
Krumbein 216.
Kunstgeschichtliches 43, 63 f, 90 f, 109, 161, 168, 174 f, 180 ff, 186 ff, 193, 214, 219.
Kunsthandel 185, 235 f.
Kupferstich 174, 177, 182 f, 214, 224.
Kupferplattendruck 200.
Küster 59.

Lambach 198.
Landen 141.
Lange 194.
Langen Herm. 77.
Langen Rud. v. 1 f, 19, 23, 25, 28, 58 f, 66 ff, 85, 92, 190.
„ Bibliothek 19, 97.
„ Biographisches 39 ff.
„ Literatur 25.
„ Schriften 1, ff, 9, 16, 18, 29 ff, 36, 52 ff, 80, 134, 142.
Latomus 191.
Leichenreden 176 f, 178, 182, 202, 221, 226.
Leipzig 139, 232, 235.
Lemgo 46, 63, 69 ff, 99, 194, 201 f, 225, 228, 237.
Lentenus 49.
Letmate Walt. v. 39.
„Liber ordinarius" 172.
Liebezeit 216.
Liesborn 26, 62, 147, 184.
Limburg 19, 22, 25, 35, 65, 104, 134 ff, 179.
Lingen 216.
Lippe zur 202.
Lippstadt 16, 50 f, 102, 119, 192 ff, 202, 228.
Lipsius 63, 66.
Lissabon 131.
Livius 209.
Lobwasser 194, 204.
Longicampianus 106.
Löwen 79, 130.

Lübeck 191.
Lucius 63.
Ludgerus S. 16, 29.
Lüdinghausen 54.
Lühner 71.
Lünen 131, s. Bibliotheken.
Luther 203, 218, 221.
Lüttich 116.

Mainz 29 f, 233.
Mallincrodt B. v. 19, 27 f, 65, 68, 102, 104, 135, 138, 167.
Mallincrodt Gebr. 201.
Mancinellus 6, 139.
Mandate 165, 195.
„Manipulus curatorum" 135.
Mann 214.
Marburg 114, 118, 232.
Martens Dirk 130.
Mathematik 107 f, 113.
Maximilian Franz 154.
Maximilian Friedr. 154, 171, 174, 180.
Maurer 199.
Melanchthon 148, 199.
Mercatoris 131.
„Mercur" 167, 218.
Meschede R. S. 73.
Meschede 132.
Mesmeker 132.
Messe Frankfurter 96.
Messina 132 f.
Meulen v. der 218.
Meyer 216, 225.
„ Adolf H. 194.
„ Albert 202 f.
„ Friedr. 212.
„ Heinr. 194, 202 f.
„ Heinr. Wilh. 202 f.
„ Joh. Heinr. 194.
Michelis 185.
Minden 102, 195 ff, 228, 237.
„ Bischöfe s. Heinrich.
Missale Monaster. 171, 188.
Modersohn 55.
Möller Bernh. 194.
„ Heinr. 194.
Montanus Jac. 93, 123.
„ Joh. 99.
Monte Rocherii de 135.
Monumenta Paderborn 184, 212.
Moreri 72.
Moretus 28, 171.
Morlage 97.
Mormann 84, 122 f, 179.
Mullerus Tilem. 93.
Müller 66, 197.
München 236.
Münster 1, 7, 9, 18 f, 21, 24, 28, 32, 37, 39, 42, 46, 52, 56 ff, 65, 69 f, 76 f, 83 ff, 90 ff, 102, 118, 133 ff, 159, 166, 177, 193, 228, 237, s. Bibliotheken.
„ Bischöfe s. Conrad, Casp. Max, Erich, Ernst, Franz, Franz Arnold, Ferd. v. Fürstenberg, Fried. Chr., v. Galen, v. d. Hoya, v. Katzenellenbogen, v. Kettler, Kridt, Ludgerus, Maxim. Franz, Maxim. Friedr. Otto v. Schwarzburg, de Wevelkaven.
Münster Dederich v. 80, 130.
„ Joh. 129, 205 215.
Murmellius 2, 3, 5, 6, 8, 10, 37, 62, 82, 88, 91, 93, 97, 106 ff, 123, 138 ff, 143, 182.
Musik 57.
Musikalien 176.
Mutius 37.

Nagel Christoph 153 ff, 175, 177, 211, 224.
„ Joh. Nicol. 154.
„ Rud. 176.
Naturwissenschaften 113.
Neander 204, 221.
Neapel 97, 133.
Nehemius s. Drolshagius.
Nettebruch 219.
Neuhaus 64, 209, 211 f, 222, 237.
Neuwald 202.
Nicolartius 125.
Niederlande 90.
Nienborg 67.
Niesert 17, 23 ff, 28 ff, 30, 37, 136 ff, 145 f, 177, 223, s. Bibliotheken.
Niesinck 120, 123 f.
Nilus 191.
Nordkirchen 27.
Nordwalde 54.
Nünning 28, 167, 223.
Nürnberg 133, 148, 195.
Nymwegen 130.

Oemeken 191.
Oenopola 65.
Oestereich 236.
Ohr v. 208.
Oldenburg 34, s. Biblioth.
Oliver 27.
Olpe v. 129.
Olpe 129, 130.
„Ordnungen“ kirchliche 148, 178.
„ „ Berleburger 225.
„ „ Herforder 215.
„ „ Lippische 201.
„ „ Neuenrader 200.
„ „ Osnabrücker 178, 215.
„ „ Soester 191.
„Ordnungen“ weltliche 43, 147, 178, 196, 205, 218, 221.
Orgel 170.
Ornithoparcus 93.
Ornitander 199.
Osnabrück 42, 46 f, 91, 100, 102, 112, 119, 177 f, 185, 214 ff, 228.
„ Bischöfe s. Franz Wilh.
Osnaburg 199.
Ossenbrugge 150, 179, 182.
Otto, Bischof 58.
Overham 211.

Paderborn 63 ff, 102, 184, 194, 206 f, 228.
„ Bischöfe, s. v. Fürstenberg Ferd. u. Theod., v. d. Reck.
Paderborn v. 3, s. Konrad.
„ Joh. v., s. Joh. Paderb.
Paffraet 21, 33, 104, 139 f.
Pantaleon 62.
Panzer 139.
Paris 80, 172 f, 175.
Pasquillen 159, 166.
Pastoralschriften 168.
Pergamentdrucke 164.
Pering 89, 146 f.
Perrenon 155, 185.
Perthes 235.
Petrarca 191.
Pfauk 184.
Pfeffel 184.
Pfinzing 199.
Piderit 116.
Piler 196.
Pirkheimer 191.
Pitycormatius 49.
Plantin 180.
Platvoet 155.
Pleningen v. 40.

Plettenberg v. 63.
Ponte de 183.
Pontanus 53, 207, 209.
Postanstalten 235.
„Praecepta viginti elegantiarum" 74.
Presse s. Druckerei.
Preussen Könige v., s. Friedrich u. Friedr. Wilh.
Predigten 168, 176, 182, 194, 202, s. Leichenreden.
Privatpressen 133.
Privilegien 151, 154, 156, 215, 220, 224.
Prussia Peter de 10.
Psalterium Monast. 171.

Quenstedt 66.
Quentel 12, 17, 32, 107, 138, 139, 144, 174, 209.
„Querela scholae Osnaburg." 42 ff.

Rabe 206, s. Corvinus.
Rademacher 190.
Rambold 118.
Raesfeld Godfr. v. 21, 46.
„ Ludg. 167.
„ Phil. 150.
Rasfeld Anna 152.
„ Bernh. 27, 153, 226.
„ Lamb. 150, 212.
„ Wern. 153.
Rausch 19.
Ravenstein 130.
Reccius 66.
Rechtswissenschaften 112.
Reck Theod. v. d., Bisch. 212.
„ Joh. 226.
Rees 165.
Regelein 225.
Regensberg 18, 22, 24, 143 f, 145, 151, 154, 183 f.
Regensburg 9.
Reineccius 115.
Reinert 200.
Reinbold 185.
Reitz 224.
Remaeus 93.
Renaissance 90, 181, 187.
Renchen 171.
Reuchlin 76, 96, 141, 145.
Rheine 53.
Rietberg v. 78, 83, 86, 202.
Rigo forti 132, s. Iserlohn.
Ring to s. zum Ring.
Rink Joh. 31 f.
„ Peter 36 f.
Rinteln 168, 203, 237.
Ritualbücher 170 ff, 181, 230.
Röchel 116.
Rolevink 28.
Rollius 67.
Rom 80, 133, 149.
Rosarium 36 ff, 142.
Rostock 118, 133.
Rotarius 93.
Rotger 93, 111, 122 f.
Rothman 146, 158, 169.
Rötiken 201, 207.
Rottendorf 24, 26 ff, 167.
Ruben 207.
Rudolphi 64.
Rufaeus 210.
Rühl 200.
Ruland 3, 18, 62.
Rumpaeus 192.
Rupertus Werlens, 207.
Rüskamp 205.
Rüthen 194, 226.

„Sachsenspiegel" 130.
Sachsen Nicol. v. 131.
Sacrobusto de 107.
Salzburg 236.
Sartor(ius) 199.
Saur 205.
Savin 185.
Saxonia Joh. de 108.
Schade 132.
Schade v. 77.
Schaten Clawes 67.
„ Herm. 67.
„ Nicol. 66, 178, 211 ff.
Schauspiele 61.
Schele 100, 113.
Schifflin 184.
Schirmer 210, 212.
Schlichthaber 196 f.
Schlodt 46, 70, 201.
Schmid 216.
Schmidt 207.
Schmising 20, 97.
Schmülling 4, 7.
Schöpper 198.
Schöppingen 51.
Schöppingen H. v. 119.
Schorlemmer 215.
Schuchenus 207.
Schulting 190 ff.
Schuhmacher 139.
Schulwesen und - Bücher 57 f, 73 f, 122 f, 140 f, 151 f, 149, 164, 190, 230.
Schwander 215.
Schwartz 208.
Schwarz 115.
Schwarzburg v. 78, 83.
Schweden 8.
Schwelm 228.
Schwendel 223.
Schwiring 201.
Scribanus 183.
Siberch 131.
Sickingen v. 191.
Siegen 206.
Signaturen 12, 16, 43, 103, 179.
Simons 165.
Sinthen 74, 82, 118, 136.
Sleibing 100, 111.
Smedes 187.
Snell 131.
Soest 8, 54, 102, 190 ff, 213, 228.
Soter 198.
Spangenberg 203.
Spanier 166.
Spiegelberg v. 202.
Spindler 131.
Spormacher 116.
Sprickmann 50, 155.
Stahlschmidt 208.
Starmann 200.
„Statuta provincialia" 134.
Steinen D. v. 185.
„ Joh. 42.
Steinfurt 204 ff. 237.
Stendal 130.
Strassburg 19, 88, 129, 149, 172.
Strübel 185.
Sturm 117.
Subiaco 133.
Südlohn 50.
Süvern 221.
Sweppe 54.

Tecklenburg v. 40.
Tegederus 97.
Terentius 146.
Theissing 156.
Thieme 227.

Thurneysser 133, 150, 179, 182, 200.
Tillmann 194, 210.
Tirs 120.
Todt Joh. 211.
„ Joh. G. 211, 222.
„ Joh. Theod. 212.
Torrentinus 78, 82.
Tränckner 220.
Tremonja H. de 51.
Treutler 10.
Trittenheim 2 f, 64, 68.
Trost v. 55.
Tunicius (Tunicken) 89, 115.
Tyde-Boke 195.
Tympius 155, 180, 182.
Type 178 f.
Typographie s. Druckerei.
Tzwyvel Theod. 37, 43, 105 ff, 142 f. 168, 176, 179 f, 237.
„ Godfr. 149, 180.
„ Dider. 150.

Uetmann 54.
Ulm 236.
Undemann 54.
Universitäten 87.
Utz Ant. 192, 219.
„ Friedr. 219.

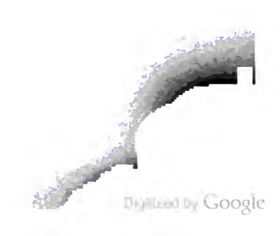
Valk 77.
Valencia 131.
Veghe 120, 123.
Velen v. 167.
Venedig 130, 156, 217.
Venlo 93.
Venroth 93.
Vergilius 142.
Veriman 213.
Verspoell 211.
Viermund v. 54.
Vigilius 200.
Vischer 64.
Vita Johann. de Bevern. 222.
Vogt 217.
Voigt 216.
Volker 51.
Volkmar Henning 194.
Volmari 152.
Volsius 78, 93.
Vossius 62.

Waesbergen de 154.
Walterus 116.
Waltmann 184.
Warburg 213.
Warendorf 153 ff, 212, 224.
Wasserbach 69 f.
Wechter s. Vigilius.
Wedinckhausen 73.
Welbergen 54.
Wellenberg 205.
Wemmeyer 223.
Wenigelius 202.
Werden 16 ff, 20, 36, 115, 129. 213.
Werden M. v. 129, 144.
Werl 73 f.
Wesel 83, 85, 117 f.
Wessel 80.
Westerhues 51 ff.
Westermann 193, 200.
Westhoff 200.
Westfalen 89, 129 f, 236 f.
Westfalia Joh. de 130.
Westval s. Joachim.
Wevelkaven Flor. de, Bisch. 29.
Wiedertäufer 19 f, 42 ff, 54, 56, 58 f, 98, 146 ff, 158 ff. 166, 168 ff, 178.

Wichard 208.
Wigand 103.
Wilckinghoffs 200.
Windemaker 109.
Windsheim 119.
Witte 26, 34, 62, 116.
Witten 93.
Wittenus 100.
Wittenberg 88, 193, 232.
Wittneven 212, 223.
„Wochenblatt gemeinnütziges“ 218.
Wolphard 219.
Wolschendorf 192.
Wou Gerh. de 52 ff.
Wydenbach 119.

Xylographie 35 f, 43, 164, 181, 184 f, 193, 202 f, 208.

Zeis, Zeisen 192, 213.
„Zeitungen u. Zeitschriften“ 148, 165, 167, 178, 194, 214, 217, 218, 226, 227, 228, 231, 234, 237.
„ Arnsberger 226.
„ Dorstener 228.
„ Dortmunder 234.
„ Hagener 227.
„ Herforder 217.
„ Lippstädter 167, 218.
„ Münster. 167, 218.
Zepper 206.
Zettel 166, 178.
Zierstempel 7, 189.
Ziese 200.
Zigeuner 159.
Zumkley 155.
Zum Ring Herm. 21, 150, 182.
„ Ludg. 149, 180.
Zurmühlen 24 f, 28.
Zwivel s. Tzwyvel Dider.
Zwolle 33, 82.








UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01471 0993

